





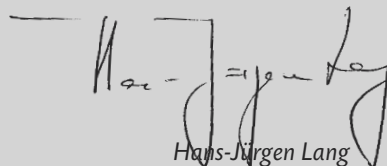
Giotto di Bondone: Geburt Christi in der unteren Kirche von San Francesco in Assisi
Quelle: https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:Giotto,_Lower_Church_Assisi,_Nativity_01.jpg

*Im Namen des Kollegiums wünsche ich allen
Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern,
allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den
Ehemaligen und Freunden des Johanneums den*

*Frieden der Weihnacht
und für das Jahr 2016
Gesundheit, Glück
und Gottes Segen.*

*Mit diesen Wünschen verbinde ich einen herz-
lichen Dank an alle, die unsere Arbeit mit Rat
und Tat unterstützt haben.*

Wadersloh, im Advent 2015



Hans-Jürgen Lang



VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,
das Jahr 2015 stand ganz im Zeichen des 90-jährigen Schuljubiläums, das wir im Januar mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Kirche St. Margareta in Wadersloh eröffneten und das mit einem lebendigen Fest zum Schuljahresbeginn und der Italienfahrt mit der ganzen Schule seine Höhepunkte erfuhr. Dabei war es für alle Mitfahrenden ein ganz besonders intensives Erlebnis, einen feierlichen Gottesdienst in Assisi, dem Ort der Keimzelle franziskanischen Denkens und Handelns, feiern zu können. Im vorliegenden Jahresbericht erhalten Sie einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Aktivitäten der Schule sowie die aktuelle pädagogische Arbeit und die zahlreichen Angebote individueller Förderung, die es den Kindern und Jugendlichen am Johanneum erlauben, ihre persönlichen Stärken und Talente zu entdecken, auszubauen und erfolgreich einzusetzen.

Als Schule in franziskanischer Tradition ist es für uns ein wesentliches Anliegen, den ganzen Menschen in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen, ihn zu fördern, zu bilden und ihm zu helfen, seine Talente zur Entfaltung zu bringen, damit sie, wie bei der traditionellen Baumpflanzung der neuen Sextaner beschworen, Früchte tragen und die jungen Menschen befähigen nach der Schulzeit im Studium oder Beruf ihre eigenen Wege zu gehen.

Dabei sollen sie aber nicht nur an sich denken, sondern auch ihren Nächsten, sei es in der Klasse oder Lerngruppe, zu Hause oder in der Gemeinde, im Blick haben. Es freut uns daher, dass sowohl das freiwillige Sozialpraktikum als auch die OGB oder die AG-Schiene sowie die Familien viele Schüler motivieren, sich für ihre Mitmenschen in der näheren

Umgebung einzusetzen. Wenn darüber hinaus eine steigende Zahl von Abiturienten nach den Prüfungen als Bundesfreiwillige oder Missionare auf Zeit aktiv werden, bevor sie ein Studium oder eine Ausbildung beginnen, so zeigen sie damit, dass die Ideale des Heiligen Franziskus auch heute noch junge Menschen begeistern und ihnen Richtschnur sein können auf ihrem weiteren Lebensweg. Ganz nach dem Wort des Heiligen:

**„Mache, dass ich danach trachte
zu trösten, statt getröstet zu werden,
zu verstehen,
statt verstanden zu werden,
zu lieben, statt geliebt zu werden.
Denn wir können nur empfangen,
wenn wir geben.“**

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein segensreiches Schuljahr 2015/2016.

Hans-Jürgen Lang



DAS JOHANNEUM 2015

90 Jahre Johanneum – Tau-frisch

Dieses Jahresmotto begleitete uns das Schuljahr 2014/2015 und sollte neben unserer pädagogischen Arbeit auch über den Unterricht hinaus in das Leben unserer Schüler, ihrer Eltern und der Lehrkräfte wirken. Gerade in einer Zeit, wo die Landespolitik die Gesamtschule und ihren Ableger, die Sekundarschule, als Schulform öffentlich und finanziell einseitig bevorzugt und das Gymnasium schon als 'alte' Schulform der Separation der neuen „Schule des längeren gemeinsamen Lernens“ gegenüberstellt, wollten wir einen Gegenpol setzen und zeigen, dass das Gymnasium keineswegs verstaubt und pädagogisch überholt ist und dass auch wir soziale Kompetenzen, Methodenvielfalt und Zukunftsorientierung vermitteln, dass auch in G8 das Innehalten, das Wahrnehmen und Begleiten des anderen möglich ist und das soziale Miteinander stattfindet.

Als eine Schule in franziskanischer Tradition ist es uns ein Anliegen und eine Verpflichtung gegenüber den Werten des Heiligen Franziskus, unsere Schüler einerseits für die Anforderungen von Universitäten und Betrieben hinsichtlich von Leistungsbereitschaft und kognitiver Fähigkeiten gut auszubilden, andererseits ihnen auch den Blick und ihr Herz für gesellschaftlich Benachteiligte, körperlich oder seelisch in ihren Möglichkeiten behinderte Menschen und den anderen an ihrer Seite zu öffnen und sie zu tätiger Solidarität zu bewegen. Das freiwillige Sozialpraktikum hatte daher im laufenden Jahr einen ganz besonderen Stellenwert und es freut uns alle, dass auch 2015 wieder fast alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 ein Stück ihrer Freizeit geopfert haben, um sich in Alteinrichtungen, in der Jugendarbeit oder bei der Betreuung von Behinderten in ihren Einrichtungen zu engagieren. Gerade hier zeigt sich jedes Jahr, dass das franziskanische Leitbild vom Umgang mit dem Mitmenschen auch nach 800 Jahren noch lebendig ist. Dass die Schule für dieses Engagement vom Land Nordrhein-Westfalen zusätzlich mit dem Preis „Schule der Zu-



kunft“ für ihr nachhaltiges Handeln ausgezeichnet wurde, freute uns natürlich sehr.

90 Jahre Johanneum waren natürlich auch ein guter Grund, einer breiten Öffentlichkeit die Geschichte der Schule in einer ansprechenden und nachhaltigen Art und Weise näherzubringen. Diese hatte Herr Hans-Josef Kellner, langjähriger stellvertretender Schulleiter am Johanneum, in jahrzehntelanger Recherchearbeit abschnittsweise in den Jahresberichten zum Leben gebracht und vielen interessierten Lesern zugänglich gemacht. Zum Jubiläum überarbeitete und aktualisierte er diese Artikel noch einmal, sodass eine reich bebilderte und anspruchsvoll edierte gebundene Sonderausgabe der Schulgeschichte

in Buchform erscheinen konnte. Beim großen Jubiläumsschulfest ging sie in den Verkauf und fand bereits am ersten Tag über 200 Käufer.

Für uns war es selbstverständlich, das Jubiläumsjahr im Januar mit einem ökumenischen Gottesdienst einzuläuten, der in das Jahresmotto einführen und die Sinne für das Tau-Symbol schärfen sollte. Jede Klasse bekam als dingliches Begleitsymbol eine von Schülern gestaltete Kerze mit dem Tau, die sie während des Schuljahres an den Leitgedanken der Freundschaft und Verbundenheit mit der Schulgemeinde erinnern sollte. Gleichzeitig sollte es die Klassen animieren, sich Gedanken darüber zu machen, mit welchen Aktionen der Sozialfond für die Assisifahrt gefüllt werden könnte, damit kein Kind aus finanziellen Gründen zu Hause bleiben musste. Tatsächlich entwickelten sich im Laufe des Jahres eine ganze Reihe kreativer Ideen und Aktionen, die helfen sollten den Sozialfond gut zu füllen. Vom Waffelbacken und Babysitting über Autoreinigungsaktionen oder Flohmärkte bis hin zu sportlichen Einsätzen reichten die Aktivitäten der Klassen und Schüler. Dazu kamen Erlöse aus dem Catering bei Schulveranstaltungen und natürlich der Erlös des Schulfestes. Dies alles führte dazu, dass die Kasse gut gefüllt war, als es endlich losging.

Am Montag, dem 19. Oktober 2015, war es dann so weit. Rund 800 Schüler, Lehrer und Begleitpersonen machten sich in 16 Bussen auf den Weg nach Italien, um auf den Spuren des Heiligen Franziskus zu wandeln und die Schulgemeinschaft zu festigen. Es wurde eine Fahrt der ganz besonderen Erlebnisse und Erfahrungen, deren spiritueller Höhepunkt sicherlich der Gottesdienst in der Grabeskirche von Franziskus war, an den sich eine Lichterprozession durch die Altstadt anschloss. Nicht nur eine Pilgergruppe aus Osnabrück freute sich mit uns an diesem Ereignis, auch die Einwohner Assisis waren von der Disziplin und Freundlichkeit unserer Schüler beeindruckt. So wurde die Italienfahrt, von oben mit strahlendem Sonnenschein begleitet, zu einem tiefgreifenden Erlebnis für alle Mitfahrenden.

Unsere Schüler fuhren allerdings nicht nur in die Welt hinaus, um soziale und kulturelle Erfahrungen zu machen, sie begrüßten auch an der Schule Gäste aus Kirche, Politik und Wirtschaft, um zu sozialen und politischen Problemen in einen lebendigen Dialog zu treten. So durften wir im April franziskanische Brüder aus Afrika an der Schule empfangen, die den Schülern aus erster Hand über ihre Arbeit bei den Armen berichteten. Kurz vor den Herbstferien besuchte der Landtagsabgeordnete Henning Rehbaum das Johanneum und diskutierte mit den Schülern über die Flüchtlingswelle, die Europa erreicht hat, und über Möglichkeiten, diesen Menschen bei der Integration in unsere Gesellschaft zu helfen. Dabei war bei den Schülern eine große emotionale Anteilnahme spürbar. Viele Kinder entwickelten auch ganz konkrete Ideen für praktische Hilfsangebote und Integrationshilfen.

Einen schönen und passenden Schlusspunkt unter ihre Schulzeit setzte der Abiturjahrgang 2015. Ganz bewusst verzichteten die Abiturienten in diesem Jahr auf ein ‚Dinggeschenk‘ an die Schule, sondern spendeten über 700 Euro an den Verein „Herzenswünsche“, der sich zum Ziel gesetzt hat, Herzenswünsche von kranken Kindern und Jugendlichen, die im Uniklinikum Münster behandelt werden, in die Tat umzusetzen. Bei der Scheckübergabe an Frau Regina Reiffenberg in der Aula des Johanneums betonte Alicia Mengelkamp, dass die Jahrgangsstufe mit dieser Geste das soziale Engagement, das sie am Johanneum erlebt und gelernt habe, über die Schulzeit hinaus weiterführen wolle.

So hat das Motto des Jahres 2015 auf der pädagogischen wie der zwischenmenschlichen Seite seine Wirkung entfaltet und zum aktiven Lernen und Handeln am Johanneum beigetragen.

Hans-Jürgen Lang



IN MEMORIAM

Pater Dr. Heldemar Heising

Am 25. Februar 2015 ist Pater Dr. Heldemar (Konrad) Heising, langjähriger Lehrer und Leiter des Gymnasiums Johanneum Wadersloh, im Bruder-Jordan-Haus der Franziskanergemeinde Dortmund im Alter von 92 Jahren gestorben.

Geboren am 24. September 1922 in Reiste, Sauerland, legte er nach der Grundschulzeit dort und nach seiner Gymnasialzeit im Franziskanerkolleg St. Ludwig in Vlodrop, Niederlande, 1940 sein Abitur kriegsbedingt in Duderstadt, Eichsfeld/Thüringen, ab. Im selben Jahr trat er als Novize in den Orden der Franziskaner (ofm) ein. 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war als Soldat in den Niederlanden und Norwegen stationiert.

Nach dem Krieg studierte er zunächst an der Ordensschule in Warendorf Theologie und Philosophie. Nachdem er 1949 sein Feierliches Gelübde abgelegt hatte, wurde er 1950 zum Priester geweiht. An der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster setzte er sein Studium fort und legte 1954 sein Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Philosophie, Theologie, Religion, Geographie und Pädagogik ab, dem später noch die Lehrbefähigung für das Fach Deutsch folgte. Schon 1955 konnte er nach dem Referendariat am Ratsgymnasium in Münster sein Zweites Staatsexamen ablegen.

Zwischenzeitlich war er im Oktober/November 1951 mit seinen Mitbrüdern, dem späteren Leiter des Gymnasiums Johanneum Wadersloh, Pater Dr. Aurelius Siemen und seinem väterlichen Mitbruder und Mentor Pater Günther



Kaufmann sowie 82 Schülern des Franziskanerkollegs in Warendorf von dort in den Altbau des heutigen Gymnasiums Johanneum Wadersloh umgezogen. Am 15. November 1951 nahm das Kolleg der Franziskaner, das Johanneum Wadersloh, als Internatsschule mit zunächst wenigen externen Schülern den Schulbetrieb auf.

Nach dem Zweiten Staatsexamen war Pater Heldemar für zwei Jahre (1955-1957) an eben dem Franziskanerkolleg in Wadersloh, danach bis 1962 am Franziskanerkolleg St. Ludwig in Vlodrop als Lehrer tätig. Von dort nach Wadersloh zurückgekehrt übernahm er von Pater Aurelius die Leitung des Internats und

später die Schulleitung. Er wurde dann als Leiter des Progymnasiums Johanneum Wadersloh (Klassen Sexta bis Untertertia) zum Studiendirektor i.E. ernannt. Sein Ziel war es, das Progymnasium mit mittlerem Bildungsabschluss (Einjähriges) zu einem Vollgymnasium mit Abitur auszubauen. Dabei waren nicht unerhebliche Widerstände seitens einiger Mitbrüder des Franziskanerordens, hier der Sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz in Werl, zu überwinden, gab es im Orden doch zwei Lager, die, die die Weiterführung und den Ausbau des Kollegs St. Ludwig favorisierten, und die, die sich einen Ausbau des Johanneums Wadersloh zum Ziel



P. Heldemar ca. 1950



1955



Ein Sonnenhut für die Aufsicht am Schwimmbecken (Abiturfeier 1978)



Auf dem Sportfest 1983



Beim Abisturm 1985



P. Heldemar ist 65 (1987)

gesetzt hatten. Dieser Gegensatz konnte zu Pater Heldemars Leidwesen auch später nicht ganz überwunden werden.

Nachdem die Wadersloher Fraktion sich durchgesetzt hatte und der Ausbau des Progymnasiums Johanneum Wadersloh zum Vollgymnasium von der Bezirksregierung Münster genehmigt worden war, wurde Pater Heldemar 1971 zum Oberstudiendirektor im Ersatzschuldienst (i.E.) ernannt. 1974 konnten die ersten Schüler am Gymnasium Johanneum Wadersloh das Abitur ablegen.

Wenn Pater Aurelius das Franziskanerkolleg aus Warendorf nach Wadersloh gebracht und den Ausbau des Progymnasiums vorangetrieben, durch den Bau der Turnhalle und des Neubaus in Zusammenarbeit mit Pater Heldemar die baulichen Voraussetzungen geschaffen hat, kommt Letzterem der Verdienst des Ausbaus der Schule zu einem Vollgymnasium zugute.

Diese Schule, mit einem Einzugsbereich über die drei Wadersloher Gemeindeteile Diestedde, Liesborn und Wadersloh hinaus, mit 2015/2016 709 Schülerinnen und Schülern auch aus den Städten und Gemeinden Beckum, Oelde, Lippstadt, Langenberg und Lippetal, stellt einen nicht unbedeutenden weichen Standortfaktor für die Gemeinde Wadersloh dar. In Anerkennung dieser Tatsache hat sie Pater Heldemar 1991 das Ehrensiegel der Gemeinde verliehen. Darüber hinaus ist das Johanneum, mitten im Ortskern Wadersloh gelegen, aus Wadersloh nicht wegzudenken, waren doch die Franziskaner während ihrer Zeit hier sowohl in der Kirchengemeinde St. Margareta Wa-



P. Heldemar ist 85; 2007 im Kloster Dortmund

dersloh wie auch in der säkularen Gemeinde und im Bewusstsein der Bevölkerung immer präsent. Das ist insbesondere auch Pater Heldemar zu verdanken, der das anfangs eher etwas abgeschlossene Kolleg während seiner Zeit als Schulleiter nach außen geöffnet und insbesondere über die Einbeziehung der Elternschaft in das Schulleben transparent werden lassen hat.

Auf 31 Jahre als Lehrer und Erzieher, davon 24 Jahre als Schulleiter des Gymnasiums Johanneum Wadersloh konnte Pater Heldemar bei seiner Pensionierung am 31. Juli 1991 zurückblicken. Seinen Schülerinnen und Schülern war

er in seinen vielen Fächern ein kompetenter Lehrer, ein kritischer, oft mahrender Begleiter, auch väterlicher Freund, der zuhören konnte und der die Nöte der ihm Anvertrauten kannte und zu lindern verstand, dem das Fördern, aber auch Fordern keine leeren Worte waren. Seinen Kolleginnen und Kollegen war er ein Mitkollege, ein Schulleiter nicht vom Olymp herab, sondern einer mitten unter und von ihnen, bereit für offene Gespräche sowohl in pädagogischen wie in privaten Angelegenheiten, der Kritik ertrug, aber auch äußerte, ein Schulleiter, der verstand, was das Kollegium wollte, der aber auch seine Vorstellungen von Schule verständlich machen und durchsetzen konnte.

Bei all diesem wechselseitigen Handeln von Schülerinnen und Schülern, von Lehrerinnen und Lehrern, von Eltern, Schulleitung und Außenstehenden war es ihm und wäre es ihm auch heute noch wichtig, dass der franziskanische Gedanke, wie er in den Franziskanischen Leit-

linien heute formuliert ist, als Leitbild beachtet wurde und weiterhin beachtet wird. Wenn seit seiner Pensionierung und der Aufgabe der Schulträgerschaft der Franziskaner schon wieder 24 Jahre vergangen sind, sind die Fundamente, die er und die sie in den 40 franziskanischen Jahren des Johanneums gelegt haben, heute noch die Substanz, aus der das Gymnasium Johanneum Wadersloh lebt.

Wir sind Pater Heldemar zu großem Dank verpflichtet. Wir werden gerne an ihn erinnern und sind gehalten, an seinem Werk weiterzuarbeiten. Requiescat in pace! *Bernhard Heising*

IN MEMORIAM

Schulseelsorger Pastor Johannes Klein



Am 7. März 2015 verstarb in Diestedde der langjährige Schulseelsorger des Gymnasiums Johanneum Wadersloh Pfarrer Johannes Klein im Alter von 74 Jahren.

1991 übernahm Pfarrer Johannes Klein nach dem Weggang der Franziskaner die Schulseelsorge für das Gymnasium, die er 20 Jahre innehaben sollte.

Mit hohem seelsorgerischem Engagement und pädagogischem Einfühlungsvermögen begleitete er Generationen von Schülern durch das Schuljahr, indem er Gottesdienste mit ihnen feierte und ihnen in Glaubens- und Lebensfragen ein zuhörender und verständnisvoller Gesprächspartner war. Er hielt ihnen Wege zum Glauben offen und begleitete die Schulgemeinde in frohen wie in schweren Stunden des Abschieds und der Trauer.

Pfarrer Johannes Kleins Wirken unterstützte in der konsequenten und überzeugenden Übermittlung seines Glaubens unsere pädagogische Arbeit im franziskanischen Geist. Für Lehrer und Schüler stand seine Tür immer offen, er hatte Zeit zuzuhören und fand immer Worte der Ermutigung. In seiner Bescheidenheit machte er kein großes Aufheben um seine Person. Seine Güte und sein Humor werden vielen Schülern, Lehrern und Eltern am Johanneum in guter Erinnerung bleiben.

Hans-Jürgen Lang



IN MEMORIAM

Ton van der Wielen

Am 2. Juni 2015 verstarb kurz vor seinem 60. Geburtstag nach kurzer schwerer Krankheit unser niederländischer Kollege Ton van der Wielen.

Vielen ehemaligen Schülerinnen und Schülern und fast allen Lehrkräften am Johanneum ist er im Rahmen des Internationalen Projekts begegnet, in den zwölf Jahren des Bestehens dieses Projekts hat er nur wenige Male nicht Wadersloh als begleitender Lehrer des Austausches besucht, er war ein echter Fan unserer Schule und ein guter Freund. Doch nicht nur durch den Austausch wurde Ton bekannt (er würde sich dagegen wehren, „Herr van der Wielen“ genannt zu werden), sondern besonders auch dadurch, dass er maßgeblich an der Planung und Durchführung eines Studientags unseres Kollegiums am Christelijk College Schaersvoorde in Aalten/NL, seiner Schule, beteiligt war, anlässlich dessen die Lehrerinnen und Lehrer des Johanneums das niederländische System der Individuellen Förderung kennenlernen konnten. Er unterrichtete die Fächer Niederländisch und Englisch.

Ton van der Wielen war ein engagierter Pädagoge, der mit großem Fachwissen und Sinn für effektive Planung zum Gelingen unserer vielen gemeinsamen Projekte beitrug. Hierbei zeigte er immer die typische holländische Lockerheit und auch die Fähigkeit zur spontanen Improvisation, die uns deutschen Lehrern doch oft so schwerfällt.

Ton hat all die Jahre immer bei mir in Lippborg gewohnt, wir haben immer bis in die Nacht hinein geredet, diskutiert, viel gelacht und auch das ein oder andere Glas Wein getrunken: Er



ist mir in dieser Zeit ein echter Freund geworden. Neben Englisch als gemeinsamem Unterrichtsfach hat uns beide immer die Geschichte unserer beiden Länder interessiert. Bevor die tückische Krankheit bei ihm diagnostiziert wurde, hatte er mir noch seine gesamte Literatur zur Operation „Market Garden“ (Luftlandung der Alliierten an der Brücke von Arnheim im September 1944) zur Verfügung gestellt, dieses Projekt wollten wir beide unbedingt noch planen, denn Aalten befindet sich genau in dieser Region, in der gegen Ende des 2. Weltkriegs noch so viele fürchterliche Kämpfe mit unzähligen Toten stattfanden. Leider ist es hierzu nicht mehr gekommen.

Ton hat seine Krankheit tapfer angenommen und ertragen, ohne zu hadern oder zu klagen. Er hat sich nie Illusionen über Heilungschancen gemacht. In E-Mail-Korrespondenzen und langen Telefongesprächen haben wir oft miteinander gesprochen. Als Katholik zeigte er eine tiefe Gläubigkeit und vertraute darauf, von Gott angenommen zu sein. Dies

hat mich tief beeindruckt und beschäftigt mich noch heute. Seine Frau und seine Familie haben ihn aufopferungsvoll gepflegt und begleitet, und es war für mich tröstlich zu erfahren, dass er im Kreise seiner Familie friedlich und ohne Schmerzen sterben konnte.

Ton van der Wielen wird mir sehr fehlen, ich glaube auch, dass ihn viele Kolleginnen und Kollegen am Johanneum vermissen werden. Es spricht für die Freundschaft zwischen unseren beiden Schulen, dass am Tage seiner Beerdigung die niederländische Schulleitung wie selbstverständlich davon ausging, dass unser Projekt fortgesetzt wird.

Eckhard Korff



VERABSCHIEDUNG

Bernhard Heising – Geschäftsführer des Schulvereins

Sehr geehrter Herr Heising, im Namen des Schulträgervereins möchte ich Ihnen als 1. Vorsitzenden herzlich danken für ihre fast 26-jährige Tätigkeit als Geschäftsführer des Schulvereins. Sie sind seit 1991, dem Beginn des Schulvereins, für das Gymnasium Johanneum Wadersloh e.V. tätig gewesen und sind wie man allerorten hört, die gute Seele des Schulträgervereins.

Diese Aussage kann ich nur bestätigen. Als wir uns vor gut einem Jahr näher kennenlernten und ich den Vorsitz im Schulträgerverein übernahm, durfte ich mit Ihrer sehr guten Hilfe und Unterstützung die Arbeit für den Schulverein erledigen. Aus meiner Sicht haben wir sehr gut und vertrauensvoll zusammengearbeitet und alle Probleme gut gemeistert. Vor allem sind wir froh und dankbar, dass Sie Ihre schwere Erkrankung so gut bewältigt haben und jetzt wieder mit Zuversicht in die Zukunft blicken können.

Zukünftig werden mit der Beendigung Ihrer Aufgabe als Geschäftsführer zum 30. April 2015 zwar die laufenden Geschäfte, wie Sie mir in einem Brief mitgeteilt haben, für Sie nicht mehr relevant sein, aber Sie stehen Gott sei Dank mit Rat und Tat in Sachen Schulverwaltung temporär für das Gymnasium Johanneum zur Verfügung. Die restlichen besonderen Aufgaben, die Sie in Ihrem Brief genannt haben, wurden wie gewünscht besonders beauftragt. Somit werden wir, was das Jubiläumsjahr 2015 angeht, noch weiter zusammen arbeiten

und vielleicht darüber hinaus.

Auf diese Zusammenarbeit freue ich mich und ich hoffe, dass wir bald einen Nachfolger finden, der wie Sie, lieber Herr Heising, mit viel Herzblut und Zuversicht für das Gymnasium Johanneum arbeiten wird.

Besonderen Wert haben Sie darauf gelegt, dass Ihre Verabschiedung nicht in einer öffentlichen Veranstaltung geschieht. Dies spricht für Ihre Bescheidenheit, die einer Schule im Sinne der Franziskaner entspricht. Ihre großen Verdienste, die Sie sich um die Schule erworben haben, kann man sowieso nur in ihrer Bedeutung würdigen, da sie weit über das hinausgehen, was man sonst in seinen Gedanken und Vorstellungen erwarten kann. Sie waren in der Vergangenheit, so wie ich gehört habe, immer für die Schule da und haben die anliegenden Aufgaben mit Bravour erledigt.

Wir alle, das sind hier im Lehrerzimmer des Johanneums die Mitglieder des Schulvereins, der Vorstand und die Schulleitung, lassen Sie am heutigen Abend als Geschäftsführer nur ungern gehen, sodass ein Abschied auf Raten von Ihrer Tätigkeit für das Johanneum uns sehr zugutekommt.

Zur Verabschiedung als Geschäftsführer möchte ich Ihnen einen Blumenstrauß überreichen und ein Präsent, dass Sie mit Ihrer Kreativität gestalten lassen können, denn es soll Sie immer an uns und Ihre Schule, das Johanneum, erinnern.

Heinz Brune

Er lebt Johanneum seit 62 Jahren

Ich spreche heute im Namen des Kollegiums sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aus diesem Grund habe ich in den letzten Tagen etliche der Anwesenden um ein kurzes Statement gebeten zu unserem Gastgeber. Ich habe mich bemüht, das so gewonnene Bild auszumalen und persönlich zu ergänzen.

Lieber Bernhard, es ist mir eine besondere Freude, hier heute zu stehen, nicht, weil ich froh bin, dass du in den Ruhestand gehst – Gott bewahre ... und ich glaube, das weißt du auch – sondern weil es für mich eine Herzensangelegenheit ist, heute ein paar Worte zu sagen. Wir wissen, du bist kein Mann der großen Worte,



aber – lieber Bernhard –
Ehre, wem Ehre gebührt.
„Wir leben Schule seit 90
Jahren“ steht auf den
neuen T-Shirts des Jo-
hanneums zum Jubi-
läum. Bernhard, du lebst
Johanneum seit 62 Jah-
ren, wie mir Herr Kellner
verraten hat, also seit
mehr als zwei Drittel
dieser Zeit.

Von 1953 bis 1957 warst
du Schüler des Johanneums,
viele waren da
von uns noch gar nicht
auf der Welt. Seit dem 4.
Februar 1976 warst du
für viele Jahre einige
Stunden in der Woche
Lehrer an dieser Schule,

und in dieser Zeit kreuzten sich zum ersten Mal 1983/84
unsere Wege, du als Lehrer und ich als deine Schülerin. Ich
könnte jetzt aus dem Nähkästchen plaudern, aber ich fasse
mich kurz. Schon damals war mir eines klar: Bernhard Hei-
sing gehört zu den Guten – gerecht, nachsichtig, fair im
Umgang. Seit 1989, seit sage und schreibe 26 Jahren, bist du
nun Geschäftsführer des Johanneums gewesen. Du bist der
Jongleur der Zahlen, der Herr der Rechenkünste, der zur
Freude des Kollegiums immer großzügig in finanziellen Din-
gen gewesen ist, und auch da weiß ich, wovon ich spreche,
wenn ich allein an den Etat für den Fachbereich Kunst denke.
Deine Rechnungen gingen immer auf und dafür danken wir
dir. Doch du bist viel mehr gewesen als der Geschäftsführer.
Durch deine stete Präsenz im Lehrerzimmer hast du deine
Verbundenheit mit uns bewiesen und aufrechterhalten;
egal, ob Referendar, Lehrer oder Mitarbeiter, Vertreter der
jungen Kollegen oder der alten Hasen, deine Antenne ist
immer auf Empfang. Du bist, und hier zitiere ich wörtlich
Stimmen aus dem Kollegium, „fürsorglich“, „väterlich“ oder,
wie Eva bemerkte, „großväterlich“, „immer verlässlich“,
„immer ansprechbar“, „eine liebenswerte Persönlichkeit, wo
alles Hand und Fuß hatte“, „der gute Geist“.

Du warst in den letzten Jahrzehnten allgegenwärtig, bei
Theaterproben oder -aufführungen, bei Veranstaltungen



jeglicher Art. Du hattest immer Spaß beim Beobachten von
Aktivitäten, dein verschmitztes Lächeln war und ist dein Mar-
kenzeichen. Du warst der Herr der Baumaßnahmen, unermüd-
lich warst du im Einsatz, ob in den Ferien morgens um 8 oder
abends um 18 Uhr, du warst immer da und alle riefen nach dir.
Du wusstest nach Jahrzehnten noch, wo Kabelschächte liegen
und Leitungen verlaufen. Das Johanneum ist deine zweite Hei-
mat. Wie selbstverständlich hast du deine Freizeit geopfert, ta-
gelang, wochenlang und, wenn es sein musste, monatelang.
Du warst bisher die graue Eminenz, hattest immer den Über-
blick, warst immer präsent, hattest immer ein offenes Ohr und
dafür möchte ich dir persönlich danken. Du hast nicht nur zu-
gehört, sondern auch verstanden. Ich danke dir für deine Loya-
lität, dein offenes Wort, deinen Zuspruch, deine besonnenen
Ratschläge. Du bist für mich einer der letzten Mohikaner der
wahren Johanniter und ich weiß, dass ich nicht die Einzige hier
bin, die das so sieht. Lieber Bernhard, schau tief in die Augen
der Anwesenden und du wirst sie spüren, unsere Anerken-
nung, unsere Wertschätzung, unsere Verbundenheit. Du bist
für viele von uns der Herr der Herzen oder, wie eine Kollegin
vor ein paar Tagen meinte, das Herz des Johanneums. Keiner
hat in den letzten Jahren Johanneum so mit Leib und Seele ge-
lebt wie du, und daher verwundert es auch niemanden, dass
du bereits im letzten Jahr verdienterweise Ehrenmitglied auf

Lebenszeit der Ehemaligen geworden bist; neben Pater Helde-
mar und Herrn Kellner bist du in dieser Riege wunderbar auf-
gehoben.

Lieber Bernhard, wir danken dir für deinen unermüdlichen
Einsatz und wünschen dir von ganzem Herzen alles Gute für

deinen Ruhestand, vor allem Gesundheit und Wohlergehen,
waren wir doch froh, als wir dich nach der langen Zeit des Ban-
gens wieder in unserer Mitte hatten.

Wir werden dich vermissen und freuen uns, wenn du ab und zu
vorbeischaust. Fortsetzung folgt ...
Sandra Hampel

Bennos Lied

1. Hey Benno,
Du wirst jetzt geh'n.
Wir bekennen,
Das könn' wir gut versteh'n.
Du sagst, – es ist nun mal an der
Zeit,
Es ist wohl soweit,
Auf Wie-derseh'n.

2. Hey Benno,
– Altes Haus,
Dein Büro sieht
Ohne dich leerer aus.
Doch du sagst, – ja, irgendwann
ist mal Schluss,
Sein muss, was sein muss,
Das ist – ok.

Refrain:
Wenn's dich dann einmal zum
Jo-han-ne-um zieht,
Dann komm doch vorbei,
Du bist – willkommen.
Im Lehrerzimmer, bei
Uns, – ein Platz – ist frei,
Du wirst immer ger-
ne auf-genommen.
(In uns're Herzen sowieso.)

3. Hey Benno,
Es fällt uns schwer,
Goodbye zu sagen,
Denn du fehlst uns sehr.
Gesundheit, – Zufriedenheit und viel
Glück
Wünschen wir dir heut',
Und noch – viel mehr.

Refrain: ...

4. Na, na, na, nananana, nananana,
Benno
(4x) (mit Leidenschaft!)

Neufassung Hermann Schaa

(gesungen bei der Verabschiedung nach der Melodie von: „Hey Jude“)



VERABSCHIEDUNG

Christoph Hein



Sehr geehrter Herr Hein und sehr geehrte Anwesende, welch eine Harmonie ohne Dissonanz der Zahlen. Diese Aussage möchte ich kurz erläutern. Ein Lehrer geht nicht in Pension, wenn er das 65. Lebensjahr erreicht hat, sondern erst, wenn das Schulhalbjahr bzw. das volle Schuljahr endet. Herr Hein wurde im November 2014 65 Jahre alt. Da der Gesetzgeber für Jahrgang 1949 noch 3 Monate Verlängerung vorsah, wurde Herr Hein genau Ende Januar in Pension geschickt, eben eine Harmonie ohne Dissonanz der Zahlen. Sie haben die

Regelaltersgrenze mit einer Punktlandung erreicht. 37 Jahre waren sie nun als Vollblutlehrer aktiv. Der berufliche Lebensweg, der nach dem Abitur mit dem Studium im Sommersemester 1971 in Münster begann, wurde im September 1971 bis zum Juli 1976 an der Folkwang Hochschule für Musik in Essen fortgesetzt und dort mit dem Examen beendet. Von Februar 1977 bis Juli 1978 absolvierten Sie Ihr Referendariat und seit dem 1. August 1978 wurden Sie als voll ausgebildeter Musiklehrer am Johanneum beschäftigt. Als Liesborner möchte ich noch anmerken, dass das Thema Ihrer Examensarbeit für das 2. Staatsexamen, das da lautet: „Musik in der Abtei Liesborn“, mir sehr gut gefallen hat.

Sie, lieber Herr Hein, haben nicht nur nach innen gewirkt, hier wären der von Ihnen initiierte Elternchor oder die von Ihnen wesentlich gestalteten Adventskonzerte zu nennen, sondern auch nach außen mit der Gründung des Collegium Musicum Wadersloh, wo besonders begabten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet wurde, sich in der Öffentlichkeit der Gemeinde Wadersloh musikalisch zu präsentieren. Auch in der Pfarrgemeinde sind Sie als nebenamtlicher Organist und Chorleiter aktiv, wie wir erst gestern in der Zeitung lesen konnten.

Am letzten Arbeitstag vor Ihrer Pensionierung spüren wir durch Ihren Weggang Wehmut auf der Seite des Schulträgervereins. Sie, der so viel an diesem Gymnasium in der Vergan-



genheit geschaffen und bewirkt hat, lässt man nur ungerne gehen. Lieber Herr Hein, ich habe Sie immer hilfsbereit und gutgelaunt in der Schule erlebt, besonders wenn ich zum Beispiel an unsere Bauarbeiten in den Sommerferien 2014 denke. Unser Sohn hat mir bestätigt, dass die grundlegende Melodie in Ihrem Leben Dur war.

Wir wünschen Ihnen als Pensionär vor allem Gesundheit, dass Sie weiter Ihr Lebenslied in Dur singen, und alles Gute im

Kreise Ihrer Familie. Die Freude über die Freiheit, zu tun und zu lassen, was man jetzt ohne Rücksicht auf den alltäglichen Schulbetrieb machen kann, ist vielleicht kurzfristig eine Perspektive. Allerdings bin ich mir sicher, dass Sie weiterhin ehrenamtlich aktiv bleiben. Danken möchte ich aber auch an dieser Stelle Ihrer Ehefrau, die Sie über Jahrzehnte so wohlwollend und gut unterstützt hat.

Heinz Brune

Ein kurzer und knackiger Abschiedsgruß der MAV und des Lehrerrats

Eine gute Rede muss einen knackigen Anfang und ein ebenso knackiges Ende haben ... und der Mittelteil muss möglichst kurz sein. Den knackigen Anfang haben wir schon hinter uns. Lieber Christoph!

Auch wir beide, Krista und ich, möchten dir im Namen der MAV und des ganzen Kollegiums ein paar gute Worte mitgeben auf deinen Weg in den wohlverdienten Ruhestand. Wir haben einmal in einem Glossar musikalischer Grundbegriffe gestöbert und waren ganz erstaunt, wie viele dieser Begriffe deinen Charakter und dein Leben widerspiegeln. Hier nur ein paar Beispiele:

1. Ouvertüre – die Eröffnung: Du eröffnest – das wissen wir schon seit Jahrzehnten – deine Tage mit dem Motto, das Don Bosco, Gründer des Salesianerordens, geprägt hat: „Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“ Das ist auch dein Motto.

2. 1. Satz – *allegro* (ital.) bedeutet: heiter, ausgelassen: Wir kennen deine Fröhlichkeit, deinen Humor, der ansteckend wirkt. Wir werden ihn vermissen!

3. Interludium – Zwischenspiel: Es kann vorkommen – zwischendurch –, dass du in seltenen Momenten ganz plötzlich einen noch nie gehörten Witz erzählst, der tosendes Gelächter hervorruft. Ein Beispiel? – Kommt ein Mann zum Amt und sagt: „Ich möchte meinen Namen ändern lassen.“ – „Ja, wie heißen Sie denn?“ – „Hans Wurst.“ – „Und wie möchten Sie gerne heißen?“ – „Heinz Wurst.“

4. 2. Satz – *crescendo*, und das im Bass, der tiefsten Männerstimmlage; einige wenige erreichen sogar das tiefe C! („Im tiefen Keller sitz ich hier ...“) Du gehörst zu ihnen!

5. Finale furioso: Unvergessen sind deine Spurts auf dem Fußballplatz in der Lehrermanschaft und vom Neubau zum Alt-

bau – allen Unterstufenschülern blieb nur, vor Neid zu erblasen! – Fortefortissimo!

Eines sei abschließend erwähnt Es ist dir zu einer seit Jahren lieben Gewohnheit geworden – sei es nun im Januar oder im Juli – am 24. eines jeden Monats uns Lehrerinnen und Lehrer auf das bevorstehende Weihnachtsfest aufmerksam zu machen.

Für uns beide gilt nun aber auch: *diminuendo* = langsam leiser werden – und zum knackigen Schluss kommen:

Lieber Christoph, alles Gute!

Krista Düppengießner, Hermann Schaa



VERABSCHIEDUNG

Ulrike Schienstock

Liebe Ulrike, auch wir/ich von der Fachschaft Sport möchten dir hier im Rahmen deiner Verabschiedung ein paar ‚warme‘ Worte zukommen lassen.

Viele, viele Jahre hast du (ähnlich wie Gerda) das Bild des Schulsports hier am Johanneum, selbstverständlich didaktisch, inhaltlich eher aus der weiblichen Perspektive betrachtet, mitgeprägt.

Einige Dinge möchte ich an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung rufen.

Bevor ich jedoch auf deine Jahre am Johanneum zu sprechen komme, sei ein kurzer Blick zurück in deine Zeit des Lernens erlaubt.

1977 hast du am Beisenkamp-Gymnasium in Hamm dein Abitur gemacht (*lass mich mal schauen ... die Sportnote war eine Zwei ... das ist in Ordnung ...*), und dann im gleichen Jahr an der Uni Münster dein Studium in den Fächern Sport und Geographie begonnen (*Latein war auch dabei ... was ich und Herr Leiting gar nicht wussten ... und natürlich ganz andere Möglichkeiten in puncto Stundenverteilung und Vertretungsunterricht ermöglicht hätte!*)

Auch Psychologie hast du bis zum Vordiplom studiert (*besonders hier hätte der Eine oder Andere sicherlich gut daran getan, mal einen Termin bei dir zu machen*).

Die Staatsprüfung in Sport und Geographie hast du 1983 abgelegt und dann im selben Jahr als studentische Hilfskraft an der Johannes-Gutenberg-Uni in Mainz an der Fakultät Sport gearbeitet.

Angeschlossen hat sich die Zeit deines Referendariats, abgeleistet zwischen 1984 und 1986 am Seminar Hamm (Galilei-Gymnasium und Friedrich-List-Kolleg). Anschließend arbeitetest du als Fit-

nesstrainerin in Kamen und im Bäderbereich der Stadt Hamm.

Und nun kam wieder Gerda Rohloff ins Spiel: Als alleinige Sportlehrerin am Johanneum war sie sich ihrer ‚beruflichen Einsamkeit‘ überdrüssig und sprach dich (*ähnlich wie ein Headhunter der modernen Zeit*) direkt bzw. über das Seminar Hamm an und fragte, ob du nicht Lust hättest eine Stelle am Johanneum anzunehmen. Dieses hast du dir nicht zweimal sagen lassen und so konnte Gerda dich für unsere Schule gewinnen.

Womit soll man anfangen, um deine Tätigkeit an der Schule (v.a. was das Fach Sport anbelangt) zu beschreiben? Vielleicht fange ich zunächst mit dem Wichtigsten an, dem Unterricht:

Unzählige Stunden hast du Volleyball, Tanz, Gymnastik, und Turnen unterrichtet (*deine „Steckenpferde“*), aber auch Schwimmen, Leichtathletik und andere traditionelle Sportarten. Vielen, vielen Kindern hast du das Baggern, Pritschen, das Geradeauslaufen, das Sich-im-Rhythmus-der-Musik-Bewegen, das Kraulen und das Brustschwimmen beigebracht. (*Immer der sorgenvolle Gedanke: „Sind alle Kinder über Wasser geblieben oder ist doch noch eines unter Wasser? Oder ist bereits eines in der Dusche ertrunken?“*). Du hast ihnen das Turnen am Barren und am Reck beigebracht und unzählige Stunden mit Bewegung, Dynamik, Aktion, Spiel, Spaß und Toben, aber auch mit viel, viel Krach verbracht.

Wie oft hast du gehört: „Frau Schienstock, was machen wir heute?, ... ich habe mein Sportzeug vergessen, ... wir wollen heute nur Fußball spielen, (... für Sport ist es heute zu heiß, ... zu kalt, ... zu hell ... zu dunkel ...)“?



Alleine das, so finde ich, verdient den allergrößten Respekt, der ‚normale Unterricht‘.

Aber auch neben dem Unterricht hast du so einiges bewirkt: Zahlreiche Fahrten nach Rom hast du begleitet, viele Abenteuerspiele organisiert, etliche Projekte an der Schule durchgeführt, warst verantwortlich für zahlreiche Tanzvorführungen und hast über einen großen Zeitraum die Motopädie-AG begleitet.

Andererseits hast du, wie so manch andere/r Sportlehrer/-in auch, die eine oder andere Blessur davongetragen: zum einen einen Bänderriss beim Vol-

leyballspiel im Thüringischen Mühlhausen, am Gymnasium Lengenfeld, zum anderen beim E.S.E.L.-Ball, als dein Tanzpartner (dessen Name hier an dieser Stelle nicht genannt werden soll) dich unsanft auf dem Boden abgesetzt hat: Auch in diesem Fall endete der Tag für dich mit einem weiteren Bänderriss.

Aber nicht nur die unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Dinge bleiben in Erinnerung, sondern oder vielleicht sogar im Besonderen deine Art. Vor allem im Rahmen unserer Tutorentätigkeit mit dem letzten Abiturjahrgang durfte ich deine Zuverlässigkeit, deine genaue und gewissenhafte Arbeitsweise und deinen kritischen Blick kennenlernen.

(Wir waren nicht immer einer Ansicht, ich kann mich noch gut an eine kleine Anekdote erinnern: Du gabst mir eine Liste von einigen



Jungen aus der Mittelstufe, die mit ihren Taschen über den Zaun an der Sporthalle gesprungen waren, damit ich ihnen mal „die

Leviten lese“ und ich dachte so im Stillen bei mir: „Gut, dass es noch Jungen gibt, die über Zäune springen können!“)

Aber, und ich denke da auch im Namen der anderen Turtorinnen und Sportlehrer sprechen zu können, wir haben die Zusammenarbeit mir dir immer als äußerst angenehm und konstruktiv empfunden.

Liebe Ulrike, nun hast du mehr Zeit für Privates: fürs Walking, Turnen, für Gymnastik, fürs Wandern und auch fürs Treckerfahren.

(Ich habe mir sagen lassen, dass du deinem Mann zum 60. Geburtstag einen Trecker (!) geschenkt hast, auf dem ihr nun gemeinsam, sozusagen als Tandem, die Gegend unsicher machen könnt. ... Bitte lasst euch dabei nicht Blitzen.)

Wobei auch immer, für deinen neuen Lebensabschnitt wünsche/n ich/wir dir von Herzen alles, alles erdenklich Gute, ... vor allem Gesundheit und ... Zufriedenheit.

Vielen Dank für Alles ... schau doch mal wieder rein ... würde uns alle freuen. Tschüss.

Bernd Thaldorf



Ein Lied für Ulrike

Es ist schade aber wahr,
Ulrike wird uns verlassen.
Sie ist nicht mehr für uns da.
Keiner kann es wirklich fassen.
Vielfach haben wir versucht,
sie zum Bleiben zu bewegen,
doch sie hatte schon gebucht,
um die Welt neu zu erleben.

Refr. 1
Ohne Atlanten ...
wird das Leben nun wirklich toll sein.
Alle Medien, Diagramme, Dias
bleiben nunmehr verborgen, und das,
was in Klausuren groß und wichtig erscheint,
ist nun unendlich klein.

Und die Fachschaftskonferenzen
jahrelang hat sie geleitet.
Raumstrukturen, Kurssequenzen –
immer war sie vorbereitet.
Ja, sie hat uns sehr verwöhnt,
meistens gab es auch noch Kuchen,
schlechte Stimmung war verpönt.
Kannst uns gern wieder besuchen.

Refr. 1

Inspiziert vom Farbenspiel
in Atlanten und auf Karte
zaubert sie mit viel Gefühl
künstlerische Unikate.
Das Malen hat's ihr angetan;
gerade Formen und auch runde
zeichnet sie nun ganz spontan,
sehr viel Lob aus manchem Munde.

Refr. 1

Morgens Walking auf Deck sieben
sowie Zumba und auch Steptanz,
neues Kreuzfahrtfeeling üben,
in der Sonne Morgenglanz
wirst du dich nun gut erholen,
Johanneum fast vergessen.
Und nach einem Strike beim Bowlen
kommt dann schnell das Abendessen.

Refr. 2:

Jenseits von Schule
wird die Freiheit wohl grenzenlos sein.
Allen Stress und alle Arbeit vergiss,
jetzt ist dir ganz viel Freizeit gewiss.
Jeden Morgen wird nun neu entschieden,
steh ich auf oder bleib ich liegen.

Hubert Lütkebomk

(gesungen bei der Verabschiedung nach der Melodie von: „Über den Wolken“)



VERABSCHIEDUNG

Peter Deußen

Lieber Peter,
gerne werden angehende Rentner und Pensionäre, wenn sie in den Ruhestand entlassen werden, mit Witzen verabschiedet à la:

Immer mehr Rentner verschwinden spurlos im Internet – sie haben „ALT“ und „ENTFERNEN“ gedrückt.

Oder: Ein Rentner zum anderen: Weißt du, ich möchte in Würde alt werden.“ Darauf der andere: „Also, ich lieber auf Mallorca ...“

Oder: Pensionär Deußen bringt sein nicht mehr ganz junges Auto in die Werkstatt: „Ich weiß nicht, immer wenn ich schneller als 100 fahre, fängt es im Motor an zu klopfen“, erklärt er dem Mechaniker. Brummt dieser: „Das wird vermutlich ihr Schutzengel sein ...“

Dass diese Form einen zwar kurzfristig und in gelöster Stimmung über den Übergang hinwegtrösten kann, davon ist auszugehen. Ich möchte an dieser Stelle jedoch einige andere Überlegungen anstellen, zu denen mich zwei Anlässe bringen: Zum einen steht auch mir dieser Übergang in nicht mehr allzu langer Zeit bevor, zum anderen hatte die ZEIT diesem Thema vor kurzem ein Dossier gewidmet, das mich sehr beeindruckt hat. Einige Gedanken, die von diesen beiden Anlässen gespeist sind, möchte ich aufgreifen.

Lange Zeit – bei dir sind es 32 Jahre – steckt man als Arbeitnehmer in einem als Korsett empfundenen Rahmen, der einem auf der anderen Seite aber auch Halt gibt und – bei allen Widrigkeiten – die Hoffnung, für die Mitmenschen etwas getan zu haben. Dazu gehört nicht nur, dass man sich alle Mühe gegeben hat, Kindern nicht nur durch die Vermittlung von ‚Stoff‘, sondern auch durch die Einbringung der eigenen Persönlichkeit auf die Zeit vorzubereiten – nämlich das Berufsleben –, das du dich nun zu verlassen anschickst. Diese Aufgabe wird zur ‚Mühle‘, wenn sie – besonders mit zunehmenden Jahren – wenige Möglichkeiten bietet, sich schrittweise den zunehmenden Neuerungen innerhalb des Berufes (ich vermeide ausdrücklich den Begriff ‚Job‘) gerecht zu werden. Diese bereits tagesfüllende Arbeit reichte dir allerdings nicht aus, sondern darüber hinaus hast du – um mich auf einige wenige Tätigkeiten zu beschränken – jahrelang die Theater-AG geleitet, wodurch du vielen Schülern mit nicht unerheblichem Einsatz sicherlich neue Wege aufgezeigt hast, ihre Persönlichkeiten zu formen.



Nicht unerwähnt bleiben soll deine Funktion als ‚Socializer‘, sei es in der ‚Verflüssigung‘ von gefühlten Tausenden Säcken Kaffeemehl sowie der Zubereitung ganzer Legehennenbatterien von Eiern. Auch die kontinuierliche Organisation des Stammtisches soll genannt werden.

Wenn die Schule in Zukunft auch ohne diese Handreichungen weiter existieren und das alltägliche Allerlei dieses überspielen wird, wird dennoch ein Quäntchen – oder auch mehr – Menschlichkeit und Zusammengehörigkeit fehlen.

All diese Dinge, die man – wie oben erwähnt – oft als Korsett empfindet, geben aber auch Struktur, Halt und Verlässlichkeit. Diese Kontinuität wird dir jetzt jedoch – wie jedem, der in dieser Situation steckt – abrupt beschnitten. Das mag auf der



einen Seite eine Entlastung darstellen, fordert aber andererseits von einem auch, an die Stelle der alten, nun wegfallenden Struktur etwas Neues zu setzen oder bis jetzt vernachlässigte Bereiche in den Mittelpunkt zu stellen. Denn irgendwann wird auch – Achtung Metapher! – die Brücke zum ‚Schiff‘ Schule, die wohlmeinende Kollegen bauen, wenn sie sagen: „Komm doch mal wieder vorbei!“, keine Dauer haben, wenn dieses Schiff langsam (vielleicht auch glücklicherweise) am Horizont verschwindet.

Wenn dann die ersten Wochen und Monate, die man zunächst als unverhoffte Ferien wahrnimmt, vorbei sind, und auch in den kommenden Monaten keine Klassenarbeiten mehr geschrieben werden müssen, kann das oft beschworene ‚Loch‘ sichtbar werden, das man eigentlich gar nicht sehen will. Daher

wünsche ich dir, dass dir der Sprung in die neue Lebensphase durch die Ausweitung deiner privaten Aktivitäten gelingt, sei es im Engagement für Musik und Kirche, sei es im Sammeln und Halten von Dingen, die außer dir keiner mehr aufhebt. Um dir diese hoffentlich – Achtung Überleitung! – märchenhafte Zeit zu versüßen, stieß ich auf ein Buch, von dem ich hoffe, dass es deinen germanistischen Neigungen, deinem Hang zum kindlichen Spiel sowie deinem an Adventskalendern geschulten künstlerischen Blick zur Freude gereicht.

Lieber Peter, für all das, was du im Verlauf deines Berufslebens für das Johanneum und für die darin arbeitenden Kolleginnen und Kollegen geleistet hast, möchten wir dir an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Peter, wir wünschen dir alles Gute!

Diethelm Schleime



VERABSCHIEDUNG

Schulseelsorger Pastor Jörg Schlummer



Die Schulgemeinde traf sich am 1. Oktober 2015 mit Pastor Jörg Schlummer in der Aula, um sich mit einem religiösen Morgenimpuls von ihm zu verabschieden. Im Mittelpunkt standen Lieder, ein Gebet sowie Gedanken des Seelsorgers zum Leben und Wirken des heiligen Franz von Assisi.

Pastor Jörg Schlummer ermunterte die Schüler wie Franz von Assisi aufrecht durch das Leben zu gehen, sich nicht klein zu machen und auch andere auf Augenhöhe zu behandeln.

In seine Gedanken bezog er die Statue des heiligen Franziskus ein, die in der Aula des Gymnasiums steht. Mit einer Hand zeige die Statue zum Himmel, zu Gott, in der anderen Hand halte der Franziskus des Johanneums eine Schnecke, ein Symbol für das Kleine und Schwache auf der Welt, das es zu schützen und zu achten gelte.

Die Liebe verletze nicht und höre niemals auf, so der Seelsorger. In Anlehnung an das Handeln von Franz von Assisi seien die gegenseitige Liebe sowie die Zuwendung auf Augenhöhe wichtig, denn Franziskus habe auch auf diese Weise andere

Abschiedsworte seitens des Schulträgersvereins

Sehr geehrter Herr Pastor Schlummer, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als 1. Vorsitzender des Schulträgersvereins möchte ich Ihnen, Herr Pastor Schlummer, für Ihre Tätigkeit als Schulseelsorger für das Gymnasium Johanneum in den vergangenen Jahren recht herzlich danken.

aufgerichtet. Er wünschte den Schülern insbesondere alles Gute für die bevorstehende Fahrt nach Assisi, wo sie den Spuren ihres Schulpatrons folgen würden.

Die Fachschaften Katholische und Evangelische Religion bedankten sich für die fruchtbare und angenehme Zusammenarbeit und Rosemarie Pohlenz, Lehrerin für Evangelische Religion, hob die sehr gute ökumenische Zusammenarbeit hervor. In einer anschließenden Feierstunde im Kollegium erinnerten zudem Schulleiter Hans-Jürgen Lang und Heinz Brune, 1. Vorsitzender des Schulvereins Gymnasium Johanneum e. V. an die von Pastor Jörg Schlummer 2012 und 2014 organisierten Reisen nach Assisi, von denen erstere der Impuls für die geplante Jubiläumsfahrt mit Schülern und Lehrern gewesen sei. Hans-Jürgen Lang, Heinz Brune sowie Hermann Schaa als Vertreter des Kollegiums dankten Pastor Jörg Schlummer für seine Tätigkeit am Gymnasium und wünschten ihm alles Gute für seine neue Aufgabe. Schüler, Lehrer, Schulleitung und Schulträger überreichten verschiedene Geschenke, von denen einige die Verbundenheit zur Schule verdeutlichten, u. a. ein selbst gestaltetes Buch mit vielen Erinnerungen an gemeinsame Aktivitäten sowie eine Jakobsmuschel, die im Fachbereich Kunst entstanden ist und Pastor Jörg Schlummer an seine neue Wirkungsstätte, die Gemeinde St. Regina in Drensteinfurt, die am Jakobsweg liegt, begleiten wird.

Pastor Jörg Schlummer bedankte sich im Gegenzug für die viereinhalb Jahre, die er am Gymnasium tätig gewesen sei und lobte insbesondere die positive Atmosphäre im Kollegium. Durch die geleisteten Aufgaben fühle er sich gestärkt für die zukünftige Tätigkeit in seiner neuen Gemeinde in Drensteinfurt.

Der neue Schulseelsorger des Gymnasiums Johanneum wird Pfarrer Frank Weilke sein.

Irene Visarius-Aguilella

Die sehr gute geistliche Begleitung und Ihre Tätigkeit als Geistlicher war für viele an dieser Schule eine feste und fundamentale Unterstützung im christlichen Glauben. Viele Gottesdienste wurden durch Sie in unserer Kapelle für die Schulgemeinde vorbereitet und zelebriert.

Mit Ablauf des 16. Oktober 2015 hat nun unser Herr Bischof

Dr. Felix Genn Sie, lieber Herr Pastor Schlummer, von Ihren Aufgaben als Schulseelsorger am Johanneum entpflichtet. Wir lassen Sie nur ungern gehen. Ich kann es aber gut verstehen, wenn man eine eigene Pfarrgemeinde mit Gläubigen selbst führen möchte und sich dort dann gestalterisch voll einbringen kann.

Danken möchte ich Ihnen auch für die sehr gut vorbereitete Fahrt nach Assisi im Jahre 2014. Zum ersten Mal als Vorsitzender des Schulträgervereins auf den Spuren des heiligen Franziskus zu wandeln und unter Ihrer sehr guten Führung zu beten und zu meditieren, das war für die Reisegruppe bei schönstem Wanderwetter in Italien ein besonderes Erlebnis. Besonders abends bei gutem Essen und einem Glas Rotwein oder auch mehr kam es zwischen den Mitgliedern der Reisegruppe zu guten Gesprächen.

In Ihrem letzten Gottesdienst „Augenblicke“ vor eineinhalb

Wochen in Bad Waldliesborn wurde unter anderem das Stichwort Heimat genannt. Sie werden nun Ihre alte Heimat der vergangenen Jahre, das sind die Pfarrgemeinde St. Margareta und das Gymnasium Johanneum, verlassen und eine neue Heimat in St. Regina in Drensteinfurt finden. Schön ist es für mich, dass Sie in unserem Kreis Warendorf bleiben. Somit wird man sich ab und zu sehen oder voneinander hören.

Wir wünschen Ihnen als leitender Pfarrer in Ihrer neuen Pfarrgemeinde St. Regina in Drensteinfurt alles Gute und mit Gottes Segen einen guten Anfang.

Zur Pfarreinführung am 25. Oktober 2015 sehen wir uns garantiert wieder. Als kleines Abschiedsgeschenk möchte ich Ihnen einen Büchergutschein überreichen, mit dem Sie z. B. neue Reiseliteratur auf aktuellem Stand oder auch Wörterbücher, z. B. Deutsch-Syrisch, Syrisch-Deutsch erwerben können.

Heinz Brune



Lieber Herr Schlummer,

so wie Franziskus haben Sie sich Christus verschrieben.

So wie Franziskus helfen Sie Ihren Mitmenschen und Benachteiligten.

So wie Franziskus sind Sie gutmütig und haben ein großes Herz.

So wie Franziskus spenden Sie Trost.

So wie Franziskus schenken Sie uns Glauben.

So wie Franziskus machen Sie uns Hoffnung.

So wie Franziskus stiften Sie Frieden.

So wie Franziskus bauen Sie nicht auf materielle Dinge.

So wie Franziskus lassen Sie sich nicht unterkriegen.

So wie Franziskus gehen Sie als gutes Beispiel voran.

So wie Franziskus gehen Sie einen neuen Weg.

Viel Glück auf Ihrem neuen Weg
Evangelische Religion Q2

Lieber Herr Schlummer

Noch heut und in Vergangenheit
war es eine schöne Zeit,
die in dieser Art und Weise
vorbeigeht mit der neuen Reise...



...in eine neue andere Welt,
die man sich als sehr toll vorstellt.
Doch soll die Welt und jeder wissen,
wir werden Sie hier sehr vermissen.



„Das Beste“ ist, wir trennen uns.

Das ganze Land steht dir offen.

Du kannst nach Norden gehen, dann gehe ich
nach Süden, du kannst auch nach Süden
gehen, dann gehe ich nach Norden.“
(Gen 13,9)



Sicher erinnern Sie sich noch an den
letzten Sertaner - Gottesdienst, an die
ausgesuchte Lesung. Abraham trennte sich
von Lot, erhielt aber auch Gottes Segen und
Zuspruch. Auch wir wünschen Ihnen Gottes Segen
für Ihre weiteren Aufgaben und alles Gute.



Ihre Quinta c
Annabel
Annik-gula
Sophie
Eliot
Christin
Lara
Hanna
Sophie
Lara
Anna
Corina
Lea
Sarah
Ida
Carla
Jonas
Talien
Carla
Sebastian

VERABSCHIEDUNGEN



Neben Ulrike Schienstock und Peter Deußen wurden zum Schuljahresende auch (v.l.) Judith Hölscher, Anja Vogt und Henry Brodersen verabschiedet.

DIENSTJUBILÄEN



Der Vorsitzende des Schulträgervereins Heinz Brune und der Schulleiter Hans-Jürgen Lang gratulieren Heinz-Jürgen Schulte und Guido Geimer zum 25-jährigen Dienstjubiläum.

NEU IM KOLLEGIUM



Martin Thorwesten, Fächer Kath. Religionslehre und Musik, und Lisa Pelkmann, Fächer Spanisch und Englisch, beide seit dem 1. Mai 2015

MITARBEITER



*hintere Reihe (v.l.): Wolfgang Winkler (Haustechnik), Peter Eickerling (Haustechnik), Carmen Stock (Medienzentrum), Martina Stuckmann (Medienzentrum), Sabine Westbomke (OGB), Hans-Jürgen Lang (Schulleitung)
vordere Reihe: Heinz Brune (Schulträgerverein, Vorsitzender), Bernhard Heising (Schulträgerverein, Geschäftsführer bis 2015), Mechthild Westbomke (OGB), Ivonne Panreck (Schulsekretariat), Jutta Sudholt (Schulträgerverein, Sekretariat), Dorothea Roß (OGB)*



Zukunft

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

***Wir fördern
die Schulen in
unserer Region.***

**Volksbank
Beckum-Lippstadt**
regional. gemeinsam. stark.



LEHRER

Das Lehrerkollegium am 01.11.2015

Kristine Althen
Französisch, Evang. Religionslehre

Nicole Bischoff
Deutsch, Biologie

Christiane Brodtkorb
Erdkunde, Biologie

Christian Bücker
Mathematik, Kath. Religionslehre

Matthias Deppenmeier
Deutsch, Geschichte

Dunja Dreier
Deutsch, Geschichte

Krista Düppengießer
Latein, Geschichte

Heidrun Ellebracht
Deutsch, Sport, Französisch

Thomas Engstler
Deutsch, Kath. Religionslehre

Norbert Fornefeld
Mathematik, Physik, Informatik

Hans-Jürgen Fuest
Sport, Politik, Erdkunde

Guido Geimer
Musik, Kath. Religionslehre

Manfred Grünebaum
Mathematik, Physik

Hermann-Josef Haase
Latein, Kath. Religionslehre, Sozialwiss.

Sandra Hampel
Deutsch, Kunst

Gudrun Holke
Deutsch, Kath. Religionslehre

Bernarde Hucht
Deutsch, Kath. Religionslehre

Clara Huerkamp
Deutsch, Englisch

Brigitte Kästingschäfer
Chemie, Biologie

Ursula Kayser-Noll
Englisch, Sozialwissenschaften

Eckhard Korff
Englisch, Sport

Saskia Kruse
Franz., Englisch, Geschichte, Spanisch

Hans-Jürgen Lang
Deutsch, Geschichte, Sozialwiss.

Winfried Leiting
Mathematik, Philosophie, Informatik

Hubert Lütkebomk
Mathematik, Erdkunde

Achim Charles McGready
Französisch, Geschichte

Christin-Marie Michel (beurlaubt)
Deutsch, Kath. Religionslehre

Dr. Regina Moos-Heilen
Biologie, Chemie

Frank-Rüdiger Müller
Französisch, Erdkunde, Politik

Jennifer Neuhaus (Referendarin)
Englisch, Sport

Christine Nosseir (Referendarin)
Kath. Religionslehre, Biologie

Barbara Pauls
Französisch, Pädagogik

Lisa Pelkmann
Englisch, Spanisch

Dana Pietrek (Referendarin)
Englisch, Sozialwissenschaften

Rosemarie Pohlenz
Englisch, Evang. Religionslehre

Christian Ringel
Erdkunde, Sozialwiss., Sport

Stefanie Romstadt (Referendarin)
Deutsch, Kunst

Klemens Roß
Englisch, Sport

Hermann Schaa
Deutsch, Englisch

Werner Schlegel
Kunst, Sport

Diethelm Schleime
Deutsch, Latein

Frank Schnell
Biologie, Sport

Eva Schreiber
Mathematik, Kunst

Ulrich Schuck
Englisch, Latein, Evang. Religionslehre

Heinz-Jürgen Schulte
Mathematik, Physik

Ulrike Schwert
Englisch, Geschichte

Moritz Steiling
Englisch, Sozialwissenschaften

Marion Stratmann
Mathematik, Kath. Religionslehre

Clarissa Studinski
Sport

Bernd Thaldorf
Sport, Latein, Italienisch

Martin Thorwesten
Musik, Kath. Religionslehre

Martina Thurm
Englisch, Deutsch

Irene Visarius-Aguilella
Deutsch, Spanisch, Französisch

Michael Webermann
Mathematik, Physik

Wolfram Wenner
Chemie, Kath. Religionslehre

Tobias Wilhelm (Referendar)
Ev. Religionslehre, Geschichte

Katrin Winkelkemper-Koslowsky
Biologie, Chemie, Mathematik

SCHULPFLEGSCHAFT

Die Mitglieder der Schulpflegschaft 2015/2016

Schulpflegschaftsvorsitzende:

Andrea Köhler
02522/938181

Stellvertreterin:

Sabine Butterschlot
02923/659585

Klasse	Vorsitzende(r)	Telefon	Stellvertreter(in)	Telefon
VIa	Kammermann, Jörg	01776018614	Roffeis, Nadine	017656944170
VIb	Widekind-Buschulte, Christhild	02520/9129588	Bayer, Ute	02520/931527
VIc	Neumann, Markus	02941/827094	Ratering, Wolfgang	02523/9189990
Va	Heinrich, Iris	02523/923491	Nienaber, Matthias	02523/959587
Vb	Schnitker, Katja	02521/821507	Fehlbier, Stephanie	02529/948202
Vc	Minrath, Hildegard	02923/2712	Essel, Alexandra	02523/2712
IVa	Baecker, Uta	02523/923246	Frerich, Michael	02523/953399
IVb	Latzel, Gabriele	02529/1257	Winkelkemper, Nicole	02923/7891
IVc	Vecernik, Mirco	01607715290	Feldmann, Silke	02923/972789
UIIIa	Heyer-Schuck, Martina	02523/2408	Gappa, Sonja	02523/9893266
UIIIb	Schwert-Berhorst, Anja	02523/940049	Pollmeier, Katrin	02522/832996
UIIIc	Schulz, Annelie	02522/61667	Bökamp, Andrea	02522/960320
OIIIa	Drescher, Nicola	02523/953376	Ahlke, Sabine	02523/959592
OIIIb	Becker-Hoffmann, Melanie	02521/825377	Lücke-Rittscher, Barbara	02520/94448
OIIIc	Heimann, Anja	02523/8581	Hopf, Christian	02523/923008
EP	Butterschlot, Sabine	02923/659585	Rembeck, Marion	02523/2673
	Dr. Kampkötter, Wolfgang	02522/960617	Bobb, Oleg	02529/1021
	Schwietert, Willi	02520/1762	Wigge, Isabel	02529/948430
	Köhler, Andrea	02522/938181	Domke, Marion	02520/9316262
Q 1	Krause, Elke	02523/923210	Drügemöller, Hedwig	02523/6127
	Gehle, Ingrid	02523/923505	Rassenhövel, Ludger	02523/2602
	Fleiter, Clärchen	02523/2323	Wilmsen, Dorothee	02523/1267
	Wiese, Claudia	02923/7824	Silberberg, Angela	02923/652103
	Huperz, Ralf	015125259994	Tesch, Manuela	02520/1534
Q2	Reckhorn, Sabine	01737552555	Boeckh, Heidi	017650065830
	Dittmar, Bettina	02521/10794	Hille, Herbert	05248/821067
	Schwietert, Willi	02520/1762	Güth, Birgit	05248/7948
	Thielbeer, Barbara	02529/7113	Brakemper, Marlies	02523/7544
	Wecek, Jörg	02522/7081	Holke, Paul	02529/381

SCHULKONFERENZ

Die Mitglieder der Schulkonferenz 2015/2016

Eltern:	<i>Mitglieder</i>			<i>Stellvertreter</i>		
	Frau Köhler	02522/938181	EP	Frau Wiese	02923/7824	Q1
	Frau Butterschlot	02923/659585	EP	Frau Krause	02523/923210	Q1
	Frau Essel	02523/2712	6c	Herr Neumann	02941/827094	5c
	Herr Huperz	015125259994	Q1	Frau Becker-Hoffmann	02521/825377	9b
	Frau Pollmeier	02522/832996	8b	Herr Hopf	02523/923008	9c
	Herr Kammermann	01776018614	5a	Frau Minrath	02923/2712	6c

Lehrer	<i>Mitglieder</i>	<i>Stellvertreter</i>
	Herr Grünebaum	Frau Hucht
	Herr Schaa	Frau Bischoff
	Herr Engstler	Frau Hampel
	Herr Fuest	Herr Wenner
	Frau Düppengießer	Herr Ringel
	Herr Geimer	Frau Kruse
	Frau Huerkamp	Herr Steiling
	Herr Müller	Herr Deppenmeier
	Herr Haase	Frau Holke
	Herr Korff	Frau Kästingschäfer
	Herr Bücken	Frau Kayser-Noll
	Frau Pohlenz	Herr Schlegel

Schüler:	<i>Mitglieder</i>
	Linnéa Tippkemper
	Julia Thielbeer
	Louis Sprengkamp
	Henry Huperz
	Lea Griese
	Amy Kohaus

Schulträger: Herr Brune

Schulseelsorger: Pastor Frank Weilke

Schulleitung: Herr Lang
Herr Leiting

Lehrerrat: Frau Hucht, Herr Fuest, Herr Schaa



Vivienne Pilz

Über 10.000 Möbel
sofort zum Mitnehmen!

Z2
Junge Möbel von Zurbrüggen

Mehr Einrichtungsideen
unter www.zurbrueggen.de

**Jung,
frech,
gigantisch**



Malibu
By Nordic Swedens

zurbrüggen
www.zurbrueggen.de

59302 Oelde, Zurbrüggen Wohnzentrum GmbH & Co. KG - Von-Büren-Allee 20, Tel. 02522/9200-0, Öffnungszeiten: Montag-Freitag 10.00-19.30 Uhr - Samstag 10.00-19.00 Uhr





ABI
~~EVOLUTION~~

Theresa Middendorf

Hans-Jürgen Lang

Rede des Schulleiters



Fortiter, fideliter, feliciter

lautete der Wahlspruch der preußischen Grafenfamilie von Gneisenau:

tapfer, treu und glücklich

habt ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, euch durch die Kämpfe der schriftlichen und mündlichen Abiturprüfungen gekämpft und so ist es jetzt soweit, der Moment, auf den ihr acht Jahre lang hingearbeitet und den ihr sehnsüchtig erwartet habt, die Entlassungsfeier und die Übergabe der Abiturzeugnisse, ist gekommen! Ihr habt es geschafft und nun haben wir uns hier versammelt, um mit euch euren Schulabschluss zu feiern.

Feiern können auch Sie, liebe Eltern. Sie haben uns Ihr Kind acht Jahre lang anvertraut, haben manches Opfer in der persönlichen Lebensplanung, an Nerven und Geduld gebracht, um Ihrem Kind den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen. Sie haben es im Laufe der Schulzeit unterstützt, so manche Stunde in Gespräche, Ermahnungen oder Hilfestellungen bei den Hausaufgaben, dem Vokabeln-Abfragen oder der Wiederholung mathematischer Formeln investiert und dabei vielleicht auch selbst einiges neu dazugelernt. Mit Ihren Kindern haben Sie sich über Erfolge gefreut, sie bei Niederlagen getröstet und wieder aufgefangen, ja, ein Stück weit waren Sie selber ein Teil dieser Schule. Auch Sie haben also allen Grund, das erreichte Ziel mitzufeiern.

Über euren Erfolg freuen sich auch die Vertreter der Kirchengemeinden, die heute Nachmittag hier sind, um euch zu be-

glückwünschen. Ich begrüße Herrn Pastor Schlummer, dem ich für die Gestaltung des Gottesdienstes ganz herzlich danke. Herzlich begrüßen darf ich auch die Vertreter der Schulpflegschaft und die Mitglieder des Schulvereins, besonders den Vorsitzenden, Herrn Brune.

Herzlich willkommen heißen darf ich den Bürgermeister der Gemeinde Wadersloh, Herrn Thegelkamp, sowie die stellvertretende Bürgermeisterin der Gemeinde Lippetal, Frau Strunk. 22 Absolventen kommen aus Ihrer Gemeinde! Mein Willkommensgruß gilt auch den anwesenden Vertretern der Schulen.

Schließlich, und das werten Sie bitte als ganz besonderen Akt der Wertschätzung, möchte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, in dieser Reihe als letzte begrüßen. Ich möchte mich hier für Ihren engagierten und verantwortungsvollen Einsatz und Ihr Bemühen um unsere Schülerinnen und Schüler bedanken. Der Erfolg der Abiturienten ist nicht zuletzt die Frucht Ihrer pädagogischen Arbeit und Ihres persönlichen Engagements für die Schule.

Doch lassen Sie mich nun auf die eigentlichen Adressaten meiner Rede zu sprechen kommen:

Ich habe noch heute das Bild eurer Einschulung am Johanneum im Jahr 2007 vor Augen. Über 100 Sextaner begannen damals ihr erstes Schuljahr am Johanneum, pflanzten ihren Baum auf der Streuobstwiese und ließen bunte Luftballons als Zeichen ihrer Hoffnungen und Träume in den Himmel steigen. Voller Tatendrang und Enthusiasmus begannen sie die Schule zu beleben und zu erobern, zuerst den Schulhof und die Aula. Dann habt ihr euren Radius immer weiter gespannt ... bis zum (anfangs noch verbotenen) Penny und zu Karger.

Und heute, 2015, sind es 97 Schüler, die zur Abiturprüfung angetreten sind und das Gymnasium mit einem Abschluss verlassen werden, nicht alle mit der Allgemeinen Hochschulreife, drei mit der Fachhochschulreife, aber alle haben einen anerkannten, weitere akademische Ausbildungswege eröffnenden Schulabschluss erlangt – und das freut uns alle. Viele haben in den zentralen Abiturklausuren und in den mündlichen Prüfungen sehr gute und gute Ergebnisse erzielt und sind zum Teil in dieser Stresssituation über sich hinausgewachsen.

Die beste Schülerin hat eine 1,0 geschafft, 23 weitere eine Eins vor dem Komma, doch auch die mit einer Drei vor dem Komma werden sich glücklich schätzen, die Hochschulreife bescheinigt zu bekommen. Leistungsbereitschaft in Sachen Lernen habt ihr



Franz Rucker

gezeigt, vier von euch haben sich darüber hinaus einer Besonderen Lernleistung, einer fünften Abiturprüfung, gestellt, doch ist uns das am Johanneum nicht genug.

In eurem Motto habt ihr euch als Aristokraten bezeichnet, nach Platon sind damit die Besten gemeint, die nicht aus Eigennutz, sondern zum Wohle aller im Gemeinwesen die Herrschaft ausüben sollten, im Idealfall als Philosoph, wie er. Bei Cicero heißen sie Optimaten und zeichnen sich durch eine besondere Beachtung der *nomoi* und Grundwerte der römischen Republik aus, sind also eine Elite, die das Gemeinwohl als *res publica* in besonderer Weise zu schützen hatte. Im Mittelalter sollten sie, die Adligen, den Schutz der Schwachen und des Gemeinwesens übernehmen.

Adel entspringt nicht aus Blut, er ist der Tugend Heiratsgut. Nihil est nobilitas generis, nisi morum nobilitas adsit et humanitas.

Eine schöne Idee, doch leider sah die Wirklichkeit schon damals in der Regel anders aus, die meisten Aristokraten hielten sich nur für die Besten, sie wollten stets für sich nur das Beste und sahen im Wohl der Gemeinschaft in erster Linie ihr eigenes Wohlergehen, sie forderten für sich Privilegien ein und machten ihre eigenen Regeln zur Norm.

Auch der historische Schulpatron des Johanneums, Franz von Assisi, war auf dem besten Weg, ein solcher Aristokrat zu werden. Er feierte gern Partys, galt als attraktiv und liebenswürdig, war immer für einen Scherz zu haben. Sein Vater verschaffte ihm Privatunterricht, kleidete ihn mit den besten Stoffen ein, kaufte ihm ein Schlachtross und eine glänzende Rüstung, eine Investition in eine goldene Zukunft, wie er glaubte. Franziskus sollte das Meisterstück seines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs werden, ein Winner ... oder ein Blender, ein Egoist? Franziskus entschied sich damals für einen anderen Weg, er wollte kein egomaner Selbstdarsteller werden, er ging einen schwierigeren Weg, einen Weg zum Verzicht und in Ausrichtung auf den andern, dem es nicht so gut geht.

Oder mit den Worten von Publilius Syrus:

Bonus vir nemo est, nisi qui bonus est omnibus.

Niemand ist ein guter Mensch, der es nicht zugunsten aller ist.

Daher ist es uns am Johanneum mindestens genauso wichtig, das soziale Engagement an der Schule und für die Gesellschaft zu fördern, den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen und nicht nur auf abrufbare kognitive Leistungen und wirtschaftliche Verwendbarkeit zu setzen. Wir schätzen und fordern die aktive Mitarbeit am Schulleben, die Unterstützung von Mitschülern beim Lernen und freuen uns über die Mithilfe bei der Ausweitung der außerunterrichtlichen Lernangebote an der Schule.

Und auch da haben einige von euch einiges aufzuweisen:

Ich meine beispielsweise die Verdienste, die sich Einzelne von euch um die Kunst und das Musikleben an der Schule erworben haben. Ob bei Schulkonzerten oder bei besonderen Anlässen, immer fanden sich welche aus eurer Mitte, die sich für das Gemeinwohl engagierten und uns mit ihrem Können erfreuten. Ob im Orchester oder in der Band, ob als Sängerinnen im Unterstufenchor, in der Oberstufenschola oder als Solisten, viele waren als Botschafter der Schule bei öffentlichen Auftritten und auf Reisen zu unseren internationalen Partnern unterwegs und haben unsere Schule in der Öffentlichkeit gut repräsentiert.

Es waren Schüler eures Jahrgangs, die neue Austauschpartner

in Polen gewannen und den Taiwan-Austausch vertieften. Andere engagierten sich in der Presse- oder der Radio-AG und sorgten für eine gute Öffentlichkeitsarbeit, oder sie leiteten selbstständig AGs, Gideon gleich drei, und auch die Theater-AG von Herrn Deußen hatte in eurem Jahrgang starke Schauspieler und Stützen bei der kulturellen Arbeit. Nicht vergessen möchte ich aber auch den Einsatz derjenigen unter euch, die als freiwillige Helfer im Schulsanitätsdienst oder als Schülerlotsen zur Sicherheit der Mitschüler beigetragen haben. Andere haben als Nachhilfelehrer in der LFA Mitschüler zur Versetzung verholfen oder in der OGB Frau Roß bei der Übermittagsbetreuung von Unterstufenschülern unterstützt.

Ihr habt mit diesem Dienst am andern erheblich zur Schulkultur am Johanneum beigetragen und in persona für unser Motto „miteinander-füreinander“ geworben. Es wurden also bei vielen in eurem Jahrgang auch Sozialkompetenz und Verantwortungsbereitschaft deutlich. Und gerade die sind uns am Johanneum wichtig.

Heute steht ihr hier vor eurem großen Aufbruch in die Weite des Lebens, bereit, jetzt und sofort voller Tatendrang aufzubrechen, um die Welt zu erobern und die Schule endlich hinter euch zu lassen. Natürlich wünschen sich alle für diesen Aufbruch in die Weite des Lebens am liebsten eine bequeme Kutsche mit weichen Polstern, Dienern, die einem alle Wünsche von den Augen ablesen, und einen Goldesel sowie ein Tischlein deck dich. Es wäre so bequem, wenn man nach dem Abitur einfach abgeholt und mit Luxus versehen werden könnte, ohne an Mühsal, Anstrengungen und Durststrecken denken zu müssen.

Aber der Weg in ein selbstverantwortete



tes Leben ist auch mit Mühen und Durststrecken versehen und oft werdet ihr Kompromisse eingehen müssen. Die Welt da draußen ist eine andere Welt als die der behütenden und immer wieder Hilfen gebenden Schule. An den Universitäten werdet ihr im 1. Semester mit hunderten Kommilitonen in einem Hörsaal zuhören müssen, in Übungen die drei- und vierfache Menge an Hausaufgaben bearbeiten und in Klausuren feststellen, dass 60 bis 70 % Durchfallquoten nicht ungewöhnlich sind. Verzärtelt darf man da nicht sein und Regeln werden dort auch nicht diskutiert oder als Richtlinien ohne große Verbindlichkeit ausgelegt. Im Betrieb werdet ihr erfahren, dass Arbeitszeit sehr wörtlich genommen wird und Kleiderordnungen sowie Benimmeregeln nicht bloßes Hofzeremoniell, sondern integrativer Bestandteil wirtschaftlichen Erfolgs oder Misserfolgs sein können.

Wir, die Lehrer, haben euch eine stabile Wissensgrundlage vermittelt, damit ihr zu neuen Zielen, sei es an eine Hochschule, in eine Berufsausbildung oder im Privatleben, aufbrechen könnt. Wir haben euch einiges an Grundverpflegung eingepackt, Fremdsprachen, Mathe,

deutsche Literatur, Religion, naturwissenschaftliches Faktenwissen, aber auch zwischenmenschliche Erfahrungen. Wir haben von euch vernetztes Denken, das selbstständige Recherchieren von Daten und Informationen und das publikumsorientierte Präsentieren der Ergebnisse eingefordert und ihr habt im Fächerübergreifenden Projekt bewiesen, dass ihr das auch könnt. Und ganz nebenbei haben viele ihre SOMI-Note nicht unerheblich dabei verbessert.

Und wie sieht es mit praktisch verwertbarem Wissen aus, das eine junge Kölnerin an ihrer Schule vermisste. Haben wir Steuererklärungen ausgefüllt, Mietverträge abgeschlossen, Handyverträge geprüft, Kontogebühren verglichen? Sicher nicht im Detail, denn die Schule kann kein Ersatz für praktische Lebenserfahrungen sein und sie will und kann auch nicht das Elternhaus ersetzen. Die Schule macht Angebote, den Verstand zu schulen, sie will euch befähigen mit kühlem Verstand und einem nötigen skeptischen Blick scheinbar kostenlose Angebote zu prüfen.

Die SOWI- und Politik-Lehrer haben euch all die Jahre genervt mit ihrem ständigen Appell, Nachrichten zu verfol-

gen und sich eine fundierte Meinung erst nach kritischer Abwägung des Wahrheits- und Interessengehaltes zu bilden. Und auch Steuern und Sozialversicherungen sowie der verantwortungsvolle Umgang mit den Social-Medien kamen nicht zu kurz.

Ihr konntet verschiedene Fremdsprachenzertifikate in Englisch und Französisch erwerben. Wirtschaftsentenglisch konnte belegt werden, sogar eine Berufsausbildung zum/r Fremdsprachenkorrespondenten/in haben wir im Angebot. Im Internationalen Projekt konntet ihr mit Schülern aus Holland und Polen eine Woche auf Englisch zusammenarbeiten, eine gute Übung für den europäischen Arbeitsmarkt.

Wir haben mit euch gekocht, genäht, Hütten gebaut, Kontakte zu Technik und Industrie geknüpft, sogar Lötten konnte

man erlernen, wenn man wollte und die Angebote annahm.

Aber natürlich habt ihr auch Gedichte gelesen und interpretiert, ja auch in den Fremdsprachen, denn das gehört auch zu einer ganzheitlichen Bildung, die ästhetischen Möglichkeiten unserer einmaligen natürlichen Gabe, der Sprache, auszuloten und zu erproben. Oder wie es Goethe formuliert:

„Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, ein vernünftiges Wort sprechen.“

Vieles wurde von euch für die weite Reise ins Erwachsenenleben willig aufgenommen oder sogar noch individuell erweitert. Es wurde an einem sicheren Ort verwahrt, um abgerufen zu werden, wenn es gebraucht wird. Anderes wurde

erst einmal zurückgestellt, vielleicht sogar vergessen, doch keine Angst, manches kann später wieder aus dem Papierkorb des Vergessens aktiviert werden, wenn es notwendig wird. Und man kann weiter lernen, auch nach der Schule, noch ist es nicht zu spät. Aber man muss sich bemühen.

Ich wünsche euch für euren weiteren Weg ins Leben, dass ihr nicht den erbesten, bequemsten Weg einschlagen werdet und dass ihr nicht nur den kommerziellen Erfolg, im Sinne von schnellem Geld, äußerer Geltung und Außenwirkung, sucht, sondern auch in euch hört, eure eigene Mitte sucht und findet. Wir brauchen für die Herausforderungen, die die Zukunft, der Klimawandel und die fortschreitende Globalisierung und Digitalisierung der Welt mit sich bringen, Mut-Bürger, die neue Wege





wagen und alte kritisch hinterfragen. Freiheit ist nicht ohne Verantwortung zu haben, sagt unser Bundespräsident und meint damit, dass jede und jeder von euch Mitverantwortung für unsere Gesellschaft und die Zukunft unseres Landes, ja unseres Planeten hat. Papst Franziskus hat bei seinem Besuch des Europäischen Parlaments in Straßburg im November vor einem kranken Europa gewarnt, in dem der Mensch „zu einem bloßen Räderwerk in einem Mechanismus herabgewürdigt werde, der ihn nach dem Maß eines zu gebrauchenden Konsumgutes behandelt.“

Achtet darauf, dass euer Handeln ein nachhaltiges Handeln ist, gebt die Wertschätzung, die ihr als Menschen an dieser Schule erfahren habt, in eurem späteren Berufsleben an die nächsten Generationen weiter. Seht im Mitmenschen den Bruder und nicht den Konkurrenten, sorgt euch um den Nachbarn im Hörsaal oder Büro, hört ihm zu und stoßt eure Mitstreiter auf der Karriereleiter nicht ins bodenlose Leere.



Übernehmt Verantwortung und motiviert andere das auch zu tun.

Ich wünsche ich euch ein Gespür für die schönen, kleinen Augenblicke des Seins, das bewusste Hören eines Vogels, das Genießen eines Musikstücks, die Entdeckung von Kunst und Kultur oder das intensive Kosten eines neuen Leckerbissens. Bewahrt euch eine Sehnsucht nach glücklichen Momenten im Leben – vielleicht auch in Rückschau auf euer Lernen und Leben am Johanneum, denn

**wer nie jagte
und nie liebte,
nie den Duft der Blumen suchte
und nie beim Klang der Musik erbebt,
ist kein Mensch, sondern ein Esel.**

Heinz Brune

Grußworte des Vorsitzenden des Schulträgervereins

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Eltern und Gäste, im Namen des Schulträgervereins möchte ich Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zum bestandenen Abitur 2015 recht herzlich gratulieren.

Gerade in diesem Jahr, das Jahr des 90-jährigen Bestehens des Gymnasiums Johanneum und der vor einigen Monaten erhaltenen Auszeichnung als „Schule der Zukunft“, ist es aus meiner Sicht heute etwas Besonderes, das Abiturzeugnis aus den Händen des Schulleiters überreicht zu bekommen. Sie haben nach intensiven, anstrengenden Wochen des Lernens Ihre Abiturprüfung bestanden und können sich jetzt nach einer Schaffenspause von einigen Wochen regenerieren und auf den nächsten Lebensabschnitt konzentrieren. Ob Studium oder Berufsausbildung, der Weg des Lebens geht weiter und wird für Sie noch manche Überraschung, Unvorhergesehenes und Schönes bereithalten.

Diese Schule, so hoffe ich, hat Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, die ethischen Grundlagen, basierend auf den franziskanischen Leitlinien, und fundamentale schulische Kenntnisse in den vergangenen Schuljahren sehr gut vermittelt. Mit diesem Wissen im Gepäck, verbunden mit einer guten Teamfähigkeit, können Sie überall gut zurechtkommen, werden Sie sich bewähren und Ihren Weg erfolgreich meistern.

Mir als Vorsitzendem des Trägervereins hat es in diesem Jubiläumsjahr sehr gut gefallen, dass Sie sich für die Fahrt im Oktober nach Assisi für die anderen Mitschüler als Abiturabschlussklasse aktiv eingesetzt haben. Vielen Dank.

Marie Curie, die französische Physikerin, hat einmal gesagt: Ich beschäftige mich nicht mit dem, was getan worden ist. Mich interessiert, was getan werden muss. Mit diesem Zitat möchte ich Ihnen allen den Weg weisen in eine Zukunft voller Aktivitäten und Unternehmungen im Sinne der Mitmenschen. Dr. Eckart von Hirschhausen sagte einmal sinngemäß, dass Gruppen erfolgreich sind, wenn wir auf weise Menschen hören, Schwache innerhalb der Gruppe stärken und Ideen gemeinsam im Team entwickeln. An sich arbeiten, nicht stehen bleiben, son-



dern sich kontinuierlich weiterentwickeln, so wird man zufrieden und glücklich in die Zukunft blicken können.

In meiner Rede möchte ich außerdem auf den „Verein der Ehemaligen des Gymnasiums Johanneum“ hinweisen. Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sind herzlich eingeladen, als ehemalige Schüler an Ihr altes Gymnasium zurückzukommen, um von Ihren Erfahrungen im Beruf und Studium zu berichten.

Zum Abschluss meiner Rede möchte ich Ihnen einen Ausspruch des Schriftstellers Erich Kästner mit auf den Weg geben: „Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.“

Alles Gute und viel Erfolg auf dem weiteren Lebensweg.

Christian Thegelkamp

Grußworte des Bürgermeisters

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer! Sehr geehrte Eltern!

Ich freue mich, heute Nachmittag bei Ihnen zu sein und gratuliere Ihnen allen ganz herzlich zu Ihrem Abitur. Vor allem gratuliere ich natürlich Ihnen, sehr geehrte Abiturientinnen und Abiturienten, aber ganz ehrlich: Ich gratuliere auch allen Lehrern und Eltern, die gemeinsam mit Ihnen die manchmal – sagen wir mal – doch arg angespannten letzten Wochen und Monate durchgehalten haben. Wie wir heute sehen: Es hat sich gelohnt, Sie haben einen wichtigen Meilenstein in Ihrem jungen Leben geschafft.

Es mag sein, dass sich der eine oder die andere an einigen Stellen vielleicht eine etwas höhere Punkteausbeute erhofft hat, und so wünsche ich Ihnen allen, dass die Ergebnisse Ihre Studienwahl bei Numerus-clausus-Fächern nicht einschränken. Sie schaffen das schon!

Meine lieben Abiturientinnen und Abiturienten: Sie sind das Wertvollste, was wir haben. Ihre Eltern wissen es nur nicht immer und können es Ihnen nicht immer zeigen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, denn: Sie können heute noch nicht ermessen, welches Rüstzeug Ihnen von Ihren Familien und von Ihrer Schule, die Sie über acht Jahre hinweg begleitet hat, mitgegeben wurde. Aber seien Sie gewiss: Sie haben keine ‚Standard‘-Ausbildung erhalten, sondern Sie hatten das ‚Komfort-Ticket‘ gebucht.

Für Ihren weiteren Lebensweg und vor allem für den vor Ihnen liegenden Sommer, der ja in diesem Jahr neben Ferienjobs hoffentlich auch mit viel Freizeit lockt, habe ich einen Auszug aus einem Gedicht von Elli Michler mitgebracht. Die Autorin ist im vergangenen Jahr im Alter von 91 Jahren verstorben. Sie war nicht nur eine deutsche Lyrikerin, sondern hatte bereits in den 50er Jahren ihr Studium im Bereich der Volkswirtschaftslehre abgeschlossen. Elli Michler schreibt:

„Ich wünsche Dir Zeit ...

Füße und Seele baumeln zu lassen.

Zeit zu träumen, Pläne zu schmieden.

Zeit, alte Wunden zu heilen und neue Freuden zu entdecken.

Stunden, die wie im Flug vergehen, und Augenblicke, die bleiben.

Zeit zum Leben eben.“



Diese Zeit wünsche ich Ihnen von Herzen. Genießen Sie Ihre hoffentlich nun folgende überwiegend freie Zeit, um danach ganz frisch sagen zu können: So, nun starte ich durch. Sei es im Studium oder im Rahmen einer Ausbildung oder einer anderen Aktivität. Werden Sie aktiv, und denken Sie auch ab und zu an Menschen, die es in unserer Gesellschaft nicht so gut haben. Bringen Sie sich ein, denn Gemeinschaft ist nicht einseitig, sondern ein Geben und Nehmen ohne Hintergrundgedanken. Ich bin sicher, jede und jeder von Ihnen wird dies Ihren Fähigkeiten entsprechend tun. Ich fordere Sie jedenfalls ausdrücklich und mahndend dazu auf.

Ich wünsche Ihnen alles Glück der Welt, heute Abend eine fröhliche Abschlussfeier und in der kommenden Woche einen tollen, langen Abiball: „Zeit zum Leben eben.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und alles Gute für die Zukunft, die immer auch ein Stück Wadersloh und Johanneum beinhalten wird.

Elternvertretung

Guido Tusch

Werte Abiturientia, geschätztes Kollegium, sehr geehrte Schulgemeinde, die Schulpflegschaft fragte mich, ob ich in diesem Jahr die Rede zur Abiturfeier halten könne. Nach kurzer Bedenkzeit sagte ich zu mit dem sicheren Wissen, schon geeignete Quellen zur Inspiration zu finden. Beim Studium der Abi-Reden der letzten Jahre, dem Johanneum-Jahrbuch sei Dank, fand ich ein nur sehr schwer zu toppendes Konglomerat aus verschiedensten Metaphern, Euphemismen und Allegorien vor, sodass ich gezwungen war, ganz ohne geistiges ‚Copy-And-Paste‘ auszukommen. Aus diesem Grund kann ich mich mit eigenen Worten eindeutig und – wichtig – kurz fassen.

Zunächst überbringe ich euch, liebe Abiturienten und Abiturientinnen, die herzlichsten Glückwünsche der Elternvertretung.

Diese habt Ihr euch redlich verdient. Acht sich zum Teil lang anfühlende Jahre liegen hinter euch, in denen ihr hier am Johanneum, eurer einstigen Wunschschule, das Rüstzeug für euer weiteres Leben erwerben konntet. Eine Zeit, die zumeist erst in einer späteren Retrospektive einen sentimental Touch bekommen wird, jetzt aber erst mal als erledigt gilt.

Von daher zu Recht: auf zu neuen Ufern. Dabei ist nicht wichtig, was andere von euch erwarten, sondern dass ihr euren eigenen Weg sucht und, noch wichtiger, auch geht. Viel Glück dabei. Dieser Zukunftswunsch bringt mich sofort zu meinem nächsten Gedanken.

Ihnen und euch, liebe Eltern, wünsche ich, dass Ihr, euer, mein Kind seinen Weg so gehen darf, wie er oder sie das selber



möchte. Unsere Kinder haben das Recht, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und das zu tun, was sie, mit all ihrem Idealismus, ihrer Tatkraft und ihrem Willen, gerne versuchen möchten. Geben wir ihnen diese Freiheit und schränken sie nicht durch zu viel Einflussnahme ein.

Weiterhin möchte ich dem Kollegium Dank sagen. Sie haben sich ebenfalls acht Jahre lang um unsere Kinder bemüht, damit sie den Weg, den wir als Eltern seinerzeit gemeinsam mit ihnen eingeschlagen haben, auch gehen konnten. Neben vielen heiteren Episoden gab es auch manche harte Durststrecke, in denen sich kräftig aneinander gerieben wurde. In vielen Belangen. Es zeichnet Sie als Pädagogen aus, dass auch diese beschwerlichen Wegstrecken

letztendlich doch wieder gangbar wurden.

Ein letzter Dank geht an die Schulleitung und den Trägerverein. Während Letzterer vor allem für die materielle Ausgestaltung des schulischen Lebens sorgt, organisiert Erstere den schulischen Alltag in all seinen Facetten. Ein nicht immer leichtes Unterfangen, zumal die Schulleitung allen gerecht werden muss, ohne ihr Profil aufzugeben. Ob in unserem Abi-Jahrgang alle Entscheidungen immer sinnig waren, sei dahingestellt. Allerdings, und das ist meine feste Überzeugung, dürfte manches ‚heiße Eisen‘ mit nur etwas besserer Kommunikation untereinander weniger brandstifterisch gewirkt haben. Von daher wünsche ich der Schulleitung für die Zukunft ein glückliches Händchen, um solche Klippen leichter – partnerschaftlicher – zu umschiffen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Schülervertretung

Julia Thielbeer, Linnéa Tippkemner, Louis Sprengkamp

Louis Sprengkamp: Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, Geschwister und Verwandte, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, werte Ehrengäste, auch wir als SV möchten gerne im Namen aller Schülerinnen und Schüler des Johanneums ein paar Worte an die Abiturientia 2015 richten.

„Abilitismus – Der Adel geht ab!“ So lautet das Motto, das ihr euch für euren Auszug aus dem Johanneum auf die Fahne geschrieben habt. Zwölf Jahre sind vorbei, heute gebt ihr eure Abschiedsvorstellung.

Zu eurem Weggang war zwar nicht die große Revolution nötig – Revolutionen haben ja auch oft mit Ungehorsam, Unordnung und einem wilden Durcheinander zu tun und nein, das soll nicht die erste Anspielung auf diverse Fahrten von euch sein. Dennoch beginnt für euch mit dem Erhalt des Abiturs durchaus ein neues Zeitalter, das viele Veränderungen mit sich bringt.

Julia Thielbeer: Blicken wir zunächst zurück in die Zeit, in der ihr zum ersten Mal die Pforte zum Hof des Johanneums durchschritten habt. Nach eurer Vorstellung bei Herrn Lang wurde euch schnell bewusst, dass hier niemand etwas allein durch seine Herkunft erreicht. Die Klassenlehrer wiesen euch in die grundlegenden Tugenden unseres Johanneums ein. Die Hofgesellschaft wurde geviertelt und ihr musstet euch durch harte Arbeit und Disziplin beweisen.

Auf eurem langen Weg zum Thron konntet ihr nach eurer Vereinigung unter dem Fürsten Thaldorf und seinen reizenden Fürstinnen Schienstock und



Düppengießler erstmals auf die volle Gruppenstärke zählen. Als erste Feuerprobe der Stufe sollten sich die Tage religiöser Orientierung erweisen. Wenn von diesen die Rede ist, ist natürlich besonders die gelungene Integration derer, die neu zum Hof dazugestoßen sind, hervorzuheben. Auch der Stufenzusammenhalt profitierte trotz einiger – mehr oder weniger großer – Ausbrüche von eurer ersten Fahrt als Hofgesellschaft.

Linnéa Tippkemner: Als dann im nächsten Jahr die Bewährungsproben für eure abschließende Krönung anstanden, konnte sich keiner mehr auf Privilegien ausruhen. Ein jeder von euch war in den Prüfungen auf sich allein gestellt und

eine Menge Durchhaltevermögen und Ausdauer waren gefordert. Auch mit dem FÜP musstet ihr euren Burgfrieden schließen. Trotzdem habt ihr euer Ziel, am Ende den großen Thron zu besteigen und durch das Abitur geadelt zu werden, nie aus den Augen verloren. Um euch gebührend zu feiern, machtet ihr euch auf nach Rom. Ihr habt dort so einiges erlebt, kamt in Rom und dessen Umgebung herum, konntet das ein oder andere italienische Kulturgut genießen und habt eure Eindrücke dann am Abend ausgiebig verarbeitet. Auch wenn es dabei wohl nicht immer nur bei dem einen hofüblichen Glas Wein geblieben ist, stand eurem krönenden Abschluss nichts mehr im Wege.

Louis Sprengkamp: Abschluss lautet dann genau das Stichwort, um beim heutigen Tag anzukommen: dem Tag eurer offiziellen Entlassung. Wer euch sieht, der erkennt schnell: Nur Essen und Schlafen machte hier keinen von euch zum Grafen! Auch wenn diese zwei Aktivitäten – wenn man sie denn so nennen kann – momentan wohl den Tagesablauf einiger von euch bestimmen. Nein, der Abgang mit dem Abitur ist mit einer ganz anderen Qualität verbunden. Auf dem Weg zum Abitur habt ihr euch durch – mehr oder weniger – harte Arbeit, durch Frustration sowie durch Fehl und

Tadel gekämpft. Gemeinsam standet ihr bis zum Schluss zusammen, um auch die letzten Rückschläge zu überwinden. Nun lasst ihr euch durch das Abitur adeln: Damit habt ihr einmal mehr bewiesen, dass der wahre Adel eben nicht im Geblüte, sondern im Gemüte sitzt. Wir als Schüler sind auch darüber froh, dass ihr aus eurer Regentschaft keine Alleinherrschaft gemacht habt, sondern uns immer als offene, sympathische und kontaktfreudige Stufe begegnet seid. Für die Zukunft wünschen wir euch alles Gute und hoffen, dass ihr eure Zeit am Johanneum in guter Erinnerung behal-

ten werdet. Geht euren weiteren Lebensweg stets aufrichtig und mit Zuversicht – dabei wünschen wir euch viel Erfolg. Ihr habt es euch verdient.

Nun, bekanntlich ist es ja das Ende, das das Werk krönt. In diesem Sinne: Glückwunsch, ihr habt es geschafft, dem Ganzen heute hier die Krone aufzusetzen. Da bleibt uns als Vertretern der Schülerinnen und Schüler unserer Schule schließlich nur noch eines:

einen jeden Einzelnen hier inmitten für euch um einen kräftigen Applaus zu bitten!

Vielen Dank.



Abiturienten

Lina Luhmann und Laura Cyba

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Ehrengäste, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten,

wisst ihr noch, als wir damals vor acht Jahren als kleine, unwisende und schüchterne Prinzen und Prinzessinnen in großer Schar in das Königreich des Johanneums aufgenommen wurden? Wir hatten von Anfang an das Glück, persönliche Berater und Lehrmeister zu haben. Schenk, Kruse, Hampel und Leiting legten den Grundstein für unsere weitere Ausbildung zu gestandenen Königen und Königinnen.

Unsere erste Staatsreise führte uns in die für uns unbekannte Provinz Blomberg. Unsere persönlichen Berater vermittelten uns direkt Werte wie Zusammenhalt und Respekt und sorgten dafür, dass wir nicht nur unser eigenes Königreich für wichtig empfanden. Schon damals stellte sich unser Motto heraus: Feiern und Trinken, nur damals in der Disko am letzten Abend mit Maoam-Krachern und Cola (sowie unserer Hymne „3 Tage wach“).

Nicht nur Staatsreisen gehörten zur Ausbildung dazu, sondern auch zahlreiche Staatsbesuche nach Frankreich, Norwegen, Polen, Taiwan, Holland und in die Schweiz. Die neuen Eindrücke, Kulturen sowie Menschen, die wir trafen, haben dazu beigetragen, dass wir heute hier als weltoffene und neugierige Könige stehen, die sich in Zukunft neue unbekannte Königreiche erschließen wollen.

Spätestens auf TrO wurden die Grenzen der einzelnen kleinen Fürstentümer überwunden und es wurde unser Vereinigtes Königreich gegründet. An gemeinsamen Abenden wurde der Zusammenschluss gebührend begossen, entgegen den von unseren Lehrmeistern Ellebracht, Schienstock und Thaldorf auferlegten Richtlinien.

Besonders herauszustellen ist die Romfahrt, die sich als Reifeprüfung für uns doch recht erfahrene Königsanwärter gezeigt hat. Unvergesslich bleiben die abendlichen Zusammenkünfte an der Spanischen Treppe (Spagna). Besonders erwähnenswert ist das allabendliche Musizieren mit unserem Kapellmeister Strelow. Die ewige Stadt hatte aber auch ansonsten viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten, wie zum Beispiel den Petersdom, St. Paul vor den Mauern und die antiken Ruinen.

Aber wir werden nicht vergessen, dass die Ausbildung für uns auch immer viel Arbeit bedeutete. Angefangen bei den Lern-



standserhebungen in der 8. Klasse über die ZAPs, die Facharbeit bis hin zum FÜP und anschließend zu den Abiturklausuren wurden uns viele kleine und große Aufgaben gestellt, die wir auf unserem Weg hin zum großen Ziel, dem Abitur, und somit zum Erlangen der Königswürde, bewältigen mussten. Auf diesem Weg hatten wir zahlreiche Gefährten – Eltern, Lehrer und Freunde –, die uns unterstützten, aber auch forderten und ohne die wir nicht zu den kleinen Königen geworden wären. Uns bleibt jetzt nichts anderes mehr übrig, als die Residenz für neue Prinzen und Prinzessinnen zu räumen. Selbst wenn sich das Vereinigte Königreich jetzt auflöst und wir alle neue, unbekannte Territorien erschließen werden, wissen wir, dass wir unseren Ursprung nie vergessen und uns gerne an diese achtjährige Regentschaft erinnern werden. Auch wenn diese nun endet, werden sich in Zukunft viele Türen öffnen, durch die wir voll Mut, Selbstvertrauen und Offenheit gehen können. Wir stehen hier und werden in ein paar Minuten unsere Krönungsurkunde in Form des Abiturzeugnisses erhalten und werden als frisch gekrönte Könige und Königinnen in die große Welt ziehen.

Wir wünschen euch alles Gute und dass wir uns wiedersehen.



Abiturientia 2015

aus Beckum:

Mailin Beyer
Theresa Middendorf

aus Herzfeld:

Alexander Bockey
Hendrik Brede
Antonia Hemmis
Christoph Bernhard Hemmis
Neele Höckenschnieder
Nicole Linnemann
Lina Maria Luhmann
Alicia Mengelkamp
Philipp Renner
Larissa Schulte
Louisa Kristin Silberberg
Josephine Hedwig Maria Tusch
Felix Twesmann
Tobias Wilhelm Wiese
Stefan Wolharn

aus Hultrop:

Claudia Burghardt

aus Lippborg:

Thilo Beckord
Simon Lippling
Lukas Schmülling
Michel Strelow
Steffen Peter Wilmers

aus Lohe:

Lara Anton

aus Oelde:

Greta Deinert
Thomas Droll-Ostkamp
Marcel Erdmann
Fynn Jasper
Leon Meyer-Wilmes
Daniel Pietschke
Valentin Polysius
Anna Carolina Rusche
Simay Tanasa

aus Sünninghausen:

Michel Rewer
Victoria Schniederkötter

aus Keitlinghausen:

Anna Lena Haferkemper
Sabrina Teckentrup
Lea Vigelius

aus Stromberg:

Piet Erik Beusker
Sebastian Brentrup
Anna-Lena Höner
Luisa Janich
Henrike Rawe
Celine Speckmann
Daniel Markus Swierczek
Marcel Windhövel
Simon-David Wohlfromm

aus Langenberg:

Monika Deppe
Jana Theresa Lechtermann

aus Wadersloh:

Magdalena Abryschinski
Christine Sophie Ahlke
Pascal Berhorst
Nikola Burkhardt
Laura Anna Cyba
Janis Elskamp
Marius Feige
Verena Fleiter
Henning Funke
Henrik Funke
Gideon Gaida
Verena Graute
Anne Gröblichhoff
Ingrid Maria Hanswille
Carina Hauptmeier
Daniel Tonius Helmert
Vera Jathe
Vivien Kroczek

Marissa Leona Laakmann
Niklas Merschbrock
Inga Marie Rothfeld
Miriam Ruppert
Kira Smailus
Louis Maximilian Steinhoff
Jannis Christopher Westermann
Yannick Wilmsen
Marco Zarembo

aus Diestedde:

Tim Berkensträter
Jasper Gehringhoff
Marika Hanschke
Robin Härtel
Hannes Fritz Hoppe
Friederike Keitlinghaus
Alexandra Leiber
Jens Löseke

Jannik Pilkmann
Lucas Richtermeier
Neele Alina Sudholt
Anna-Sophie Tegelkamp
Rabea Corinna Westarp
Elias Wiglinghoff

aus Liesborn:

Lea Sophie Brökelmann
Melina Laackmann
Simon Sprenger
Hendrik Thülig

Tutoren:

Krista Düppengießer
Ulrike Schienstock
Bernd Thaldorf



Magdalena Abryschinski

Abschluss

Fachoberschulreife (FOS) und Fachhochschulreife (FHR)



Herr Leiting, stellv. Schulleiter, mit (v.l.)
Claudia Baukmann (FOS), Julia Berlinghoff
(FOS), Maximilian Westhues und
Kai Schulze Frielinghaus (FOS) – aus der
EP;
nicht auf dem Bild: Laura Wegener (FHR)
und Annika Wenner (FHR) – aus der Q1

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Starker Service ganz in Ihrer Nähe.
Die Provinzial - zuverlässig wie ein Schutzengel.



Jürgen Luhmann



Martin Niehüser

Ihre Provinzial-Geschäftsstelle

Luhmann & Niehüser

Wilhelmstraße 16, 59329 Wadersloh

Tel. 0 25 23 / 15 12, 15 13

luhmann-niehueser@provinzial.de



Klassen & Stufen 2015

Sexta a

(Ulrike Schwert)

hintere Reihe (v.l.): Nele Außel, Kira Hövekamp, Marcel Wolf, Aaron Heidenreich, Fabio Kriksic, Eric Belmann, Mathis Feldmann, Jule Niemann, Sophia Paschedag,

mittlere Reihe: Franziska Waldikowski, Julia Schellenberg, Emely Fehst, Pia Krabus, Luise Opperbeck, Stella Bushuven, Sinje Krane, Magdolna Döbrönte, Eva Bartsch, Annika Hampel, *Ulrike Schwert*

vordere Reihe: Charlize Kammermann, Alara Özyeter, Silas Fischer, Maurizio Lombardi, Ole Steiling, Anastasia Henneberg, Fari Diallo, Emma Rios Mato, Amy Roffeis



Sexta b

(Gudrun Holke)

hintere Reihe (v.l.): Carina Wegner, Nikolas Scholz, Beppa Kleinheinrich, Eric Dohr, Antonia Wiglinghoff, Carolina Schienstock, Nele Pannekoike, Viktoria Meuwesen, Anne Dreier, *Gudrun Holke*

mittlere Reihe: Nele Bayer, Elias Reichel, Kais El-Ali, Finja Bücker, Lisa Stoffers, Alisa Dohr, Jana Pautmeier, Amelie Schulierz, Leni Helmers

vordere Reihe: Felix Dahlmann, David Bönhoff, Constantin Widekind-Buschulte, Carl Kleickmann, Moritz Wollner, Josephine Laas, Laura Fatelli, Jenna Teichrieb, Evelina Borgdorf





Sexta c
(Christian Bücken)

hintere Reihe (v.l.): Anna Bockey, Joel Ackfeld, Stefan Knappheide, Kyle Kreuter, Florian Westermann, Rike Hartmann, Pia Lauer, Anna Hülsbusch, Jan-nik Jung, *Christian Bücken*

mittlere Reihe: Adrian Bomba, Michel Schneidewind, Felix Lange, Jana Bierwagen, Fiona Biskupek, Svenja Töcker, Karla Schröer, Celina Teichrib, Sara Striethorst, Anna Lütke-Stratkötter, Pauline Krüger

vordere Reihe: Ben Pollmeier, Henrike Echelmeyer, Leni Tschiedel, Indira Weidlich, Frauke Peitz, Manuel Albert, Christopher Neumann, Nils Burschik



Quinta a
(Marion Stratmann)

hintere Reihe (v.l.): Verena Martinez Pezulla, Carla Sabellek, Charlotte Dohr, Luzie Klapheck, Pauline Kuper, Behnan-Tahir Güney, Dominik Schellenberg, Joel Sträter, Nicolas Grüter

mittlere Reihe: Henrike Fechler, Evelyn Keilbach, Laura Niggemann, Gustav Nienaber, Svenja Fleiter, Hannah Bardehle, Alвина Nowacka, Maike Baumhöfer, Jonas Völler, Paula Maschke, Joana Kruse, *Marion Stratmann*

vordere Reihe: Aron Arora, Marius Gerhardt, Maximilian Heinrich, Tim Teichrib, Daria Magalas, Antonia Herold, Alina Kelker, Mona Frerich

Quinta b
(Sandra Hampel)

hintere Reihe (v.l.): Nia Luna Steinhoff, Jane Maron, Sarah Nowak, Zoe Kamin, Friedrich Keitlinghaus, Julian Hoffmann, Moritz Schnitker, Tom Streffer, Tibor Krumtüngrer

mittlere Reihe: Henrik Schulz, Juliane Kappes, Maria Pagenkemper, Samory Diallo, Eric Fehlbier, Tobias Frische, Maurice Kunas, Vivienne Pilz, Mohamed Sweidan, Julian Brune, Johannes Nixdorf, *Sandra Hampel*

vordere Reihe: Leon Weidner, Julius Kedziora, Jan-Philip Becker, Davin Burmann, Vivien Hollenhorst, Leandra Kammermann, Lena Schulze, Carolin Althen, Aileen Boeckh



Quinta c
(Thomas Engstler)

hintere Reihe (v.l.): Lara Grafe, Hanna Töcker, Elisa Murillo Caceres, Pia Jocksch, Sarah Bökamp, Jost Essel, Niklas Gerkmann, Nick Göbel, Tim Riede, Felix Berndt

mittlere Reihe: Finn Gödde, Jana Schnitker, Corvin Minrath, Anna Beermann, Lea Forte, Annabel Kabus, Christin Freise, Annik-Sophie Nivelnkötter, Carla Willenbrink, Lena Illies, Finja Menne, Giulia Möller, *Thomas Engstler*, Simon Goß

vordere Reihe: Mara Butterschlot, Carolin Kuckuck, Sebastian Manotas Garcia, Jonas Kleinekemper, Willi Reutter, Sophie Diening, Talien Lohmeier, Ida Erdhütter





Quarta a
(Clara Huerkamp)

hintere Reihe (v.l.): Felix Visarius, Lars Baecker, Noel Reeke, Lina Grebe, Marie Morfeld, Rika Wiesener, Julia Schniederjohann, Lynn Schwientek, Yara Betten

mittlere Reihe: Leonie Wolbracht, Anna Berlinghoff, Lena Fischer, Hannah Fre-
rich, Julia Kraut, Johannes Schneide-
wind, Ben Kukielski, Robin Niehüser,
Felix Kleickmann, Pia Heimann, Char-
lotte Skrobski

vordere Reihe: Simon Jewanski, Benedikt
Gödde, Finn Bittner, Arved Vorwerk,
Clara Huerkamp, Frederike Hagganey,
Theresa Pinkerneil, Lena Günesdogan,
Anna Bönhoff



Quarta b
(Nicole Bischoff)

hintere Reihe (v.l.): Nico Polleichtner, Ga-
briel Brysch, Klara Gerke, Sara Morfeld,
Merit Wagner, Swaantje Hegemann, Va-
leria Henneberg, Erika Friesen

mittlere Reihe: Ben Hense, Lukas Dett-
mer, Moritz Bönhoff, Lukas Spiller, Con-
stantin Retzlaff, Jan-Luca Latzel, Julian
Esken, Lennart Buntrock, Pascal Moré,
Justin Wolf, Nicole Bischoff

vordere Reihe: Julia Fischer, Sophie Win-
kelnkemper, Frida Hartmann, Nicole
Weber, Chiara Klemann, Amelie Jung,
Anna-Michelle Mientke, Emelie Sabel-
lek

Quarta c
(Guido Geimer)

hintere Reihe (v.l.): Mara Knubel, Johanna Pöpsel, Merlin Scholz, Simon Wegner, Max Eifler, Jannik Konert, Johannes Fahle, Noah Murillo Caceres

mittlere Reihe: Clarissa Studinski, Jule Feldmann, Juana Schienstock, Alina Vercernik, Pia Hauschild, Anna-Lena Rickmann, Marie Willenbrink, Wiebke Mense, Clara Opperbeck, Fatima Bah

vordere Reihe: Jan Hanebrink, Liam Boin, Tom Huperz, Leya Amelunxen, Elias Löbber, Tristan Lubitz, Phoebe Peak



Untertertia a
(Martina Thurm)

hintere Reihe (v.l.): Andrea Burkhardt, Saskia Domke, Nora Pautmeier, Christine Forthaus, Melanie Domke, Laureen Pütter, Kira Gappa, Emma Schierloh, Jacqueline Korf, Antonia Nixdorf, Hannah Freitag

mittlere Reihe: Joline Korte, Johanna Berkenhaus, Eva Hahn, Janine Rembeck, Judith Schembecker, Mary-Lyn Eichhorn, Rosa Arora, Hannah Meermeier, Jule Wapelhorst, Eva Burghardt, Jonas Vienenkötter, Julian Krumtüniger, Martina Thurm

vordere Reihe: Samuel Schuck, Jonas Kruse, Leon Görne, Lennert Stemmann, Frank Burghardt, Lukas Günnewig, Marcel Hohlev, Simon Albert, Maurice Martins-Santana





**Untertertia b
(Lisa Pelkmann)**

hintere Reihe (v.l.): Greta Nordhoff, Sarah Vorsmann, Lara Bartsch, Charlotte Böhm, Svenja Gesenhaus, Gina Langenberg, Henk Butterschlot, Kai Reckmann, Leo Pollmeier, Tom Petermeier

mittlere Reihe: Lea Gundelach, Elisa Lackmann, Caren Maser, Alexandra Bröckelmann, Marie Juppe, Derya Rami Oglou, Chantal Berhorst, Jona Knubel, Tim Freitag, *Lisa Pelkmann*

vordere Reihe: Merle Belmann, Nina Teigeler, Thies Hagedorn, Jonas Hartmann, Fabian Heinrichs, Moritz Krampe, Miguel Schwarz, Philipp Heuer

Auf dem Bild fehlen: Lauren Rottmann, Nils Pannekoike.



**Untertertia c
(Hermann-Josef Haase)**

hintere Reihe (v.l.): Målin Krane, Jana Wilke, Jasper Stuckmann, Constantin Holzer, Marcel Hock, Phil Schwientek, Justus Becklönne, Marius Speckmann, Thomas Warnecke, Raphael Sandknop

mittlere Reihe: Emelie Freitag, Vanessa Fischer, Victoria Fehlbier, Lena Kötter, Ines Dahlmann, Paul Büning, Dennis Außel, Marius Hagedorn, Fynn Niemann, Justus Wohlfahrt, Timo Berhorst, *Hermann-Josef Haase*

vordere Reihe: Lena Klapheck, Theresa Schulz, Leonie Schröder, Sophia Wiglinghoff, Marie Maicki, Christin Risse, Jana Bushuven, Yannick Hilker, Jonas Bökamp

Obertertia a

(Matthias Deppenmeier)

hintere Reihe (v.l.): Linda Ebert, Laura Drescher, Christian Machleit, Lena Trebbau, Merle Pietschke, Anna-Lena Wappelhorst, Amelie Bergkemper, Madeleine Hartung, Chiara Reeke, Lara Herold

mittlere Reihe: Matthias Deppenmeier, David Jewanski, Vincent Hagedorn, Nicolas Voß, Noah Israel, Lukas Kedziora, Timo Gehle, Nils Betten, Jonas Malchus

vordere Reihe: Niklas Marke, Louisa Beermann, Emma Steinle, Mats Ahlke, Louise Tomisch, Greta Vigelius, Linn Ahlke, Lisa Neu, Franca Vorwerk



Obertertia b

(Dr. Regina Moos-Heilen)

hintere Reihe (v.l.): Hannah Kersting, Nils Bönhoff, Felix Hoffmann, Raphael Kriszmann, Lars Wegner, Noah Wiglinghoff, Luc Rittscher, Chiara Kemper, Cher-Maxine Weidlich, Tabea De Matteis

mittlere Reihe: Andrea Lammert, Joy Kohaus, Melissa Graßmann, Jasmin Fechler, Christina Wigge, Sheyla Beganovic, Tom Tippkemper, Feline Deinert, Miriam Rothfeld, Friedrich Schnorr von Carolsfeld, Janine Kunas, Dr. Regina Moos-Heilen

vordere Reihe: Paula Niewöhner, Sina Schwietert, Svenja Vennewald, Kristin Dutz, Florian Echelmeyer, Fabian Günnewig, Kevin Hagedorn, Julian Günesdogan, Femke Sudholt





**Obertertia c
(Eckhard Korff)**

hintere Reihe (v.l.): Jonas Humpe, Noah Gonzales-Lübbers, Tim Großheimann, Marcel Ackfeld, Alexander Boesch, Niklas Gassei, Borbala Sallai, Mats Freitag, Hendrik Goldstein, Marie Meier, Julian Hopf, Marius Nienaber

mittlere Reihe: Ingo Lütkebomk, Julia Wiengarn, Franziska Rühl, Alina Gläser, Viola Gösmann, Leonie Heimann, Lisanne Güth, Pia Lütkehellweg, Lea Löbber, Eckhard Korff

vordere Reihe: Simon Hense, Paula Bleckmann, Tabea Essel, Dahlia Arora, Lea Boeckh, Maleen Burdack, Jill Boin, Anja Althoetmar, Jenna May Hagemann



EP (Krista Düppengießer, Christian Ringel, Klemens Roß)



Q1 (Rosemarie Pohlenz, Eva Schreiber, Moritz Steiling)



Q2 (Hermann Schaa, Wolfram Wenner)

Schulführung

Kinder und ihre Eltern lernen das Johanneum kennen

Wie jedes Jahr im Dezember und Januar öffnete das Johanneum an zwei Freitagnachmittagen seine Türen, um neugierigen Viertklässlern sowie interessierten Real- und Hauptschülern/innen, die vor einem Schulwechsel stehen, einen Einblick in die Vielfalt des Gymnasiums zu ermöglichen.

Zunächst konnten die Eltern in einem Stehcafe mit Vertretern der Schulpflegschaft ins Gespräch kommen und sich über den Verlauf des Nachmittages informieren. Anschließend wurden die zahlreich erschienenen Interessenten mit ihren Eltern von Herrn Lang, dem Schulleiter, begrüßt. Daraufhin durften sich die Viertklässler entscheiden, ob sie lieber einen Abstecher in die Kunsträume machen oder sich in



der Sporthalle austoben wollten, während die Eltern sich in Ruhe die Grundzüge der nach franziskanischen Leitlinien geführten Schule anhören konnten. Hier standen eine Reihe von insbesondere in der Unterstufe unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung. Da die Wahl der weiterführenden Schule ein wichtiger Schritt ist, wurden kleinere Geschwister von Eltern aus der Schulpflegschaft betreut, um den Aufenthalt für die Eltern so angenehm wie möglich zu machen. Parallel dazu hatten auch die Real- und Hauptschüler/innen der 10. Klassen die Gelegenheit, in einer separaten Führung durch den Oberstufenkoordinator die Schule

kennenzulernen und Antworten auf all ihre Fragen bezüglich eines Wechsels in die gymnasiale Oberstufe zu bekommen.

Nach etwa einer Stunde wechselten die Kinder in die Naturwissenschaften und in den AG-Bereich. Ältere Schülerinnen und Schüler führten zusammen mit den Grundschulern in der Chemie spannende Experimente durch, es wurden zum Beispiel Münzen vergoldet und die Flammenfarbe eines Bunsenbrenners gefärbt. Auch die Fachschaften Biologie und Physik stellten sich vor und im Computerraum konnte man das Nachmittagsangebot der Schule für sich entdecken: mit der Koch-AG Smoothies mixen, eine Nähmaschine der Mode-AG bedienen oder auch Roboter durch einen Parcours fahren lassen. Dabei standen die Mitglieder der AGs Rede und Antwort. Die Eltern wurden währenddessen von Lehrern in überschaubaren Gruppen durch die Schule geführt und konnten sich mit den Angeboten und Räumen vertraut machen und ihre Kinder in den einzelnen Fächern in Aktion sehen.

Abschließend wurde zum besinnlichen Ausklang des Tages in die stimmungsvoll gestaltete Kapelle eingeladen. Hier gaben zwei Lehrer mit einer Geschichte und einigen Informationen Einblick in die religiöse Grundausrichtung und das Miteinander an der Schule.

Marie-Jana Güth



Kennenlernen

Sport- und Spielenachmittag am Johanneum



Erster Schultag

Die Sextaner erobern das Johanneum



Den feierliche Rahmen bekam der erste Schultag unserer neuen Sextanerinnen und Sextaner wie in jedem Jahr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Pfarrkirche, gestaltet von den Sextanerinnen und Sextanern des Vorjahres, die ihre neuen Mitschüler im Johanneum willkommen hießen und – gespeist durch die noch präsenten eigenen

Erfahrungen des Neuanfangs – versuchten, ihnen Mut zu machen und Gottvertrauen zu vermitteln.

In der Schule setzte sich das Besondere dieses Tages mit einigen gemeinsamen Aktionen der Jahrgangsstufe fort: Die Wünsche der Kinder wurden gebündelt mit Ballons auf die Reise geschickt, ein Jahrgangsstufenbaum im Schulgarten

stellvertretend von einem Lehrer, Schüler und Elternteil gepflanzt, die gemeinsame Verantwortung füreinander für den Lernerfolg veranschaulichend. Der Willkommensgruß und die Gedanken der neuen Sextanerinnen und Sextaner, das Kennenlernen des Umfeldes und der Mitschüler standen wie immer im Vordergrund.

Thomas Engstler



Johanneum Helau!

Karnevalsfeier der Unterstufe



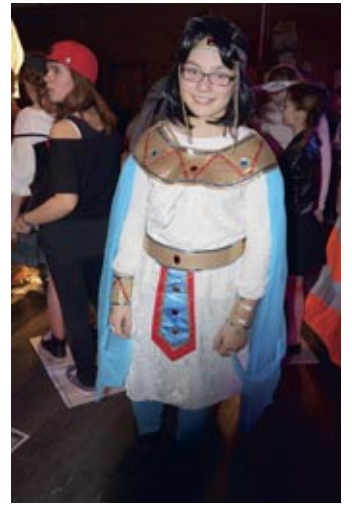
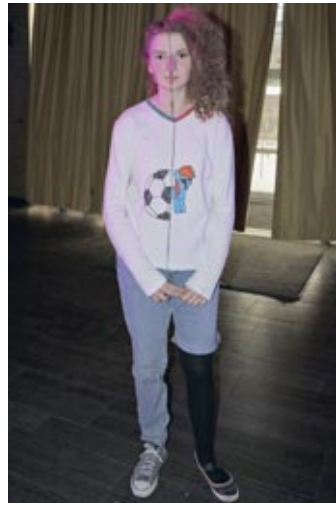
Bei der diesjährigen Karnevalsparty feierten 80 Schülerinnen und Schüler um die Wette. Es trafen sich Cowboys, Indianer, Meerjungfrauen, Sträflinge und

andere lustige Gestalten, um bei Süßigkeiten und Getränken unterhaltsame Stunden zu verbringen. Die Highlights der Party waren der Kos-

tümwettbewerb und das Stopptanzen. Ein großes Dankeschön geht an die SV, die diese Party organisiert hat.

Eva Schreiber







Pauline Wellige



Bedenkenswertes

Solidarität

Eine Begriffsdefinition

Georg Hubmann ist Sozialwissenschaftler und Geschäftsführer des Marie Jahoda – Otto Bauer Instituts in Linz, Österreich. Jakob Kapeller arbeitet am Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Johannes Kepler Universität in Linz, Österreich.

Dieser Beitrag ist eine gekürzte und veränderte Fassung und erschien zuerst in: Franziskaner Mission 2/ 2015: Solidaritätsbrücken – von Mensch zu Mensch. S. 6f. Dieses Heft stellte die franziskanische Missionsarbeit, vielfältig unterstützt von Gemeinden, Schulen und Initiativkreisen, vor. Auch das Johanneum stellte in diesem Rahmen seine Projekte mit Schulen / Gemeinden in Ruanda und Uganda vor.

Die vollständige Version des Aufsatzes von Georg Hubmann und Jakob Kapeller erschien in: Momentum Quarterly Vol. 1, No 3 (2012), p 139–152. www.momentum-quarterly.org.

Solidarität ist ein vielschichtiger Begriff und eine bestenfalls diffuse Konzeption. Solidarität schwankt in seiner sozialen Bedeutung; und zwar zwischen emanzipatorischer Ausrichtung und loyaler Unterordnung, zwischen Alltagsfloskel und normativem, also maßgebendem Orientierungspunkt, aber auch zwischen bloßer Erwähnung und konkretem Handeln. Nicht zuletzt schwankt Solidarität auch immer zwischen ‚Solidarität mit mir‘, ‚Solidarität mit dir‘ und ‚Solidarität mit ihr‘ – im Sinne von, wer hat sie verdient und wem soll sie zukommen?

Auch wenn zu anderen Grundwerten humanistischer Gesellschaften, wie Freiheit, Fortschritt, Gerechtigkeit, Menschenwürde oder Gleichheit, beinahe ebenso treffliche Debatten um deren Bedeutung und korrekte Interpretation geführt werden mögen, ist der Begriff der ‚Solidarität‘, so eines unserer zentralen Argumente, in besonders hohem Maße diffus und unklar. Aus normativer Sicht scheint diese Diffusität problematisch, da es zur moralischen Beliebigkeit verleitet, wenn sich grundlegende Werte und normative Orientierungspunkte frei deuten lassen.

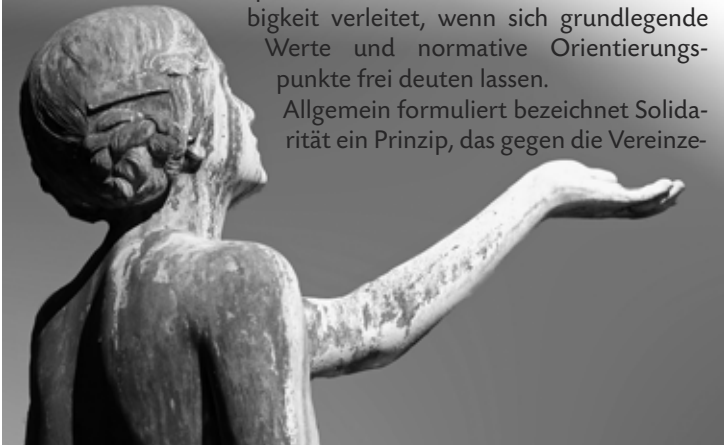
Allgemein formuliert bezeichnet Solidarität ein Prinzip, das gegen die Vereinze-

lung des Individuums gerichtet ist und die Zusammengehörigkeit, das heißt die gegenseitige (Mit-)Verantwortung und (Mit-)Verpflichtung betont. Die ausschlaggebenden Gründe für diese Betonung der Zusammengehörigkeit sind dabei von Situation zu Situation unterschiedlich.

Deistische Verfassungen der Solidarität

Solidarisch zu sein als ein Auftrag von höherer Stelle, das ist der Zugang, der hier als deistisch (Deismus: Glauben an einen Gott aus Verstandesgründen) verfasste Form der Solidarität eingeordnet werden soll. Eine Vorgabe, an die die Menschen glauben und die sie als gut und gerecht (fertigt) empfinden, motiviert sie in diesem Fall zu solidarischem Handeln. Oft ist dieses Handeln auch zweckgeleitet und dient der Erfüllung von Kriterien als Garant für ein besseres Schicksal in der Zukunft. Der gemeinsame Glaube an eine Heilsvorstellung bindet die Gruppe, innerhalb derer Aufrufe zu solidarischem Handeln verbreitet werden. Solidarität kann dabei natürlich zu einem bloßen Instrument zur Zielerreichung und damit zu einer zu erfüllenden Bürde werden, es kann aber auch primär moralisch – im Sinne einer Anteilnahme – gefasst werden. Dies zeigt, dass religiöse Vorgaben andere Formen der Solidarität fördern oder sogar erfordern können (beispielsweise im Fall der ‚Nächstenliebe‘). Es bleibt als Erkennungskriterium also, dass solidarisches Handeln in diesem Kontext auf einen ausreichenden Glauben an die jeweiligen ‚Gebote‘ (Kodex) basiert (so der Theologe und Nationalökonom Oswald von Nell-Breuning).

In der Praxis sind es vor allem Religionsgemeinschaften, die aus spiritueller Motivation zur Solidarität der Menschen aufrufen. Der kleinste gemeinsame Nenner ist hierbei, dass alle Menschen von Gott geschaffen wurden und als ‚Kinder Gottes‘ einen Anspruch auf gegenseitige Achtung und Würdigung



genießen. Allein der Glaube und die daraus gewonnenen Einsichten begründen hier das solidarische Handeln von Menschen. Im Normalfall werden aber auch die anderen Konstitutionsformen der Solidarität von religiösen Glaubenslehren (implizit) angesprochen. So kann beispielsweise eine gemeinsame Heilsvorstellung, etwa ein Leben nach dem Tod für Christen oder ein besseres nächstes Leben für gläubige Hindus, zu solidarischem Handeln motivieren (Eigennutzen). Ebenso zu deuten sind Aufrufe zu solidarischem Handeln durch kirchliche Organisationen, die die Empathie und das Mitgefühl der Menschen ansprechen (Anteilnahme, Karitas). Missionarische Ausprägungen religiösen Denkens hingegen können durchaus als Dienst an der eigenen Glaubensgemeinschaft (Treue, Loyalität) gedeutet werden.

Globale Verteilungsfragen

Im Rahmen globaler Ungleichheiten lassen sich zumindest vier bestehende Solidaritätskonzeptionen sehr klar deuten: Ein auf Anteilnahme beruhendes Solidaritätsverständnis will freilich das empfundene Leid schmälern. Die klassische karitative Hilfe ist dabei der direkteste Weg, dies zu tun. Ein auf den eigenen Vorteil abzielendes Solidaritätsverständnis hingegen verlangt stets eine Gegenleistung: Das Fehlen adäquater Handelspartnerinnen und -partner (die beispielsweise technologisch fortschrittliche Konsumgüter importieren würden) oder das Sichern eigener (zum Beispiel militärischer) Interessen war in historischen Zusammenhängen oft ein entscheidender Faktor im Rahmen der Verteilung von Geldern im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Eine primär loyal verstandene Solidarität verlangt für ‚solidarisches‘ Handeln hingegen nur eines: politische Unterwerfung, frei nach dem Motto: „Wir helfen euch gerne, aber ihr solltet euch wohl überlegen, auf welcher Seite ihr steht.“ Auch hierfür lässt sich eine ganze Reihe historischer Beispiele anführen – von den ‚Bündnisgenossen‘ des antiken Rom bis hin zu neuzeitlichen Konfliktfeldern. Ähnlich verhält sich eine rein durch ein vorgegebenes Regelwerk bestimmte internationale Solidarität, die ihren Einsatz auch an eine gewisse missionarische Hoffnung (Verbreitung des eigenen Glaubens oder der eigenen Ideen) koppelt.

Da Unterdrückung in den vielschichtigen Zusammenhängen internationaler Politik in ganz unterschiedlichen Formen auftauchen kann, sind zumindest zwei Arten von ‚Befreiung‘ relevant: eine, die sich gegen politische Unterdrückung, wie sie durch autoritäre Regierungsformen institutionalisiert wird, richtet, und eine, die auf die Beseitigung gravierender ökonomischer

Ungleichheiten, die ebenso in einer drastischen Reduktion der Lebenschancen resultieren, abzielt. Eine vernunftbasierte Solidaritätskonzeption hingegen kann diese Ziele zwar prinzipiell akzeptieren, stellt aber zusätzlich noch eine reflexive Frage, nämlich: Hätten ‚wir‘ eine solche Hilfe in dieser Form gewollt? Sie richtet damit die Aufmerksamkeit auf das Problem ethnozentrischer (die Voreingenommenheit eines Individuums gegenüber fremden Gruppen) Methoden und Konzepte in der Entwicklungszusammenarbeit und fordert darüber hinaus eine Offenheit dieser Methoden gegenüber den kulturellen Eigenheiten, die die Identität eines Landes oder einer Region ausmachen. Sie pocht also darauf, auch die ‚Individualität‘ des Gegenübers zu erhalten und steht dem Gedanken, dass es ‚ein‘ Wirtschafts- und Gesellschaftssystem gibt, das automatisch für alle Gesellschaften geeignet ist, bis zu einem gewissen Grad skeptisch gegenüber.

Klar ist: Wer Solidarität verstehen und implementieren will – sei es im eigenen Verhalten oder im gesellschaftlichen Umfeld –, wird sich die Frage nach den eigenen Motiven ebenso stellen müssen, wie jene nach den ersehnten Ergebnissen.

Dr. Georg Hubmann, Dr. Jakob Kapeller



Magdalena Abryschinski

Weihnachtspredigt

Franz von Assisi

1223 stellte Franziskus in der Vorweihnachtszeit in einer Höhle in Greccio mit lebendigen Tieren und Menschen das Weihnachtsgeschehen nach und hat auf diese Weise sehr zur Verbreitung der Weihnachtskrippe beigetragen. Er wollte damit nicht Beschaulichkeit oder Rührung verursachen, sondern den Menschen nahebringen, wie arm und schwach Gott in die Welt kam und welche Konsequenzen das für sie haben sollte.

Das wird in der kurzen Weihnachtspredigt des Hl. Franz deutlich, die der Kern der im Folgenden abgedruckten Predigt zum ersten Weihnachtstag 1996 von Pfarrer Heinz Janssen ist. Er macht deutlich, was Franziskus mit seiner Krippendarstellung beabsichtigt hat und wie wir von den Hirten und Maria die zentrale Botschaft des Weihnachtsfestes lernen können.

Wir veröffentlichen sie hier mit freundlicher Genehmigung von Kirchenrat Pfarrer Heinz Janssen aus Neckargemünd / Heidelberg aus: www.predigten.de/predigt.php3?predigt=3660.

Hierzulande, in unserer Region, ist der Höhepunkt des Weihnachtsfestes leider schon vorbei. Heiligabend ist der Tag, an dem die meisten Menschen sich zusammenfinden. Der 1. Christtag steht bereits im Zeichen des Übergangs, und die Frage ist wichtig: Wie gelangt die Weihnachtsbotschaft in unser alltägliches Leben. Wie kann diese wunderbare Botschaft von der Liebe Gottes, von seinem Frieden, hineinwirken in unsern Alltag, die Festtage überdauern?

Franz von Assisi hat eine kleine Weihnachtspredigt geschrieben, die ich meiner Predigt gern voranstellen möchte:

„Was nützt es, wenn ihr immer noch zur Krippe kommt, die ich euch in der Höhle zu Greccio dargestellt habe? Was nützt es, wenn ihr die Demut des göttlichen Kindes bewundert, die Freude der heiligen Jungfrau mitempfindet oder das Staunen des heiligen Josef, der nur gebraucht wurde, nicht mehr?

Was nützt es, wenn ihr den Eifer der Hirten verfolgt, die alles liegen- und stehenließen, nur um den Heiland zu suchen und zu schauen? Was nützt es, wenn ihr Weihnachten nur feiert, eure Geschenke aufrechnet und für ein paar Stunden gerührt seid? Ich habe euch die Krippe nicht zum Anschauen geschenkt, sondern zum Anfassen. Man muss das Kind ‚auf seinen Händen tragen‘, muss die Muttergottes und ihren Mann ‚in die Arme nehmen‘, man muss sich mitten unter die Hirten gesellen und einer von ihnen werden. Mit den Gestalten der Heiligen Nacht eins werden, das ist es. Man muss selber die Demut des Kindes lernen, dem Staunen und der Freude der ‚Eltern‘ im eigenen Herzen Raum geben, man muss sich von den Hirten anstecken lassen. Man muss etwas merken nach Weihnachten, dass man die Christgeburt gefeiert hat. Und man wird sich auf den Weg machen müssen, um an Epiphanie seine eigenen Gaben zu bringen. Nein, sich selbst.“
(aus: Johannes Kuhn, Kleine Weihnachtspredigt des Franz von Assisi, Lahr 1986, Verlag Ernst Kaufmann.)

So weit die kleine Weihnachtspredigt von Franz von Assisi.

„Man muss sich mitten unter die Hirten gesellen und einer von ihnen werden, sich mit ihnen aufmachen“, liebe Gemeinde, das ist es, was uns die Botschaft von der Geburt Jesu jetzt ans Herz legt.



Piero Casentini: Der hl. Franz von Assisi als Diakon in einer lebendigen Weihnachtskrippe, aus <http://www.vierzehnheiligen.de/de/aktuelles/meldungen/00225.php>

Warum – so möchten wir vielleicht fragen – kam Gottes wunderbare Botschaft gerade zu den Hirten? Denn dort auf dem Feld zu Bethlehem hat sich der Himmel mit der Erde berührt. Wir wissen: Die Hirten waren damals ganz arme Menschen. Niemand hat Notiz von ihnen genommen.

Sie stehen im Weihnachtsevangelium für den ganz einfachen Menschen. Wenn sie die Botschaft aufnehmen können, dann ist sie doch offenbar jedem Menschen in seiner Tiefe zugänglich!

Die Hirten haben ferner in der Bibel des Ersten Testaments eine große, besondere Bedeutung: Man sprach von den Machthabern, den Königen, als von den Hirten, denen das Volk anvertraut war zu sorgsamer, behutsamer Leitung.

Die späteren Rabbinen haben die Geburt des Messias, des Hirten, wie sie sagten, in der Nähe Bethlehems, beim Herdenturm, erwartet. Im Buch des Propheten Micha hören wir (Mi 4,8): „Und du, Turm der Herde, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und wiederkehren die frühere Herrschaft, das Königtum der Tochter Jerusalem. – Ein neuer David, ein Heilsbringer.“

Aber die Hirten – sie vergegenwärtigen auch die dunklen Seiten unserer Welterfahrung. Sie arbeiten bei Nacht. Sie müssen sich abwechseln, denn die Herde muss betreut werden. Sie ist gefährdet, und mit den Tieren sind auch die Hirten gefährdet. Sie vergegenwärtigen die dunkle Welterfahrung, die kalte Welt voller Härte, Verständnislosigkeit und Einsamkeit, eine Welt, in der sortiert wird nach Armen und Reichen, nach Einflussreichen und nach Menschen, die keinen Einfluss haben und unbedeutend sind.

Und dann ist mir bei den Hirten noch etwas ganz wichtig geworden. Hirte sein hängt ja zusammen mit hüten, behüten, behutsam sich sorgen um das, was mir anvertraut ist. Denken wir an den Anfang der Bibel. Als Kain sagte (Gen 4,9): „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Man könnte auch übersetzen: Soll ich meines Bruders Hirte sein?

Ja, ja, das sollst du, das sollen wir: Einander behüten und so liebevoll, wie wir Kinder behüten können, so sollen wir einander behüten – in der Familie, dort wo wir einander begegnen im Alltag der Welt, überall, wo wir den andern sehen, sind wir gefragt: Wirst du ihn behüten, wirst du für ihn dasein, kannst du etwas für ihn tun. Und vergessen wir nicht: Gott wird in der Bibel oft als Hirte Israels angesprochen, als Gott, der hütet, behütet, bewahrt.

Ja, lasst uns mit den Hirten uns aufmachen. Sich aufmachen nach Bethlehem heißt: sich aufmachen dorthin, wo Behütung,

Behutsamkeit, Umsorgtsein hervorkommt. Und lasst uns einander behüten.

Wie das geschehen kann, dass die Weihnachtsbotschaft die Festtage überdauert und mich in meinem Alltag leitet, können wir an Maria erfahren. Von ihr heißt es im Weihnachtsevangelium (Lk 2,19): „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ Maria wollte gleichsam festhalten und im Innersten bewahren, was sie erlebt hatte, weil sie von etwas Wunderbarem ergriffen wurde. Das musste sie – überwältigt und staunend – in ihrem Herzen bewegen, ‚meditieren‘. Meditation bedeutet: in die Mitte gehen, ins Zentrum steigen, nach innen gehen – Himmel und Erde zusammenbringen, was menschlicher Verstand nicht für möglich hält.

So lasst uns nun gehen nach Bethlehem, d. h. dorthin unser Herz und Sinn richten, von woher der helle Schein, Licht, Wärme und Geborgenheit in diese Welt und unser Leben ausstrahlen. Wir dürfen behütet leben, und Gott, dem Hüter Israels, dem treuen Hirten, gefällt es, wenn wir einander behüten, behutsam miteinander umgehen.

Kirchenrat Pfr. Heinz Janssen





Schuljubiläum



90 Jahre Johanneum

Wie feiert man ein Jubiläum? Von der Idee zu den Feierlichkeiten

Im Jahr 2000 feierten wir „75 Jahre Johanneum“. Ich war damals seit wenigen Jahren an der Schule und ganz fasziniert davon, was in jenem Jahr auf die Beine gestellt wurde.

Im Jahr 2015 blickt das Johanneum auf inzwischen 90 stolze Jahre zurück. Soll man jetzt die 90 Jahre feiern oder wartet man bis zur ‚100‘? Letztere ist zwar eine schöne und bedeutende Zahl, aber Warten hätte auch bedeutet, dass viele Mitglieder der heutigen Schulgemeinde die Feierlichkeiten nicht mehr aktiv hätten miterleben können. Also die Feste feiern, wie sie fallen.

Aber was kann man machen? Inspiriert durch die Schule meiner Kinder, das Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Münster, das zu seinem 60-jährigen Jubiläum mit der ganzen Schule nach Rom gefahren war, keimte in der zweiten Jahreshälfte 2013 die Idee in mir, dass wir das auch machen sollten: Alle zusammen, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und auch Eltern machen sich gemeinsam auf den Weg. Dieses Event würde die ganze Schule noch enger zusammenschweißen, so hoffte ich. Winfried Leiting konnte ich schnell für die Idee gewinnen und so bastelten wir gemeinsam an einem Konzept, für das wir ebenso schnell die weitere Schulleitung gewinnen konnten. Wir wollten aber nicht nach Rom fahren, denn dorthin findet traditionell unsere Abschlussfahrt in der Oberstufe statt. Da bot sich als Schule mit franziskanischen Wurzeln natürlich sofort Assisi an. Wie das Ziel war auch schnell der entsprechende Partner gefunden, der ein solches Projekt logistisch stemmen kann: die Firma Höffmann-Reisen in Vechta, die sich auf die Fahrten ganzer Schulen spezialisiert hat.

Wichtig war uns aber immer, dass jede Schülerin und jeder

Schüler mitfahren können sollte und dass die Teilnahme keine Frage des Geldes werden durfte. Ebenso musste diese Fahrt für Familien mit mehreren Kindern auch bezahlbar sein. Also wurde zunächst überlegt und gerechnet und so entstand gleich zu Beginn das Rabattsystem für Familien. Und plötzlich stand eine fünfstellige Zahl im Raum, die erwirtschaftet werden musste, damit diese Schulfahrt zu unseren Bedingungen auch stattfinden konnte. Dass diese Summe irgendwie zusammenkommen würde, da war ich mir sicher, denn gemeinsam sind wir stark. Auch hierdurch würde die Schulgemeinde noch stärker zusammenwachsen.

Diese Idee musste aber auch von allen getragen werden. Zunächst wurde das Lehrerkollegium in einer Dienstbesprechung mit der Idee konfrontiert. Die Reaktionen waren natürlich geteilt, während die einen doch Zweifel an der Idee und der Umsetzbarkeit hegten, packten die anderen schon innerlich ihre Koffer und freuten sich auf dieses außergewöhnliche Unternehmen. Entscheidungen dieser Art fällt man aber nicht spontan, also hatten alle erst einmal vier Wochen Zeit, diese Idee sacken zu lassen. Auf einer Lehrerkonferenz zeigte Herr Höffmann das Know-how, das er in den vielen Jahren in seiner Firma aufgebaut hatte, und so entschieden sich die Kolleginnen und Kollegen mit großer Mehrheit, dass wir dieses Projekt weiterverfolgen wollten.

Im nächsten Schritt galt es, den Eltern die Idee vorzustellen. In zwei Informationsveranstaltungen stellte Herr Höffmann Anfang Mai 2014 die Reise vor und beantwortete zahlreiche Fragen. In einer Abstimmung, an der sich alle Eltern beteiligen konnten, entschieden sich dann auch die Eltern mit großer





Mehrheit für die Fahrt. Und die Schüler? Die waren sofort Feuer und Flamme.

Die Schulkonferenz entschied dann endgültig, dass das Johanneum vom 19. bis 26. Oktober 2015 zum Geburtsort unseres Schulpatrons fahren sollte. Leider konnten wir nicht in Assisi oder der näheren Umgebung wohnen, da dort die logistischen Voraussetzungen fehlen. Wir wohnten daher auf einem Campingplatz südlich von Florenz in festen Bungalows. Im Herbst 2014 fanden dann die Anmeldungen statt. Die ersten Schritte waren getan.

Die nächste, sehr wichtige Aufgabe war es jetzt, unseren Sozialfond zu füllen. Weihnachten 2013 bekam ich von meiner Frau Eintrittskarten für einen Auftritt von René Steinberg geschenkt, einem Kabarettisten, der mich schon seit Jahren auf meinen Fahrten von Münster zur Schule und auch wieder zurück im Radio auf WDR2 begleitet. Da saßen wir also an einem kalten Januarabend 2014 im kleinen Foyer des Bürgerhauses in Münster-Kinderhaus und wurden von René Steinberg mit dem Satz begrüßt „Sind Lehrer im Publikum anwesend?“ Wir müs-

sen zugeben, dass wir uns nicht geoutet haben. Aber schon während der Vorstellung kam mir der Gedanke: „Wenn er vor Lehrern auftreten will, dann ist er im Johanneum richtig.“ Also schrieb ich ihm eine Mail mit dem Betreff: „Es waren Lehrer im Saal“, worauf er mir antwortete: „Ich wusste, dass Lehrer im Saal waren. Die melden sich aber nie.“ So kamen wir in einen regen Mailkontakt. Während der allmorgendlichen Autofahrten kalkulierte ich einen möglichen Auftritt und war mir sicher, dass dabei auch etwas für unseren Sozialfond übrig bleiben würde. Außerdem wollten wir schließlich in diesem Jahr feiern und da bot sich eine solche Veranstaltung, in der die Lachmuskeln Höchstleistungen vollbringen müssen, einfach an. Aber bevor der Vertrag unterschrieben werden konnte, waren zahlreiche Telefonate und Mails mit dem Management zu tätigen, denn nichts wird dem Zufall überlassen. „Wo liegt Wadersloh? Wir groß ist ihr Einzugsbereich? Wir groß ist die Bühne? Was leistet ihre Musikanlage?“ Das waren nur einige Fragen, die ich beantworten musste, bevor feststand: René Steinberg kommt am 6. März 2015 ins Johanneum.





Dann galt es alle Eintrittskarten zu verkaufen. Plakatwerbung, Berichte in den verschiedenen Printmedien, Ankündigungen im Internet und Werbung auf WDR2 sorgten dafür, dass unserer Aula ausverkauft war. Von nah und fern fanden die Fans von René Steinberg den Weg in unsere Schule und werden von diesem Abend sicherlich noch lange sprechen. Ganz nebenbei ist auch unsere Schule wieder ein Stück bekannter geworden. Für die Lehrer sollte im Jubiläumsjahr auch etwas dabei sein, daher nahm ich Kontakt mit den „Daktikern“ auf, die so herrlich das Leben in der Schule zu betrachten wissen, dass man vor Lachen nicht in den Schlaf kommt. Aber von den vier Kollegen befanden sich zwei in einem Sabbatjahr und hatten das Klassenzimmer mit der großen, weiten Welt getauscht. Daher gestaltete sich die Terminfindung als durchaus schwierig. Aber dann stand nach einigem Hin und Her der 29. Mai für eine Fortbildung der besonderen Art fest. Durch den Auftritt von René Steinberg waren wir ja nun in Übung und daher fiel die Vorbereitung auch etwas entspannter aus. Zum Abschluss des Jahres werden dann die 6-Zylinder aus Münster ihr Kultstück

vom „Schweinachtsmann“ auf die Bühne des Johanneums bringen. Aber darüber ist dann erst im nächsten Jahresbericht zu lesen.

Erasmus Herold, Krimi-Schriftsteller aus Stromberg, meldete sich im Frühsommer bei mir und wollte auch etwas für den Sozialfond tun. Er bot eine öffentliche Lesung seines neuesten Buchs „Die Frau am Kreuz“ an. So herrschte am 18. September eine spannungsgeladene Atmosphäre im Johanneum.

Alle Veranstaltungen brachten einen ordentlichen Zuschuss für unseren Sozialfond zusammen. Dazu kamen noch Spenden, teils von privater Seite, teils von Firmen, angestoßen auch durch zahlreiche Eltern. Aber besonders hervorzuheben sind die Aktionen, die unsere Schülerinnen und Schüler durchführten, angefangen vom Verkauf persönlicher Dinge auf dem Liesborner Flohmarkt über Waffelbackaktionen in Wadersloh und Stromberg bis hin zu einer Autoreinigungsaktion. Besonders beeindruckte mich ein Fünftklässler, der im Altenheim gegen eine Spende die Bewohner unterhalten hatte.

Ein Höhepunkt des Jahres war schließlich das Schulfest am





22. August. Im vergangenen Jahr war in den Reihen des Ehemaligenvereins die Idee eines Tages der Ehemaligen auf gekommen. Eine AG zum Jubiläumsjahr, die sich aus Schülern, Eltern, Lehrern und Ehemaligen gebildet hatte, überlegte dann in mehreren Sitzungen, wie man diesen Tag so gestalten könnte, dass viele Ehemalige Lust bekommen, die alte Schule zu besuchen, und die Schulgemeinde auch in Kontakt zu ihren Ehemaligen kommen kann. Der Termin so kurz nach den Sommerferien führte dazu, dass sowohl unmittelbar vor den Ferien, aber besonders in den Tagen nach den Ferien vieles organisiert werden musste. Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülern, Eltern und Ehemalige bereiteten ein grandioses Programm vor. Die Fäden liefen dann bei Bernhard Heising, Winfried Leiting und mir zusammen. Allein schon über die Frage, wie viele Würstchen und Getränke wir wohl brauchen würden, haben wir lange überlegt, schließlich konnte niemand voraussagen, wie das Wetter werden würde und wie viele Menschen kommen würden. Herausgekommen ist ein Schulfest, das alle Vorstellungen übertroffen hat. Es waren so viele Ehemalige,

Lehrerinnen und Lehrer, aktuelle Schülerinnen und Schüler, Eltern, Verwandte und Freunde da, dass sich zwischenzeitlich zwischen 1500 und 2000 Personen auf dem Gelände des Johanneum aufhielten. Die Schule hatte so etwas anscheinend dringend gebraucht. Es wurde gefeiert bis tief in die Nacht und unserer Planungen waren irgendwann hinfällig, denn alle Würstchen waren gegessen und Getränke mussten nachgeordert werden. So soll es sein.

Zurück zu unserer Jubiläumsfahrt: Nachdem die Anmeldungen unserer neuen Fünftklässler im Frühjahr abgeschlossen waren, galt es auch ihre Eltern zu informieren. So kam Herr Höffmann im März dieses Jahres noch einmal in unsere Aula. Seit den Sommerferien fand dann die Feinplanung statt. Ein großes Thema für Kinder wie für Eltern war die Zimmerverteilung. Auf dem Gelände standen uns 176 Bungalows zur Verfügung. Allein die erste Einteilung nach Klassen, Lehrern und Eltern hat schon ein komplettes Wochenende in Anspruch genommen. Es folgte das Zusammenspielen der einzelnen Klassenaufteilungen in eine Gesamtübersicht, nachdem alle Klas-





sen die ihnen zugewiesenen Bungalows untereinander verteilt hatten. Abschließend mussten noch diverse Veränderungen vorgenommen werden, sodass sich alleine die Zimmereinteilung über drei komplette Wochenenden hinzog. Dann folgte die Verteilung aller 766 Mitreisenden auf die 16 Busse, wobei der 16. Bus als Kranken- und Ersatzbus nur dem medizinischen Team, dem Schulleiter und Herrn Höffmann vorbehalten war. Wo lässt man in Wadersloh 16 Busse abfahren? Schließlich würden ca. 700 Schülerinnen und Schüler von mindestens ebenso vielen Eltern gebracht und verabschiedet werden. Gegen eine dezentrale Abfahrt sprach, dass wir zahlreiche Familien mit mehreren Kindern haben und der Informationsaustausch unnötig erschwert würde. Also nahmen wir mit der Gemeinde Kontakt auf und die Liesborner Straße wurde für die Abfahrt gesperrt.

Zahlreiche Absprachen zwischen Schule und Reiseveranstalter waren im Vorfeld notwendig, die sich größtenteils telefonisch erledigen ließen. Daneben wurden unzählige Mails hin- und hergeschickt. Auch ein mehrstündiges Gespräch am Firmensitz

in Vechta war notwendig, damit am 19. Oktober eine unbeschwerte und für alle schöne Jubiläumsfahrt beginnen konnte. Die größte Herausforderung stellte die Verbreitung der Informationen an alle Beteiligte dar. Trotz oder gerade wegen der modernen Kommunikationsmittel kann man sich inzwischen nicht sicher sein, dass die Informationen auch zu denjenigen gelangen, die sie benötigen. Gibt man schriftlich die Informationen an die Schülerinnen und Schüler heraus, kann man davon ausgehen, dass ein Teil der Kopien den Winter über in der Schultasche verbringen wird. Mails kommen zum Teil zurück, da Postfächer überfüllt sind oder Adressenänderungen nicht weitergegeben worden sind, was auch bei klassischen Briefen passiert. Darauf, dass jeder immer auf die Homepage der Schule schaut, kann man sich auch nicht verlassen. Also bedient man alle möglichen Informationskanäle, was ein sehr zeitraubendes Unterfangen ist. Während der Fahrt muss bei einer Gruppe dieser Größe der Informationsfluss unter den Lehrern sichergestellt sein. Hier half eine Whatsapp-Gruppe, der sich aber auch nicht alle anschlossen.





Unserer Gemeinschaft wurde und wird auch durch die Kleidung ausgedrückt. Für die Fahrt wurden 566 Kapuzenshirts hergestellt, allein deren Verteilung in der Schule hat zwei Tage gedauert.

Das Programm wollte geplant werden. Für den Tag in Assisi hat sich zunächst unser scheidender Schulseelsorger Pastor Schlummer eingesetzt, der aber auf Grund seines Wechsels nach Drensteinfurt nicht mitfuhr. Die Aufgaben haben Thomas Engstler und Martin Thorwesten übernommen. Führungen in der Basilika San Francesco und im Kloster San Damiano wurden organisiert, der gemeinsame Gottesdienst in der Basilika wurde vorbereitet, ein Gebets- und Liederheft für jeden Teilnehmer erstellt, Brustkreuze in Form eines ‚Taus‘, als Erinnerung für jeden Teilnehmer, in Italien bestellt. Ferner wurden Buttons mit den Namen aller Teilnehmer erstellt, schließlich kennt nicht jeder jeden in der großen Gruppe mit Namen. Schließlich wurden auch Informationen für weitere Besichtigungsmöglichkeiten zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler der Q2 erarbeiteten für die Klassen 5 bis 9 Kurzvor-

träge über die Sehenswürdigkeiten in Siena, San Gimignano und Pisa.

Das ist nur ein kurzer Überblick über die Vorbereitungen für ein Jubiläumsjahr mit einer Schulfahrt. Viele hundert Arbeitsstunden sind in diese Projekte geflossen, aber jede einzelne war es wert.

Das alles funktioniert nur, wenn viele fleißige Hände anfassen. Allen einen herzlichen Dank für die Unterstützung. Genau diese Gemeinschaft schon im Vorfeld der Fahrt war ein Ziel, das mit dieser Jubiläumsfahrt erreicht werden sollte:



Wolfram Wenner



90 Jahre – Tau-frisch

Auftaktgottesdienst zum Schuljubiläum am 15. Januar 2015 in der St. Margareta-Kirche

Unter der Überschrift „90 Jahre – Tau-frisch“ feierte die versammelte Schulgemeinde von fast 800 Personen aus Schülern und Lehrern des Johanneums in der St. Margareta-Kirche in Wadersloh am Donnerstagmorgen einen ökumenischen Gottesdienst mit Schulseelsorger Pastor Jörg Schlummer und Pfarrer Thomas Ehrenberg von der evangelischen Kirche. Zu Beginn des Jubiläumsjahres 2015 erinnerte die vorbereitende Schülergruppe aus der Oberstufe in einem von Henry Huperz und Tamara Gröning vorgetragenen Dialog an die bewegte Geschichte der Schule in den letzten 90 Jahren und ihre Gründung durch die Christlichen Schulbrüder 1925.

Die lange franziskanische Tradition der Schule wurde aufgegriffen, indem Philipp Reichert in einem Text an den Schulpatron Franz von Assisi und sein Anliegen, die „courtoisie“, den erlesenen Respekt gegenüber allen Geschöpfen, erinnerte. Dies wurde auch deutlich durch die von den Schülern mit Wachs gestaltete große Jubiläumskerze. Auf dieser war und ist ein großes franziskanisches Tau-Kreuz zu sehen und der franziskanische Segenswunsch „pace e bene“, d. h. „Frieden und Wohlergehen“. Das Tau-Kreuz vor den Eingängen des Johanneums wurde damit als Segenszeichen des Heiligen Franz von Assisi vorgestellt, wie er es als Zeichen der Erlösung aus dem Buch Ezechiel auch



unter seine Briefe zeichnete.

Während des Gottesdienstes entzündete Pastor Schlummer die große Jubiläumskerze, auf der das Wort Frieden in vielen weiteren Sprachen geschrieben steht. Kleinere Kerzen, mit einem Segens-Tau-Kreuz gestaltet, wurden an alle Klassen ausgeteilt, damit das Morgenbet der Schüler im Jubiläumsjahr im Lichtschein dieser Segensworte scheinen kann und der innere Frieden und das gegenseitige Wohlergehen die Atmosphäre an dieser Schule weiter prägt, so Pastor Schlummer in seiner Ansprache.

Mit diesem Auftaktgottesdienst sollte auch eine Brücke geschlagen werden zur bevorstehenden gemeinsamen Fahrt der ganzen Schule im Herbst dieses Jahres nach Florenz und Assisi als Höhepunkt des Jubiläumsjahres.

Pastor Jörg Schlummer

Voller Einsatz ...

... für die Schulgemeinschaft: Projekte zur Finanzierung der Jubiläumsfahrt – eine Auswahl

Flohmarktverkauf der Sexta c in Liesborn

Bei wunderschönem sonnigem Wetter ist es den Kindern gelungen, einen Reinerlös in Höhe von 100,44 Euro zu erzielen. Ein herrliches Dankeschön an alle tatkräftigen Helfer. Liebe Kids, das habt ihr super gemacht!

Nicole Freise



Waffelbacken der Quinta a bei Buschkühle



Sünninghauser Dorfrunde: Erfolgreiche Teilnahme am Sportfest

Am 19. Juni richtete der Sünninghauser Sportverein sein diesjähriges Sportfest aus und auch Schülerinnen des Johanneums nahmen an der „Sünninghauser Dorfrunde“ teil.

Annik-Sophie Nivelnkötter, Antonia Herold und Alina Kelker (v.l.), alle zusammen aus dem Sport-Profilkurs der fünften Stufe, schlossen sich zu einem Schulteam zusammen und begaben sich auf den Kurs. Am Ende ließen sie alle anderen Teams hinter sich und sicherten sich den Sieg in der Kategorie Schulteam.

Ihre Freude war riesig, als sie bei der Siegerehrung die Urkunden entgegennahmen und darüber hinaus einen Geldpreis in Höhe von fünfundzwanzig Euro erhielten.

Doch auch auf ein besonderes Anliegen der Schülerinnen soll an dieser Stelle noch hingewiesen werden: Statt sich von dem Geld das eine oder andere Eis zu kaufen, spendeten sie die Geldsumme für die Jubiläumsfahrt nach Assisi!

Einen ganz herzlichen Glückwunsch nochmals und ... das Eisessen wird ganz bestimmt nachgeholt!

Bernd Thaldorf

Abiturienten reinigen Autos

Auch die Abiturienten des Jahres 2015 wollen die Jubiläumsfahrt der Schule aktiv unterstützen. Am Samstag, dem 21. März, boten sie ab 11 Uhr auf dem Schulhof des Gymnasiums eine komplette PKW-Innenreinigung gegen eine Spende zugunsten der Assisifahrt an. Ob Polster, Boden oder Armaturen, die Schüler brachten den Wagen innerlich wieder zum Strahlen. Während der Wartezeit konnten sich die Kunden mit Kaffee und Kuchen stärken.



Mit der Aktion wollten sie den Sozialfonds für die Fahrt unterstützen, denn kein Kind sollte aus finanziellen Gründen zu Hause bleiben müssen. Bis 14 Uhr konnten also interessierte Autofahrer ihren Wagen von den Schülern von Schmutz und Staub reinigen lassen und gleichzeitig etwas Gutes tun.

Irene Visarius-Aguilella



Catering für die C.E.M.M. in der Aula

Zur Aufstockung unseres Fonds für die Jubiläumsfahrt wurde die Aula an einem Januarsonntag an die C.E.M.M. vermietet. Für die Mitarbeiter der C.E.M.M. trat Heinrich Meisenkaiser auf. Das Catering übernahm die jetzige Q2. Es war eine tolle Veranstaltung, bei der unsere Aula in einem ganz neuen Licht erschien.

Wolfram Wenner



Erste Hilfe-Kurs am Gymnasium Johanneum

Dana Pietrek, ausgebildete Rettungssanitäterin und zurzeit Referendarin am Gymnasium Johanneum, hatte interessierte Kollegen, Schüler und Eltern zu einem Erste-Hilfe-Kurs eingeladen. Am 26. September trainierten sie zwei Stunden gemeinsam für den Ernstfall. Die Teilnahme war kostenlos, die Spenden der Teilnehmer flossen in den Sozialfonds für die Jubiläumsfahrt nach Assisi. Zunächst erhielten die Teilnehmer wichtige Information zum Erkennen von Herzinfarkt und Schlaganfall und über die dafür erforderliche Erste Hilfe. Anschließend trainierten Lehrer, Eltern und Schüler die stabile Seitenlage sowie Maßnahmen zur Wiederbelebung und erhielten eine Einführung in den Umgang mit einem Defibrillator, der sich auch in der Aula des Johanneums befindet. Die Wundversorgung wurde ebenfalls besprochen, sodass die Gruppe anschließend auch das Anlegen von Verbänden übte. Thematisiert wurde außerdem der Umgang mit Krampfanfällen.

Dana Pietrek verstand es, in angenehmer Atmosphäre locker, sehr anschaulich, einprägsam und informativ in die Erste Hilfe einzuführen bzw. die Kenntnisse der Teilnehmer aufzufrischen und zu ergänzen, indem sie auch ausführlich auf Fragen einging. Am Johanneum engagieren sich 50 Schülerinnen und Schüler im Schulsanitätsdienst (SSD). In ihrer Freizeit nehmen sie an einem Erste-Hilfe-Kurs teil und festigen ihr Wissen sowie ihre Fähigkeiten in regelmäßigen Fortbildungen innerhalb der Schule. Sie sind ein wichtiger Teil des schulischen Lebens, da sie die Erstversorgung von kleineren und größeren Verletzungen übernehmen.

Irene Visarius-Aguilella



Krimilesung: Erasmus Herold: „Die Frau am Kreuz“

Zu einem literarischen Abend am 18. September hatten das Gymnasium Johanneum Wadersloh und der Schriftsteller Erasmus Herold eingeladen.

Zahlreiche Krimifans jeden Alters waren der Einladung gefolgt und trafen sich im großen Musikraum der Schule, um für zwei Stunden in die Krimiwelt des Stromberger Autors einzutauchen, der anhand von ausgewählten spannenden Textstellen seinen neuen Roman „Die Frau am Kreuz“ vorstellte, dessen Haupterzählorte Gütersloh und Lippstadt sind.

So verwunderte es auch nicht, dass Erasmus Herold bereits nach kurzer Zeit von einem Mord in Lippstadt erzählte sowie eine Textstelle erwähnte, in der die Zuhörer in eine für den Lippstädter Kommissar Clemens Barsch brenzlige Situation im Lippstädter Gewerbegebiet „Am Mondschein“ eintauchen konnten. Den Schilderungen nach, denen die Zuhörer gespannt lauschten, folgte ein weiterer Mord in der Nähe des Heidewaldstadions in Gütersloh sowie ein Leichenfund in derselben Stadt.

Doch die Besucher erfuhren nicht nur etwas aus dem neuen Roman anhand von Textstellen, die, gespickt mit Details, ohne zu langweilen, schnell, sprachlich gewandt und spannend vorgetragen wurden, sondern auch über einige Protagonisten des neuen Krimis sowie inhaltliche Bezüge zu den vorherigen Büchern des Autors.

Erasmus Herold zog die Zuhörer in seinen Bann, ohne zu viel über die Handlung zu verraten. Angeregt durch die Lesung und das sich anschließende, ausführliche Gespräch zwischen Autor und Publikum über sein Schreiben, Krimis und Kriminalverfilmungen im Allgemeinen sowie die Herold-Krimis im Speziellen, kauften zahlreiche Besucher sein neues sowie ältere Werke, die Erasmus Herold in der Pause und nach der Lesung signierte. Zudem stand Erasmus Herold während der Pause sowie beim Signieren seiner Bücher den Fans für persönliche Gespräche rund um seine schriftstellerische Tätigkeit zur Verfügung.

Es war ein gelungener literarischer Abend mit einem Schriftsteller zum Anfassen, der das Gespräch mit seinen Lesern als Bereicherung empfindet.

Irerne Visarius-Aguilella



Wir danken den Aktionsteilnehmern und darüber hinaus ganz herzlich allen Firmen, Einrichtungen und Privatpersonen, die mit großzügigen Spenden dazu beigetragen haben, unseren Sozialfond für die Assisifahrt zu unterstützen.



Jubiläumssfeier

Schulfest und Ehemaligentreffen am 22. August 2015



Bei strahlendem Sonnenschein und milden Abendtemperaturen feierte am 22. August ab 14.00 Uhr bis spät in die Nacht die Schulgemeinde des Gymnasiums Johanneum bestens gelaunt das 90-jährige Jubiläum ihrer Schule.

Es war ein buntes und fröhliches Treiben, das den Besucher auf dem Schulhof sowie in den Schulgebäuden erwartete, denn an diesem Tag fand eine Kombination aus Jubiläumsschulfest und jahrgangsübergreifendem Ehemaligentreffen statt: Mehr als 1500 Menschen strömten zur Schule und verbrachten dort gemeinsam abwechslungsreiche Stunden; ca. 350 Ehemalige nutzten den Nachmittag und Abend, um alte Klassenkameraden zu treffen, sich mit ihren ehemaligen Lehrern zu unterhalten und sich über die Veränderungen in der Schule zu informieren. Zahlreiche ehemalige Lehrer und Referendare nutzten ebenfalls die Gelegenheit, um für einige Stunden an ihre ehemalige Wirkungsstätte zurückzukehren.

Die Schule und der Verein der Ehemaligen hatten für Groß und Klein zahlreiche Aktivitäten vorbereitet, sodass für jeden etwas dabei war. Zu Beginn präsentierten Schüler verschiedener Jahrgangsstufen musikalische Beiträge auf der Bühne auf dem Schulhof. Kleine Kunstwerke entstanden beim

Kinderschminken sowie im Fachbereich Kunst, denn dort konnten die Besucher „Kunst for Kids“ machen sowie „Kunst to go“-Produkte gestalten und mitnehmen. Die Künstler des Johanneums hatten auch eine Kunstausstellung in ihren

Räumen organisiert. Die Musikfans kamen in den Musikfachräumen ebenfalls auf ihre Kosten, insbesondere auch am Abend, da dieser von zwei Bands musikalisch gestaltet wurde. Die Lehrer Martin Thorwesten und Eckhard Korff traten mit ihren Bands (Alcapell sowie The Trackx) ab 19.00 Uhr auf und verbreiteten Party-Stimmung.

In der Physik, Chemie und Biologie wurde experimentiert, sodass Interessierte beispielsweise Schweineaugen sezieren konnten. Im Erdkunderaum nahmen Geographiefans an einem Topographiewettbewerb teil. Im Computerraum hatten die Mathematiker Knobelaufgaben vorbereitet und die Roboter-AG zeigte ihre Roboter in Aktion. Im Sportbereich konnten die sportlichen Fähigkeiten beim Torwandschießen erprobt werden – Aerobic und Fitness, aber auch Tischtennis standen ebenfalls auf dem Programm.



Die Herzen der kleinen Besucher ließ Max Wenner höherschlagen, denn bei ihm konnten sie sich Tiere und Schwerter ihrer Wahl wünschen, die der Luftballonkünstler geschickt aus Luftballons formte. Kein Wunder, dass die jungen Besucher geduldig an seinem Stand warteten.

Neben vielen anderen Angeboten gab es einen Bücherflohmarkt sowie eine große Tombola, deren Lose schon nach kurzer Zeit ausverkauft waren. Am Abend erfolgte die Ziehung der Hauptgewinne, u. a. ein Segeltörn auf der Möhne, eine Planwagenfahrt, eine Shoppingtour nach Amsterdam oder ein Reisegutschein im Wert von 300 EUR.

Für die an der Geschichte des Johanneums interessierten Besucher gab es eine Bildershow mit 1000 Bildern aus den letzten Jahrzehnten des Schullebens. Aber Hans-Josef Kellner hatte nicht nur diese Bilder zusammengetragen, sondern auch das Buch über die Geschichte des Johanneums „Diese Mauern können viel erzählen“ verfasst, das an diesem Nachmittag über 200



Mal verkauft wurde und nach dem Schulfest im Geschäft Nienaber am Freudenberg in Wadersloh gekauft oder über die Homepage www.johanneum.de bestellt werden kann.

Für das leibliche Wohl war ebenfalls umfassend gesorgt. Es gab in der Cafeteria ein riesiges Angebot an Kuchen, Torten und Muffins, auf dem Schulhof einen Bratwurstchenstand und einen Getränk-



kewagen. Außerdem stellten die Schüler eifrig süßes und salziges Popcorn her. Zudem sorgten Crêpes, z. B. mit Nougatcreme, afrikanische und römische Spezialitäten sowie eine spanische Paella dafür, dass für jeden Geschmack ein kulinarischer Genuss bereitstand. Köstlich schmeckten auch die alkoholfreien Cocktails, die in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und Farben angeboten wurden.

Bis spät in die Nacht war insbesondere der Schulhof ein sehr gut besuchter Treffpunkt, wo Schüler, Eltern, Lehrer und Ehemalige sich zum Teil nach Jahren wiedertrafen und interessante Gespräche führten, Musikfans auf ihre Kosten kamen und Schulgemeinschaft erlebt wurde.

Irene Visarius-Aguilella



Kunst to go – Reges Treiben in den Kunsträumen

„Kunst to go“ und „Kunst for Kids“, so lauteten die praktischen Angebote in der Kunst, die trotz des tollen sommerlichen Wetters viele Besucher in die Kunsträume lockten. Hier ließen sich vor allem die kleinen Besucher schnell von der Klasse 6b dazu anregen, eigene kleine Fleckenmonster mit Acrylfarben auf Papier zu kreieren und diese dann mit Wackelaugen zum Leben zu erwecken oder weiße Kieselsteine mit Farben und zum Teil auch farbiger Pappe zu Tieren wie Fischen, Käfern oder Schmetterlingen auszugestalten.

Zeitgleich konnten die Erwachsenen mit Frau Mengelkamp und Frau Hampel kleine Aquarelle zum Mitnehmen malen. Viele Besucher kamen aber auch einfach nur, um sich die in den Räumen ausgestellten malerischen, zeichnerischen und plastischen Schülerwerke aus verschiedenen Jahrgangsstufen anzusehen. Bestaunt wurden vor allem die großformatigen Oberstufenarbeiten mit den dazugehörigen Skizzenbüchern und schriftlichen Erläuterungen.

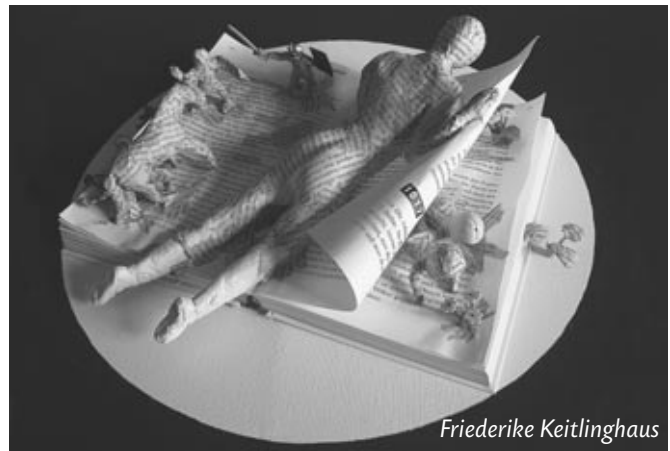
Sandra Hampel



Ansturm auf das Lese-Eldorado

Zum Schulfest erlebte unsere Schülerbücherei schon in den ersten Minuten einen Ansturm unserer Gäste, die sich über unser großzügiges Buchangebot informieren wollten. Die Besucher machten es sich in den Möbeln gemütlich und tauchten hinein in die Welt der Bücher. Alle waren von der freundlichen Raumatmosphäre und dem Buchangebot begeistert und manch einer wollte die Bücherei nur ungern wieder verlassen.

Martina Stuckmann



Friederike Keitlinghaus

Besucherandrang im Medienzentrum

Die Sonne stand sehr hoch und schien heiß und trotzdem ließen es sich unzählige Besucher nicht nehmen, die 76 Stufen bis zu unserem Medienzentrum im Altbau zu erklimmen. Aktuelle Schüler schauten in unseren „D-Zug“ gemeinsam mit Mama, Papa, Oma, Opa, Onkel und Tante und alle waren von der angenehmen Lernatmosphäre angetan. Viele Ehemalige schnupperten durch die Räume und die ganz ‚Alten‘ erinnerten sich wehmütig an die Zeit, als sich hier oben unter dem Dach noch die Schlafräume des damaligen Franziskanerinternates befanden. So manche Anekdote aus vergangenen Zeiten wurde erzählt, aber alle waren sich einig, dass die perfekte multimediale Ausstattung des heutigen Medienzentrums gekoppelt mit einer gemütlichen Einrichtung und Ruhezone zu einer ausgezeichneten Lernatmosphäre beitragen. Viele würden die Schule auch heute gern noch einmal besuchen!

Martina Stuckmann

Totengedenken beim Schulfest

In der Kapelle wurde auf Anregung des Vereins der Ehemaligen durch Pastor Schlummer eine Möglichkeit zum stillen Totengedenken am Schulfest-Tag gestaltet. Ein kurzer Gottesdienst am Abend rundete die Gedenkmöglichkeit ab. Eine Tafel mit Berichten, Todesanzeigen und Bildern von Verstor-



benen (Schülern, Ehemaligen, Mitarbeitern, Lehrern, Franziskanern und Geistlichen, die am Johanneum tätig waren) wurde eingerichtet. Damit niemand vergessen wurde, konnten Namen und Texte ergänzt, weiße Steine mit den Namen der Verstorbenen beschriftet und auf ein von Engeln begleitetes himmlisches Hoffnungsfeld unter das Kreuz gelegt werden.

Begleitet von ruhiger Musik wurde von dieser Möglichkeit des Gedenkens und des Gebetes reger Gebrauch gemacht. Viele Gespräche und Erinnerungen ergaben sich dadurch bei den Besuchern. Um 17.50 Uhr schloss ein kurzer Gottesdienst mit einigen Teilnehmern aus dem Kreis der Ehemaligen das Gedenken ab. Pastor Schlummer betonte dabei die Bedeutung des Gedenkens gerade auf einem Schulfest und der Konsequenz daraus für das Leben mit dem Satz: „Eilen wir die Menschen zu lieben, sie gehen so schnell!“

Pastor Jörg Schlummer

Ein Hauptgewinn – die Planwagenfahrt

Ein Hauptgewinn der großen Tombola war eine Planwagenfahrt, die Yara Betten gewann. Im Folgenden sind einige Eindrücke der Gewinnerin von dieser Fahrt wiedergegeben:

Die Planwagenfahrt war sehr schön. Der Planwagen wurde von zwei kräftigen Haflingern gezogen. Wir sind über Liesborn nach Diestedde gefahren zum Hof von Herrn Niehüser. An einer Maiszuchtstation kamen wir auch vorbei. Es durfte immer mal einer von meinen Freunden vorne auf dem Kutschbock mitfahren.

Auf dem Hof angekommen wurde noch gegrillt und danach durften wir die Kaninchen-Babys aus dem Stall holen und mit ihnen spielen. Die Zeit verging wie im Flug. Es war rundum total toll.

Yara Betten



Jubiläumsfahrt

Das Johanneum wandelte auf den Spuren Franz von Assisis

Vom 19. bis 26. Oktober war die Schule mit Schülern, Lehrern und einigen Eltern in der Toskana unterwegs. Nach 20-stündiger Anreise erreichten alle wohlbehalten am Dienstagmittag in



16 Reisebussen die Campinganlage Norcenni Girasole Club in Figline Valdarno südlich von Florenz.

Das sonnige Wetter und der wolkenlose Himmel begleiteten die Reisegruppe den ganzen Nachmittag, sodass die Schüler draußen, nachdem sie sich unter freiem Himmel mit Pfannkuchen und Apfelmus oder Zucker gestärkt hatten, viel Zeit für zahlreiche Aktivitäten an der frischen Luft hatten. Nach dem Abendessen durften sich die Jugendlichen bei Discomusik austoben, bevor sie sich, überrascht von der Kälte der Nacht, müde tief in ihre Schlafsäcke einmummelten.

Am nächsten Tag ging es dann morgens ins Zentrum von Florenz, wo die Gruppen bereits von ihren Reiseführern zu einer dreistündigen Stadttour empfangen wurden. Anschließend hatten sie noch die Möglichkeit, das Zentrum in Kleingruppen zu erkunden. Endlich war Zeit für ein wohlverdientes, großes italienisches Eis oder – beliebt bei den Damen – für einen Bummel durch die italienische Modewelt. Einige hatten das Glück, die Uffizien oder den Dom besichtigen zu können. Beeindruckt waren alle von dem abschließenden Panoramablick vom Piazzale Michelangelo über die von der Sonne erstrahlte Stadt.

Donnerstag war der Höhepunkt der Reise, da die Schulgemeinde nach Assisi, dem Geburtsort und der Wirkungsstätte von Franz von Assisi, ihrem Schulpatron, fuhr. Nach gut zweistündiger Anreise besuchten die Jahrgangsstufen unterschiedliche Sehenswürdigkeiten, die mit Franz von Assisi in Verbindung stehen. Die Klassen 5 und 6 machten sich auf den Weg, um die Einsiedelei Carceri in 1250 Meter Höhe zu besichtigen. Nach dem zweistündigen Anstieg erkundeten sie die in luftiger Höhe liegende Anlage. Beim Durchgang durch die engen Gänge und Räume der Einsiedelei beeindruckte sie die spartanische Unterkunft, insbesondere die in Stein eingelassene Schlafstätte von Franziskus. Die Jahrgangsstufen 7, 8, 9 und Q2 hatten eine Führung in der Basilika San Francesco, wo sich der Leichnam Franziskus' in der Krypta befindet. Bruder Thomas erzählte den Schülern anschaulich und lebensnah wesentliche Lebensstationen des Heiligen Franz anhand der vielfach gut erhaltenen, jahrhundertealten Fresken Giotto. Die EP sowie Q1 besuchten das Kloster San Damiano. Das kleine Kirchlein, das Franziskus wieder aufgebaut hatte, vermittelte der Gruppe besonders das Gefühl von Ver-



trautheit und Ruhe. Dort hatte später die Gemeinschaft der Franziskanerinnen gelebt. Trotz der spartanischen Ausstattung gelang es ihnen, die Liebe Christi in ihrem Miteinander präsent zu halten. Das spürten die Schüler besonders. Um 19 Uhr feierte die Schulgemeinde in der Basilika San Francesco mit Bruder Cyprian und Bruder Thomas eine feierliche Messe, die von den Oberstufenschülern der EP zuvor in Wadersloh vorbereitet und gestaltet worden war. Die anschließende Lichterprozes-

sion durch die Dunkelheit schaffte eine gemeinschaftliche Atmosphäre, obwohl aufgrund der Windverhältnisse viele Kerzen immer wieder angezündet werden mussten.

Am Freitag stand zunächst Siena auf dem Programm. Beschaulicher und kleiner als Florenz, aber architektonisch durch die vielen alten, gut erhaltenen Gebäude sehr ansprechend, nahmen die Schüler die Altstadt um den für seine Pferderennen bekannten Piazza del Campo in Beschlag; sie genossen das





Ambiente bei strahlendem Sonnenschein. Leider blieb kaum Zeit, den Dom zu besichtigen, doch die Klasse 6b sah sich diesen von außen mit Herrn Lang an und er erzählte ihnen einiges zur Geschichte der Kirche sowie der Stadt. Anschließend lud er die Gruppe zum Pizzaessen ein. Die Kinder genossen ein Stück von einer riesigen Margherita.

Danach ging es nach San Gimignano. Vom Bustreffpunkt kommend betrat die gesamte Reiseschar gruppenweise durch einen mittelalterlichen Torbogen die malerische Altstadt. Den Unterstufenschülern gefiel es insbesondere, dass die Älteren für sie kurze Vorträge zu einzelnen Sehenswürdigkeiten in der Stadt vorbereitet hatten. Anschließend hatten auch sie erstmalig die Gelegenheit, selbstständig in Gruppen durch diese italienische Kleinstadt zu schlendern und ausgiebig zu shoppen sowie das weltberühmte Eis des Eisweltmeisters 2006/07 und 2008/09 der Gelateria Dondoli zu genießen. Um fünf Uhr trafen sich die knapp 800 Reisenden auf den Treppenstufen vor dem Dom auf der Piazza del Duomo zum Gruppenfoto. Der Massenauflauf



sorgte für Aufmerksamkeit und Bewunderung bei den übrigen Touristen, sodass diese sich auch von der guten Stimmung anstecken ließen und vielfach ebenfalls ein Foto machten. Danach strömten die Schüler gut gelaunt zurück zu den Bussen, die sie zurück zum Campingplatz brachten.

Am Samstag sahen sich alle den schiefen Turm von Pisa aus der Nähe an. Zudem hatte die Gruppe des Busses 14 die Gelegenheit, das Baptisterium und die Kathedrale, die sich in unmittelbarer Nähe des Turms befinden, zu besichtigen. Bei strahlendem Sonnenschein genossen alle anschließend ein paar ruhige Stunden am Meer, die für Spaziergänge am Wasser, sportliche Aktivitäten oder z. B. Eisessen genutzt wurden.

Am nächsten Tag wurde gepackt und um 14.00 Uhr ging es zurück Richtung Deutschland. In Wadersloh wurden am Montag alle von ihren Familien an der Liesborner Straße sowie an der Bahnhofsstraße in Empfang genommen, sodass die Wiedersehensfreude für einen temporären Verkehrskollaps sorgte.

Irene Visarius-Aguilella, Sandra Hampel





Carceri: Besuch der Einsiedelei auf dem Berg

Natürlich fand ich die gesamte Fahrt toll, aber besonders schön fand ich den Tag in Assisi. Doch um diesen zu erleben, mussten wir leider schon eher aufstehen. Dann lag noch eine lange Busfahrt vor uns. Als wir – unsere Klasse – dann in Assisi waren, bezwangen wir einen weiten Weg (4 km) zu der Einsiedelei Carceri, der zudem oft recht steil war. Da musste sich so mancher die Frage stellen: Schaff ich das? Doch wir blieben ein Team: So trugen ein paar Starke die Rucksäcke der Erschöpften. Nach dem mühseligen Aufstieg kamen schließlich alle oben an. Dort machten wir eine ausgiebige Rast, und das aus zwei Gründen: da erstens alle vom Hunger geplagt wurden und zweitens während der anschließenden Klosterbesichtigung das Essen und Trinken verboten war. Jetzt kam der absolute Höhepunkt! Dies war die Klosterbe-

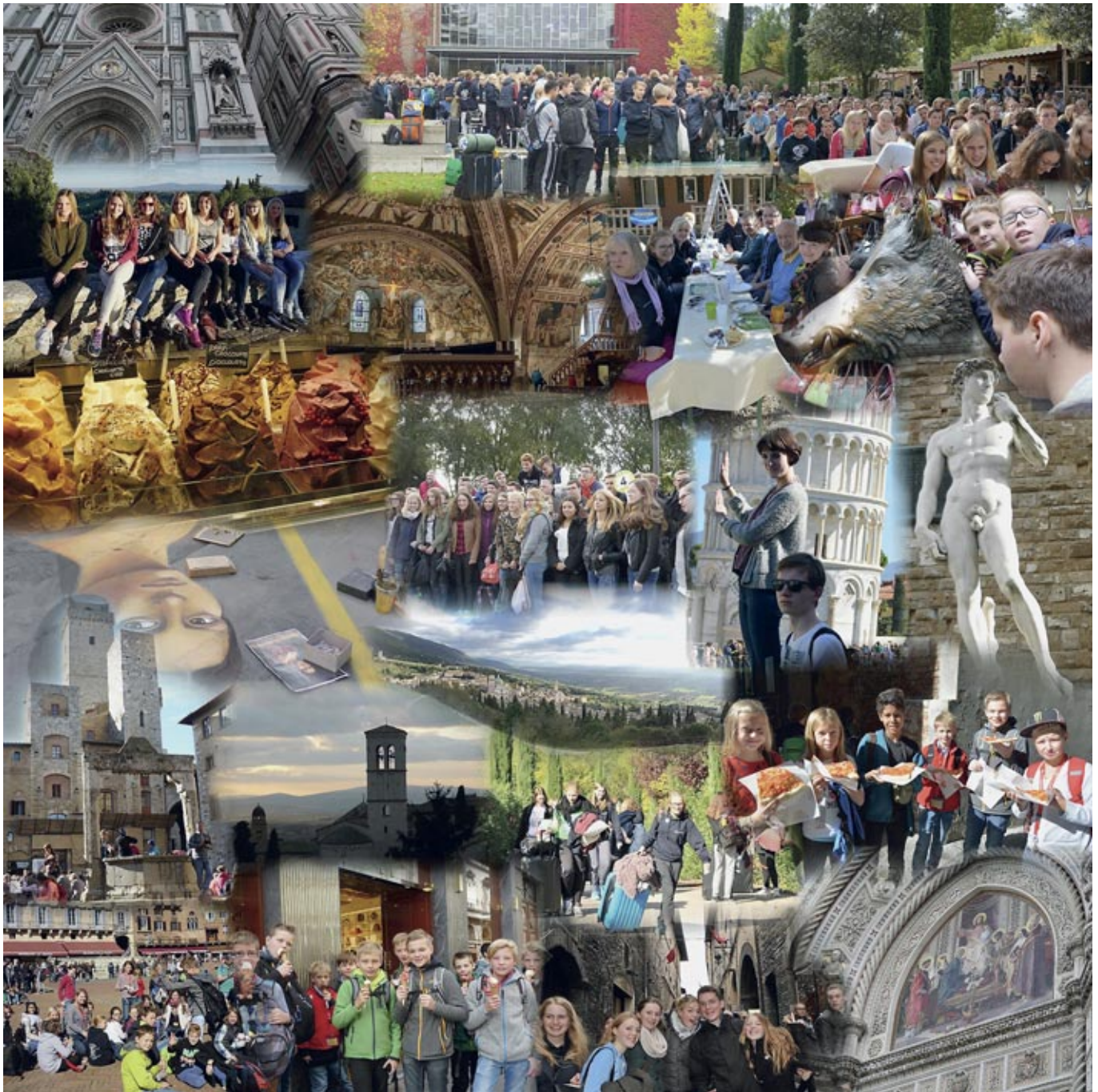


sichtigung. Das heutige Kloster wurde dort erbaut, wo sich die Rückzugs-Höhlen von Franziskus befanden. Wir schauten uns auch die sehr bescheidene Schlafstätte des Franz von Assisi an. Doch auch das Kloster in dieser Zeit so zu bauen war eine Meisterleistung. Anschließend sangen wir gemeinsam „Laudato si“.

Der Rückweg ging gefühlt dreimal so schnell. In Assisi angekommen aßen wir ein leckeres Eis zur Belohnung. Danach feierten wir mit der ganzen Schule einen Gottesdienst in der Basilika San Francesco mit ihren tollen Gemälden. Anschließend machten wir eine Lichterprozession zum Busparkplatz. Dort wartete schon das Essen auf uns. Mitten in der Nacht kamen wir am Campingplatz an. Ein rundum gelungener Tag!

Corvin Minrath, 6c







Unser Eindruck von der Assisi-Fahrt

Wir fanden die Fahrt total schön. Es war ein komplett neues Erlebnis, so weit weg von den Eltern zu sein. Am besten hat uns San Gimignano gefallen, da wir dort am meisten Freizeit hatten. Unsere Klassengemeinschaft hat sich deutlich verstärkt und bis auf kleine Streitigkeiten haben sich alle gut verstanden. Wir haben viel dazugelernt, vor allem im Umgang mit unseren Klassenkameraden. Der Morgenimpuls jeden Morgen war immer sehr beruhigend. Insgesamt hat uns die Fahrt total gut gefallen!

Pia Jocksch, Giulia Möller, 6c



Tagebucheintrag 24. Oktober 2015 / Toskana-Reise Johanneum / Pisa und Mittelmeer

Heute, am sechsten Tag unserer Reise, ist es eine ganz besondere Neugier, die unter den Schülern zu spüren ist. Nicht nur die Kleinen, die Fünft- und Sechstklässler, sind aufgeregt, auch im Gespräch mit den großen Schülern erfahre ich: Pisa ist ein ganz einzigartiges Ziel, schließlich erreichte der schiefe Turm weltweite Berühmtheit.

Ab 6.30 Uhr erwartet die Gruppe ein reichhaltiges Frühstück, um 8.30 Uhr starten wir mit dem Morgenappell. Die Reiseverpflegung ist gepackt, die Sonne scheint und die Jacke wird bereits offen getragen (nun gut, einige laufen bereits in T-Shirts übers Gelände, einen Jungen sah ich bereits in Shorts). An diesem Tag haben wir kein Geburtstagskind, also kein gemeinsames Singen, kein Gratulieren. Doch die Stimmung ist toll, das Gemeinschaftsgefühl ist längst auf alle übergegangen. Mit einer kleinen Ge-



schichte beginnen wir den Tag und den Lehrern gelingt es, die Gruppe auf den Tag einzustimmen.

Seit gestern Abend steht definitiv fest, wir werden heute außerdem unser zweites Reiseziel ansteuern: das Mittelmeer. Um der Sicherheit Genüge zu tun, wird ein Badeverbot ausgesprochen. Verständlich, wer will siebenhundert Schüler an einem riesigen Strand überwachen? Dem Jubel und der Begeisterung tut es keinen Abbruch, als dieser Tagesordnungspunkt verkündet wird. Zweiundzwanzig Grad, über zehn Sonnenstunden. Mittelmeer wir kommen!

In einer langen Karawane verlassen die Busse das Gelände. Immer wieder beeindruckend, wie pünktlich wir starten können. Alle Schüler fanden ihren Bus, der überwiegende Teil ist passend gekleidet. Ob unsere Kinder etwas von dieser ‚Pünktlichkeit‘ und ‚Selbststän-

digkeit' mit nach Hause in den Alltag übernehmen werden? Wie immer verfliegt die Reise im Flug, zumindest für mich. Die Landschaft der Toskana ist einfach sehenswert, wie gemalt. In den Bussen gibt es Musik, manche schauen Filme (ja das geht schon früh morgens), in einem wird sogar gesungen. Und dann erreichen wir Pisa! Die Silhouette der Stadt ist von weitem zu sehen, der Turm, der Piazza del Duomo und die Kathedrale Santa Maria Assunta verbergen sich noch hinter den Häuserschluchten. Ein kurzer Fußmarsch, da stehen wir im Zentrum der Sehenswürdigkeiten. Der Turm, er steht schief, und ehrlich gesagt ist seine Neigung größer als erwartet. Aber er ragt mit seinen fünfundfünfzig Metern stolz gen Himmel und damit lockt er viele Touristen nach Pisa. Beachtenswert ist auch die Taufkirche mit ihrer tollen Akustik im Innern. Oben, zehn Meter über dem Boden, im Säulengang zu stehen, ist ein unbeschreibliches Erlebnis. Die daneben stehende Kathedrale befindet sich in Restaurierung, etliche Gerüste behindern leider den freien Rundgang. Nach ein wenig Freizeit für die Kinder, Jugendlichen, Eltern und Lehrer geht es in Richtung Mittelmeer, das wir bereits nach dreißig Minuten erreichen. Endlich wieder Meer! Hier zu sein ist einfach toll. Viele Schüler spielen im Sand oder chillen einfach nur so und genießen die Sonne. Jacken sieht man jetzt keine mehr. Wer ein Eis, Pizza oder Kaffee mag, den zieht es in den kleinen angrenzenden Ort. Es war ein guter Tag, sagen die



Mädels und Jungen, während sie später den Bus besteigen. Als wir unsere Unterkunft erreichen, ist die Sonne bereits untergegangen und es wird wieder kühl. Abendessen. Den Rest des Abends genießen.

Es ist toll, als Elternteil eine solche Reise begleiten zu dürfen, darüber hinaus die Schule unterstützen zu können und den Jüngsten unserer großen Gruppe beiseite zu stehen.

Erasmus Herold, 24. Oktober 2015, mitten aus der Toskana



Stadteindrücke des Literaturkurses der EP

Florenz

Nun stehe ich hier, ich lehne mich an die Mauern an, welche zwischen Fluss und Innenstadt sind, die Sonne strahlt mir ins Gesicht, eine sehr angenehme Wärme, nicht zu kalt und auch nicht zu warm. Das ruhig hinplätschernde Wasser erfrischt die Luft. Nicht nur die Sonne spiegelt sich darin, der Berg mit den darauf wachsenden Bäumen ist ebenfalls zu erkennen. Des Weiteren gehen sehr viele Brücken über diesen Fluss. Wenn man einer von ihnen folgt, kommt man auf einen Turm aus dem Mittelalter zu, man kann richtig spüren, wie es sich als Kämpfer angefühlt haben muss, auf die-

sem Turm zu stehen und Wache zu halten. Dieser Turm hat was, seine Fassade ist zwar nicht mehr ganz heile, doch er sieht noch wunderbar aus und passt perfekt in diese Stadt. Nur ein paar Meter weiter ändert sich das jedoch, der Duft einer Pizza zieht sich durch meine Nase, eine Mischung aus Tomaten und herzhafter Salami ist nicht auszublenden. Doch als ob dies noch nicht genug wäre, kommt auch noch der Duft von einem sehr starken Kaffee dazu.

Florenz ist eine traumhafte Stadt. Mit den ganzen Sehenswürdigkeiten, die oftmals sehr alt sind, sieht sie wunderschön aus. An dem Aussichtspunkt angekommen, war die volle Vielfalt dieser Stadt nochmal auf einen Blick zu erkennen: Vom Fußballstadion über Kirchen und den Fluss kann man außerdem noch den Panoramablick bis in die Weiten Italiens genießen. Man will am liebsten nie wieder von diesem Ort weg, es ist unbeschreiblich. Es sieht aus wie ein Meer aus Farben, die grün-grauen Berge, das blaue Wasser, die hellbraunen Steine des Turms und der Mauer, die roten Dächer der Häuser, die weißen



Wolken, die glücklicherweise nur teilweise vorhanden waren, und die Blumen auf den Dachterrassen, welche die Bürger Italiens meist haben. Es erinnert ein wenig an eine Wiese voller Blumen, rote Rosen, weiße Lilien, das grüne Gras und blauen Enzian.

Florenz ist eine Stadt, die ich niemals vergessen werde, man hat das Gefühl das diese Stadt lebt mit ihrer bunten Pracht und nicht grau und hässlich ist.

Sebastian Spiekermann

Assisi

Frühes Aufstehen aufgrund der langen anstehenden Fahrt: Genuss des wunderschönen Sonnenaufgangs. Ein guter Start in den Tag.

Die herrliche Natur der Toskana während der Busfahrt: Berge mit saftigen Bäumen, Felder mit Weinreben, traumhafte Feriehäuser, Seen und vieles mehr. Wie in einer Reisebroschüre.



Siena: Palazzo Pubblico

Ich, der Palazzo Pubblico, also das Rathaus in Siena, stehe hier nun schon seit 1297 und bin seit mehr als 700 Jahren ansässig. Ich bin sehr dankbar, dass mein Erschaffer mir, durch eine nach oben angewinkelte Leiste und zwei Fenster ein Lächeln ins Gesicht gezaubert hat. Ebenso habe ich einen großen Turm, der stolze 102 Meter hoch ist! Man denkt sicherlich, dass ich hier am Marktplatz, der Piazza del Campo, immer viel sehe und das stimmt natürlich auch. Ständig strömen über den Platz unzählige Menschen, Einheimische und Touristen. Entweder schlendern sie nur über den Platz, besuchen eines der anliegenden Cafés und Restaurants oder setzen sich einfach auf den Platz und genießen das Wetter, wenn dieses es denn zulässt, und unterhalten sich durch Spiele, hören Musik oder lesen ein Buch. Diese Dinge ziehen sich wirklich durch meine ganze Geschichte, auch wenn man es nicht glauben mag, dass die Leute vor 700 Jahren dasselbe taten wie die Leute heutzutage. Doch an zwei Tagen

Aus der Ferne, gegen Ende des Hinwegs, das Bergstädtchen, die ehemalige Heimat unseres Schulpatrons Franziskus, in seiner ganzen Schönheit, vor allem die Basilika San Francesco. Durch das alte Stadttor Porta Nuova in die Stadt. Auf der linken Seite ein wunderschöner Ausblick über Umbrien. Auf der rechten unzählige Souvenirläden. Viele schöne Kirchen und das Kloster San Damiano, gelegen in einer atemberaubenden Landschaft, zwischen Olivenbäumen. Auch Freizeit, mit Pizza und Eis, typisch italienischem Essen. Erkundung der engen Gassen Assisis, erster Blick auf die Basilika San Francesco. Auch von hier ein grandioser Ausblick auf Umbrien, vom Platz vor der Kirche, ganz am Rand des Ortes. Besichtigung, wundervolle Verzierung im unteren, aber auch im oberen Teil der Kirche. Gottesdienst mit der ganzen Schulgemeinde, eine hell leuchtende Lichterprozession mit allen Schülern.

Tobias Freitag



im Jahr ändert sich dieser Alltag. Es ist der Palio, das alljährliche Pferderennen. Der Palio hat in Siena schon eine lange Geschichte und wird seit mehr als hundert Jahren hier ausgetragen. Dort treten verschiedene Stadtteile in einem Pferderennen gegeneinander an. Während sie sich früher Freiheit und Ruhm erkämpften, findet es heute noch statt, um die Tradition fortzuführen. Es ist immer wieder ein großes Spektakel und der Platz ist bis zum Rand gefüllt. Ich freue mich, so etwas mitzubekommen, und ich genieße es jedes Jahr wieder. Aber natürlich haben sich auch die Gesellschaft und die Stadt weiterentwickelt und sogar ich musste schon durch eine Restauration aufgebessert werden, man verbindet mich trotzdem noch immer mit diesem Platz und so wird es wahrscheinlich auch in der Zukunft sein. Doch auch wenn die Aktionen der Menschen hier immer die gleichen sind, sind sie trotzdem verschieden, da jeder Mensch einzigartig ist. Dies spiegelt sich natürlich auch in den Bewegungen, Gesprächen usw. wider. Ich sehe und beobachte die Leute auf dem Marktplatz, auch wenn sie es nicht erwarten und denken, dass sie niemand sieht. Natürlich wissen die Menschen dies nicht und bekommen es auch nicht mit, doch ich frage mich so manches Mal, ob sich die Leute anders verhalten würden, wenn sie wüssten, dass sie immer beobachtet werden. Eine Frage, die ich mir aber nie beantworten kann.

Alexander Tomek

San Gimignano: Von Anfang bis Ende des Fototermins

Pünktlich treffe ich an der Treppe vor dem Dom ein. Die ganze Schule soll vor dem Dom in San Gimignano fotografiert werden. Fast alle sind schon da, dementsprechend ist auch die Lautstärke. Überall sind die Gespräche und das Lachen der jungen Schüler zu hören. Alle sitzen sie auf den unteren Stufen. Je höher man schaut, desto älter sind die Schüler: zuerst die Jüngeren, deren Übermut und Aufregung kaum zu überhören ist, dahinter die Mittelstufe. Bei denen ist es schon etwas ruhiger. Fast alle sitzen sie da mit ihrem Handy in der Hand, chatten, machen Bilder oder machen mit dem neu erworbenen Selfiestick Selfies. Dazwischen das Lachen, als man sieht, welche Fratze man auf dem Bild gezogen hat. Noch ein paar Stufen höher sitzen die Schüler aus der Oberstufe, die endlich darauf warten, wieder in die Stadt ziehen zu dürfen. Und dann stehen sie da, die Stimmen, welche alle übertreffen. Laut singend stehen die Schüler der Q2 auf den letzten Stufen. Ich schmunzle und suche mir einen Platz. Da oben alles voll ist, setze ich mich relativ mittig. Überall herrscht lautes Stimmengewirr. Nach einiger Zeit kommen dann die Lehrer, und auch die Eltern gesellen sich zu uns auf die große Treppe. Langsam wird es leiser und auf das Signal „Bitte lächeln“ erstirbt sogar das leiseste Murmeln. Es setzen sich alle ordentlich hin und es ist so leise,

dass man seine eigenen Gedanken hören kann. Nach ein paar Minuten sind die Fotos geschossen und die älteren Schüler fangen wieder an zu singen. Es drehen sich alle noch einmal kurz um, bevor sie ihre eigenen Gespräche wieder aufnehmen. Alle erheben sich und stehen nun auf dem großen Platz und strömen samt Gesprächen, Lachen und sonstigen Lauten in alle Richtungen. Die Stille, welche vor wenigen Sekunden noch geherrscht hat, ist schlagartig verschwunden.

Carina Keutmeier



„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum: Wage es!“ –
Schulgottesdienst am 22. Oktober in der Basilika San Francesco in Assisi



Begrüßung

Herzlich willkommen hier in der Basilika San Francesco in Assisi. Unser großer Tag neigt sich dem Ende zu und wir haben die einmalige Gelegenheit, hier in der Grablegungskirche des heiligen Franziskus, gemeinsam mit der gesamten Schule, Messe zu feiern. Dieser Gottesdienst steht unter dem Motto: „Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum: Wage es!“

Das ist leicht dahergesagt, doch was diese Worte aussagen und beabsichtigen, hat schon unser Schulpatron Franziskus einst mit den Worten formuliert: „Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche und plötzlich schaffst du das Unmögliche.“ – Schafft man es etwa wirklich mit einer ganzen Schule, mit über 800 Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrern, eine Reise nach Assisi zu bewerkstelligen? – Wir erfahren es unmittelbar und können diese Frage mit einem klaren „JA“ beantworten.

Wir freuen uns ganz besonders, dass Bruder Thomas Freidel und Bruder Cyprian diesen Gottesdienst mit uns feiern.

Lasst uns gemeinsam unseren Traum, hier in der Pilgerstätte unseres Schulpatrons Messe zu feiern, in diesem Moment leben.

Einführung in das Thema

Jeder von uns kennt die Floskeln: „Irgendwann, ja irgendwann erfülle ich mir meinen Traum“ oder: „Eines Tages sehe ich mich ...“ usw. Doch häufig werden wir von unseren Mitmenschen wegen unserer Träume und Wünsche schief angeschaut oder sogar verhöhnt.

Bruder Franziskus hat zum Beispiel seiner inneren Unruhe eines Tages ein Ende gesetzt und es gewagt „nein“ zu dem zu sagen, was andere in ihm oder er gar selbst in sich glaubte(n) gesehen zu haben. Franziskus hat all seinen Mut zusammen genommen, um seinem Traum bzw. seiner Berufung nachzugehen. Er wagte schließlich einen großen Schritt und was aus diesem Schritt geworden ist, erkennen wir spätestens dann, wenn wir auf unserem Schulgelände das Tau-Zeichen betrachten. Vielen Menschen unserer Zeit gilt das Tau als Erkennungszeichen für franziskanische Schwestern und Brüder.

Und tatsächlich war das Tau eines der bevorzugten Symbole des Hl. Franz von Assisi. Wenn wir versuchen, das Wort Tau aus dem Zusammenhang des Buches Ezechiel aus der Bibel zu übersetzen, geben die Wörter „Zeichen“ oder „Siegel“ wohl am besten wieder, was gemeint ist. Somit ist dieses Tau für uns nicht nur das Zeichen für unsere franziskanische Schulgemeinschaft in Anlehnung an unseren Schulpatron Franziskus, es soll vielmehr für uns heute auch eine Erinnerung an diese Reise, an diesen Moment hier in der Kirche, an diesen Gottesdienst sein.

So wollen wir nun in Stille für jeden Schüler unserer Schule dieses Tau als Geschenk und Erinnerung an Franziskus und unsere eigenen Träume verteilen. Jeder Schüler, jeder Lehrer, jedes Elternteil mögen dieses Zeichen an sich nehmen und es dort bei sich führen, wo es ihnen lieb ist.



Fürbitten:

(Priester)

Durch die Taten und Worte unseres Schulpatrons Franziskus schenkst Du uns Mut und Kraft für unser eigenes Leben. Schau auf unsere Träume, Sehnsüchte und Hoffnungen, und so wollen wir voll Vertrauen zu Dir beten:

(Schüler)

1. Wir bitten für alle, deren Sehnsucht sich noch nicht erfüllt hat, dass sie nicht daran zerbrechen und sich auch an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen – lass ihre Träume wahr werden.

2. Wir bitten für alle, die noch nicht geträumt haben, dass sie ihren Traum finden, wagen und verwirklichen – lass ihre Träume wahr werden.

3. Wir bitten für alle, die an einer schweren Krankheit leiden, die in Ungewissheit leben, wie es weitergeht, die Schmerzen haben – lass ihre Träume wahr werden.

4. Wir bitten für alle, die wegen ihrer Behinderung, ihres

Alters, ihres Aussehens und vieler anderer Gründe ausgegrenzt werden – lass ihre Träume wahr werden.

5. Wir bitten für unsere Partnerschule in Rushooka, dass ihre Erwartungen und Hoffnungen erfüllt werden und unsere Freundschaft zwischen uns und ihnen weiterhin eng bestehen bleibt – lass ihre Träume wahr werden.

6. Wir bitten für alle, die sich in unserer Welt nach Frieden sehnen, die um ihr Leben bangen und um das Leben ihrer Kinder, die nicht mehr wissen, wie sie sie ernähren sollen, die unter ungerechten Strukturen leiden, in unserem Land und weltweit – lass ihre Träume wahr werden.

(Priester)

Für all diese Menschen bitten wir, dass sie vor lauter Träumerei nicht die Realität verlieren und ihre Mitmenschen übersehen. Du kennst die Herzen der Menschen. Dir können wir uns anvertrauen. Dafür danken wir Dir und preisen Dich, jetzt und in Ewigkeit. Amen.



Hinführung zum Segen: (Schüler)

Schüler 1: „Tau – du bist geborgen.“ [plus Plakat]

Schüler 2: „Lass dich besiegeln mit dem Tau und wisse, dass du zu einer Gemeinschaft gehörst: Einer weltweiten Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, Menschen, die mit dir gemeinsam auf dem Weg sind.“

Schüler 1: „Tau – du bist gerettet.“ [plus Plakat]

Schüler 2: „Lass dich besiegeln mit dem Tau und wisse, dass es ein Zeichen ist, das dir von Gott her zukommt, ein Siegel, das der Herr dir geschenkt hat: Du bist gerettet, erlöst – befreit zum Leben. Weil Jesus für dich am Kreuz gestorben ist, weil er aus dem Grab erweckt wurde, kannst du leben! Eine unverrückbare Zusage des lebendigen Gottes.“

Schüler 1: „Tau – du bist gesendet.“ [plus Plakat]

Schüler 2: „Lass dich besiegeln mit dem Tau und wisse, dass es ein Zeichen der Sendung ist, ein Zeichen der Erinnerung: Hab Mut, wie Franziskus unserem Herrn Jesus Christus nachzufolgen und seine gute Nachricht zu leben – auf Menschen hin und in die Welt hinein.“

Schüler 1: „Wir wünschen dir, ...“

Schüler 2: „... dass der menschenfreundliche Gott dich segnen möge. Das TAU möge dir ein Zeichen sein, damit du nie vergisst: Du bist Gottes geliebter Mensch. Ja: Du! Die Zusage, die Gott der Herr, dem Volk Israel damals gegeben hat, sie gilt auch für dich hier und heute und sie wirkt fort für alle Zeiten. Auf dass du es nie vergessen mögest: Gott geht alle Wege mit. Und weil er geht, kannst auch du gehen – hin zu Mensch und Welt. Schaffe Werke von Gerechtigkeit und Frieden, aber vor allem tu eins: Lebe! Wage es, als erlöster Mensch, als Mensch, der weiß, dass es gut ausgeht, als Mensch, der strahlt, weil Gott ihn liebt. Und sei gewiss: Er wendet dir sein Angesicht zu und wird dir Frieden schenken! Aus der Botschaft des Tau mögest du leben!“



Rolf Rempel

Die Texte zum Gottesdienst wurden vom Grundkurs Kath. Religionslehre der Einführungsphase (EP, Jgst. 10) unter Leitung von Martin Thorwesten erstellt, die Einleitung zum Segensgebet zum Abschluss der Messe hat folgende Quelle:
<http://www.franziskaner-minoriten.de/spiritualitaet/das-tau-zeichen>.



Wir gewährleisten Nähe, Sicherheit und Vertrauen.
Ein verlässlicher Partner.

www.sparkasse-beckum.de

 Sparkasse
Beckum-Wadersloh



Religiöses Leben

Besuch aus Rushooka

Bruder Agapitus und Bruder Dismas bringen uns unsere afrikanischen Partner näher

Gefreut hat sich die Schulgemeinschaft über den im Frühjahr erfolgten Besuch aus Uganda. Die Franziskaner-Brüder Agapitus aus der Partnergemeinde Rushooka und Dismas aus Mbarara waren zum ersten Mal in Deutschland und berichteten über ihr Heimatland, das Leben in der im Süden Ugandas befindlichen Gemeinde Rushooka und die dortige Partnerschule St. Paul's High School.

Bruder Agapitus ist Pfarrer der Gemeinde in Rushooka und zugleich ver-

antwortlich für das AIDS-Waisen-Projekt, das unsere Schulgemeinde durch den Solidaritätstag zum Franziskusfest seit Jahren unterstützen, und Bruder Dismas ist Hausleiter des Noviziats in Mbarara, nicht weit von Rushooka entfernt.

Beide Franziskaner brachten den Schülerinnen und Schülern, aber auch den Lehrern, in eindrucksvoller Weise nahe, wie das Schulleben der Jugendlichen in der St. Paul's High School aussieht. Im Mittelpunkt standen die 96 AIDS-Wai-

sen in Rushooka, die der Orden von klein auf, insbesondere in der schulischen Ausbildung, aber auch noch später, unterstützt und begleitet.

Zu interessanten Einblicken in das Leben und den Glauben vor Ort verhalf eine mitgebrachte Fotoschau, spannend waren die authentischen Berichte und Erzählungen, aber am meisten konnten die beiden ostafrikanischen Franziskaner begeistern durch die selber vorgeführten Tänze zu traditioneller getrommelter Musik.

Thomas Engstler



Bild „Die Glocke“

Faszination Afrika

Johanneum fördert Jugendliche in Ostafrika



Dieser Artikel ergänzt den Rückblick auf die zwanzigjährige Partnerschaft des Johanneums mit Schulen in Ostafrika aus dem letztjährigen Jahresbericht 2014. Der Artikel erschien in gekürzter Version in: Franziskaner Mission 2/ 2015: Solidaritätsbrücken – von Mensch zu Mensch. S. 21. Dieses Heft stellte im Frühjahr des Jahres die vielfältigen Projekte in Gemeinden, Schulen und Initiativkreisen vor, die die franziskanische Mission seit Jahren unterstützen. – Wir danken Bruder Augustinus Diekmann OFM, Leiter der Franziskaner Mission in Dortmund, für die Bilder.

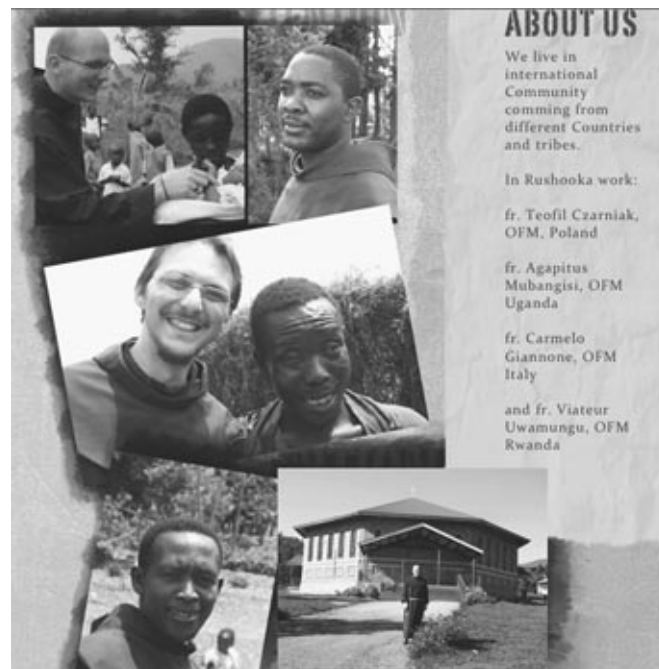
Entsetzt über den Völkermord 1994 in Ruanda entstand in der Fachschaft Religion der Wunsch, etwas tun zu wollen, Solidarität mit den Opfern zeigen zu müssen. Als ehemalige Franziskanerschule war unser Kontakt zur Franziskaner Mission weiterhin so rege, dass wir in Kivumu in Ruanda eine Gemeinde fanden, in der die Franziskaner auch über den Bürgerkrieg hinaus aktiv blieben und die wir unterstützen wollten, zunächst beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser.

So entstand ein Solidaritätsgang von unserer Schule zu einer nahe gelegenen Gemeinde in unserem schulischen Einzugsgebiet, für den die Schülerinnen und Schüler einen Obolus pro gelaufenen Kilometer von der Familie, von Freunden oder Nachbarn erbaten. Eingerahmt wurde dieser Tag von einer Aussendung und einer Eucharistiefeier am Zielort.

Im Vorfeld wurden die Schüler im Unterricht informiert über das entstandene Leid unter den Menschen in Ruanda, über zerstörte Häuser und Familien und nicht zuletzt Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen. Dabei half uns die Franziskaner Mission durch ihre Kontakte nach Ruanda mit aktuellen Daten und Fakten.

In den Folgejahren unterstützten wir das Hausbauprojekt der Franziskaner in Kivumu. Familien, die vor dem Nichts standen, konnten sich mit zur Verfügung gestelltem Baumaterial wieder ein Zuhause schaffen. Später kristallisierte sich die Begleitung der 1998 entstandenen Pater Vjeko-Schule in Kivumu heraus, in der junge Erwachsene eine Berufsausbildung erhalten. 2003 schließlich wechselten wir mit unserem Engagement ins Nachbarland Uganda, zur St. Paul's High School in Rushooka und unterstützen seitdem Kinder und Jugendliche, die als AIDS-Waisen das Schulgeld nicht aufbringen können, damit auch sie in ihrem Leben eine Begleitung erfahren und durch Bildung eine Chance bekommen, einen Beruf zu erlernen und selbstständig zu werden. Hier fällt es auch leichter, zu den gleichaltrigen Jugendlichen in Englisch Kontakte zu knüpfen, was in den vergangenen Jahren den Blick aufeinander geschärft und die Sensibilität unserer Schüler sicher erhöht hat. In all den Jahren ist der Solidaritätstag zu einer festen Größe

im Schuljahr geworden, den wir um den Franziskus-Tag am 4. Oktober als Festtag im Gedenken an unsern Schulpatron, den Hl. Franziskus, begehen. Er steht in jedem Jahr unter einem anderen Motto, mit dem wir immer neue Aspekte unserer Schulpartnerschaft und Solidarität mit Afrika beleuchten. Es geht uns bei diesem Tag natürlich immer auch darum, möglichst viele Schüler in unserer Partnerschule in Rushooka zu unterstützen, aber durch das jeweils neue Motto unseres Solidaritätstages wollen wir auch thematisch den Blick auf Afrika schärfen, das Essen, die Kultur, den Sport, das Leben der Jugendlichen insbesondere in Ostafrika kennen lernen und die Vielfalt Afrikas als Chance auch für uns begreifen. So bauen wir symbolisch Häuser und Brücken, gehen den langen Schulweg vieler afrikanischer Schüler nach, Kochen und Backen für den





Tagesabschluss afrikanische und deutsche Gerichte. Dabei helfen uns besonders die Besuche afrikanischer Franziskaner und europäischer Ordensleute, die in Ostafrika tätig sind. Sie tragen die Sorgen und Bedürfnisse, vor allem aber die Lebensfreude der jungen Menschen in Afrika zu uns in die Schule.

Ein Höhepunkt unserer Aktionen war eine Projektwoche zum Thema „Der Vielfalt Afrikas begegnen“ – parallel zur Fußball-WM 2010 in Südafrika. Statt uns mit den ‚typischen‘ Afrika-Themen Armut, Hunger und Krankheiten zu beschäftigen, lernten wir diesen großen Nachbarkontinent in vielen AGs, in Tanz- und Trommelkursen zur Musik auf afrikanischen Instrumenten, beim Basteln von Schmuck und Bau kleiner Holzhütten, beim Kochen afrikanischer Speisen und in der kreativen Auseinandersetzung mit der Geschichte, Kultur und Natur dieses Erdteils neu kennen und erlebten die Freude der Menschen und die Einzigartigkeit, die Afrika ausstrahlt, als Bereicherung für uns.

Seit einigen Jahren unterstützen uns unsere Oberstufenschüler auf eigenen Wunsch in ganz besonderer Weise. Statt des Solidaritätsganges bieten sie der Familie oder Nachbarschaft und besonders den hiesigen Betrieben einen Tag ihre Arbeitskraft an und spenden ihr Entgelt unserer Solidaritätsaktion. So entsteht nicht nur neues Engagement bei den älteren Schülern, sondern wir können uns auch über höhere Erträge für unsere Jahresaktionen freuen, nicht

zuletzt deshalb, weil einige Firmen den Betrag großzügig aufrunden.

Das Gelingen unserer Afrika-Partnerschaft hängt von vielen Faktoren ab, zweifellos aber besonders vom alljährlichen Engagement unserer Schülerinnen und Schüler. Im vergangenen Jahr, zum 20-jährigen Jubiläum unseres Solidaritätstages, wollten wir von unseren Schülern wissen, was ihnen dieser Tag und die Aktionen für die AIDS-Waisen in Rushooka bedeuten. Viele betonten, dass sie den Solidaritätsgang und den Gottesdienst als bereichernd empfunden hätten und dass das gemeinsame Essen typischer afrikanischer und deutscher Leckereien in der ungezwungenen Atmosphäre auf dem Schulhof sowohl die Gemeinschaft untereinander als auch vor allem mit der afrikanischen Partnerschule stärke. „Mir ist wichtig, dass der Franziskustag weiterhin bestehen bleibt und wir weiter für Afrika spenden“, hob ein Schüler hervor, und ein anderer ergänzte, „dass auch benachteiligte Kinder und Menschen eine Chance im Leben haben“ müssten. Die Prägung des Johanneums und dadurch der Schüler durch den Hl. Franziskus wurden ebenfalls als sehr positiv herausgestellt.

Thomas Engstler



Tsunami-Katastrophe

10 Jahre danach: Schüler des Johanneums helfen

Am Ende einer zehnjährigen Partnerschaft mit dem Verein WAFACEH – Schüler für Schule e.V., die dessen Vorsitzender, Herr Heinrich Hüning aus Warendorf, über den Schulleiter, Herrn Hans-Jürgen Lang, mit dem Gymnasium Johanneum Wadersloh geschlossen hatte, ist noch einmal eine abschließende Hilfsaktion erfolgt.

WAFACEH steht dafür, dass Warendorfer sich mithilfe der Steyler Missionare vor Ort in der indonesischen Provinz Aceh für junge Menschen engagieren, die nach dem Tsunami am zweiten Weihnachtstag 2004 familiär und schulisch in massive Not geraten sind. Viele Schulen im Kreis Warendorf haben den Hilferuf aus Südostasien erhört und für eine praxisbezogene schulische Ausbil-

dung in Holz-, Metall- und Textilverarbeitung Spendenaktionen durchgeführt. Mit dem, was die Schüler in den dortigen Werkstätten, die mit den Spendengeldern aufgebaut und ausgestattet worden sind, herstellen, bestreiten sie maßgeblich ihren Lebensunterhalt.

Die Klasse 9c hat, durch einen Unterrichtsbesuch von Herrn Hüning motiviert, nun letztmalig alle Schüler des Johanneums dazu aufgerufen, jeweils 50 Cent vom eigenen Taschengeld abzugeben, und das Geld nach der Adventsmesse am 05. Dezember 2014 an den Türen der Kirche St. Margareta eingesammelt. Der erfreuliche Betrag von 250,00 Euro ist dabei zusammengekommen. Dafür danke Herr Hüning den

Schülern am 16. Dezember 2014 im Johanneum ausdrücklich mit einer Urkunde, die gerahmt ihren Platz im Klassenraum fand.

Der Verein WAFACEH löst sich Ende 2014 nach zehnjähriger Tätigkeit auf, da die Hilfe zur Selbsthilfe in der indonesischen Provinz nun so weit gediehen ist, dass die dort unterstützte Schule jetzt in ihre Selbstständigkeit entlassen werden kann. Dies soll aber mit einem soliden finanziellen Polster geschehen für Menschen, die immer noch schwer unter den Folgen einer unvorstellbaren Naturkatastrophe zu leiden haben. Ausgerechnet am Weihnachtsfest 2004 waren sie davon erschüttert worden und das darf uns gerade um die Weihnachtszeit nicht unberührt lassen. *Hermann-Josef Haase*



Schule der Zukunft

Mit dem freiwilligen Sozialpraktikum im neunten Jahrgang

Am 25. März 2015 erhielt unsere Schule in einer Feierstunde am Berufskolleg Beckum eine besondere Auszeichnung für ihr soziales Engagement. Unter zahlreichen Wettbewerbern für das Zertifikat „Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit“ beim Land Nordrhein-Westfalen wurde das Johanneum Wadersloh als eine von zehn Schulen aus dem Kreis Warendorf geehrt. Träger der Kampagne ist die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), die durch das Schul- und Umweltministe-

rium des Landes unterstützt wird. Eine geladene Delegation des Johanneums, bestehend aus zwei Lehrern und neun Schülerinnen und Schülern, angeführt von unserem Schulleiter, Herrn Lang, nahm die Urkunde, ein Schild für den Eingangsbereich der Schule, eine Fahne und mehrere Plakate mit dem Emblem „Schule der Zukunft“ entgegen. Der Nachhaltigkeitsaspekt, der für die Verleihung des Zertifikats ausschlaggebend war, bezog sich hier ausdrücklich auf das seit mittlerweile acht Jahren am

Johanneum etablierte freiwillige Sozialpraktikum, das aus Sicht der Jury so konzipiert ist, dass es eine Zukunft haben wird. Hieran zeigt sich, dass soziale Kompetenz als Ziel schulischer Bildung auf Dauer einen hohen Stellenwert behalten wird. Menschen, die einer besonderen Zuwendung bedürfen und denen mit Geduld und Achtsamkeit zu begegnen ganz wichtig ist, erfahren eine angenehme Abwechslung in ihrem Alltag, wenn Schülerinnen und Schüler sie besuchen, genügend Zeit mitbringen und dann einfach ganz für sie da sind. In der von der Akademie veröffentlichten Kurzbeschreibung des Projekts heißt es:

„Im freiwilligen Sozialpraktikum der Klassen 9 engagieren sich Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit für Menschen in Altenheimen und sozialen Einrichtungen sowie für Förderschulen im Einzugsgebiet der Schule. Das Praktikum wird im Unterricht vorbereitet und begleitet und gemeinsam von Lehrern, Eltern und persönlichen Ansprechpartnern in den Einrichtungen betreut. Die Schüler berichten in der Öffentlichkeit sowie den Mitschülern der Klassen 8 von ihren Erfahrungen und motivieren zur Teilnahme.“

Ein entscheidendes Kriterium für die Auszeichnung war allerdings auch, wie nachhaltig soziales Engagement sich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Bei der Nachbetrachtung ihrer Tätigkeit haben viele dies in sehr prägnanten Sätzen selbst auf den Punkt gebracht. Dazu findet sich im Folgenden eine repräsentative Auswahl, die auf Begegnungen in Senioreneinrichtungen, integrativen



Kindergärten und Schulen für Kinder und Jugendliche mit körperlichen bzw. geistigen Einschränkungen zurückgeht: „Jeder ist etwas Besonderes und hat eine Stärke.“

„Es ist manchmal anstrengend, aber schön, anderen eine Freude zu machen.“

„Ich habe gelernt die Welt mit anderen Augen, d. h. mit den Augen der anderen zu sehen.“

„Über das Rollstuhltraining habe ich das Gefühl des Angewiesenseins erst richtig kennen gelernt.“

„Im Alter bleibt die Würde des Menschen höchstes Gut und ihr gehört

unser ganzer Respekt.“

„Schön war es, in die strahlenden Gesichter der Kinder zu blicken.“

„Für mich hat sich im Umgang mit den beeinträchtigten Schülern der Vinzenz-von-Paul-Schule gezeigt, um wie viel höher der Wert der Menschlichkeit einzuschätzen ist.“

„Ich habe in meinem Sozialpraktikum viele gute Erfahrungen mitgenommen, die ich in meinem zukünftigen Leben gut gebrauchen kann.“

Abschließend möchte ich noch auf den Freiwilligkeitscharakter des Sozialpraktikums eingehen. Große Anerkennung

hat bei den Juroren gefunden, dass Schülerinnen und Schüler, die in der Jahrgangsstufe 9 oft schon einen sehr vollen Terminkalender haben, im Herbst jeweils zwanzig Stunden ihrer Freizeit aufbringen, um bestimmten Mitmenschen unentgeltlich etwas Gutes zu tun. Was den Schülerinnen und Schülern dann oft an positiven Reaktionen wie Zuneigung, Dankbarkeit, Wertschätzung und Wiedersehensfreude entgegengebracht wird, ist für sie plötzlich das, was zählt, weil sich das gute Gefühl einstellt, wirklich gebraucht zu werden.

Hermann-Josef Haase

TrO einmal anders

Die EP nimmt sich eine „(r)auszeit“

An drei Tagen im September haben wir, die Jahrgangsstufe 10, an unserer Schule an Tagen religiöser Orientierung (TrO) teilgenommen. Eigentlich finden diese Besinnungstage in einem Bildungshaus des Bistums statt, aber die Jubiläumsfahrt unserer Schule führte in diesem Jahr zu dem Wunsch insbesondere unserer Eltern, Geld zu sparen und diese Tage vor Ort stattfinden zu lassen. Die Schulabteilung des Bistums hat glücklicherweise unter dem Namen „(r)auszeit“ Tage religiöser Orientierung vor Ort entwickelt, die diesem Wunsch entgegenkommen. Es bietet sich an, das Konzept von TrO einmal vorzustellen: TrO bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit Fragen der eigenen Lebensorientierung und Sinnsuche auseinanderzusetzen. Ein sehr interessantes und spannendes Angebot, zumal es keine vorgeschriebenen Themen gibt,

sondern diese von den Teilnehmern zusammen mit den Referenten erarbeitet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei ganz persönliche Fragen, die sich aus der Lebenssituation der einzelnen Schüler ergeben.

Mitte der 1950er Jahre entwickelte Ruth Cohn das Konzept der TZI (Themenzentrierte Interaktion), ein Konzept zur Arbeit in Gruppen, mit dem Ziel, das soziale Lernen und die persönliche Entwicklung zu fördern. Dieses Konzept liegt der Arbeit zugrunde.

Jedes Jahr gibt es etwa 300 bis 350 Kurse der TrO, geleitet von insgesamt 9 Teams. Unser Team leitet etwa 60 bis 70 Kurse im Jahr. Dabei wird besonderen Wert auf die persönliche und fachliche Kompetenz der Referenten gelegt, auch gewährleistet durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und Schulungen.

Das jetzige ‚Programm‘ gibt es bereits seit den 70er Jahren. Etwa 10.000 Jugendliche haben schon daran teilgenommen. Die Erfahrungen der Teamer sind durchweg positiv. Es mache immer Spaß, mit den Schülern zu arbeiten. Aber es komme auch auf die einzelne Gruppe an, welches Thema sie wähle und wie intensiv sie mitarbeite.

Unsere Gruppe, eine von vier Gruppen, die für die drei Tage gebildet worden waren, wählte die Themen „Zukunft“ und „Musik“, mit denen wir uns ausführlich auseinandersetzten. Wir fanden die TrO sehr gut, aber ein bisschen zu kurz. Wir nehmen viele Gedanken zu persönlichen und religiösen Themen mit, aber auch viel für die Zukunft und darüber, wohin der Weg uns führen kann.

Johanna Echelmeyer, Carina Keutmeier

Mit der Bergpredigt ...

... durch die Fastenzeit

In der Fastenzeit setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Botschaft und der Symbolik der Bergpredigt auseinander. Für den Aschermittwochgottesdienst verfassten Schüler der damaligen 7b aus einem Gedicht eine kurze Geschichte über die Erlebnisse einer Bergwanderin. Dabei spiegelt die geschilderte Innenwelt der Frau gut wider, worum es bei der Fastenzeit geht:

*Einmal wieder richtig leben
Die eigenen Grenzen überwinden
Auf Luxus verzichten
Einmal wieder tief durchatmen
Sich überwinden
Einmal wieder ins Reine kommen.
Einmal wieder seine Sinne schärfen
Einmal wieder riechen und schmecken
Einmal wieder schauen und hören
Einmal wieder danken und beten
Distanz gewinnen
Eine große innere Freiheit spüren.*

Daraus wurde folgende Geschichte:

*Die Wanderin
Eines schönen Nachmittags nahm sich Sabrina Müller vor, einen Berg hinaufzusteigen, da sie einmal wieder richtig leben wollte, ihre Muskeln spüren, ihre eigenen Grenzen überwinden wollte. Deshalb packte sie ihre Sachen. Da sie aber auf viel Luxus verzichten musste, überlegte sie lange. Es war schon sehr spät, als sie fertig wurde. Sie ging direkt in ihr Bett, da sie am nächsten Morgen früh losgehen wollte.
Ihr Wecker klingelte und sie war sofort wach. Sie zog sich an, nahm ihre Sachen, ging aus dem Haus, schloss die Tür und stieg in ihr Auto. Sie fuhr zu dem Berg, den sie ausgesucht hatte. Nach ein paar Minuten war sie dort.
Der Anfang gefiel ihr noch sehr gut. Sie konnte einmal wieder tief durchatmen wegen des stressigen Alltags. Doch nach und nach verlor sie die Lust zu wandern, da es sehr steil bergauf ging und der Weg für*

sie mühsam wurde. Sie stieg dennoch weiter hinauf. Sie musste dabei sich überwinden, dass sie nicht umkehrte, um es sich zu Hause gemütlich zu machen. Sie dachte: „Hier kann ich einmal wieder ins Reine kommen. Einmal wieder meine Sinne schärfen, einmal wieder riechen und schmecken, einmal wieder schauen und hören.“ Dies machte ihr Mut. Sie ging weiter. Nun war sie schon fast auf der

Hälfte des Berges. Während sie weiterging, dachte sie an Gott. Einmal wieder danken und beten, schoss es ihr durch den Kopf. Sie empfand mehr Nähe zu Gott, als sie sonst jemals gefühlt hatte. Sie ging, obwohl sie sehr erschöpft war. Später merkte sie, dass sie eine große Entfernung zurückgelegt hatte, dass sie Distanz gewonnen hatte, sowohl räumlich als auch in ihren Gedanken zu anderen Menschen, zum Alltag, zu den tagtäglichen Sorgen. Sie fühlte eine große innere Freiheit in sich.



Im Anschluss an die Messe erhielt jedes Schulmitglied ein Andachtsbild mit einem Bild eines imposanten Berges mit der Anregung, sich für die Fastenzeit eigene ‚Etappenziele‘ zu setzen. Als optischer Impuls wurde ein Berg in der Aula installiert. Außerdem fassten Religionskurse ihre Gedanken und Gefühle zu einzelnen Abschnitten der Bergpredigt künstlerisch auf Plakaten zusammen, die daraufhin als ‚Kreuzweg‘ in der Schule präsentiert wurden.

Christian Bückler



Facharbeitswettbewerb

Treffen und Tagung im Franz Hitze Haus

Jedes Jahr führt die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster einen Facharbeitswettbewerb durch. Die Fakultät möchte hiermit einerseits die besten Facharbeiten im Bistum Münster ehren, aber gleichzeitig auch das Interesse der Schüler am Studium der Theologie wecken. Die Endphase dieses Wettbewerbes findet statt im Franz-Hitze-Haus in Münster, in dem regelmäßig Fortbildungen stattfinden und Vorträge gehalten werden. Herr Geimer hatte die Idee, meine Facharbeit zum Thema „Christenverfolgung heute“ einzureichen. Ich hatte Glück und erhielt eine Einladung zu einer dreitägigen Tagung zusammen mit 17 anderen Jugendlichen, die mit der Preisvergabe für die drei besten Facharbeiten enden sollte.

Zuerst hielt ich das für eine gute Idee und meldete mich an. Auf dem Hinweg

jedoch beschlichen mich erste Zweifel, schließlich kannte ich keine einzige andere Person. Diese Zweifel lösten sich auf, als ich auf die anderen traf. Obwohl das Tagesprogramm straff organisiert war, hatten wir sehr viel Spaß zusammen. Das uns gebotene Programm war interessant und abwechslungsreich. Namhafte Professoren der unterschiedlichen theologischen Fachbereiche hielten Vorträge für uns und wir konnten mit ihnen ins Gespräch kommen. Unter anderem diskutierten wir mit Professor Lutterbach über Liebesschlösser, die – laut ihm – ein religiöses Symbol seien. Zwischen den einzelnen Vorträgen und Programmpunkten gab es immer wieder Pausen. Die Verpflegung im Haus war sehr gut.

Am letzten Tag waren auch die Lehrer geladen. Nachmittags kamen Angehörige zum Festvortrag von Professor

Werbick, der unter dem Titel „Lieber ein verbeulter Oldtimer als eine gepanzerte Mercedeskarosse“ über die andere Kirche, die Papst Franziskus wünscht, sprach und versuchte, Auswege aus der strukturellen Rücksichtslosigkeit unserer Lebensverhältnisse aufzuzeigen. Danach fand die Prämierung der drei besten Arbeiten statt. Den ersten Preis erhielt ein Mädchen, das sich kritisch mit dem neuen Gotteslob auseinandergesetzt hatte. Einen Sonderpreis erhielt eine andere, die sämtliche Grabsteine des Friedhofes ihrer Heimatstadt daraufhin untersucht hatte, was sie über Glauben bzw. Nichtglauben an ein Leben nach dem Tod aussagen. Auch wenn ich nicht zu den drei Preisträgern gehörte, empfand ich diese Tage als Bereicherung und genoss sie sehr.

Lea Schneidewind





Unterrichtsergebnisse

Betriebspraktikum ...

... im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau

Der Begriff Auschwitz ist ein Synonym für den Mord an mehr als 1,1 Millionen Menschen geworden, der Großteil von ihnen Juden. Im Mai 1940 trat Rudolf Höß den Dienst als erster Kommandant an, am 27. Januar 1945 wurde das Lager von der roten Armee befreit. Nur wenige Tausend Häftlinge hatte die SS zurück und sich selbst überlassen. Bereits zweieinhalb Jahre später wurde das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau (pl. Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau) eröffnet, ehemalige Häftlinge hatten sich dafür eingesetzt. Seit der Eröffnung haben mehr als 25 Millionen Besucher die Überreste von Auschwitz I Stammlager und Auschwitz II Birkenau besucht. Während die Steingebäude im Stammlager alle größtenteils noch erhalten sind, existieren in Birkenau nur noch sehr wenige Holzbaracken. Seit nun fast 70 Jahren kämpfen Restauratoren gegen den Verfall des Museums und konservieren Gebäude, Koffer, Geschirrobjekte und andere Hinterlassenschaften. Erst im Jahr 2002 jedoch hat die Konservierung ihre eigene Abteilung mit modernen Werkstätten erhalten. In letzterer absolvierte ich mein Praktikum.

Während meines Aufenthalts beschäftigte ich mich größtenteils mit etwa 70 Geschirrobjekten. Dabei handelte es sich um viele verschiedene Teile wie Teller, Tassen, Töpfe und Kannen. Diese wurden zuerst nach ihrem Zustand sortiert, während einige Objekte noch sehr gut erhalten sind, hatte anderen der Rost sehr stark zugesetzt. Bei den Objekten handelte es sich um Geschirrstücke, welche von Häftlingen mitgebracht und im

Kanada (Effektenlager) gelagert und sortiert worden waren. Nach dem Sortieren wurden alle Objekte mithilfe eines nassen Lappens von Schmutz und Staub gereinigt.

Als Nächstes war es meine Aufgabe, von jedem Objekt die Plastikschutzschicht von früheren Konservierungsarbeiten zu entfernen. Diese war innerhalb der Jahre verschmutzt und verfärbte das Objekt. Bei der Arbeit mit Dampf musste ich darauf Acht geben, dass ich Motive nicht entferne und auch aufgeschriebene Namen und Nummern nicht abreibe. Die einzelnen Objekte ließen sich alle verschieden gut reinigen, bei einigen ging die Plastikfolie sehr leicht ab, bei anderen musste ich eine Bürste zu Hilfe nehmen.

Wie man sich vorstellen kann, ist das Reinigen von etwa 70 Objekten eine sehr monotone Arbeit und daher freute ich mich über jegliche Abwechslung – diese gab es zur Genüge. Eines Morgens sollte ich zum Beispiel etwas eher kommen, um in einem Block konservierte Pritschen wieder zusammenzubauen. Da die Besucher von dieser Arbeit möglichst wenig mitbekommen sollten, fingen wir bereits eine halbe Stunde eher

an und trugen die Bretter in den Block. Dort mussten diese dann den entsprechenden Pritschen zugeordnet werden. Die Schwierigkeit lag darin, dass nicht alle Betten gleich breit und dementsprechend auch nicht alle Bretter gleich lang waren. Das Zusammensetzen ähnelte dann einem sehr großen Puzzle. Eine andere Aufgabe bestand darin, dass konservierte Schuhe einzeln in Tüten gepackt werden mussten, diese wiederum in Boxen gestapelt wur-



Steffen Peveling

den und die Box mit der entsprechenden Anzahl an Schuhen beschriftet wurde.

Die interessanteste ‚Nebenbeschäftigung‘ trat allerdings ein, als mich eine Kollegin mit nach Auschwitz II Birkenau nahm und dort mit mir einzelne Holzbaracken fotografierte. Dies dient dazu, den Verfall der Holzbaracken halbjährlich zu dokumentieren. Bei dem Verfall haben die Restauratoren vor allem gegen den wässrigen Untergrund und ehemalige Konservierungsmethoden zu kämpfen. Letztere stellten sich kurzzeitig als sehr gut dar, auf lange Sicht jedoch zeigte sich, dass sie das Holz mehr schädigten als schützten.

Bei dieser Aufgabe durfte ich auch selbst Hand anlegen und zwei Baracken selbstständig fotografieren; dabei war bereits im Vorfeld festgelegt, welche Stellen fotografiert wurden und um die Bilder besser vergleichen zu können, wurde jeweils ein Schwarzweiß-Streifen mit auf das Bild gebracht.

An meinem letzten Tag gab es dann noch einen Spezialauftrag: In einer Ausstellung sollte das gesamte Geschirr grob gereinigt werden. 16.000 Objekte. Wir waren etwa 15 Personen und schafften an dem Tag etwa ein Viertel des Geschirrs. Somit fiel mir der Abschied nicht sonderlich schwer, da das grobe Reinigen von 16.000 Objekten eine sehr monotone Arbeit ist, vor allem, wenn man den gesamten Tag über im Keller eines Blocks sitzt und in gebeugter Haltung Töpfe, Teller, Tassen etc. säubern muss.

Alles in allem hat mir das Praktikum aber sehr gut gefallen und ich plane bereits eine Rückkehr in das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau. Trotz der teilweise monotonen Arbeit hat mir das Praktikum viel Spaß gemacht, wobei ich diese Arbeit nicht auf Dauer ausführen wollte, daher ist für meine Wiederkehr die Forschungsabteilung angedacht. Ich denke, dass ich mich in der historischen Forschung eher wiederfinde als in der Konservierung. Zwar hatte ich im Vorfeld des Praktikums gegenüber den Verantwortlichen vor Ort angemerkt, dass ich gerne in der Forschung arbeiten würde, allerdings konnte dieser Wunsch nicht berücksichtigt werden.

Auf die Idee, im Museum Auschwitz mein Praktikum zu absolvieren, hat mich ein Bekannter gebracht. Nach einer kurzen Anfrage, ob dies möglich sei, hatte ich meinen Praktikumsplatz dann auch schnell gesichert und freute mich darauf.

Um den Beruf des Restaurators ausüben zu können, muss eine akademische Ausbildung absolviert werden. Innerhalb von Deutschland gibt es nur neun Hochschulen, welche einen Studiengang anbieten, der zum Arbeiten als Restaurator berechtigt. Dabei ist wichtig, dass man bereits im Vorfeld weiß, auf

welchem Gebiet man später arbeiten möchte, gibt es bezüglich der zu konservierenden Materialien doch unterschiedliche Schwerpunkte im Studium. Nach einem Studium von vier bis fünf Jahren erhält der Studierende den Status Diplom-Restaurator. Im Anschluss muss noch ein einjähriges Praktikum absolviert werden.

Nach meiner Rückkehr wurde ich oft gefragt, wie es gewesen sei, zwei Wochen an einem Ort wie Auschwitz zu wohnen und auch dort zu arbeiten. Auf diese Frage antwortete ich,

dass es für mich keine große Belastung gewesen ist. Zum einen war ich bereits 2013 von der Realschule Oelde aus dort gewesen und zum anderen war es schnell Gewohnheit, jeden Morgen an dem Tor mit der Überschrift „Arbeit Macht Frei“ vorbeizugehen und das Krematorium I im Stammlager zu passieren. In den Werkstätten selbst bekommt man von dem Lager nichts mit, da diese mit modernster Technik ausgestattet sind, und auch durch die Fenster kann man nicht schauen, da diese mit Sichtschutz beschichtet sind. Lediglich über die zu bearbeitenden Objekte kann man in den Werkstätten einen Bezug zum Lager herstellen, jedoch muss dabei ein gesunder Abstand gewahrt werden. Ansonsten hätte ich beim Ordnen des Geschirrs bereits wieder nach Hause fahren können. Der Grund dafür liegt darin, dass sich unter den Objekten auch eindeutig Teller und Tassen von Kindern befanden und davon ausgegangen werden kann, dass diese direkt ins Gas gegangen sind.

Schwierigkeiten als Deutscher hatte ich keine, es schien den Leuten auch egal zu sein, dass ich aus Deutschland komme. Einige meiner polnischen Kollegen konnten sogar selbst Deutsch sprechen und eine Kollegin, Margrit Bormann, ist gebürtige Deutsche und arbeitet seit einiger Zeit in den Werkstätten. Hinzu kommt, dass regelmäßig Auszubildende von VW für zwei Wochen nach Auschwitz fahren, um in den Werkstätten zu arbeiten.



Thomas Lisowski

Lukas Bonnermann

Lost in the Past

Suche zwischen den Ländern: Schüler schreiben einen Roman

Das hat es vermutlich so am Johanneum noch nie gegeben! Schüler schreiben ihren eigenen Roman ... zweisprachig, auf Deutsch und Englisch ... und veröffentlichen ihn auch noch! Selber einmal Schriftsteller sein, seiner Fantasie freien Raum lassen, eine Handlung entwerfen, Charaktere erfinden, das Schicksal selbst bestimmen. All dies haben die Schülerinnen und Schüler des ‚Projektkurses Deutsch-Englisch‘ der Jahrgangsstufe Q1 in die Tat umgesetzt. Während des Schuljahres 2014/15 durchliefen sie die erforderlichen Stufen von der Ideenfindung zur Entscheidung für eine gemeinsame Basis, von ersten Schreibversuchen zur Entwicklung eines Exposés und eines Treatments. Sie entwickelten ein komplexes Handlungsgerüst mit viel Detailabstimmung in arbeitsteiliger Feinarbeit und bewiesen – zum Teil hervorragendes – schriftstellerisches Talent.

Nach der Schlussredaktion war allerdings noch nicht ‚Schluss‘; es galt, einige ‚Kleinigkeiten‘ zu beachten, denn schließlich wollte man ja auf den Büchermarkt, wenn auch nicht im großen Stil. Ein Titelblatt musste entworfen, ein Vorwort musste geschrieben und ein Kursfoto musste geschossen werden. Da der Verkauf des Romans allein die Herstellungskosten nicht gedeckt hätte, mussten Sponsoren gewonnen werden; und schließlich wurde auch mit einer Druckerei über das Layout



v.l. Jenny Scholz, Philipp Wecek, Friederike Reckhorn und Lena Heising

und die Herstellungskosten des Romans verhandelt. Das Ergebnis: Fast alle 70 Exemplare wurden verkauft!

Und so bleiben die Romanfiguren Emelie (deutschsprachig) und ihr bester Freund Ben (englischsprachig), die eine spannende „Tour mit Hindernissen“ quer durch die Welt zu bewältigen haben, für immer verewigt im Roman „Lost in the Past“.

Hermann Schaa



Fit in Englisch ...

... mit dem TELC- Sprachzertifikat!

Zum achten Mal freuten sich Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums über das TELC-Sprachzertifikat („The English Language Certificate“). 18 Mutige aus der EP hatten sich ein halbes Jahr lang vorbereitet auf eine mündliche und schriftliche Prüfung, die dem Standard B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für den Spracherwerb entspricht. Sie stellten erfolgreich unter Beweis, dass sie die englische Sprache auf hohem Niveau beherrschen und kommunikativen Situationen in der Fremdsprache voll und ganz gewachsen sind.

Zum siebten Mal stellten sich diesmal auch zwölf Schüler der Jahrgangsstufe Q2 der B2-Prüfung, die etwa Abiturniveau hat. Auch diese zwölf Motivierten können auf ihre Leistung sehr stolz sein, da das Anforderungsniveau über den schulischen Bereich zum Teil weit hinausgeht!

Besonders freute sich Herr Schier, Fachbereichsleiter der VHS Salzkotten und zuständig für die Aushändigung der Zertifikate, über die Tatsache, dass einige Schüler in Teilbereichen 100% richtige Ergebnisse erreichen konnten. Der Schulleiter, Herr Lang, und der betreuende Fachlehrer, Herr Schaa, waren sichtlich stolz auf die erfolgreichen Schüler.

Herzlichen Glückwunsch!

Hermann Schaa



Wirtschaftsenglisch

Schüler bestehen Zusatzprüfung



v.l. Sybille Feinbier (Kursleiterin), Laura Brormann, Lorena Sprengkamp, Karl Steffen Wulle, Karla Schmeckmann, Konrad Remppe, Marius Wigge, Ben Walljasper, Fabian Scholz

Geschichte praktisch

Im Gleichschritt vorwärts!



Die Schüler der Klasse 6b erfuhren am eigenen Leib, dass die römische Heerformation „Testudo“ gar nicht so einfach umzusetzen ist. Nachdem die Heeresreform des Marius und die Bedeutung des römischen Heeres im Unterricht thematisiert worden waren, durften die Schüler auch selbst einmal in die Rolle eines Legionärs schlüpfen. Also Schilde nach oben, Schilde nach vorne und dann im Gleichschritt los. Klingt leichter, als es tatsächlich ist.

Neben diversen Vor- und Nachteilen der Formation, die von den Schülern in der anschließenden Reflexion herausgearbeitet wurden, überraschte die Schüler deshalb eine klare Erkenntnis: In Formation zu marschieren ist selbst ohne die 30 Kilo schwere Ausrüstung eines Legionärs eine echte Herausforderung.

Matthias Deppenmeier



Musisches



Ausstellung

Besondere Lernleistung des Johanneums im Fach Kunst
vom 15.01. - 19.01. 2015 im Museum Abtei Liesborn

Abteiring 8, 59329 Wadersloh-Liesborn , Öffnungszeiten: Di. - Fr. 9-12 und 14 - 17 Uhr, Sa. und So. 14 - 17 Uhr

Lea Brökelman, Sabrina Teckentrup, Marius Feige, Friederike Keitlinghaus



Ausstellung

Die Besondere Lernleistung im Fach Kunst

Vier Oberstufenschüler meines Leistungskurses aus der Q2 präsentierten im Rahmen der besonderen Lernleistung ihre Kunstwerke Mitte Januar 2015 der Öffentlichkeit im Abteimuseum in Liesborn. Lea Brökelmann, Marius Feige, Friederike Keitlinghaus und Sabrina Teckentrup überzeugten die Museumsbesucher mit ihren außergewöhnlichen Arbeiten.

Ich hatte die ehrenvolle Aufgabe im Rahmen dieser besonderen Lernleistung, die vier jungen Menschen ein Jahr lang ein Stück weit auf ihrem künstlerischen Weg zu begleiten und sie in regelmäßigen Abständen zu Hause zu besuchen. Es war spannend die Entwicklung der vier sehr unterschiedlichen Per-

sönlichkeiten zu verfolgen, ihre Fortschritte zu sehen sowie ihre Eigenheiten, Stärken und Vorlieben zu erfahren, sie in ihrer Individualität näher kennenzulernen. Doch so unterschiedlich sie auch sind, eines verbindet sie alle – ein enormes kreatives Potential und künstlerisches Ausdrucksvermögen, was sich in ihren Arbeiten deutlich widerspiegelt. Die Vier haben sich auf eine künstlerische Reise begeben, die sie viel Ausdauer und Kraft gekostet hat. Auf ihre Ergebnisse können sie sehr stolz sein.

Es war mir eine Freude, die vier betreuen und auf diesem Weg begleiten zu dürfen.

Sandra Hampel



Lea Brökelmann, Marius Feige, Friederike Keitlinghaus und Sabrina Teckentrup mit der betreuenden Kunstlehrerin Sandra Hampel



Sabrinas großformatige Malereien auf Leinwand zum Thema „Großstadt“ wirken sehr gegensätzlich. Sie vermitteln Ruhe oder pulsierende Hektik, was ihr hervorragend durch große Farbflächen und eine harmonisch wirkende Bildkomposition einerseits und im Kontrast dazu durch eine äußerst expressive Farbigkeit und einen lebendig erscheinenden Pinselduktus andererseits gelungen ist. Großstadtharmonie, Großstadt als Ruhepol gegen den Großstadtdschungel, das Chaos, die pulsierende Hektik. Ihre Arbeiten faszinieren durch diese Gegensätzlichkeit, bilden aber dennoch eine Einheit.



Leas Thema lautet „Natürliche Auszeit“. Ihre Aquarelle zeigen uns Zufluchtsorte aus ihrer Umgebung, natürliche Rückzugsorte im Wald oder am Wasser, die sie aufsucht, um dem stressigen Alltag

zu entfliehen. Lea hat die Bildmotive auf gekonnt leicht abstrahierte Art und Weise umgesetzt und sich dabei auch auf zufällig ergebende Strukturen der typischen Nass-in-Nass-Aquarellmalerei

eingelassen. Entstanden sind Stimmungslandschaften, die dem Betrachter mal mehr und mal weniger Raum lassen für eigene Assoziationen.



Friederike umschreibt ihre Werke mit dem Begriff „Ostalgie“. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff Ostalgie? Sie entführt uns in eine andere Welt, in einen Teil der ehemaligen DDR im Osten Deutschlands, in die Heimat ihrer

Großeltern, die sie liebt und oft besucht. Die großformatigen Malereien mecklenburgischer Landschaften faszinieren den Betrachter durch ihren Realismus und ziehen ihn in ihren Bann. Durch ihre äußerst akribische Feinmalerei ist es ihr

gelungen, einen Eindruck höchster Plastizität und Materialität zu erzielen. Man späht in die Häuser, um Details zu erfassen, man spürt den Wind in den Gräsern und möchte die Kleidung der Menschen berühren.





Marius hat einen vollkommen anderen Weg, seinen ureigenen Weg, eingeschlagen, völlig unkonventionell und außergewöhnlich: Als Malgrund wählte er Skateboards, die er mit schwarzen Eddings grafisch gestaltete. Ich war sehr gespannt bei meinem ersten Besuch und habe gebannt die ersten drei Ergebnisse in Augenschein genommen. „Hammer!“, war das Wort, was mir über die Lippen kam. Selbst entworfene bildgewaltige Motive von äußerster Präzision, die einen Eindruck von Härte und Gefahr vermitteln und tattooartig wirken, ziehen den Blick des Betrachters in ihren Bann. Tierische, gegenständliche und landschaftliche Elemente verquicken sich gekonnt zu Bildgefügen, die der Skateboardform formal optimal angepasst wurden; sehr ausgereifte Arbeiten, einmalig, einzigartig.



„Schon immer eins“

Kunstmappe 2015

„Ein Kind zu haben bedeutet, sein Herz außerhalb des Körpers zu tragen.“

Dieses alte Sprichwort findet in dem Bild von Jessica Rshewski eine wunderbare Entsprechung.

Das Bild zeigt eine Mutter, die ihr Frischgeborenes liebkost und sich hingebungsvoll auf das Bett neben das Baby gelegt hat.

Es zeigt einen Ausschnitt, der sich auf die beiden Köpfe fokussiert, die sich so eng berühren, dass die linke Wange des Babys etwas geknautscht wird.

Der linke Arm der Mutter umarmt vorsichtig das kleine Geschöpf und drückt sich sanft in das Bettzeug. Mutter und Kind verschmelzen zu einer Einheit; die geschlossenen Augen beider verstärken dies noch.

Jessica Rshewski arbeitet fast schon in einer altmeisterlichen Schraffurtechnik. Die Bleistiftschraffur unterstreicht die Plasti-



zität des Dargestellten und geht doch weit darüber hinaus. Sie schafft es, durch gezielte zeichnerische Pointierung Akzente zu setzen. Das Kopfkissen bleibt im oberen Bereich sehr offen und lässt dem Kopf des Neugeborenen den nötigen Spielraum.

Die sehr detaillierte Ausarbeitung des linken Arms der Mutter umkreist die dargestellte intime Situation zwischen Mutter und Kind und schiebt sie dadurch in den Blickpunkt.

Das vorliegende Bild ist Teil einer Besonderen Lernleistung im Fach Kunst. Besonders talentierte Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit sich parallel zum normalen Unterricht durch eine selbstgestellte Aufgabe, hier „Beziehungen“, künstlerisch weiterzubilden.

*Werner Schlegel
verantwortlicher Kunstlehrer*

Jessica Rshewski, „Schon immer Eins“

(geboren in Lippstadt am 7. Dezember 1996)

Die Zeichnung „Schon immer Eins“ ist meine erste detaillierte Arbeit aus einer Reihe von Zeichnungen meiner Besonderen Lernleistung im Fach Kunst. Sie zeigt meine Schwester und meinen neugeborenen Neffen im Krankenhaus. Dieser wundervolle, rührende Moment einer Mutter-Kind-Beziehung ist so zweifellos einzigartig und doch nichts Neues. Das Kind liegt in der Mitte, die Mutter direkt neben ihm und gibt dem Kind einen liebevollen Kuss auf die Wange, wobei das kleine Gesichtchen ein wenig zerknautscht wirkt. Das Kind ist mit einer dicken Decke zugedeckt, und um das Kind liegt der schützende Arm der Mutter. Die Liebe der Mutter und die Geborgenheit, die das Kind verspürt, kommen hier sehr stark zum Vorschein. Um den Fokus auf den kleinen Körper im Arm seiner Mama zu

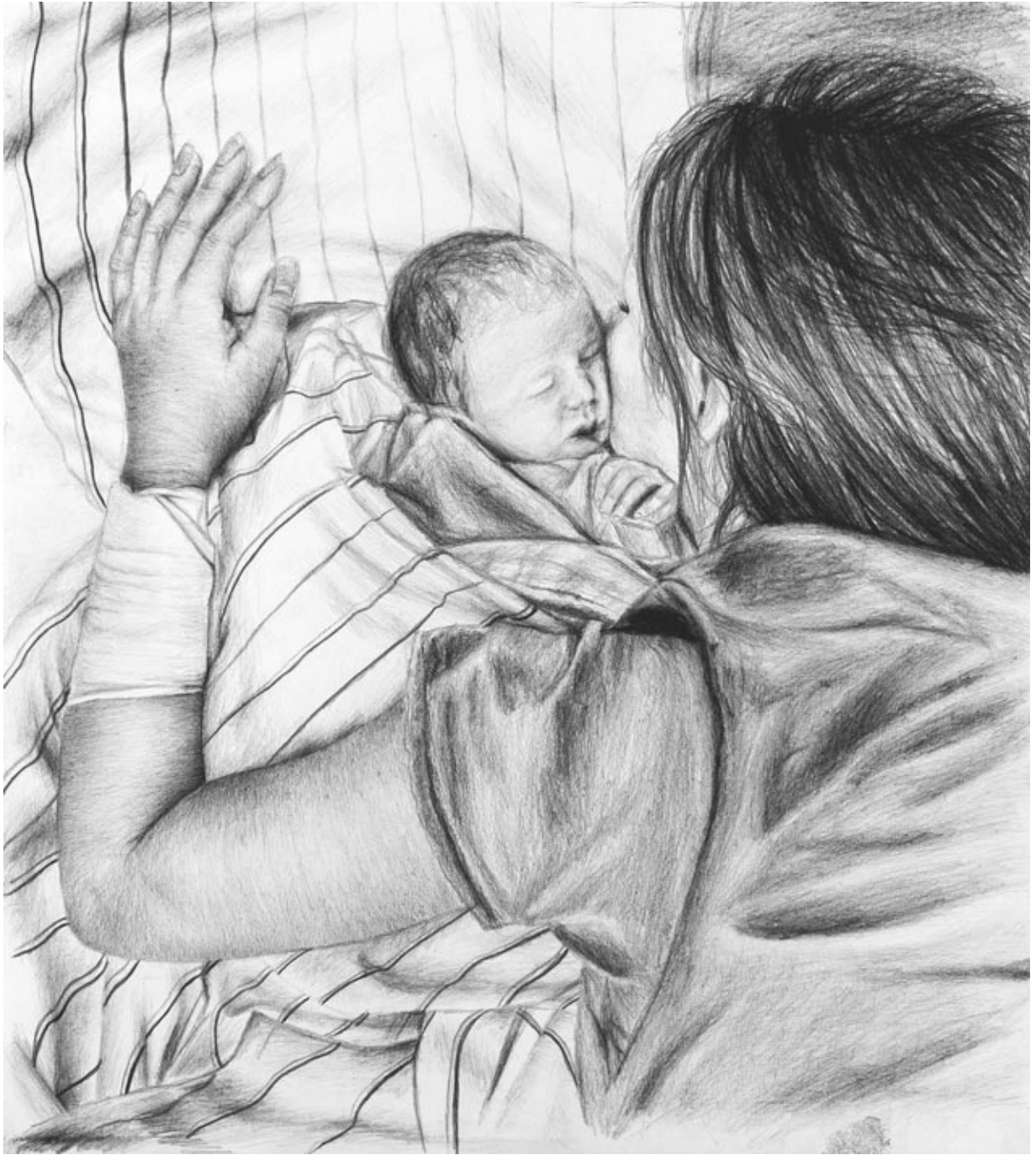
richten, habe ich alles in diesem Bereich sehr fein und detailliert ausgearbeitet. Die Kleidung und auch zum Teil die Bettwäsche habe ich etwas grober gezeichnet, um einen kleinen Kontrast zu schaffen. Auch beim Schraffieren habe ich darauf geachtet, in der Bildmitte bei dem kleinen Kind mehr und dunkler zu schraffieren. Im Kontrast dazu habe ich oberhalb der beiden Köpfe nur sehr wenig schraffiert und alles hell gehalten, damit nichts von dem Neugeborenen und seiner Mama ablenkt.

Es gibt nicht viele Arten von Beziehungen, in denen solch eine enge Verbindung herrscht. Es gibt keine Beziehung, in der eine innige Liebe vom ersten Augenblick an vorhanden ist, und genau das sagt dieses Bild aus.

Viele Worte braucht dieses Bild nicht, es ist völlig selbsterklärend.

Jessica Rshewski

Dieser Offsetdruck wurde in einer Auflage von 100 Exemplaren gedruckt, von Jessica Rshewski signiert und nummeriert. Das Blatt ist nicht für den Handel bestimmt. Es ist die 9. Kunstmappe des Gymnasiums Johanneum, Wadersloh, mit der Rechtsanwaltskanzlei Gehringhoff & Huppert, Beckum. Die Kanzlei fördert damit den Fachbereich Kunst des Gymnasiums Johanneum durch eine finanzielle Zuwendung an den Förderverein; gleichzeitig werden herausragende Schülerarbeiten aus verschiedenen Altersstufen mit dieser Kunstmappe prämiert und besonders hervorgehoben.



Linolschnitt „Tiere“

Arbeit der Monate Januar bis März 2015



Die vier Preisträger in der Anordnung ihrer Bilder: (untere Reihe) Noel Reeke und Marie Morfeld, (obere Reihe) Theresa Pinkerneil und Arved Vorwerk

Die ausgewählten Druckgrafiken zum Thema „Tiere“ sind im Kunstunterricht der Klasse 6 a entstanden. Neugierig reagierten die Schülerinnen und Schüler auf die angekündigte, den meisten noch unbekannte Technik des Linolschnitts und inspizierten das dafür notwendige Schnittset sowie die Linolplatte und -farbe eingehend. Anschließend versuchten sie anhand eines vorliegenden Linoldrucks das Prinzip dieses Hochdrucks, das auf den folgenden Seiten anschaulich erklärt wird, gedanklich nachzuvollziehen. Im nächsten Schritt stellten die Quintaner Überlegungen zum Thema an: Welches Tier möchte ich darstellen? Lässt es sich gut als Linolschnitt umsetzen? Möchte ich es vollständig auf die Platte bringen oder nur einen Ausschnitt? Am schwierigsten war dabei die Überlegung, welche Körperstellen und -teile später schwarz erscheinen sollten und somit nicht auf der Platte weggeschnitten werden durften und welche hell bleiben sollten und deshalb mit dem Messer bearbeitet werden mussten. Zur besseren Vorstellung fertigten alle daher anschauliche Skizzen als Vorlage an, die sie dann auf ihre Platte übertrugen.

Erst anschließend begann die eigentliche Arbeit, das Schneiden der Linolplatte und in einem weiteren Schritt das Einwalzen der Platte mit Farbe und das Abdrucken auf zuvor von den Schülerinnen und Schülern ausgewähltem farbigen Papier. Dies war für viele ein magischer Moment, der spannendste Augenblick: der erste Abdruck, der erste Eindruck des fertigen Bildes.

Die vier ausgewählten Drucke stehen stellvertretend für viele gelungene Arbeiten in der Klasse. Sie überzeugen insbesondere durch ihre gekonnte Umsetzung. Marie, Theresa, Noel und Arved haben ihre gewählten Tiere mit deren charakteristischen Eigenschaften auf abstrahierte Art und Weise ausdrucksstark dargestellt. Sie haben nicht nur Wert auf typische Details gelegt, sondern ebenfalls eine dem Lebensraum angepasste Hintergrundgestaltung gewählt und das Format insgesamt optimal genutzt.

Sandra Hampel

Theresa Pinkerneil: „Ich habe das **Zebra** genommen, weil ich es von dem Muster her schön finde. Ich habe die Farbe Grün gewählt, weil sie eine Wiese darstellt. Alles fing an mit einer Linolplatte, ich nahm ein abgerundetes Messer und habe die erste Schicht herausgearbeitet. Als ich damit fertig war, habe ich das Zebra mit einer geschwärzten Walze eingerieben und auf ein grünes Blatt gedruckt.“

Noel Reeke: „Ich habe mich beim Linolschnitt für die **Wasserschildkröte** entschieden, weil sie zu den Reptilien gehört, die es seit 220 Millionen Jahren auf dieser Welt gibt. Besonders interessant finde ich den Panzer mit den vielen verschiedenen Farben und Mustern. Besonders viel Arbeit bereitete das Ausheben der Linolplatte. Insgesamt hat mir diese Arbeit sehr viel Spaß bereitet und ich würde gern noch andere Linolschnitte anfertigen.“

Arved Vorwerk: „Ich habe den **Riesenkalm** gewählt, weil ich die Tiere cool und faszinierend finde. Außerdem ist er groß und für lange Zeit unentdeckt geblieben.“

Marie Morfeld: „Ich habe mich für den **Marienkäfer** entschieden, weil ich Marienkäfer schön finde. Ich finde Linolschnitt gut, und wenn man den Trick einmal herausgefunden hat, geht es auch ganz einfach. Meine Lieblingsfarbe ist Grün, deswegen habe ich mich für den grünen Hintergrund entschieden.“



Das Prinzip des Linolschnitts

Die einfachste Art des Hochdrucks ist der Linolschnitt, der hier mit Material, Werkzeug und Technik kurz beschrieben wird. Man benötigt eine Linolplatte, ein Linolschnittset, das aus einem birnenförmigen Holzgriff und verschiedenen Messern besteht, Linoldruckfarbe, die klassische Farbe ist Schwarz, eine Gummiwalze für den Farbauftrag, eine Glasplatte (oder Kunststoffplatte) zum Auswalzen der Farbe sowie Papier zum Drucken.

Nach dem Vorzeichnen des Motivs auf Skizzenpapier überträgt man die Zeichnung auf die Linolplatte. Dann beginnt man mit dem Schneiden (Bild 1). Den „Geißfuß“, ein v-förmiges Messer, verwendet man für dünne Linien, das „Ziereisen“

in U-Form für breitere Linien und die „Hohleisen“ zum Ausheben größerer Flächen (Bild 2).

Alles, was herausgeschnitten wird, nimmt später keine Farbe an und bleibt weiß bzw. im Farbton des Druckpapiers (bei dem gezeigten Delfin z. B. Pink, siehe Bild 6). Außerdem ist der fertige Druck seitenverkehrt.

Besondere Vorsicht ist beim Schneiden geboten, da die Messer sehr scharf sind und man sich leicht verletzen kann. Daher muss die Hand immer hinter dem Messer sein, nie in Schneiderichtung.

Wenn die Linolplatte fertig bearbeitet ist, wird sie eingefärbt. Dazu wird Farbe (hier Schwarz) auf eine Glasplatte gegeben





und mit einer Gummiwalze gleichmäßig verteilt, bis die Walze vollständig dünn mit Farbe überzogen ist. Dann wird die Farbe gleichmäßig auf die Linolplatte gewalzt (Bild 3). Zum Drucken legt man den eingefärbten Linolschnitt auf die Bodenplatte der Druckpresse (Bild 4). Auf den Linolschnitt wird dann wiederum das Papier gelegt. Anschließend wird die obere Platte der Druckpresse fest mit einem Hebel auf den Linolschnitt gepresst (Bild 5). Und dann kommt der spannendste Moment, es folgt das Abziehen des Papiers und der fertige Druck kommt zum Vorschein (Bild 6).

Man kann beliebig viele Drucke herstellen, indem man wieder Farbe auf die Linolplatte aufwalzt und abdruckt. Dabei kann man verschiedenfarbiges Papier verwenden oder auch differente Druckfarben.

Wer keine Druckerpresse hat, kann zum Drucken auch einfach das Papier auf die eingefärbte Platte legen. Mit einer zweiten sauberen Walze rollt man dann einfach unter leichtem Druck über das Papier.

Nach dem Drucken muss das Arbeitsmaterial mit Wasser gereinigt werden.

Sandra Hampel

Rhinozeros

Arbeit des Monats Mai 2015

Genauigkeit – Mustervielfalt – Farbe ...
... diese drei Punkte geben dem Bild seine besondere Wirkung und heben es auch von den Arbeiten der Mitschüler ab. Durch genaues Zeichnen mit Buntstiften entstand die hohe Farbigkeit. Hinzu kommt die Größe, die den Umfang der Zeit zum Malen erahnen lässt.

Die Schülerinnen Alina Vecernik, Juana Schienstock, Anna-Lena Rickmann, Johanna Pöpsel, Wiebke Mense und Jule Feldmann der Klasse 6c malten dieses gemusterte Panzernashorn nach einem Vorbild von Albrecht Dürer.

Gemeinsam legten sie Größe und Muster fest und begannen mit der Arbeit.

Schnell dehnte sich die Arbeitszeit auch auf die AG-Stunden und den Profilunterricht aus. Das Ergebnis spricht für sich. Mitreißend war die Gruppendynamik, die beim Malen entstand. Dieses Bild zeigt, dass das Ergebnis einer Gruppenarbeit mehr ist, als die Summe der Einzelteile. Weiter so! *Eva Schreiber*





Zum Vorbild:

Albrecht Dürer schuf 1515 die Druckplatte für dieses Panzernashorn. Er hat aber nie wirklich ein solches Nashorn gesehen. Sein Bild basiert vermutlich auf einer Skizze eines anderen Künstlers und Beschreibungen.



Sportthallengestaltung

Dialog mit der eigenen Schule

Der Kunstunterricht im Grundkurs der 11. Klasse beschäftigte sich das gesamte Schuljahr über mit einem malerischen Projekt zur künstlerischen Gestaltung in unserer kleinen Turnhalle direkt am Neubau. Der doch sehr triste und nicht mehr moderne Innenraum (Eingangsfloor, Turnhalle) sollte an einigen zentralen Stellen ‚Hingucker‘ bekommen. Nach der Ortsbesichtigung in der Turnhalle bildeten sich drei Arbeitsgruppen und entwickelten drei unterschiedliche Ideen und fertigten dazu maßstabsgetreue Entwürfe ihrer Ideen an.

1. Gruppe: Phantasievolle Metamorphose mit dem Thema „Bewegung“ (Ort: linke Turnhallenwand)
Punktetafel (Ort: linke Turnhallenwand)





2. Gruppe: Alle Sportlehrer in Lebensgröße mit ihrer sportlichen Lieblingsbeschäftigung (Ort: rechte Seite des Eingangsflures)

Popartige, malerische Umsetzung herumspringender Bälle aller Sportarten (Ort: linke Seite des Eingangsflures)

3. Gruppe: Der Start eines Läufers bis zum Zieleinlauf in fünf gemalten Bildern (Ort: rechte Turnhallenwand)

Es war schön zu beobachten, wie über ein gesamtes Schuljahr auf großformatigen Holzplatten in ganz individuellen Malstilen die Entwürfe Gestalt annahmen und zu einem Ganzen zusammenschmolzen.

An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an die beteiligten Schüler und Schülerinnen für ihr Durchhaltevermögen und für die sehr schönen und zum Teil phantasievollen Ergebnisse.

Werner Schlegel



Kunst trifft Sport

Ein Projekt der Klasse 9 b

Bereits im Sommer 2014 trat Rudolf Luster-Haggeneý als stellvertretender Vorsitzender des TuS Wadersloh an die Schule heran mit der Bitte, die kahle, verwitterte und wenig erfreulich wirkende Rückwand des Wadersloher Tennisheims am neuen Kunstrasenplatz mit Schülern künstlerisch zu gestalten. Eine große Herausforderung, bedenkt man die Maße der Wand von ca. 25 Metern Länge und einer Höhe von ca. drei Metern. Thematisch sollten zwei Aspekte miteinander verknüpft werden: Die Sportarten des TuS Wadersloh sollten anschaulich dargestellt werden unter dem Aspekt des sozialen Miteinanders und der Integration. Doch wie war es möglich, diese Aufgabe und Umsetzung mit Schülern zu realisieren? Nach Rücksprache mit Rudolf Luster-Haggeneý einigte ich mich als betreuende Kunstlehrerin mit ihm dahingehend, dass die Schüler ihre Ideen für eine Wandgestaltung in farbigen Entwürfen veranschaulichen sollten. Der beste Entwurf sollte dann als Vorlage für die Wandgestaltung dienen, wobei die großflächige Wand fachmännisch von einem Maler-

betrieb unter Beachtung der Vorlage bemalt werden sollte, während die Schüler die verschiedenen Sportlerfiguren, die aus Eisenplatten zuvor auszufräsen waren, farbig ausgestalten sollten. Diese sollten dann anschließend auf der fertig bemalten Wand gemäß dem Entwurf angebracht werden.

Im Februar 2015 machte sich dann die Klasse 9 b an die Arbeit. Sie überlegte, auf welche Art und Weise man am besten die verschiedenen Sportarten und das Miteinander verbildlichen könnte. Schnell kam sie zu dem Entschluss, Menschen verschiedener Hautfarben, die verschiedene Nationalitäten repräsentieren, bei gemeinschaftlichen Sportaktivitäten zu zeigen; dabei sollten möglichst viele Sportarten des TuS Beachtung finden. In Kleingruppen oder allein entwickelten die Schülerinnen und Schüler daraufhin erste Ideen, die sie skizzenhaft zu Papier brachten. Anhand der Skizzen wurden dann farbige Entwürfe erstellt. Nun galt es, einen Favoriten auszusuchen. Dies übernahmen Herr Luster-Haggeneý und Herr Müller als Vertreter des TuS in meinem Beisein.

Es wurde lange verglichen und diskutiert, bis wir uns einigten, zwar einen malerischen Entwurf als Grundlage zu wählen, aber Figuren aus unterschiedlichen Entwürfen aufzugreifen.

Nun ging es an die eigentliche Umsetzung. Zunächst mussten die Sportlerfiguren, die ja von einer Firma aus Eisenplatten ausgefräst werden sollten, digitalisiert und aufbereitet werden. Gott sei Dank hatte sich Herr Webermann mit seinem Technikkurs dazu bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Besonderer Dank gilt diesbezüglich Konrad Rempe, der diese Aufgabe weitgehend allein bewerkstelligte und folgendermaßen beschrieb: „Als Erstes mussten die Vorlagen einheitlich eingefärbt werden, in diesem Fall schwarz. Diesen Schritt führten wir in unserer Technikstunde aus. Die Digitalisierung der Figuren begann mit dem Scannen der Vorlagen. Das passierte ebenfalls in den Unterrichtsstunden. Danach habe ich die Dateien auf meinem Computer in das Programm ‚Inkscape‘ importiert. Jetzt begann ich mit dem Hauptteil der Arbeit: Mit dem Werkzeug ‚Bitmap





nachzeichnen' hat das Programm die Kontur der Vorlage (der Figur) erkannt und übernommen. Die Vorlage konnte jetzt entfernt werden. Anschließend skalierte ich die Figur auf die richtige Größe. Damit war die erste Datei für die Herstellung vorbereitet. Für jede der weiteren zehn Dateien wiederholte ich diese Schritte." Danach konnten die Dateien per USB-Stick an die Firma weiter-

gereicht werden, die die Figuren dann computergesteuert in der richtigen Größe aus Eisenplatten ausschnitt. Als Herr Eickerling diese Figurenrohlinge dann zur Schule holte, war es mittlerweile Ende Mai. Die Zeit drängte, sollte die Wandgestaltung doch bis zu den Sommerferien abgeschlossen sein. Bevor die Figuren bemalt werden konnten, mussten sie erst noch von hinten

und vorne grundiert werden, damit sie auf Dauer nicht durchrosten. Dann begann die heiße Phase der Bemalung. Mein Dank gilt diesbezüglich neun Mädchen aus der 9b, die von nun an fast täglich mehrere Stunden mit mir im Werkraum die detaillierte und zeitraubende Ausgestaltung übernahmen: Jasmin Piechaczek, Lea Neitemann, Laura Spiekermann, Maren Rickert, Franziska



Bruschwitz, Norina Beumer, Lorena Sprengkamp, Judith Ebbinghaus und Hellen Brüggemann. In bewundernswerter Weise widmeten sie sich den Details; so wurde z. B. das Logo des TuS mit einem winzigen Pinsel in vierstündiger Feinarbeit von zwei Mädchen auf das Trikot des Tischtennispielers übertragen. Zeitgleich nahm der Malerbetrieb Egbert Bühlbecker, den Rudolf Luster-Haggeney erfreulicherweise als Sponsor gewinnen konnte, die Malerarbeiten an

der Rückwand des Tennisheims auf. Der ausgewählte Entwurf der Schüler wurde auf hervorragende Weise auf der Wand realisiert, zur großen Freude der Klasse. Nach Abschluss der Malphase und einer abschließenden Behandlung mit Klarlack konnten die Figuren vier Tage vor Ferienbeginn vom TuS an der Wand angebracht werden, sodass die Wandgestaltung am Sporttag des Johanneums, zwei Tage vor Ferienbeginn, zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt wer-

den konnte. Bis auf ein paar kleine Korrekturen, die noch im Nachhinein erledigt wurden, hatten wir es mit vereinten Kräften geschafft. Rudolf Luster-Haggeney bedankte sich bei allen Beteiligten: „Wir konnten einen schönen Platz noch schöner machen.“ Zum Dank erhielten die fleißigen Schülerinnen sowie Konrad Rempe einen Kinogutschein und ich bekam einen blau-weißen Blumenstrauß.

Sandra Hampel

Ausstellung

Exponate in der Zahnarztpraxis

„Hereinspaziert: Im Ortskern wird die Praxis zum Museum. Und das nicht zum ersten Mal.“ (*Die Glocke*, 26. März 2015)

Seit weit über 20 Jahren besteht nun schon die Kooperation zwischen Zahnarzt Ildefons Meyer und dem Johanneum: Jährlich werden zweimal wechselnde Ausstellungen mit unterschiedlichen Themen aus verschiedenen Jahrgangsstufen im Wartezimmer und Empfangsbereich präsentiert und erfahren so eine besondere Wertschätzung. Daher war es an der Zeit, Herrn Meyer einmal mit einem Dankeschön der besonderen Art zu überraschen. Lea Brökelmann (Abitur 2015) hatte eigens für ihn nach einem Foto ein Porträt als Aquarell erstellt, welches sie ihm persönlich überreichte. Herr Meyer zeigte sich hocheifrig über dieses gelungene und sehr persönliche Geschenk und versprach einen Ehrenplatz in seiner Wohnung. Danach war es an der Zeit, die neuen Exponate aufzuhängen.





Druckgrafiken zum Thema „Tiere“

„Man mag es kaum glauben: Doch in der Zahnarztpraxis von Ildefons Meyer in Wadersloh könnte manch ein Patient das Warten zu schätzen lernen. Nicht etwa, weil er Angst vor der Behandlung hätte. Eine neue Ausstellung der Klasse 6a des Gymnasiums Johanneum regt vielmehr zum Nachdenken über Kunst an.“ (*Die Glocke, ebd.*) – Die Druckgrafiken zum Thema „Tiere“ der Klasse 6a (jetzt 7a) kamen durch ihre plakative und farbige Ausdruckskraft auf den weißen Wänden besonders gut zur Geltung. Die Arbeiten, von denen vier auch als „Arbeit des Monats“ ausgezeichnet wurden, eröffneten einen Einblick in die Tierwelt. Der unterschiedliche Abstraktionsgrad der Drucke sorgte für einen spannenden Vergleich.

Collagen zum Thema „Surreale Bilderwelten“

Surreale Bilderwelten, die viele von Salvador Dalí oder René Magritte kennen, waren das erste Thema des neuen Kunst-Leistungskurses in der Jahrgangsstufe Q1 im neuen Schuljahr. Die Schüler hatten die Aufgabe, durch „ungewohnte Verbindungen gegensätzlicher Zitate eine neue Überwirklichkeit“ zu schaffen. Sie sollten diesbezüglich zunächst eine realistisch wirkende Landschaft, die als Grundlage für ihre Collage (= Klebebild) dienen sollte, durch ungewohnte Elemente (z.B. aus anderen Landschaften oder durch Dinge) so verfremden, dass eine surreale Landschaft entstand. Zusätzlich konnten sie die einzelnen Collageteile durch Schneiden oder Reißen verändern sowie malerische oder grafische Überarbeitungen vornehmen.

Als weiterführende Arbeit sollten sie eine surreale Metamorphose (= Verwandlung/Umgestaltung) eines Ge-



Michelle Hohoff



Lea Racker

genstandes, einer Pflanze oder eines Tieres konstruieren, indem sie Gegensätzliches (z.B. Tierisches und Gegenständliches) sinnvoll und gekonnt miteinander malerisch oder grafisch zum „Verschmelzen“ bringen.

Entstanden sind spannungsreiche Bild-

ideen, die von einem großen Fantasie-reichtum zeugen und die Patienten noch bis Ende des Schulhalbjahres auf eine Entdeckungsreise in irrealer und traumhafte Welten entführen und ihnen so die Wartezeit verkürzen.

Sandra Hampel



Angelina Schwulst



Erika Kulcsár

Ihr macht was mit mir ...

Reflexion zu meinem ersten Schulpraktikum im Fach Kunst am Johanneum:

... und damit hatte ich ehrlich gesagt gar nicht gerechnet.

Denn was ich, 18-jährige Erstsemesterlerin an der Kunstakademie Düsseldorf, mir bisher unter ‚Kunst unterrichten‘ vorgestellt hatte, war ein starres Konzept, in dem Lehrer und Schüler einander gegenübergestellt waren – und diese ominöse Gegenüberstellung bereitete mir mulmige Gefühle, Aufregung, sogar Angst. Ich zweifelte arg, ob ich überhaupt als Lehrer geeignet sein würde.

Aber als ich zum ersten Mal das ‚Reich‘ eures Kunstlehrers Werner Schlegel betrat, schwand meine Aufregung – löste sich auf, genauso wie meine vorurteilhaften Vorstellungen, die ich vergaß, weil ich zu tun hatte, mich umzuschauen. Ich sah kleine Pappmaché-Müll-Monsterchen in den Regalen, Farbtuben, Paletten, selbstgebaute Staffeleien, eine Kaffeemaschine, silberne Flohmarkt-Tassen. Wie zu einer großen, langen ‚Tafelrunde‘

waren die Tische zusammengestellt. Ein Pult, eine Tafel, einen Lehrer sah ich erst gar nicht. Es war laut – ein lebendiger, pulsierender Lärm. Als neue Praktikantin wurde ich natürlich allseitig beäugt – und angelächelt. Gespannte Blicke. Ich fing an, auch gespannt statt angespannt zu sein.

Werner Schlegel erschien auf der ‚bunten Bildfläche‘ dieses Raumes nicht als Lehrer, auch nicht als Künstler, sondern ganz als Mensch. Genau das war auch der Kern unserer vielen, in meinen vier Praktikumswochen erfolgenden Gespräche. Was er mir mitgeben wollte, konnte, waren keine didaktischen Konzepte, Unterrichtsmodelle, strikten Aufgabenstellungen, sondern seine Grundüberzeugung: Nur „ganz als Ich“, als waches, individuelles Subjekt, kann ich euren ‚Ichs‘ offen begegnen, nicht als Schüler, sondern als Individuen. Ihr seid alle anders! Das war einer meiner ersten Eindrücke, als ich in den Kursen umherging, euch über die Schulter schaute und euer gerade entstehendes Werk mit einem ‚Ich‘ verband – das passierte von ganz alleine. Genauso, wie ich völlig intuitiv anfang, euch Fragen zu stellen oder auf etwas in euren Bildern zu zeigen, ganz gleich, ob es sich dabei um vermeintlich langweilige Perspektiv-Zeichnungen oder aquarellierte „Seelen-Landschaften“ handelte. Die meisten von euch hatten Spaß an dem, was unter euren Händen entstand. Und dieser Spaß steckte mich an. Ich empfand es als erfrischend, in Gespräche mit euch einzusteigen, in denen es um eure Bilder ging – und um euch. Da ist so viel Eigenes!, dachte ich. Wenn ihr das Grau eurer Bleistift-Landschaft als trist empfindet und mich fragt, ob Buntstifte

dem Bild nicht gut täten, sagt das sehr viel über eure Vorlieben, eure Wahrnehmung, euer In-der-Welt-Sein aus. Als meinen ‚Job‘ begriff ich es, auf solche Eigenheiten einzugehen. Euch vielleicht auf etwas hinzuweisen, das ihr unbewusst macht, aber gar nicht sehen wollt. Euch zu ermutigen, auch einmal etwas stehen zu lassen, als ‚unfertig‘, als ‚aus Versehen‘, als ‚ungewollt‘ ...

Jedenfalls bedeutete das eine Kehrtwende zu allem, was ich mir bisher unter dem Lehrerberuf vorgestellt hatte: Es ging nicht darum, euch meine mit Löffeln gefressene Weisheit weiterzugeben, sondern darum, euch mit meiner Wachheit und Sensibilität zu begegnen, im Fach Kunst mit meiner Sensibilität als Künstlerin, vor allem aber als Mensch. Darin eure eigene Sensibilität zu aktivieren. Schlummerndes vielleicht zu wecken. Das passiert übrigens durch viele Komponenten, nicht nur durch die ‚komische Figur‘ des Lehrers.

Habt ihr mal auf den euch umgebenden Raum geachtet? Wenn nicht, das macht nichts. Unbewusst tut ihr es nämlich doch. Unbewusst nährt vieles euer Reich der Fantasie, überall begegnen uns Bilder. Als ich das erste Mal euren Kunstraum betrat, ging es mir ja auch so – von Pappmaché-Monsterchen über farbverklebte Paletten-Berge bis hin zu euch in eurer ‚Tafelrunde‘, all das macht etwas mit mir. Ihr macht was mit mir!

In diesem Sinne – Kunst ist pures Leben. Es kommt darauf an, dafür zu ‚wecken‘. Das nehme ich mit aus eurem wunderbaren Kunstraum, aus den tollen Gesprächen, aus meiner ungeahnt impulsiven und explosiven Praktikumszeit.

Danke euch dafür! *Irene M. C. Kastner*



Unterwasserwelten

Leinwandmalerei des Projektkurses Kunst der Jahrgangsstufe 6

Auf Leinwand wollten die Schülerinnen und Schüler immer schon mal gerne malen und darum ließen sie sich schnell für das neue Projekt „Unterwasserwelten“ begeistern. Nachdem sie einiges zu Farbwirkungen im Hinblick auf Tarn- und Warnfarben gelernt hatten, war es ihre Aufgabe, einen Tiefseebewohner in seiner Umgebung mit Acrylfarben auf Leinwand zu malen. Dieser sollte schön groß sein und sich entweder tarnen, indem er sich optimal seiner Umwelt anpasst, oder warnen, indem er durch leuchtende Farben auffällt. Zunächst entwarfen die Kursteilnehmer farbige Vorzeichnungen, die sie dann umrissartig mit Bleistift auf ihre Leinwände übertrugen. Dann begann die eigentliche Leinwandmalerei mit deckenden Farben, wobei die helleren schichtartig mit dunkleren übermalt werden konnten. Geduldig arbeiteten alle über mehrere Wochen an ihren Werken, die sie nach der Fertigstellung stolz im Flur im Altbau aufhängten, wo sie nun von Mitschülern und Lehrern betrachtet werden können. Insgesamt haben sich die meisten Schüler für sehr farbenprächtige Meerestiere entschieden, die sich durch ihre warmen Farbtöne gut vom dunklen Umfeld abheben und den tristen Flur zum Leben erwecken.

Sandra Hampel



Gratulation

Melanie Bisping

An dieser Stelle möchte ich Melanie Bisping ganz herzlich gratulieren zum gewonnenen Bundeswettbewerb der Kunststudentinnen und Kunststudenten.

Mit der abgebildeten Arbeit möchte ich eine Brücke zum Kunstunterricht des Johanneums 2006, zur damaligen Abschlussarbeit im Leistungskurs der 13. Klasse, schlagen. Es ging darum, ein Bild der Kunstgeschichte individuell zu verändern, um für sich einen ganz neuen, frischen Gegenwartsblick darauf zu bekommen. Melanie Bisping hatte die Mona Lisa von Leonardo da Vinci bearbeitet und mich damals mit ihrem Ergebnis sehr fasziniert und überrascht. Das Original-Gemälde, welches

1503/1506 entstanden und 77 x 53 cm groß ist, wird durch ihre frische und – man kann sagen – fast schon freche Art der Bearbeitung in die Gegenwart transportiert.

Ihr Bild hat die Originalgröße, ist mit Acryl auf Leinwand gemalt und zeigt den Wunsch einer Jugendlichen, einem altmeisterlichen Gemälde durch eine ‚popartmäßige‘ Bearbeitung den Staub der Jahrhunderte zu nehmen. Der Arbeit von Melanie Bisping lag ein malerisches Konzept zu Grunde, welches in einer ungeheuren Fleißarbeit umgesetzt worden war. An dieser Stelle sehe ich auch eine Verbindung zur konzeptionellen Arbeitsweise in der Gegenwart. Zum einen der altmeisterlich



gemalte Hintergrund und die Kleidung der Mona Lisa und auf der anderen Seite der sehr flächige und konstruktive Farbauftrag beim Kopf und an den Händen. Ein Lochblech hatte dabei als Hilfe gedient.

Das Bild hängt aktuell bei Herrn Lang im Büro und unterstreicht, wenn man so will, die Verbindung zwischen Tradition und Moderne.

Werner Schlegel

Die Glocke, 23.4.2015

Melanie Bisping gewinnt Bundeswettbewerb



Melanie Bisping hat sich der Konzeptkunst verschrieben. Dabei steht eine Idee im Vordergrund, der sich Material und Medium fügen. Im Mai wird sie ihr Examen an der Kunstakademie in Münster absolvieren.

Stichwort

22 Stunden lang berieselt die „Sounddusche“ von Melanie Bisping den Hörer mit dem Inhalt des Buchs „World Problems“, das auf einer Stele liegt. „Das Buch wirkt von außen schlicht und harmlos“, erklärt die Kunststudentin. „doch wer es aufschlägt, der wird überrollt von einer unglaublichen Masse an Informationen.“ Es sei der Versuch der Weiterfassung durch Auflistung von Problemen. Auf knapp 1000 Seiten hat Melanie Bisping rund 30 000 Begriffe aus einer Datenbank erfasst und Erklärungen verdichtet. Ein Voice Reader liest die Audio-Datei vor. (re)



Großer Schritt, um sich als Künstlerin zu etablieren

Von unserem Redaktionsmitglied KNUT REIMANN

Stromberg / Münster (gl). Was noch keinem Studenten der Kunstakademie Münster gelungen ist, hat Melanie Bisping geschafft. Die aus Stromberg stammende Kunststudentin ist Siegerin beim Bundeswettbewerb „Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus“. Sie wurde jetzt vor mehr als 600 Gästen in der Bundeskunsthalle in Bonn mit 12 000 Euro Preisgeld ausgezeichnet.

Schon als Leistungskurschülerin im Fach Kunst bei Werner Schlegel am Johanneum in Wadersloh hatte die heute 29-Jährige ihr Talent angedeutet. Nach dem Abitur 2006 studierte sie zunächst Innenarchitektur in Detmold, absolvierte ein Auslandssemester in Kopenhagen und schloss 2010 das Studium mit dem Bachelor ab. 2010 begann Melanie Bisping das Studium der Bildenden Kunst an der Kunstakademie Münster, seit 2011 ist sie in der Bildhauerklasse von Professorin Ayse Erkmen, seit dem Sommersemester 2015 Meisterschülerin. Im Mai wird sie ihr Examen ablegen.

Bevor die junge Frau nach ihrem Studium nach Berlin geht, hat sie mit ihrem Förderpreis die Fachwelt aufhorchen lassen. „Die Ausstellung ist wie ein großer

Akademie-Rundgang, an dem alle Kunsthochschulen Deutschlands beteiligt sind, und bietet junge Kunst auf höchstem Niveau“, sagte Rein Wolfs, Intendant der Bundeskunsthalle, anlässlich der Preisverleihung. „Viele Künstlerinnen und Künstler aus den vergangenen Wettbewerben sind inzwischen in der Kunstwelt etabliert.“

Sich in der Kunstwelt zu etablieren, darauf hofft Melanie Bisping. Durch die Auszeichnung sehe sie, dass die Menschen ihre Arbeit würdigten und dass dies der richtige Weg für sie sei, sagte sie im Gespräch mit der „Glocke“. Im September wird sie nach Berlin gehen und als künstlerische Assistentin für ihre Professorin arbeiten, aber auch „eigene Sachen“ machen. „Es ist super, um Künstler in Berlin kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und das Netzwerk zu erweitern“, betont sie. Zudem wird sie im Juli ein Atelier in Münster im Atelierhaus Speicher am Hafen beziehen, um sowohl in Berlin als auch in Münster zu arbeiten.

Zunächst steht aber für sie mit der Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster eine Vernissage in Münster an. Melanie Bisping gehört zu den Nominierten, die ab dem 28. April in der Kunsthalle Münster ausstellen werden.



www.melaniebisping.com



Mit der Installation „Sounddusche“ hat die in Stromberg aufgewachsene Kunststudentin Melanie Bisping die Jury des Wettbewerbs „Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus“ überzeugt.

Hintergrund

es der 22. Wettbewerb.

24 Kunsthochschulen und Akademien Deutschlands haben insgesamt 56 Kunst-Studierende nominiert. Diese zeigen mehr als 200 Werke der freien bildenden Kunst. Darunter ist auch die Installation „Sounddusche“ (siehe Stichwort) von Melanie Bisping.

Fünf Studierende wurden in diesem Jahr mit insgesamt 30 000 Euro ausgezeichnet. Den Förderpreis für Bildende Kunst der Bundesministerin für Bildung und Forschung in Höhe von 12 000 Euro bekam Melanie Bisping. Zudem wurde ein Preis in Höhe von 9000 Euro verliehen,

und drei Studenten wurden mit jeweils 3000 Euro bedacht.

Die Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, ist bis zum 17. Mai dienstags und mittwochs von 10 bis 21 Uhr geöffnet. (re)

Musikunterricht heute

Personelle Veränderungen im Fachbereich Musik

Nach 36 Jahren Tätigkeit als Musiklehrer ist Christoph Hein im Januar 2015 in den Ruhestand gegangen. Lieber Christoph: 22 Jahre warst du mein kompetenter und geschätzter Fachkollege und hast sehr vielen Schülern die Begeisterung und Freude am Fach vermitteln können. Besonders die gemeinsamen Konzerte und viele Gottesdienste, die wir musikalisch begleitet haben, werden uns allen in Erinnerung bleiben. Aber ist es nur das? Lässt sich heutiger Fachunterricht auf das rein musikpraktische Handeln reduzieren? Fungiert der Musiklehrer von heute in erster Instanz als öffentlichkeitswirksamer Zeremonienmeister, der mit seiner musikalischen Pralinenschachtel die gesellschaftlichen Ereignisse der Schule

garniert? Oder ist er gar ein musikalischer (Schüler-)Bauernfänger, der mit großangelegten Inszenierungen für steigende Anmeldezahlen zu sorgen hat? Ich persönlich glaube, dass du hier aus deinem althilologischen Bildungsethos heraus eine andere Vorstellung von Musikunterricht hattest und hast, die gerade in der heutigen Zeit durchaus besonderer Betonung bedarf. Wenn ich es richtig sehe, dann orientiert sich das Handeln und Denken der Gegenwart vorwiegend an einem einzigen Parameter: dem Wirtschaftswachstum¹. Bildungstheoretiker testen Kompetenzen hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit. Bildung wird seit PISA vermessen und die Berechnungsschlüssel zu ihrer Bewertung gleichen Industrie-

normen. Da der politische Erfolg in der je eigenen Landesbildungspolitik sichtbar werden muss, dienen die Ergebnisse diverser Bildungsstudien oft als Beweis der eigenen Innovationserfolge. Als Schlagworte seien genannt: Mehr Schüler zum Abitur, niemand wird zurückgelassen und bessere Noten, wohin man auch schaut.

Fächer wie Musik, Kunst und Literatur geraten hierbei schnell unter Rechtfertigungszwang. Worin liegt ihr ‚Nutzen‘? Gibt es eventuell Transfereffekte, die ökonomisch verwertbar sind, wie etwa Selbstdisziplin im Erlernen eines Instruments, arbeitsteiliges Vorgehen im Orchester/Chor oder bessere Konzentrationsfähigkeit?

Doch: Kann Bildungszeit immer mit ökonomischer Rendite verrechnet werden oder ist Schule und damit auch der Unterricht in den ästhetischen Fächern nicht viel mehr? Ich denke, die Erinnerung an die Ursprungsbedeutung des Wortes Schule (griech. freie Zeit, Innehalten in der Arbeit) kann hier weiterhelfen. In einer Zeit, die selbst das Freizeitverhalten straff durchorganisiert, in der es mobil vernetzt ‚just-in-time‘ modern ist, sich dem selbstauferlegten Aktivitäts- und Kontaktstress hinzugeben, ist diese Erinnerung an eine Schule gegen alle ökonomische Fremdbestimmung in einer verwertungsorientierten Gesellschaft notwendig denn je. Ästhetische Bildung hat es notwendigerweise mit Innehalten zu tun, z.B. einem Musikstück länger als fünf Minuten zuzuhören oder die Wiederholung in der eigenen Musizierpraxis aus intelligenter Rückschau heraus zu betrachten. Ästhetische Bildung ist gepaart mit kultureller Teilhabe.



Dies kann jedoch nur mit der langsamen Entwicklung und Herausbildung der eigenen Urteilskraft geschehen. Es braucht hierzu sowohl der Erfahrung eigener Kreativität im musikalischen Handeln als auch einer reflektierenden Distanz und erlernten Fachsprache, um Differenzen, Veränderungen und Konstanten überhaupt wahrzunehmen und einen Sinn für das Schöne entwickeln zu können. Doch: „Ein hohes Maß an Kreativität und Eigensinn, so sehr es von einzelnen Lehrern geschätzt werden mag, ist weitgehend systeminkompatibel mit unseren Schulen.“² Es ist zunehmend schwieriger, Musik als zweckfreies, ästhetisches Fach, das sich Momente von Freiheit gegen das bildungsökonomische Diktat des Zeitgeistes bewahrt, zu unterrichten.

Lieber Christoph, ich denke, dieser beschriebene Ansatz – entgegen dem vorherrschenden Zeitgeist – war dir in deiner langjährigen Tätigkeit als Musiklehrer am Johanneum wichtig. Du hast den Schülern und dir immer wieder Raum gelassen für grundlegende ästhetische Erfahrungen, du hast sie motiviert und so mancher Schüler hat sogar seinen beruflichen Werdegang mit Erfahrungen aus deinem Unterricht begründet, wie Tobias Köhler oder Kristina Süllentrop-Schmuck im Adventskonzert 2014 wunderbar dem Auditorium darlegten. Für deinen Ruhestand wünsche ich dir alles Gute, Gesundheit und noch viele schöne musikalische Erfahrungen. Gleichzeitig begrüße ich den neuen Kollegen Martin Thorwesten im Fachbereich und freue mich auf die gemeinsame, weiterhin spannende musikpädagogische Arbeit am Johanneum.

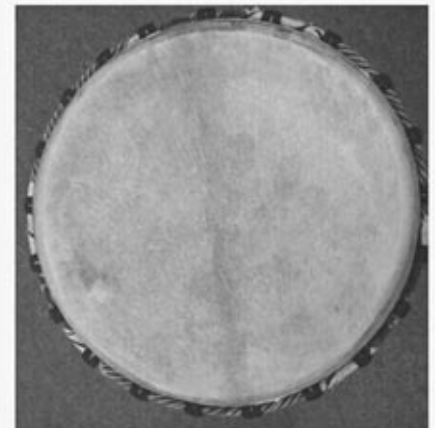
Guido Geimer

¹ Konrad Liessmann: Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung, Wien 2014, S. 169.

² Richard David Precht: Anna, die Schule und der liebe Gott. Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern, München 2015, S. 110.



Alina Abad



Jonas Silberberg

Wir sagen euch an ...

Musikalischer Abschied im Advent



Zum letzten Mal hieß es: „Wir sagen euch an den lieben Advent“ für das Schulorchester des Johanneums unter seinem Dirigenten Christoph Hein. Dieser wird im Januar die Schule verlassen und nach knapp 40 Jahren als Lehrer am Johanneum in die wohlverdiente Pensionierung gehen. Nachdem Schulleiter Hans-Jürgen Lang alle Gäste und Ehrengäste begrüßt hatte, ergriff Christoph Hein den Taktstock. Er, der das Adventskonzert vor mehr als 30 Jahren ins Leben gerufen hatte, war wie immer sichtlich mit Freude dabei und gab dem Orchester von seinem Podest die Anweisungen.

Auch das Publikum in der ausverkauften Aula stimmte bei einigen der Weihnachtslieder mit ein und ließ so eine gemütliche Adventsstimmung entstehen. So gestaltete das Orchester, in dem neben Heins Kindern sogar seine Enkelin mitspielte, etwa eine Stunde das Programm in der Aula mit Weihnachtsklassikern wie dem „Soester Gloria“. Auch für die Gesangsgruppe von Martina Schröer war es das letzte Adventskonzert. Inga Rothfeld, Laura Cyba, Verena Fleiter und Magdalena Abryschinski, die aus gesundheitlichen Gründen verhindert war, werden im Sommer ihr Abitur machen und die Schule verlassen.

Als das Konzert sich schließlich dem vermeintlichen Ende näherte, ergriff Guido Geimer, Christoph Heins Kollege in der Fachschaft Musik, das Wort. „Wir haben es uns natürlich nicht nehmen lassen, eine kleine Überraschung für dich vorzubereiten“, kündigte Geimer an. Mit diesen Worten kamen vom Schulhof zuerst ‚Drei Könige‘ mit einem Sessel und Heins Markenzeichen an der Schule, Pfeife und Tabak, herein in die Aula. Ihnen folgten ein komplettes Orchester und Chor aus Schülern, Ehemaligen und Lehrern, die sich nun vor den Augen des



überraschten Musiklehrers aufbauten. Auch der Schulleiter Hans-Jürgen Lang griff zum Textblatt und reihte sich zwischen allen Musikern ein.

Die Gruppe von Schülern und ehemaligen Schülern Heins, die überall verstreut in der Republik lebt, hatte über ein Jahr lang unter der Organisation von Guido Geimer sowie den Kindern Heins und dem ehemaligen Schüler Martin Thorwesten, der zum nächsten Jahr als neuer Musiklehrer das Kollegium unterstützen wird, geplant und geprobt, um einen gelungenen Abschied zu bieten. Sie spielten die Lieblingslieder des ‚musicus primus‘, bei einigen führten sogar ehemalige Schüler den Taktstock. Auch Guido Geimer bedankte sich nach 22 Jahren Zusammenarbeit bei seinem Kollegen mit

der Bach-Kantate 172: „Erschallet ihr Lieder“, einem Stück, das sogar zu den Lieblingswerken Johann Sebastian Bachs gezählt wird.

Schließlich bedankte sich auch das Orchester bei seinem Dirigenten, der seit mehr als 40 Jahren das Wadersloher „collegium musicum“ leitet, das so zu einer festen Institution im Ort geworden ist. Und auch der abschließende Wunsch des Orchesters, noch einmal mit Christoph Hein zu musizieren, wurde wahr. Aus dem Stegreif dirigierte er das Schlusslied „Oh du fröhliche“, bevor seitens der Organisatoren zu einem Umtrunk in die Cafeteria geladen wurde.

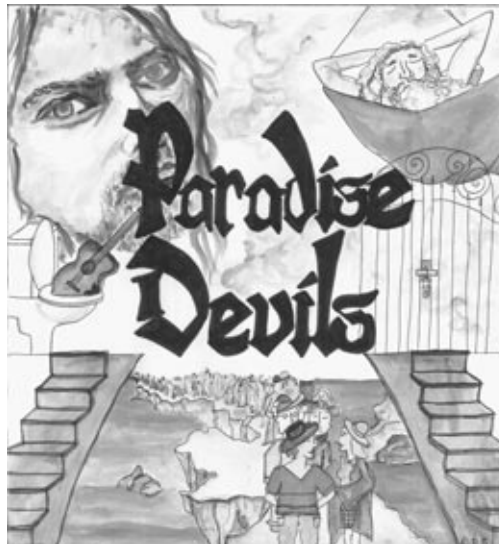
*Yannick Wilmsen (in gekürzter Form
in: Die Glocke, 16.12.2014)*

Theater

Ein teuflisches Vergnügen ...

... fand in der Darbietung der Schul-Theater-Gruppe seine Umsetzung. Wie in den Jahren zuvor hatte sich eine Schülergruppe gefunden, die für das Schuljahr 2014/15 ein Stück einstudierte, welches nicht nur den Darstellern, sondern auch den Zuschauern Spaß bereitete.

In „Paradise Devils“ von Olsson waren die Handlungsorte nicht nur auf der Erde, sondern auch im Himmel und in der Hölle angelegt. Die Figuren in dieser Komödie spiegelten zahlreiche Konflikte auf mehreren Ebenen wieder, egal, ob aus dem Bereich der Politik, der Wirtschaft, der Kunst oder der Religion. Dabei wurde auch mancher Seitenhieb ausgeteilt:



Die Hölle ist überfüllt – aber nicht etwa, weil die Zahl der Übeltäter erschreckend zugenommen hat, sondern weil die zuständigen Personen im Himmel eine derart rigide Zutrittsbeschränkung eingerichtet haben, dass sich ein wahrer ‚Rückstau‘ gebildet hat; aber nicht etwa, weil es keine Guten oder Bekehrten mehr gibt, die im Himmel einkehren könnten, sondern weil der dort waltende Gott an Antriebs- und Entscheidungsschwäche leidet.

Die ganze Problematik ist aufgehängt an der Figur eines Musik-künstlers, der sich als gescheitert betrachtet und sich daher das Leben nehmen will. Doch wird ihm der Zu-



tritt in das Reich des Todes – der sich stets über Arbeitsüberbelastung beschwert – mehrmals verwehrt; sein profitsüchtiger Manager bildet sich ein, ‚seinen‘ betreuten Künstler mehrmals zu retten – und viele dieser Späße mehr.

Die Arbeit an diesem Stück machte Spaß, den Darstellern und Darstellerinnen vor allem deswegen, weil die Rollen sehr eigene Profile haben, in die man sich hineindenken und hineinarbeiten musste. Nach den Aufführungen konnten alle Beteiligten mit der Durchführung des Projektes zufrieden sein – wenn auch der zeitliche Umfang der Aufführungen das Sitzfleisch der Zuschauer strapazierte. – Sollte sich im Folgejahr wieder eine Spielgruppe finden, wird sie sicherlich dieses Problem bedenken.

Peter Deußen



Vernetzte Schule



„Selfie trifft Porträt“

Ein museumspädagogisches Projekt für Jugendliche

Prolog. Schon lange vor Schuljahresbeginn trafen wir uns auf Einladung von Frau Dr. Schwarm im Museum Abtei Liesborn, um uns gedanklich über ein museumspädagogisches Projekt auszutauschen und dieses zu planen. Wir, Frau Dr. Schwarm als Museumleiterin, Frau Mengelkamp als freie Museumspädagogin, Frau Trebbau und Frau Hofmann als Lehrerinnen der Don-Bosco-Förderschule Bad Waldliesborn und Frau Hampel als Kunstlehrerin des Johanneums, waren uns einig, dass ein inklusives Projekt mit einer gemischten Schülergruppe aus Jugendlichen der Don-Bosco-Schule und des Johanneums für alle Beteiligten neue wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen würde.

Worum sollte es gehen? Wir wollten Jugendlichen Kunst und Kultur näherbringen, Beziehungen zwischen Jugendtrends

(Stichwort „Selfie“) und der Kunst- und Kulturgeschichte aufzeigen; wir wollten den Jugendlichen ermöglichen das Museum zu erkunden und aktiv mitzugestalten und sie zu Teamern für Schülerführungen im Museum ausbilden, und wir wollten einen Austausch zwischen Schülergruppen unterschiedlicher Bildungsstufen.

Auch über die Zielsetzungen waren wir uns schnell einig: Das Projekt sollte zur Stärkung und zum Ausbau der sozialen Kompetenzen der beteiligten Schüler führen; sie sollten außerdem Erlerntes anwenden und ausgebildet werden zu Führungskräften im Museum für Jugendliche und auch Erwachsene. Frau Dr. Schwarm erhoffte sich dadurch die „Bindung von Jugendlichen an das Museum“. – Hochgesteckte, lohnenswerte Ziele, doch wie wollten wir sie erreichen?





Wir trafen uns in regelmäßigen Abständen an mehreren Nachmittagen im Museum zur weiteren Planung und nach und nach nahm unser Projekt Formen an: Inhalte wurden diskutiert und festgelegt, Workshops organisiert, Fachleute diesbezüglich engagiert, Schüler geworben, als Sponsoren die Volksbank Lippstadt-Beckum und der Freundeskreis des Museums Abtei Liesborn sowie Herr Marcher als Fotograf gefunden ... Und dann konnte es endlich losgehen. Direkt in der Woche nach den Sommerferien fiel der Startschuss, für uns alle ein Sprung ins kalte Wasser. Wie würde das Projekt bei den Schülern ankommen? Wie würden die Gruppen miteinander umgehen? Welche Ergebnisse würden wir erzielen?

Das Projekt. Geplant waren zunächst fünf verschiedene Workshops; sie sollten dazu dienen, die Schüler auf ihre Tätigkeit als Teamer, d.h. Museumsführer vorzubereiten. Am 20. August trafen alle Teilnehmer um 14 Uhr erstmals im Museum Abtei Liesborn aufeinander, um sich kennenzulernen und das Museum zu erkunden. Ein spannender Moment, elf Schülerinnen und Schüler aus der Q1 des Johanneums und sieben Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse der Don-Bosco-Schule gingen auf ‚Schnupperkurs‘. Neugierige Blicke wurden gewechselt und nach einer kurzen Vorstellungsrunde fanden sich völlig problemlos schnell sechs Dreiergruppen, in denen jeweils ein oder zwei Don-Bosco-Schüler und ein oder

zwei ‚Johanniter‘ zusammenkamen. Beim anschließenden gemeinsamen ‚Selfie-Machen‘ mit ihren Handys vor dem Museum hatten alle viel Spaß. Danach ging es mit einem ausführlichen Rundgang im Museum weiter. Aufgabe der Gruppen war es, aus der Fülle der ausgestellten Porträts Lieblingsbilder auszuwählen und diese mit Hilfe der von der Don-Bosco-Schule zur Vergütung gestellten iPads zu dokumentieren. Abschließend stellte jede Gruppe ihr gewähltes Lieblingsporträt im Plenum vor und begründete die Wahl. Die schriftlichen Rückmeldungen der Schüler bekräftigten die positiven Eindrücke des Panungsteams, wie die folgenden Auszüge zeigen: „Nach der Schule ging es los, das erste Zusammentreffen von uns und den Schülern der Don-Bosco-Schule. Anfangs diese Ungewissheit und Unsicherheit, denn wer arbeitet denn so oft mit Behinderten? Diese Zurückhaltung änderte sich jedoch schlagartig ...“ „Der erste Tag des Projekts war direkt ein Erfolg. Anfänglich hat man sich sehr Gedanken darüber gemacht, wie die Zusammenarbeit wohl werden würde, ob man sich wohl gut verstehen wird und ob die Aufgaben eher langweilig oder interessant werden. Sobald wir aber als Gruppe losgegangen





sind, hat man direkt Spaß zusammen gehabt, sowohl beim Bearbeiten der Aufgaben als auch, wenn man einfach nur so über irgendetwas geredet hat. Ich finde es sehr gut, dass einem bei den Aufgaben viel Freiheit geboten wird, sich selbst einzubringen, wie man es am besten kann oder am meisten Spaß hat.“ „Da ich vorher noch nie mit behinderten Schülern zusammengearbeitet habe, hat mir das heutige Programm gut gefallen. Dass die Teams aus zwei Schülern vom Johanneum und einem Don-Bosco-Schüler bestanden haben, war auch vorteilhaft. Man lernt im Gespräch viel über den Umgang mit anderen und über ihren Schulalltag und ihre Interessen, die sich gar nicht so stark von unseren unterscheiden. Ihre Offenheit und Hemmungslosigkeit sowie ihr Interesse an allem ist sehr faszinierend. Mit dem Ergebnis bin ich auch zufrieden, nur gab es nicht übermäßig viele verschiedene Porträts im Museum zur Auswahl.“ Angetan waren die ‚Johanniter‘ insbesondere von der Offenheit der Don-Bosco-Schüler und ihrer Fähigkeit, sich für Dinge zu begeistern, es schwammen aber auch Ängste mit: „Wovor hatte ich Angst: vor der Verständigung zwischen uns und den anderen Schülern, davor, dass ich es seelisch nicht schaffe, nicht traurig über die Don-Bosco-Schüler zu sein, weil sie eben mit Schwierigkeiten und Einschränkungen, teilweise auch Vorurteilen leben müssen, dass ich die Schüler der Don-Bosco-Schule sprachlich nicht verstehe; ich wollte auch nicht nachfragen, sonst hätten sie denken können, dass ich sie beleidige; dass ich etwas Falsches sage.“ Etwaige Ängste konnten direkt im Gespräch aus der Welt geschafft werden. Frau Trebbau erklärte, dass man offen miteinander reden und bei Nichtverstehen selbstverständlich nachfragen sollte. Bereits am nächsten Tag stand ein ganztägiger Workshop auf

dem Programm. Die Schüler des Johanneums trafen sich bereits um 7.35 Uhr im Selbstlernzentrum und recherchierten im Netz, um Informationen zu ihrem am Tag zuvor gewählten Lieblingsporträt zu finden und diese festzuhalten, um so ein gewisses Grundlagenwissen zu ihrem Bild zu erlangen. Um 10 Uhr trafen sie sich dann mit ihren Partnern von der Don-Bosco-Schule im Museum, um gemeinsam mit der Künstlerin Birgit Baxpöhler künstlerisch tätig zu werden. Die tags zuvor entstandenen Selfies dienten als Grundlage für ihre ersten Bilder. Die Schülerinnen und Schüler lernten mit Hilfe der Fototransfer-technik Fotokopien ihrer Selfies auf zuvor mit Acrylfarben selbst bemalte Holzplatten zu übertragen. Nachdem sich alle in der Mittagspause beim gemeinsamen Pizzaessen gestärkt hatten, sollten sie sich ausgehend von ihren gewählten Porträts zu einer individuellen Veränderung des Originals anregen lassen und ihre Idee auf einer mit Pigmenten grundierten Leinwand mit Ölfarben festhalten. Als dritte Technik lernten sie die Möglichkeit der abstrahierten Darstellung kennen, indem sie ihr eigenes Selfie umrissartig mit Kohlepapier auf einen Keilrahmen übertrugen und danach farbig mit aufgespachtelter Acrylfarbe gestalteten. Obwohl die Schüler außer an einem Gemeinschaftsbild eigenständig an ihren Bildern arbeiteten, tauschten sie sich rege aus und begutachteten neugierig und aufgeschlossen die entstehenden Ergebnisse. Sie lernten neue Techniken kennen und durften selbst für einen Tag Künstler sein, was allen viel Spaß bereitet hatte. Die Rückmeldungen zeigten, dass die lockere und entspannte Atmosphäre unter den Teilnehmern auch an diesem Tag von besonderer Bedeutung für das Wohlfühl aller war. Besonders gefiel den Schülern, „sich gegenseitig Komplimente für die tollen Ergebnisse [zu] machen“,

„in so kurzer Zeit so viele Techniken auszuprobieren“ und „coole Bilder“ zu machen. Natürlich stand auch Kritik an, z. B. fühlten sich die Schüler zum Teil unter Zeitdruck oder spürten eine gewisse aufkommende Hektik, was sicherlich mit der Vielzahl der Techniken und Methoden zusammenhing. Das positive Gruppengefühl und der Stolz auf die eigenen Werke überwog aber und machte diesen Tag zu etwas Besonderem.

Bis Mitte September folgten drei weitere Workshops: An einem Nachmittag leitete der Fotograf Heiko Marcher einen Fotoworkshop und vermittelte den Schülern Tipps zum Erstellen von Fotos, insbesondere von Porträts und Selfies, indem er selbstgestellte Selfies mit den Schülern besprach und ihnen abschließend die Gelegenheit bot, sich in Gruppen fotografieren zu lassen. Die Schüler erfuhren, „wie viel Arbeit in einem Foto steckt und auf was alles geachtet werden sollte“. In einem weiteren Workshop vermittelte Herr Visarius als Computerfachmann den Schülern im Computerraum des Johanneums Grundkenntnisse zur Gestaltung einer Website für unser Projekt. Nach einer anschaulichen Einführung übten sich die jeweiligen Gruppen im Hochladen von Fotos und Erstellen von kurzen Texten, die abschließend allen vorgestellt wurden. Die Ergebnisse überraschten zum Teil durch großen Einfallsreichtum und Kreativität. Vier Schüler erklärten sich direkt bereit, zu unserem Projekt informative und anschauliche Websites zu gestalten. Wir dürfen auf das Ergebnis gespannt sein! Körpersprachentraining war das Thema des letzten Workshops, das Herr Schnittker von der Sparkasse Beckum-Wadersloh leitete. Das Treffen fand im Lehrerzimmer der Don-Bosco-Schule statt, wo Herr Schnittker den Schülern etwas über die Wirkung von Körpersprache vermittelte. So erfuhren sie, wie man abweisend oder freundlich auf andere wirkt und wie man sich richtig begrüßt und vorstellt.



Ausblick. Der erste Teil unseres inklusiven Projekts ist nun beendet. Die abschließenden durchweg positiven schriftlichen Rückmeldungen der Teilnehmer sprechen für eine eindeutige Fortsetzung. Der Zugewinn an sozialen Kompetenzen neben erworbenen weiteren Fähigkeiten und Fertigkeiten zeichnet dieses Projekt besonders aus; es war eine Freude, die fruchtenden zwischenmenschlichen Begegnungen zu beobachten und daran teilzuhaben. Wir alle haben viel voneinander gelernt. Man hat z. B. gelernt „Rücksicht zu nehmen, Dinge umzuformulieren und auf Schüler einzugehen“. Man hat „Zuneigung“ gespürt und sich vom Lachen anderer anstecken lassen. Ein ‚Johanniter‘ schrieb als persönlichen Kommentar: „Wir haben nicht nur durch die Workshops Verschiedenes gelernt, sondern auch die Schüler der Don-Bosco-Schule waren sehr lehrreich. Sie waren nett, offen und zeigten einem auch, wenn sie glücklich waren und Spaß hatten. Vielleicht sollten wir das auch öfter tun.“ Und dass das Miteinander für beide Seiten eine Bereicherung war, zeigen auch die Aussagen der Don-Bosco-Schüler: „Mit den anderen zusammen arbeiten macht voll Spaß.“ „Ich fand es super und gut, dass ich mitgemacht habe. Ich habe mich gut mit allen verstanden. Ich habe gelernt, dass man freundlich sein sollte und die Wünsche anderer respektieren sollte. Wenn sie etwas nicht wollen, ist es ok. Ich möchte gerne weitermachen.“ „Ich fand es blöd, dass das Projekt so kurz war.“ Das Projekt ist noch nicht beendet. Wir sind noch auf dem Weg, planen weitere Vorhaben bis zum Ende des Schuljahres. Am 28. November stellten die Schüler im Museum die Ergebnisse des Workshops den Eltern vor und führten sie zu ihren Lieblingsporträts.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Schüler werden sich die Schülergruppen noch einmal gegenseitig besuchen und einen Tag im Kunstraum des Johanneums und einen Tag in der Werkstatt der Don-Bosco-Schule zum praktischen Arbeiten miteinander verbringen. Außerdem werden die Gruppen ihre gesammelten Informationen zu ihren Lieblingsporträts auswerten und ggf. ergänzen, so dass sie andere Jugendliche und Erwachsene im Museum über diese informieren und für diese begeistern können. Im Frühsommer 2016 werden wir der Öffentlichkeit die Früchte unseres Projekts an einem Wochenende im Museum vorstellen. An diesem Tag sollen die Gruppen als Teamer tätig werden und den Besuchern einzelne Kunstwerke im Museum näherbringen. Wenn Sie Interesse haben, sind Sie herzlich zu einer kleinen Führung eingeladen. Wir, das Planungsteam sowie alle beteiligten Schülerinnen und Schüler, freuen uns auf Ihren Besuch.

Sandra Hampel

Das Projekt aus der „Don-Bosco-Sicht“

Am Anfang stand die Idee von Frau Dr. Schwarm, der Leiterin des Museums Liesborn. Danach wurde die Theorie zum Projekt „Selfie trifft Porträt“ von uns, den Verantwortlichen bei der Schulen und dem Museum, ausgearbeitet. Dann ging es in die Praxis und damit wurde es aufregend: Würden sich sieben Schüler von unserer Schule finden, die an einem solchen Projekt teilnehmen möchten und die es auch noch schaffen würden, ihre Eltern davon zu überzeugen, für das Projekt einiges an Fahrerei auf sich zu nehmen? Unsere Schüler sind größtenteils auf die Fahrdienste ihrer Eltern angewiesen und das Projekt sollte zu außerunterrichtlichen Zeiten stattfinden! Ich wollte mit dieser Forderung aber, dass sich die Schüler nicht einfach nur so zur Teilnahme am Projekt melden, sondern auch bereit sind, freie Zeit und Engagement in dieses hineinzutragen. Die Information der Eltern und das Einholen ihrer Einverständnisse durch die Schüler, das war eine Vorbedingung für die Projektteilnahme. Bereits nach wenigen Tagen hatten sich sieben Schüler gefunden, die aufgeregt dem Projekt entgegensahen und sich besonders auf die Begegnung mit Neuem



freuten. „Wie sind wohl die Anderen? Wo werden wir arbeiten? Was werden wir im Einzelnen machen?“ Dies waren die Fragen, die alle bewegten. Bereits nach dem ersten Workshop, der im Museum stattfand, waren restliche Bedenken zerstreut und die Schüler begeistert. Der ganztägige praktische Workshop wurde von allen mit viel Elan gemeistert. Die Ergebnisse wurden gegenseitig begutachtet, Meinungen und Stimmungen wurden in kreativer Atmosphäre ausgetauscht. Das ein oder andere Werk wurde mit dem Handy fotografiert und an interessierte Eltern und Bekannte verschickt. Am Ende des Tages staunten wir über eine große Zahl vielfältiger Kunstwerke, denen man nicht ansehen konnte, welche Schulform der jeweilige Künstler besucht. Die drei folgenden Workshops waren kürzer, aber auch theoretischer. „Werden die Schüler der Don-Bosco-Schule bei diesen Workshops überwiegend Statisten sein oder werden wir es schaffen, sie gleichermaßen wie die ‚Johanniter‘ anzusprechen?“, war eine unserer wichtigsten Fragen. Zwar hatten wir auch praktische Anteile eingeplant, aber ... Spätestens als mich die Mutter eines teilnehmenden Schülers nach dem Fotoworkshop kontaktierte und berichtete, dass ihr Sohn ihr ausführlich erklärt hatte, wie man gute Selfies macht, konnten wir uns von unseren Bedenken verabschieden.

Die Don-Bosco-Schüler haben nicht nur die Atmosphäre und das kreative Miteinander genossen und mitgestaltet, sondern auch inhaltlich noch eine ganze Menge mitgenommen und gelernt. Nun stehen wir nach fünf Workshops an dem Punkt, dass wir alle, ‚Johanniter‘ und ‚Don-Boscoer‘, weitermachen wollen, teils, weil wir unser Projekt noch nicht als ausreichend rund und abgeschlossen sehen, zum größten Teil aber, weil die Neugierde auf die „Anderen“ größer geworden und die Scheu vor den „Anderen“ wesentlich kleiner geworden ist. Wir wollen uns noch näher kennenlernen, wollen mehr miteinander

tun! Während der Workshops ist die Idee entstanden, an beiden Schulen als Gruppe gemeinsam künstlerisch zu arbeiten. Auch mit den Inhalten des Museums werden wir uns noch intensiver beschäftigen, damit jeder auf seine Art ein gleichberechtigter Museumsführer werden kann. Zudem wollen wir unser Projekt noch der Öffentlichkeit präsentieren. Nach den fünf Workshops bin ich sicher, dass uns dieses gemeinsam gelingen wird. Was als gemeinsames Projekt begonnen hat, ist für uns gelebte Inklusion geworden!

Elisabeth Trebbau

„Weihnachtsaktion“

Bereits zum vierten Mal in Folge hat sich das Johanneum in Zusammenarbeit mit dem Wadersloher Lädchen für Kinder eingesetzt, deren Eltern in finanziellen Nöten sind. Nachdem die Kinder ihre persönlichen Wunschzettel im Lädchen abgegeben hatten, konnten Schüler und deren Eltern sowie Lehrer unserer Schule sich bereit erklären, ein Wunschgeschenk im Wert von ca. 30 Euro zu kaufen und in der Schule abzugeben. Innerhalb kürzester Zeit waren alle Geschenkpatenschaften vergeben. Die von den Paten mit Bedacht ausgesuchten Geschenke wie Bettwäsche, CDs, Babyspielzeug, Puppen sowie Playmobil- und Legospielzeug trudelten nach und nach in der Schule ein. Vor Weihnachten wurden sie von der 5b (jetzt 6b) mit Eifer verpackt und per Auto zum Wadersloher Lädchen gebracht, wo sie Frau Bouschery mit ihrem Team an die jeweiligen Familien verteilte. Einige Eltern und Kollegen haben die Aktion bereits zum vier-

ten Mal unterstützt. Es ist schön, wenn die, die genug haben, an die Ärmere denken. So hoffe ich auch in den nächs-

ten Jahren auf weitere Unterstützung der Aktion. Mein Dank gilt insbesondere allen Paten.
Sandra Hampel



Internationales Projekt ...

... mit Niederländern, Polen und Deutschen

Unser Projekt in Polen

Wie mittlerweile Tradition am Johanneum brach auch dieses Jahr wieder eine kleine Gruppe von neun Schülern auf, um im Rahmen des Internationalen Projekts die Partnerschule in Polen, genauer Siemonia, zu besuchen und dort zusammen mit fünf holländischen Schülern aus Aalten und ca. 30 polnischen Schülern eine Präsentation zu erarbeiten. Als wir unsere Reise nach Oberschlesien antraten, waren alle schon ziemlich gespannt, wie es wohl werden würde. Würde die Gastfamilie nett sein, würde man sich gut verständigen können? Als das Flugzeug dann auf polnischem Boden aufsetzte, wurde es spannend, denn jetzt ging es richtig los. Nach dem herzlichen Empfang durch unsere Gastfamilien am Flughafen fuhr jeder in sein neues Zuhause für die kommenden Tage. Schon am nächsten Morgen, als

wir uns wiedersahen, hatten wir ein wohl alle festgestellt. Verhungern würde uns in Polen keiner. Eine weitere wichtige Erkenntnis hatten wir schon kurze Zeit später. Nicht nur, dass wir erst um halb neun in der Schule sein mussten, auch Arbeiten wird in Polen viel entspannter verstanden als in Deutschland. Nachdem wir an unserem ersten Tag auch schon Kattowitz gesehen hatten, verbrachten wir den Abend in unseren Gastfamilien. Auch an unserem nächsten Tag wurde das Arbeiten besonders bei den deutschen Schülern in den Hintergrund gestellt, denn es stand die Besichtigung des Konzentrationslagers in Auschwitz bevor. Wir alle waren gespannt auf das, was uns dort erwarten würde. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch brachen wir auf und kamen nach einer Stunde Busfahrt an. Zunächst waren wir alle überrascht, denn es war

alles anders, als wir erwartet hatten. Es war alles sehr offen und zentral, mitten in einem kleinen Ort. Zuerst musste man durch eine Sicherheitsschleuse, erst dann wurde man auf das Gelände Auschwitz I gelassen. Doch auch dort war es anders, als wir es uns vorgestellt hatten. Viele Häuser des ehemaligen Verwaltungskomplexes enthalten jetzt Ausstellungsstücke und Anschauungsmaterial, sodass man in ihnen viel über das unmenschliche Geschehen im gesamten Konzentrationslager erfuh. Uns fiel es schwer, sich das Unvorstellbare vorzustellen, was an diesem Ort geschehen war. Trotzdem sank unsere Stimmung erheblich und wir wurden sehr betroffen. Wir alle aber waren dennoch froh, diesen Ausflug gemacht zu haben, denn es ist unsere Geschichte, und sie sollte nicht vergessen werden. Jedoch waren wir auch erleichtert, diesen trau-



rigen Ort wieder verlassen zu können. Am Mittwoch stand dann der große Ausflug nach Krakau an. Morgens um halb neun ging es für alle mit dem Bus los, leider ausgerechnet an diesem Tag im Regen. Angekommen, gingen wir dann zuerst los, um uns das Königsschloss anzuschauen. Glücklicherweise hatten wir einen Führer, der Deutsch und Polnisch sprach. Nachdem insbesondere die Kathedrale des Schlosses in Augenschein genommen worden war, wurden wir wegen des Regens, zur Freude aller Schüler und wohl auch manch eines Lehrers, ohne große Umwege in die Innenstadt geführt. Dort hatte jeder Zeit, ein bisschen einkaufen zu gehen, Souvenirs zu erstehen oder auch einfach etwas zu essen. Um halb vier stand dann noch die Besichtigung des Museums unter dem Marktplatz an. In dem Museum wurde ausgestellt, wie der Marktplatz im 13. und 14. Jh. ausgesehen hatte. Denn der jetzige Marktplatz von Krakau ist schon seit vielen Jahrhunderten der Marktplatz der Stadt, und so lagerte sich mit der Zeit die Erde immer weiter auf, sodass bei Ausgrabungen viel über das damalige Leben der Menschen in Krakau in Erfahrung gebracht werden konnte. Als wir abends nach Hause kamen, waren wir alle ziemlich erschöpft und freuten uns schon auf unser warmes Bett. Am nächsten Tag war dann mal ein richtiger Arbeitstag angesetzt. Nachdem die Gruppen noch einmal neu gemischt worden waren, gingen alle an die Arbeit, um die Präsentationen zum Thema „Fitness – the new religion?“ für den nächsten Tag fertigzustellen. Als dieses dann früher als geplant schon am Vormittag beendet war, gab es am Nachmittag spontan noch ein Volleyball- und Fußballturnier sowie eine kurze Einführung

ins Tanzen. Der Unterricht wurde an diesem Tag jedoch schon um vierzehn Uhr beendet, da am Abend noch ein großes Essen mit anschließender Party geplant war. Wir alle bereiteten Essen mit unseren Gastfamilien vor und machten uns schick, um dann zur Schule zu fahren. Nachdem wir alle einen schönen Abend gehabt hatten und abends nach Hause gekommen waren, fing für einen die ‚Party‘ erst richtig an. Sein Portemonnaie war weg und tauchte auch nach langem Suchen nicht wieder auf. So musste schnell eine andere Lösung her, denn in dem Portemonnaie war auch der für den nächsten Tag so wichtige Personalausweis und ohne diesen gab es keinen Flug nach Hause. Also hieß es jetzt, ab nach Oppeln zum deutschen Konsulat und hoffen, dass man schnell genug einen Ersatzausweis bekommt, um das Flugzeug nach Deutschland nehmen zu können. Während wir anderen also unsere Präsentationen vorbereiteten und dann auch vorstellten, fehlte einer von uns. Als wir am Flughafen waren, gab es Gewissheit, alle von uns würden wie geplant nach Hause flie-



gen können. Und dann hieß es auch schon Abschied zu nehmen. Dies geschah, wie sollte es anders sein, nicht ohne Tränen in den Augen. Wir alle wussten, wir würden unsere Gastfamilien und die Mentalität der Polen sehr vermissen. Doch alle von uns waren sich sicher, wir würden bestimmt noch einmal wiederkommen.

Amy Kohaus



Unser Besuch in Aalten

Vom 23. bis 27. Februar fuhren wir mit einer kleinen Schülergruppe nach Aalten in die Niederlande, um dort gemeinsam mit niederländischen und polnischen Schülern an einem Projekt über unsere Beziehung zur Gesundheit zu arbeiten.

Am ersten Tag kochten die Schüler gemeinsam, nachdem sie sich beim Werwolfspiel näher kennengelernt hatten.

Das Thema wurde von allen Schülern filmisch umgesetzt. Diese Filme wurden am Ende im Plenum präsentiert.

Gemeinsam wurden Ausflüge nach Bredafort zur Besichtigung einer Mühle und nach Amsterdam ins Schiffahrtsmuseum unternommen. Anschließend konnten die Schüler noch die Stadt auf eigene Faust erkunden.

Saskia Kruse



Schüler aus Polen, den Niederlanden und Deutschland arbeiten zusammen im Johanneum

Wie in den vergangenen Jahren bildete das Internationale Projekt der EP auch 2015 einen frühen Höhepunkt zum Beginn des Jahres. Dazu begaben sich Schülerinnen und Schüler aus Aalten in Holland, aus Siemonia in Polen und aus Wadersloh auf den Weg zu den Partnerschulen, um dort zusammen mit den internationalen Gästen und Gastgebern interessante Programme in englischer Sprache zu bestreiten.

So reisten in der letzten Februarwoche 21 holländische Schülerinnen und Schüler sowie deren begleitende Lehrer in Wadersloh an und trafen dort auf 8 bereits tags zuvor angereiste Gast-schüler und deren Lehrerin aus Polen. Mitsamt dem in Wa-

dersloh verbliebenen Teil der deutschen EP-Schülerinnen und EP-Schüler wurden sie von Herrn Lang herzlich zum Internationalen Projekt begrüßt und gingen nach kurzem Austausch zur inhaltlichen Arbeit in fachlich differenzierte Gruppen. In diesem Jahr drehte sich alles um die Frage: „Fitness – the new religion?“ Dazu wurde dieses Motto frei unter geschichtlichen, sportlichen und naturwissenschaftlichen Aspekten betrachtet. Während nach dem lockeren Einstieg montags der Mittwoch und Donnerstag für die Vorbereitung in den Gruppen genutzt wurde, standen für Dienstag Besuche in und um Dortmund auf dem Programm. Die Präsentation vor den Eltern und Mit-

schülern am Donnerstagabend bildete den Höhepunkt des Projektes. Wie mittlerweile gewohnt, wussten die Schülerinnen und Schüler auch dieses Jahr ihre Ergebnisse in unterhaltsamer Weise und in englischer Sprache dem Publikum darzubieten.

Der Donnerstag stand dann im Zeichen der Abfahrt unserer Gäste, denen an dieser Stelle ebenso für ihr Engagement gedankt werden soll wie auch den gastgebenden Familien sowie den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern.

Im Sportbereich unter Leitung von Clarissa Studinski und Jennifer Neuhaus zeigte sich viel Begeisterung bei den holländischen, polnischen und deutschen Schülerinnen. Das Ziel der Projektwoche war es, die Turnhalle in ein Fitnessstudio zu verwandeln, in dem verschiedene Charaktere aus unterschiedlichen Motiven gemeinsam Sport treiben können. Dazu schnupperten die Schülerinnen in verschiedene praktische Bereiche der Fitnessindustrie. Los ging es mit Aerobic und Step-Aerobic, hier hatten die Schülerinnen der unterschiedlichen Nationalitäten gemeinsam viel Spaß bei der Erarbeitung einer Choreographie. Im Anschluss leitete eine polnische Schülerin eine Zumba-Stunde, bei der sie den übrigen Schülerinnen die Bewegungsabläufe näherbringen konnte. Ein weiterer Programmpunkt des Projektes war der Besuch eines Fitnessstudios in Wadersloh, in welchem die Schülerinnen Ideen für die eigene Umsetzung eines Fitnessstudios in der Turnhalle sammeln konnten.



Die Schülerinnen präsentierten in ihrer Show, welche von viel Spaß geprägt war, die verschiedenen Charaktere im Fitnessbereich: die junggebliebenen Senioren, die leistungsorientierten Bodybuilder, die tratschenden Hausfrauen und die Leute, die lediglich zahlende Mitglieder eines Studios sind. Das Finale unserer gemeinsamen Vorstellung war eine Aerobic-Choreographie, die von den Schülerinnen erarbeitet worden war.

Das Naturwissenschaftsprojekt unter Leitung von Saskia Lang und Christine Rams beschäftigte sich mit gesunder Ernährung und ihrem Einfluss auf sportliche Betätigung. Dazu wurden in internationalen Kleingruppen Fruchtsakes und Energieriegel selbst hergestellt. Bei der abschließenden Präsentation überzeugten die Eigenkreationen die vom Sportprojekt in Begeisterung versetzten Besucher aufs Neue.

In diesem Jahr gebührt den beteiligten Leitern der Projekte ein ganz besonderer Dank für ihren außerordentlichen Einsatz, der zum Erfolg des Internationalen Projekts 2015 am Gymnasium Johanneum beigetragen hat.

Wir hoffen, dass auch die folgenden Jahre durch gelungene Internationale Projekte als Möglichkeit der zielgerichteten und lebendigen Anwendung fremdsprachlicher Kenntnisse bereichert werden.

Frank Schnell

Tagesspraktikum

Q1 am CeBiTec der Universität Bielefeld

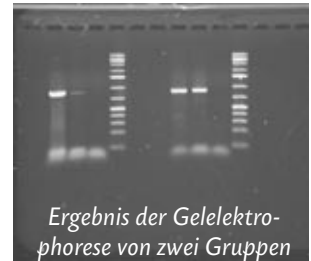


23 Schüler des Leistungskurses Biologie und des Projektkurses Biomedizin aus der Q1 absolvierten am 1. Dezember 2014 ein molekulargenetisches Praktikum am „CeBiTec“ der Universität Bielefeld zum Thema „Artenvielfalt erkennen – Barcoding von Orchideen“. Mit Eifer und Begeisterung führten die Schüler gentechnische Arbeitsmethoden in der Praxis durch, deren Theorie sie vorher im Unterricht erarbeitet hatten.

Neben einem Einblick in die Artenvielfalt der Orchideen, die Evolutionstheorie und den Naturschutz erhielten sie insbesondere Informationen zum DNA-Barcoding, das zum Aufdecken von Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Arten genutzt wird.

Die Schüler mussten im Verlauf des Praktikums vier verschiedene Orchideenarten durch das Barcoding identifizieren. Hierzu extrahierten sie die DNA aus den Pflanzen, vervielfältigten diese mithilfe der Polymerase-Kettenreaktion (PCR), kontrollierten und verglichen die so erhaltenen DNA-Fragmente anhand einer Gelelektrophorese.

Zum Abschluss verglichen sie die zu untersuchenden Gensequenzen mit den Sequenzen, die in der Datenbank des National Center for Biotechnology Information (NCBI) in Maryland hinterlegt sind.



Am Ende des Praktikums stimmten die Schüler darin überein, dass sich der Tag an der Universität in Bielefeld durchweg gelohnt hat, der Schulalltag allerdings zu wenig Raum für derartige Aktivitäten lässt.

Dr. Regina Moos-Heilen

Biodiesel aus Raps

Besuch des Leistungskurses Chemie der Q1 und der Klasse 9b im Schülerlabor von Bayer CropScience in Monheim

Im Frühjahr sieht man sie im Münsterland überall gelb leuchten: Rapsfelder. Aus ihnen gewinnt man Öl, das man als Nahrungsfett, aber auch als Kraftstoff einsetzen kann.

Aber wie gewinnt man aus den Rapskörnern das Öl? Wie wird aus dem Öl Biodiesel? Wie kann man genetisch veränderten Raps von Wildraps unterscheiden?

Diesen Fragen gingen die 19 Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Chemie der Jahrgangsstufe Q1 (11) nach. Gemeinsam mit dem Q1-Lk Chemie des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums aus Münster machte man sich am 5. Februar auf den Weg nach Monheim zum Schülerlabor Baylabplants der Bayer AG.

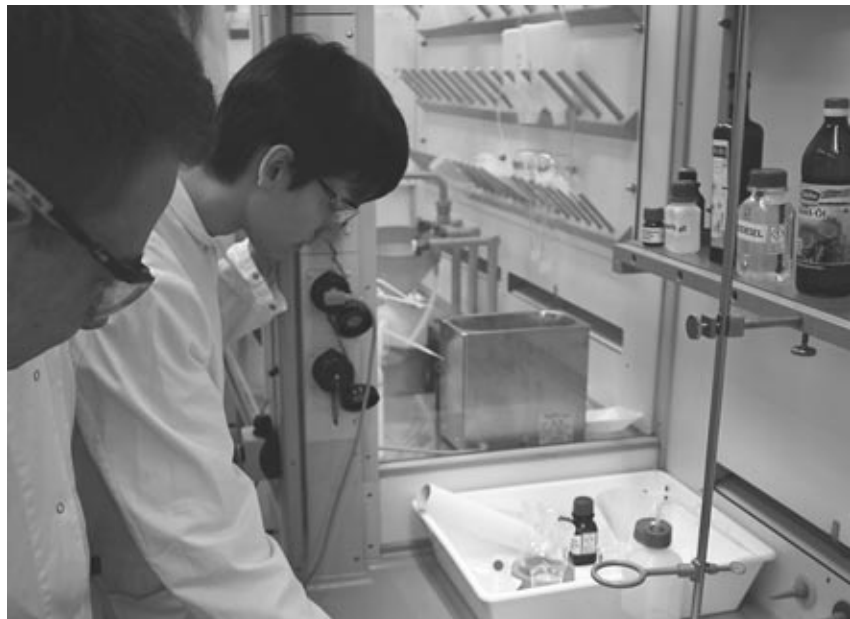
In verschiedenen Labors konnten die Schülerinnen und Schüler praktisch den Weg von der Pflanze zum Produkt verfolgen. So mussten sie zunächst den Raps in Mörsern zerkleinern, um anschließend mit Hilfe von Heptan in einer Soxhlet-Apparatur das Öl zu extrahieren. Das Lösungsmittel wurde dann unter Vakuum zurückgewonnen. Mit Hilfe der Iodzahl wurde die Qualität des Öls bestimmt.

Das Öl wurde dann unter Rückfluss zu Biodiesel verestert und es wurde die Verseifungszahl bestimmt. Schließlich wurde der genetische Fingerabdruck von Rapspflanzen mittels PCR ermittelt. Die ermittelten Ergebnisse und die dazu angewandten Verfahren wurden zum Abschluss im Plenum vorgestellt.

Neben den neuen fachlichen Erkenntnissen war auch die Kooperation mit dem KvG ein bereicherndes Element für die Gruppe. Vielen Dank an den Kollegen Stefan Hof für die Unterstützung. Von ihm stammen auch die Fotos.

Nur 14 Tage später machte sich dann die Klasse 9b ebenfalls auf den Weg nach Monheim, um das gleiche Thema zu bearbeiten, was aber ihrem fachlichen Niveau angepasst wurde. Für sie war natürlich das Arbeiten in einem industriellen Forschungslabor eine neue Erfahrung und so verging der Tag wie im Flug.

Wolfram Wenner



Besichtigung

Rottendorf Pharma GmbH

Auch in diesem Jahr stand für die Chemiekurse der Jahrgangsstufe 10 wieder ein Besuch bei der Pharma-Firma Rottendorf in Ennigerloh im Programm. Für einen Vormittag fand der Unterricht nicht im Chemieraum, sondern auf dem Gelände der Firma Rottendorf statt. Am 8. Mai machte sich eine Schülergruppe auf den Weg nach Ennigerloh, um sich über Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von Medikamenten zu informieren und einen Einblick in die unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in der pharmazeutischen Industrie zu bekommen. Für die zweite Gruppe fand die Exkursion am 19. Juni statt.

In diesem Jahr durften die Schüler in Kleingruppen auch die Abteilung für

Qualitätskontrolle besichtigen. Hier stehen die Hochleistungsflüssigkeitschromatographen und Gaschromatographen, mit denen die genaue Zusammensetzung der Medikamente überprüft und nachgewiesen werden kann. Da Aufbau und Funktion von Gaschromatographen seit diesem Schuljahr zum Inhalt des Lehrplanes der Jahrgangsstufe 10 gehören und dieses Thema in der Schule meist nur theoretisch bearbeitet werden kann, war es für die Schüler beeindruckend, ein derartiges Gerät bei der Arbeit zu sehen und entsprechende Erläuterungen zu dessen Arbeitsweise vom Fachpersonal zu erhalten. Auch ein Gaschromatogramm zu Isopropanol und Tetrahydrofluran wurde gemeinsam erstellt.

Besonders begeisterten die Schüler jedoch die „künstlichen Mägen“, in denen die Zerfallszeit von Tabletten getestet wird.

Nach einem sehr informativen und spannenden Vormittag – der leider viel zu schnell zu Ende war – ging es mit dem Bus wieder zurück nach Wadersloh.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei der Firma Rottendorf, Herrn Burgholz und Herrn Zurstrassen bedanken, die nicht nur jedes Jahr eine Besichtigung für unsere Schüler ermöglichen, sondern auch regelmäßig Schüler unseres Gymnasiums während des zweiwöchigen Schulpraktikums hervorragend betreuen.

Dr. Regina Moos-Heilen



Keine Zeit zu verschenken

Wie Berufsausbilder vom Hella-Konzern Schüler flott machen

„Wählst du schon, oder schläfst du noch?“ So oder ähnlich lautete das Motto des Projekts Zukunft, einem Angebot des Hella-Konzerns aus Lippstadt. Dass die Zukunft bereits gestern begonnen hat, wurde den 160 Schülerinnen und Schülern des Johanneums Wadersloh schnell bewusst. Denn eine fundierte Berufsentscheidung zu treffen, ist die beabsichtigte Folge eines möglichst gut organisierten und von vielen Seiten unterstützten Prozesses, der sich über mehrere Jahre erstreckt.

Der Leiter der Hella-Berufsausbildung, Bernhard Deppe, und Benedict Stratmann, Berufsausbilder für duale Studiengänge, halfen auch dieses Jahr wieder dabei. Im zweijährigen Turnus animieren sie die Schüler der EP und Q1 am Johanneum sich mit den zentralen Fragen der Berufs-, aber auch Lebensplanung zu befassen: Wozu brauche ich ein Einkommen? Wie hoch sind meine Lebenshaltungskosten als Berufseinsteiger? Wie finde ich einen Weg durch das Dickicht von ca. 11.400 Studien- und Ausbildungsgängen? Wie bewerbe ich mich richtig?

Burnout vorbeugen durch die passende, selbstgewählte Beschäftigung.

90 Minuten lang nahmen die Trainer der Hella die Schülerschaft regelrecht in die Zange. Immer wieder sollten die Jugendlichen sich mit relevanten Zukunftsfragen auseinandersetzen, Einschätzungen vornehmen, eigene Antworten finden. Die Veranstaltung war kurzweilig und informativ, die Mikrofone wanderten hin und her, Zahlen, Detailinformationen und Internetadressen (z.B.: www.stipendienlotse.de) kamen von rechts und links. An eine



v.l. Stefanie Müthing, Bernhard Deppe, Ulla Kayser-Noll, Benedict Stratmann

Doppelstunde abschalten, wie manch einer es vielleicht insgeheim erhofft hatte, war hier beim besten Willen nicht zu denken.

Was aber nehmen die zukünftigen Abiturienten mit nach Hause? Es ist wohl die Erkenntnis, dass die Entscheidung der Wahl des eigenen Berufes wohlbedacht sein sollte. Schließlich werden zu-

künftige Erwerbstätige unter Umständen 50 Jahre berufstätig sein. Gerade vor dem Hintergrund der sich verlängernden Lebensarbeitszeit ist es demzufolge unerlässlich, einer passenden, überwiegend erfreulichen und ausreichend bezahlten Beschäftigung nachzugehen um selbstbestimmt leben zu können.

Ulla Kayser-Noll



Berufswahl

Schluss! Aus! Ende! nach dem Abi !? – Sicher nicht.

Wenn's draußen nass und kalt ist, trifft sich jedes Jahr im Februar die Q1 in warmen Klassenräumen, um über die viel-

fältigen Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Abitur informiert zu werden. Die Referenten kommen von unserem

strategischen Partner, der Agentur für Arbeit.

Das für diese Jahrgangsstufe ausgearbeitete Kooperationsangebot umfasst einen Vortrag mit anschließender Möglichkeit, Fragen zu stellen. Und davon gibt es viele.

Bei annähernd 330 Ausbildungsberufen, differenzierten Modellen von Dualer Ausbildung und Dualem Studium und schließlich fast 17.400 Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland ist guter Rat teuer. Hier allerdings wird er gratis vergeben. Und dann sind da noch Auslandsaufenthalte, das Freiwillige Ökologische oder Soziale Jahr ... Wer als Schüler seine Zukunft bewusst gestalten möchte, ist bei dieser Veranstaltung richtig aufgehoben.

Ulla Kayser-Noll



Erick Becker



Birthe Wiesrecker

Wirtschaftskunde

Kurs der Jahrgangsstufe 8 besucht die Sparkasse Wadersloh

Am 22. Juni unternahm der Wirtschaftskundekurs der Jahrgangsstufe 8 einen Ausflug zur Sparkasse Wadersloh, um sich über die Themen „Geldanlage“ und „Kreditaufnahme“ näher zu informieren.

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses „Wirtschaft und Technik“ einige Schulstunden mit dem Thema „Umgang mit Geld“ auseinandergesetzt hatten, nahmen sie in der letzten Schulwoche die Gelegenheit wahr, weitere Informationen aus erster Hand zu den Themenbereichen „Geld anlegen“, „Geld leihen“ und „Überschuldung“ zu bekommen.

Unter der Begleitung von Frau Vogt machten sie sich auf den Weg zur Sparkasse Wadersloh. Dort erfuhren sie, welche Anlageformen es gibt, wie Banken mithilfe von Anlegerprofilen die passende Geldanlage für ihre Kunden ermitteln und unter welchen Bedingungen Banken Kredite an ihre Kunden vergeben. Der Vortrag des Sparkassenmit-



arbeiters stieß bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse und warf weitere Fragen bei den Jugendlichen auf. So wurden unter anderem die Fragen geklärt, ab welchem Alter Geldanlagen überhaupt möglich sind oder was passieren würde, wenn eine Fondsgesellschaft zahlungsunfähig würde.

Damit diente der Ausflug zur Sparkasse der Vertiefung des bisherigen Unter-

richts. Zudem sind die Schülerinnen und Schüler mit dem hinzugewonnenen Wissen gut auf das kommende Schuljahr vorbereitet worden. Dann werden sie im Wirtschaftskundekurs eine Unternehmensgründung simulieren und dabei sicherlich ihr Wissen über Darlehen gut gebrauchen können.

Wir danken der Sparkasse Wadersloh recht herzlich für die Kooperation!

Anja Vogt

Täusche dich nicht ...

... im menschlichen und politischen Sinne

Am 5. Februar unternahm unsere Jahrgangsstufe 9 einen gemeinsamen Ausflug.

Mit zwei verschiedenen Bussen fuhren wir zuerst zur „Phänomania“ in Essen (Zeche Zollverein), einer Ausstellung zur Aktivierung der sinnlichen Wahrnehmung. An über 100 verschiedenen Versuchstationen konnten wir Phänomene erzeugen und mit Augen, Ohren, Nase

und Haut wahrnehmen. Besonders in Erinnerung geblieben sind uns hierbei die „Chladnischen Klangfiguren“, wobei mit einem Geigenbogen eine dünne, mit feinem Quarzsand bestreute Metallplatte angestrichen wird. Es entstehen komplizierte, organische Muster im Sand, die sich mit jedem Strich wieder verändern. Außerdem wurden wir von unseren Schatten in bunten Farbnuancen, stau-

chenden und streckenden Spiegeln, optisch täuschenden Spiralscheiben und einem Fühlparcour beeindruckt.

Aus dieser vielfältigen Ausstellung haben wir gelernt, dass unsere Sinne, die wir alltäglich oft nebenbei gebrauchen, unser komplettes Leben bestimmen, auch wenn sie uns manchmal einen Streich spielen. Sie halten wunderbare Dinge für unsere Wahrnehmung bereit,



wenn wir mit offenen Augen (Ohren und Nasen!) durch diese Welt gehen. Nach einer kurzen Erfrischung im haus-eigenen Bistro ging es weiter, und gegen Mittag kamen wir am Düsseldorfer Landtag an und passierten den Sicherheitscheck.

Nach einiger Zeit, die wir dazu nutzten, das Gebäude näher zu erkunden, erhielten wir eine Einführung in die parlamentarische Arbeit des Landtags: Wir wurden in das (leere) Plenum eingeladen und erhielten zunächst ein paar grundlegende Informationen.

Dann sollte eine originale Sitzung nachgestellt werden, und zwar die Diskussion eines neu einzuführenden Gesetzentwurfes. Dazu hatte jeder die Aufgabe ge-

habt, zu Hause eine Argumentation zum Thema „Einführung des Wahlrechts ab Geburt“ auszuarbeiten.

Dann wurden wir gemäß unserer Sitze in die verschiedenen Parteien und Vorsitzenden unterteilt. Jede Partei musste nun eine Stellungnahme zu diesem Gesetzentwurf vorbringen, wobei jeweils ein Schüler, einer echten Sitzung nachempfunden, vom Vorsitzenden aufgefordert wurde, vom Podium aus vorzutragen. Es hat sich gezeigt, dass sich die Mehrheit gegen ein Wahlrecht ab Geburt ausspricht. Vielmehr ein Kompromiss, wie das Wahlrecht ab 16 Jahren, wurde vorgeschlagen. Dabei haben wir in erster Hinsicht erfahren, wie eine solche Sitzung im Landtag abläuft und wie

die Gesetze gemacht werden, aber auch, wie es ist, vor so großem Publikum zu sprechen und zu Hause eine Stellungnahme auszuarbeiten, um diese dann überzeugend darzulegen.

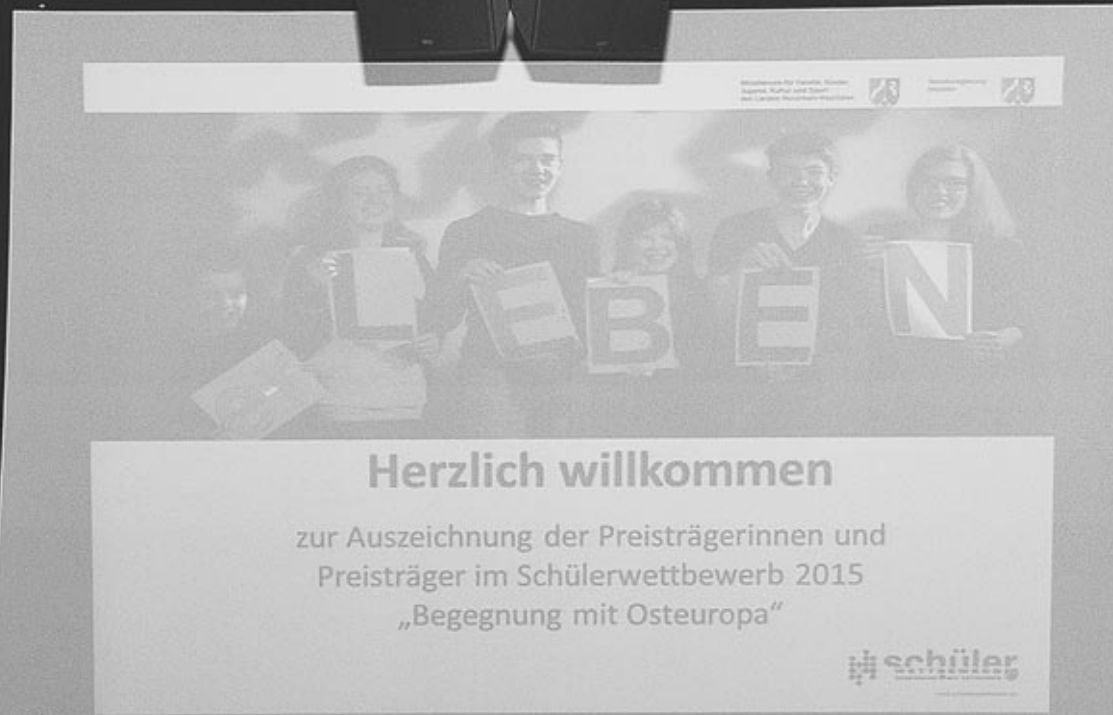
Zuletzt wurde deutlich, wie schwierig es ist, sich in Geduld zu üben und im Endeffekt tatsächlich zu einer Einigung zu kommen. Von den Debatten, die für uns Jugendliche im Fernsehen oft langweilig aussehen, haben wir nun einen ganz anderen Eindruck bekommen und werden diese Sitzungen in Zukunft mit anderen Augen sehen.

Im zweiten Schritt wurden wir in Gruppen unterteilt, um in einem kleinen Raum mit einem richtigen Landtagsabgeordneten über Themen unserer Wahl zu diskutieren und Fragen zu stellen. Dadurch erhielten wir einen guten Einblick in das politische Leben eines Abgeordneten und hatten die Möglichkeit, zum Beispiel unser Bildungssystem, über das wir uns unter anderem austauschten, besser zu verstehen. Das Diskutieren untereinander lehrte uns außerdem, unsere Meinung zu vertreten, aber auch andere Ansichten zu tolerieren und zu verstehen. Nach einer Kuchenpause und gemeinsamen Fotos machten wir uns müde von den vielen (Sinnes)eindrücken, auf den Weg zurück zur Schule.

Rückblickend lässt sich sagen, dass wir an diesem besonderen Tag viele wertvolle Erfahrungen gemacht haben, die wir zu schätzen und zu gebrauchen wissen.

Lea Neitemann





Stadthalle Oer-Erkenschwick
Kultur, Sport und Freizeit
www.stadthalle-oer-erkenschwick.de

Herzlich willkommen

zur Auszeichnung der Preisträgerinnen und
Preisträger im Schülerwettbewerb 2015
„Begegnung mit Osteuropa“



Stadthalle Oer-Erkenschwick

Wettbewerbe

Leselust ...

Vorlesewettbewerb 2014



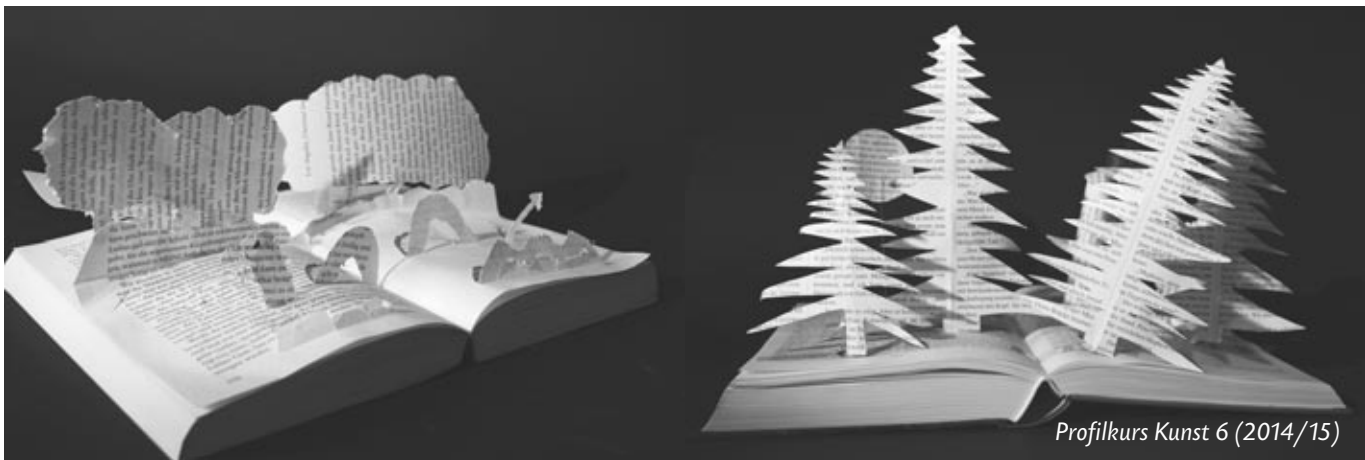
Die Spannung war groß beim Vorlesewettbewerb, der wie jedes Jahr in unserer Schule stattfand, um den Schulsieger zu ermitteln. Nachdem die Qualifikation in allen 6. Klassen abgeschlossen war, traten jeweils die besten drei Schüler einer jeden Klasse zum ‚Finale‘ im Medienzentrum an.

Schon die Auswahl der Bücher verieß eine kurzweilige, alle Interessen vertretende Veranstaltung und die Erwartungen aller Beteiligten sollten sich erfüllen. Ben Kukielski aus der 6a präsentierte das Jugendbuch „In der Faulheit liegt die Kraft – Geniale Chaoten fallen nicht vom Himmel“ von Jakob M. Leonhardt.

Er las sicher und flüssig und erfasste die im Buch ausgedrückte Atmosphäre. Zudem trug er einen ihm unbekanntem Text aus dem Buch „Der Tag, an dem ich cool wurde“ von Juma Kliebenstein vor und überzeugte so die Jury. Diese bestand aus Mitarbeiterinnen der Pfarrbüchereien, vier Deutschlehrern, der Schulbibliothekarin, drei Oberstufenschülern und der Vorjahressiegerin. Den zweiten Platz erreichte Lennart Buntrock aus der 6b. Marie Willenbrink aus der 6c wurde Dritte.

Unser Schulleiter Hans-Jürgen Lang gratulierte Ben Kukielski zu seinem ersten Platz und auch den anderen Teilnehmern zu ihren guten Leistungen und versicherte, alle Vorleser hätten ihre Klassen hervorragend vertreten. Alle teilnehmenden Leseratten freuten sich über Urkunden, Buchpreise, die wie in jedem Jahr von der Firma Paschen gespendet worden waren, und eine süße Überraschung.

Martina Stuckmann



Profilkurs Kunst 6 (2014/15)

Gewinner des Antolin-Wettbewerb 2015

Lesespaß

Auch in diesem Jahr wurden die fleißigsten Leserinnen und Leser der Klassen 5 bis 7 des Johanneums für die Teilnahme am Antolin-Lesewettbewerb belohnt.

Wer ist der größte Bücherverschlinger, die gefräßigste Leseratte, der hungrigste Bücherwurm? Die Auswertung des Punktestandes war wie immer spannend: Schulsiegerin wurde Klara Maria Gerke aus der 6b mit 4.354 Punkten. Auf den Plätzen zwei und drei folgten ihr mit 4.048 Punkten Anna-Lena Rickmann aus der 6c sowie Nia Luna Steinhoff (5b) mit 3.199 Punkten. Allen drei Gewinnern herzlichen Glückwunsch. Superleistung! Sie durften sich über eine Urkunde sowie einen Buchgutschein freuen.

Bei den Klassen siegte die Klasse 5c mit 17.024 Punkten. Den zweiten Platz sicherte sich die Klasse 5a mit 13.421 Punkten, gefolgt von der 5b mit 10.874 Punkten. Die eifrigen Leseklassen gewannen eine Urkunde und einen Geldbetrag für ihre Klassenkasse.



Jeder Schüler, der es geschafft hatte, während des vergangenen Schuljahres sein Buchpensum zu erfüllen, erhielt eine Urkunde – und zwar unabhängig von der erreichten Punktzahl!

Antolin ist ein web-basiertes Programm zur Leseförderung in Schulen. Hierbei lesen die Schüler freiwillig von ihnen gewählte Bücher und können dann am

Computer Fragen zu ihrer Lektüre online beantworten. Je nach Schwierigkeitsgrad können so für richtige Antworten Punkte gesammelt werden, wobei es wichtig ist, genau zu lesen, denn es gibt Punktabzug für nicht korrekte Angaben. Dadurch sollen der Spaß am Lesen geweckt und Lesestrategien gefördert werden. *Martina Stuckmann*



Wettbewerb Osteuropa

„Wir sind Landessieger!": Die Klasse 6a wurde ausgezeichnet

Die Freude war groß, als die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 a (jetzt 7a) nach den Osterferien erfuhren, dass sie im Schülerwettbewerb 2015 des Landes Nordrhein-Westfalen „Begegnung mit Osteuropa“ zu den Landessiegern zählen. Die Klasse hatte mit ihrem Beitrag im Projekt „Kunst: Wappentiere“ die Jury überzeugt. Am diesjährigen Wettbewerb beteiligten sich insgesamt rund 5.800 Jugendliche mit 1.730 schriftlichen und künstlerischen Beiträgen. 36 Arbeiten aus NRW und 10 Arbeiten osteuropäischer Partnerschulen gehörten zu den prämierten Landessiegern. Ihre Auszeichnung fand am 11. Juni auf Einladung der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Ute Schäfer, in einer festlichen Feierstunde in Oer-Erkenschwick statt, an der eine Delegation von zehn Schülerinnen und Schülern unter Begleitung von drei Vätern und Frau Hampel als Projektbetreuerin teilnahm. Stellvertretend konnte Leonie Wolbracht für ihre Klasse den Preis von 300 Euro auf der Bühne in Empfang nehmen. Mit Begeisterung lauschten auch die übrigen anwesenden Mitschülerinnen und Mitschüler der Begründung für die Auszeichnung ihres Beitrages, die laut verlesen wurde: „Liebe Klasse 6a, eure Arbeit besticht durch die Vielfältigkeit der einzeln gestalteten Wappen. Ihr habt euch nicht nur mit dem Projektthema ausführlich beschäftigt, sondern eure persönlichen Lebensbereiche in die Wappengestaltung eingebunden. Dazu gehören Familien-, Vereins- und Ortswappen. Alle Wappen sind ausführlich beschrieben und erklärt. Besonders gelungen fanden



wir die Einbindung der Wappentiere in euren Arbeiten. Eine überzeugende Gesamtleistung!" Ein schöner Beweis für die Klasse, dass sich die wochenlange Arbeit gelohnt hat, mit der sie sich hoch motiviert und konzentriert der Aufgabe gewidmet hatten.

Die Klasse 6 a hatte als Beitrag eine im Kunstunterricht selbst erstellte Mappe mit eigens entworfenen Wappen zum Projekt „Wappentiere“ eingereicht, nachdem sie sich zuvor ausführlich mit dem Thema „Wappen und Wappentiere“ befasst hatte. Nach der Vorstellung des Themas suchten die Schülerinnen und Schüler zunächst im Selbstlernzentrum Informationen über Wappen und ihre Bedeutung. Unter den Stichwörtern „Wappen“ und „Wappentiere“ fanden sie viele Quellen im Internet und informierten sich besonders über das

Landeswappen von Nordrhein-Westfalen und die Bedeutung der einzelnen Wappenteile sowie über unsere Gemeinde- bzw. Ortswappen (z.B. von Liesborn, Wadersloh, Oelde und Langenberg), aber auch über einige Vereinswappen (z.B. vom TuS Wadersloh oder dem S.V. Liesborn) und Wappentiere allgemein und ihre Bedeutungen. Sie erfuhren zum Beispiel, dass der Löwe ein sehr gebräuchliches Wappentier ist und Mut und Königlichkeit symbolisiert, weshalb er oft in Königswappen auftaucht; der Adler steht dagegen für Unsterblichkeit, Mut, Weitblick und Kraft, er ist der König der Lüfte und der Bote der Götter und auf dem deutschen Bundeswappen zu sehen. Manchmal tauchen die Tiere auch symbolhaft im Namen auf wie z. B. der Biber in Biberach.

Nach dieser Vorarbeit begann jeder Schüler, ein eigenes Wappen zu entwerfen, auf dem laut Ausschreibung mindestens ein Tier abgebildet sein musste. Es entstanden verschiedenste großformatige Zeichnungen: Landes-, Orts-, Familien- und Vereinswappen. Nach der Fertigstellung musste jeder eine schriftliche Erläuterung verfassen, in der die Bedeutung des jeweiligen Wappens und des gewählten Tieres erklärt werden musste. Ich war selbst überrascht von den vielen tollen Ergebnissen. Die Arbeiten können sich sehen lassen. Die Klasse hat den Landessieg wirklich verdient.

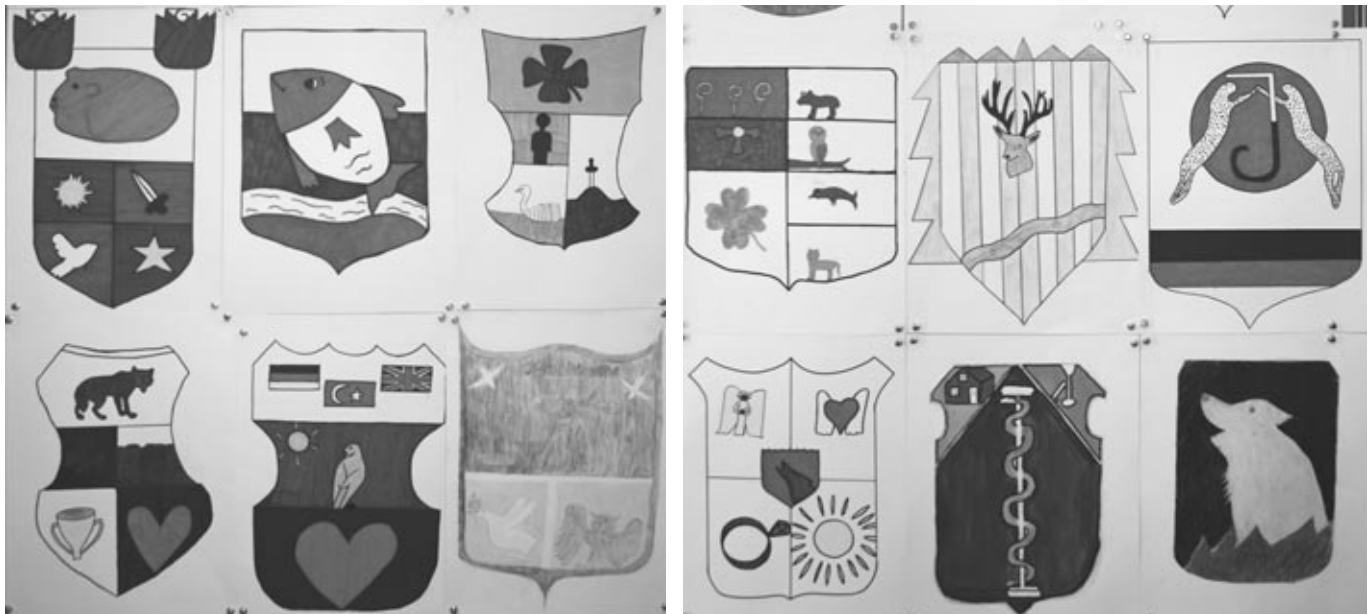
Bei dem Schülerwettbewerb „Begegnung mit Osteuropa“ handelt es sich um einen seit 62 Jahren jährlich stattfindenden grenzüberschreitenden Wettbewerb zur politischen Bildung. Dabei steht die „Begegnung der Jugend“ zwischen NRW und den osteuropäischen Ländern im Vordergrund. Er soll dazu beitragen, Schranken und Grenzen in den Köpfen der Menschen zu überwin-



den und den europäischen Gedanken jungen Menschen erfolgreich zu vermitteln. Der Wettbewerb lädt dazu ein, mit immer neuen und aktuellen Themenstellungen aus den Bereichen Politik, Geschichte und Kultur das eigene Wissen über die vielfältigen Lebensweisen der Menschen in Europa zu erweitern

und das Gefühl zu stärken, „Europa – das sind wir“. Es werden jährlich zahlreiche unterschiedliche Projekte angeboten, zu denen Schüler der verschiedenen Altersstufen im Unterricht eigenständig erstellte Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten einreichen können.

Sandra Hampel



Roboter

Wettbewerb 2015

Der diesjährige Roboterwettbewerb der Gymnasien aus Lippstadt, Geseke und Wadersloh fand im Gymnasium Schloss Overhagen statt.

Bei der ersten Aufgabe sollte der Roboter einer schwarzen Linie folgen. Hierbei waren Geschwindigkeit und Präzision ausschlaggebend.

In der zweiten Runde sollte der Roboter wiederum der schwarzen Linie folgen und zusätzlich in einem vorgegebenen Zeitfenster Gegenstände einsammeln, die entlang der schwarzen Linie lagen.

Zuletzt sollte der Roboter eine Konstruktion umklappen, so dass ein Ball herausfällt. Anschließend sollte der Roboter dann den Ball wieder in die Konstruktion legen.

Unser Team der Roboter-AG bewältigte die Aufgaben ohne Probleme und gewann jede der drei Runden. Doch leider verloren wir im Finale gegen das Gymnasium Antonianum aus Geseke und landeten auf dem zweiten Platz.

Felix Visarius



Nils Betten startet den Roboter für die dritte Aufgabe.

Bio-Olympiade

Marie Gausmann wiederholt erfolgreich

Nachdem Marie Gausmann 2013/14 bereits erfolgreich an der 25. Biologie-Olympiade teilgenommen hatte und ihre Leistungen sowohl für die erste als auch für die zweite Runde mit Urkunden honoriert worden waren, absolvierte sie auch die ersten beiden Runden der 26. Biologie-Olympiade mit Erfolg und nutzte die letzten Sommerferien, um die Aufgaben zur ersten Runde der 27. Biologie-Olympiade zu bearbeiten. Diesmal wurde ihr Fleiß mit der inzwi-

schon fünften Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme belohnt.

Da sich Marie wieder für die zweite Runde qualifiziert hatte, musste sie sich im November einer 120-minütigen Klausur stellen, in der Wissen aus verschiedenen biologischen Fachbereichen geprüft wurde.

Über ihre Ausdauer und ihren Erfolg freuen sich die Schulleitung und die Lehrkräfte Herr Schnell und Frau Dr. Moos-Heilen.

Dr. Regina Moos-Heilen



IJSO-Teilnahme

Internationale Junior Science Olympiade

Erstmals haben sich in diesem Jahr zwölf Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen 7 und 8 der Herausforderung gestellt und an der Internationalen Junior Science Olympiade – kurz IJSO – teilgenommen. Die IJSO deckt fächerübergreifend Themengebiete aus den drei naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie und Physik ab. In der ersten Runde bastelten die Schüler Spektroskope und untersuchten damit unterschiedliche Lichtquellen. Auch zur Funktionsweise von Knicklich-

tern bei unterschiedlichen Temperaturen und zur Abhängigkeit des Pflanzenwachstums vom Sonnenlicht wurde geforscht.

Mary-Lyn Eichhorn (7a), Julian Krümtünger (7a) und Raphael Krismann (8b) beteiligten sich einige Wochen später noch an einem 45-minütigen Quiz, in dem sie Aufgaben aus den drei Naturwissenschaften bearbeiten mussten. Raphael Krismann, der aufgrund seiner sehr guten Ergebnisse die zweite Runde erreichte, stellte sich außerdem noch

der 90-minütigen Klausur, in der naturwissenschaftliches Wissen abgeprüft wurde, das weit über Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 7 und 8 hinausging. Über die Erfolge der Schüler freuen sich der Schulleiter Herr Lang und die betreuende Lehrkraft Frau Dr. Moos-Heilen. Beide hoffen, dass im nächsten Schuljahr wieder naturwissenschaftlich begeisterte Schüler die Teilnahme an der Science-Olympiade wagen.

Dr. Regina-Moos-Heilen



Mathematik

Känguru-Wettbewerb am Johanneum

Wie in jedem Jahr nahmen viele Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 9 freiwillig an dem Mathematik-Wettbewerb „Känguru der Mathematik“ teil. Die Aufgaben erfordern dabei nach Altersstufen differenziert logisches Denken.

Am Johanneum rätselten wieder mehr als 100 Schülerinnen und Schüler an den kniffligen Multiple-Choice-Aufgaben. Die erfolgreichen Teilnehmer freuten sich über ihre Urkunden und Preise.

Christian Bucker



HOCH HINAUS!

Wir bieten Ausbildung mit Perspektive

Wir als Westag & Getalit AG bieten engagierten jungen Leuten die Chance zu einer anspruchsvollen, abwechslungsreichen und zukunftsorientierten Ausbildung!

Mit einem Umsatz von ca. 225 Mio. € und ca. 1.300 Mitarbeitern gehören wir zu den bedeutenden europäischen Herstellern von Holz- und Kunststoffzeugnissen.

Personalmanagement
Frau Katja Risch
33375 Rheda-Wiedenbrück
Tel. +49 5242 17-5122
bewerbungen@westag-getalit.de
www.westag-getalit.de



**WESTAG &
GETALIT AG**

Sporttag 2015

Stufe 5 und 6 beim Völkerballturnier in der Mauritzhalle

Nachdem in den vergangenen Jahren die Fünft- und Sechstklässler über ‚Stock und Stein‘ durchs Liesborner Holz gelaufen waren, um beim Sponsorenlauf so viele wie mögliche Kilometer zu schaffen, stand in diesem Jahr der Sporttag für ‚die Kleinen‘ wieder ganz im Zeichen des traditionellen Völkerballturniers.

So bildete jede Klasse drei Mannschaften, die in drei verschiedenen Gruppen nach dem Prinzip „jeder gegen jeden“ um den Gruppensieg spielten.

Es dauerte auch nicht lange, bis sich die Mauritzhalle in ein Tollhaus verwandelte. Mit roten Köpfen und in durchgeschwitzten T-Shirts wurde geworfen, gefangen, zur Seite gesprungen und abgewehrt. Im rasanten Tempo ging es hin und her und nicht immer war ganz klar, ob der Treffer regulär war oder nicht.

Die Schiedsrichter, dankenswerterweise gestellt durch geschulte Kollegen und Kolleginnen, kamen in so manchen Momenten auch gehörig ins Schwitzen, hatten die Partien jedoch jederzeit gut im Griff und trugen ebenfalls zum guten Gelingen der Veranstaltung bei.

Am Ende des Vormittages standen dann auch die drei Gruppensieger fest: Wer dachte, dass sich in allen drei Gruppen die Sechstklässler durchsetzen würden, hatte weit gefehlt. Team 5bII (!) gewann die Gruppe B, wobei die Siege in Gruppe A und C dann doch verdient an die Teams 6aI und 6aIII gingen.

Abschließend wurde noch jeweils die beste Klasse innerhalb einer Stufe ermittelt: Hier gewannen die Klassen 5c und 6c.



Noch bis zur Siegerehrung tobte die Halle und es flogen Bälle, obwohl das letzte Spiel bereits gespielt war. Doch nachdem dann die Schülerinnen und Schüler mit freudestrahlenden Gesichtern ihre Preise entgegengenommen hatten, kehrte so langsam wieder Ruhe ein.

Erschöpft, aber mit zufriedenen Gesichtern gingen sie nach Hause und ein aktionsreicher Sporttag ging zu Ende.

Im nächsten Jahr werden die jetzigen Fünfer die neuen Sechser und somit die Favoriten sein, aber aufgepasst! ... Neue Sextaner kündigen sich bereits an, ihnen das ‚Völkerballleben‘ schwer zu machen. ... Wir werden sehen.
Bernd Thaldorf



Fußballturnier und Staffellauf der Stufen 7 bis 9

Beim diesjährigen Sportfest traten die Klassen 7 bis 9 in zwei Fußball-Turnieren (Mädchen- und Jungenmannschaften) sowie einem Staffellauf gegeneinander an.

Die Fußballspiele zeichneten sich durch großen Ehrgeiz der Beteiligten aus, verliefen aber dennoch überwiegend fair. An dieser Stelle sei auch den Schiedsrichtern aus der Jahrgangsstufe EP gedankt, die die Spiele souverän leiteten.

Bei den Mädchen qualifizierten sich die Klassen 7b, 8b, 8c und 9c für die Halbfinalspiele, in denen sich die 8b und 9c für das Finale durchsetzen konnten. Im Spiel um Platz 3 gewann die 8c mit 2:0 Toren gegen die 7b. Da es im spannenden Finale nach regulärer Spielzeit 0:0 stand, musste ein Siebenmeterschießen die Entscheidung bringen. Hier war die Klasse 8b erfolgreich und sicherte sich somit den ersten Platz bei den Mädchen.

Beim Turnier der Jungen standen die Klassen 8c, 9a, 9b und 9c nach den Vorrundenspielen im Halbfinale. Während die 8c im ersten Halbfinale gegen die 9c mit 1:0 gewann, setzte sich die 9b mit 3:2 gegen die 9a durch. Damit kam es im Spiel um Platz 3 zur Begegnung 9a gegen 9c, die die 9a mit 1:0 gewann. Im Finale siegte die 9b ebenfalls mit 1:0 gegen die 8c und war damit Gewinner des Jungen-Turniers.

Bei den Staffelläufen wurde die schnellste Klasse der jeweiligen Jahrgangsstufe gesucht. Nach spannenden Rennverläufen auf der neuen Laufbahn ergaben sich folgende Resultate:



Jgst. 7: 1. 7c 2. 7b 3. 7a

Jgst. 8: 1. 8a 2. 8b 3. 8c

Jgst. 9: 1. 9b 2. 9c 3. 9a.

Den Abschluss des Sporttages bildete ein Fußballspiel zwischen einer Lehrer- und einer Schülermannschaft, die sich aus Spielerinnen und Spielern aller beteiligten Klassen zusammensetzte. Hier konnte sich die Schülermannschaft mit 2:0 gegen die Lehrer durchsetzen.

Hans-Jürgen Fuest, Christian Ringel, Klemens Roß



„Schwimmtag der Oberstufe“ fällt ins Wasser!

Eigentlich hatten sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen EP und Q1 auf den traditionellen Schwimmtag im Stromberger Freibad mit Schwimmstaffeln und Volleyballturnier gefreut: Neben den sportlichen Wettkämpfen gab es schließlich auch immer genug Zeit zum Relaxen, Klönen und Sonnenbaden. In diesem Jahr jedoch spielte das Wetter nicht mit, und Herr Lang bewies den richtigen ‚Riecher‘, indem er entschied, dass eine Alternative hermusse, weil das Wetter einfach zu feucht und zu kalt war. Die den Schülern vom Johanneum manchmal abverlangte „gesunde Härte“ sollte also hier nicht greifen ...
... tat sie aber dann doch, denn der

schnell in „Sporttag der Oberstufe in Liesborn“ umbenannte Schwimmtag war geprägt durch einen strammen Nordwestwind bei Temperaturen um die 12 Grad! Ein Fußballturnier der Jahrgangsstufen gegeneinander, Softball, Frisbee und Tauziehen standen auf dem Programm, das die Fachschaft Sport noch schnell als Alternative geplant hatte. Herzlichen Dank an dieser Stelle noch einmal an die Gemeinde Wadersloh und den Verein Westfalen Liesborn dafür, dass wir die Spielstätten und das Sportlerheim in Liesborn so kurzfristig nutzen konnten!
Natürlich kommt bei diesen milden Wintertemperaturen im Sommer keine

Lust zum Relaxen auf, und so war der Sporttag der Oberstufe geprägt von spannenden Fußballmatches und verbissenen Tauziehungswettbewerben. Die Jahrgangsstufe Q1 setzte sich letztendlich in den Sportarten Fußball und Tauziehen durch – natürlich, denn das waren ja auch ‚die Großen‘! Ein wenig enttäuscht schlichen sich beim Fußballturnier die ‚EP-ler‘ vom Platz: Mit Dardan Karimani hatte man ja schließlich einen echten Nationalspieler im Team, und trotzdem sorgte die geschlossene Mannschaftsleistung der Q1 dafür, dass es nicht zum Sieg reichte! Wirklich frustrierend – aber Kopf hoch, liebe EP: Im nächsten Jahr seid ihr ‚die Großen‘!
Eckhard Korff



**Über 60 Jahre Erfahrung
in der Touristik machen uns
zum kompetenten Partner!**



Sie möchten für eine **Gruppe** oder einen **Verein**
eine Gruppenreise planen?

Ihr **Betrieb** oder Ihre **Schulklasse**
ist auf der Suche nach einem Ausflug?

Die schönsten Kurz- und Urlaubsreisen präsentieren
wir Ihnen in unserem Reiseprospekt.

Reisen
GLOCKENLAND

59329 Liesborn • Telefon 0 25 23 - 61 16 • www.glockenland.com



想心

田

開

民宿

B&B

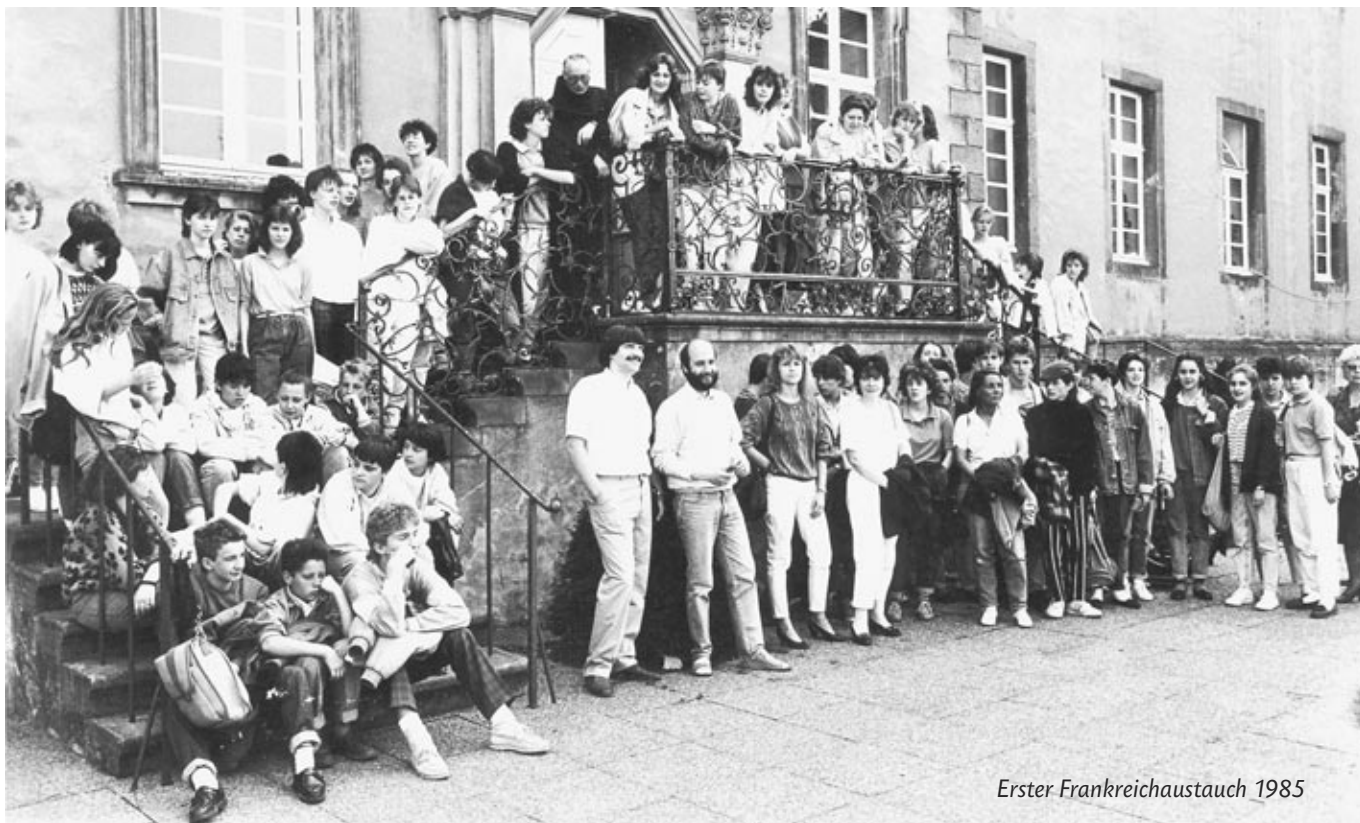
die Pension

Partial sign with horizontal stripes

Austausche

Frankreich

30 Jahre Schüleraustausch mit dem Collège François-Rabelais



Erster Frankreichaustausch 1985

Bereits seit 30 Jahren findet der Frankreichaustausch des Johanneums mit dem Collège François-Rabelais aus Waderslohs Partnergemeinde Nérès-les-Bains statt. 55 junge Franzosen – unter ihnen auch 14 Schüler vom Collège de la Combraille aus der zweiten Partnergemeinde Marcillat – wohnten für gut eine Woche bei den Gastfamilien ihrer Austauschpartner aus den 8. und 9. Klassen.

Das den Gästen angebotene Programm war bunt und abwechslungsreich: Hö-

hepunkte waren die Exkursionen nach Düsseldorf (eine dreistündige Stadtführung mit Medienhafen, Landtag und Altstadt) und zur Sparrenburg nach Bielefeld. Weitere Ausflüge führten sie nach Lippstadt sowie in den Kletterpark von Rietberg und ins Freizeitbad „Die Welle“ in Gütersloh. Mit einem Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Thegelkamp und einer Dorfallye lernten die jungen Franzosen ihre Partnergemeinde näher kennen.

Besonders hervorzuheben ist aber in

diesem Jahr die Tatsache, dass Frau Martine Galizzi, die Deutschlehrerin aus Nérès, zum letzten Mal in dieser Funktion nach Wadersloh gekommen ist, da sie am Ende des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand geht. Sie organisierte und leitete seit 1985 den Schüleraustausch gemeinsam mit ihrem deutschen Kollegen Frank-Rüdiger Müller.

In diesen 30 Jahren fand der Austausch ohne Unterbrechung regelmäßig im Frühjahr statt; mithin erhielten über 800 junge Franzosen aus Nérès-les-Bains

in dieser Zeit die Gelegenheit, neue Kontakte in Wadersloh und Umgebung zu knüpfen. Frau Galizzi hat durch ihre zahlreichen Aufenthalte in Wadersloh hier auch etliche persönliche Freunde gefunden, hervorzuheben ist hier die enge Freundschaft mit Frau Maria Bouschery.

Mit einer kleinen Laudatio und einigen Präsenten bedankte sich der Schulleiter des Johanneums, Hans-Jürgen Lang, bei Frau Galizzi für ihr 30-jähriges aktives Wirken für die deutsch-französische Freundschaft.

Frank-Rüdiger Müller



Polen

Schüleraustausch mit Nowe Skalmierzyce

Wie in den Vorjahren fand auch im Jahr 2015 wieder ein Schüleraustausch der 9. Klassen zwischen dem Gimnazjum im Polkich Noblistów w Nowych Skalmierzycach und dem Gymnasium Johanneum Wadersloh statt.

Dabei besuchten uns in der Zeit vom 21. bis 28. September 23 Schülerinnen und Schüler, die bereits vor der Anreise ihre ausgesuchten Gastfamilien auf dem elektronischen Wege kennengelernt hatten. Dadurch nicht weniger aufregend war die erste Begegnung bei der Ankunft in Wadersloh, obwohl die Er-

schöpfung nach der Busfahrt sehr groß war.

Am folgenden Tag wurden unsere polnischen Gäste offiziell in der Kapelle des Johanneums begrüßt, daran anschließend gab es einen Empfang durch den Bürgermeister im Rathaus.

Zum abwechslungsreichen Programm gehörten die Besichtigung der Firma Claas in Harsewinkel genauso wie der Besuch der Städte Köln und Münster. Den Abschluss fand der Austausch mit der gemeinsamen Fahrt zum Mönnesee mit einer Führung durch die Bilstein-

höhle, einem Picknick am und einer Bootsfahrt auf dem Mönnesee einschließlich historischer Führung durch die Region.

Individuell ergänzt wurde das offizielle Programm der Lehrer Hans-Jürgen Lang, Eckhard Korff, Heidrun Ellebracht, Clarissa Studinski und Dunja Dreier durch die Gastfamilien.

Mit guter Stimmung kann so der nachfolgende Gegenbesuch erwartet werden.

Heidrun Ellebracht



Norwegen

Ein Rückblick – Unser Austausch mit Kolbotn

2004 ist der Schüleraustausch mit der Ingerasen-Schule in Kolbotn aus einem Comenius-Projekt entstanden, auf norwegischer Seite der einzige im Großraum Oslo. So neuartig im norwegischen Schulwesen, dass es erst im zweiten Jahr zu einem Gegenbesuch der Norweger kam. Doch der Austausch etablierte sich bald auf beiden Seiten und bildete eine beliebte Konstante im Schuljahr der Jahrgangsstufe 9. Seine Stabilität erhielt er zuerst durch die Koordinatoren, in der Ingerasen-Schule Teile der Schulleitung und die Comenius-Koordinatorin und Bibliothekarin Frau Anne Lise Holthe, im Johanneum Werner Müller (bis 2012), Krista Düppengießer und Michael Webermann. Vor allem dem ungewöhnlichen und großen Einsatz von Frau Holthe sind die Entstehung und der Bestand dieses Austausches zuzuschreiben. Wir danken ihr dafür!

Deutsche Programmpunkte waren Stationen im Ruhrgebiet (Dortmund, Bochum, Oberhausen), Sauerland (Altena, Dechenhöhle), Münster, das Landgestüt in Warendorf, mit denen die nähere und weitere Region um Wadersloh vorgestellt werden sollten, sowie Köln.

Kolbotn liegt inmitten von phantastischer Natur und grenzt an



Oslo, so dass sich für das Programm viele Norwegens Gegenwart und Geschichte erhellende Punkte aufdrängten: so in Oslo die Schokoladenfabrik Freia, das interaktive Technikmuseum, Museen zu Wikingerschiffen, einer Nordpol-Exkursion, zum Wohnen und Leben in früheren Jahrhunderten oder das Peace Center (Vergabe des Friedensnobelpreises). Die Reize



der Kapitale Norwegens wurden bei Stadtführungen ebenso deutlich wie die raue Schönheit des Zusammenklangs von Fels, Wald und Wasser bei einem Sporttag im Wald oder beim Blick vom Holmenkollen.

Was den deutschen Schülern in Norwegen besonders auffiel? Freier Internetzugang im Zug, die Überschuhe in der Schule, die Unbegrenztheit der Natur, die bösen Trolle, das allgemeine Duzen, der längere Schultag (bei späterem Beginn), das Glitzern der Luft, das bessere Englisch ihrer Partner, vor allem: die Gastfreundschaft.

Die gastfreundliche Herzlichkeit der Familien auf beiden Seiten trug entscheidend dazu bei, dass es während der ganzen Dauer des Austausches nur selten Probleme zu lösen gab. Der

Kontakt zwischen den Schülern wurde bereits vor den Besuchen durch „Steck“- und elektronische Briefe hergestellt und überdauerte bei einigen sogar die Austauschzeit.

Zu unserem großen Bedauern müssen wir nun das zumindest vorläufige Ende dieses auch für die Organisatoren bereichernden Austauschs konstatieren, weil in Norwegen die Finanzierung fraglich geworden und Frau Holthe in den Ruhestand getreten ist.

Wir dürfen diese traditionelle, bewährte, bei den Schülern beliebte Form des Schüleraustauschs als Erfolg bezeichnen. Viele Schüler, Familien und Lehrer beider Schulen sind sich durch ihn auf kulturellem und menschlichem Weg nähergekommen!

Krista Düppengießler

Holland

Doorn* (NL) – Wadersloh (D): Der neue Austausch in der Jahrgangsstufe 9

*Haus Doorn ist bekannt. Dort lebte seit 1920 der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II im Exil. Er starb 1941 ebendort und ist in einem kleinen Mausoleum im Park des Schlosses beigesetzt.

Schülerinnen und Schüler des Revius Lyceum Doorn nahe Utrecht waren erstmals und fünf Tage lang zu Gast am Johanneum. 62 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 begegneten sich als Gäste und Gastgeber. Bilingual in der überwiegenden Anzahl ihrer Unterrichtsfächer und mit einer englischmuttersprachlichen Klassenleitung die Niederländer, die Deutschen im fünften Jahr Englisch einer privaten Gymnasiallaufbahn.

Schüleraustausch am Revius Lyceum heißt: Schülerinnen und Schüler beider Länder arbeiten gemeinsam projektorientiert in der englischen Sprache; Exkursionen werden gemeinsam unternom-

men. Die niederländischen Schülerinnen und Schüler sind während der Zeit des Austausches vom regulären Unterricht befreit und arbeiten den versäumten Unterrichtsstoff später selbstständig nach. Das „Internationale Projekt“ am Johanneum folgt einem vergleichbaren Ansatz.

Für die Schülerinnen und Schüler unserer Austausche aber geht der reguläre Unterricht mit Hausaufgaben und auch Klassenarbeiten in der Austauschwoche weiter. Für einzelne gemeinsame Exkursionen werden die Austauschpartner vom Unterricht freigestellt. Ort für intensive Begegnung und Kennenlernen ist die Gastfamilie. Deshalb nimmt unsere Austauschwoche gerne ein Wochenende dazu und hätte das auch hier gerne getan.

Es war ein schönes und vielseitiges Programm, das wir den Niederländern in

dieser ersten deutsch-niederländischen Austauschwoche bieten konnten. Die englischsprachigen Stadtführungen durch Münster und Soest und die herbstliche Stimmung an und auf der Möhnetalsperre gab es für die Niederländer, das immer wieder sehenswerte Köln mit Dom und Altstadt und auch Lippstadt konnten gemeinsam erlebt werden. Die späten Nachmittags- und Abendstunden gehörten den Familien und Freunden.

Fazit: Die Woche ist gelungen; sie war harmonisch, lehrreich und motivierend und vertieft – so bleibt zu hoffen – in den Schülern den europäischen Gedanken. Der Gegenbesuch findet im Frühjahr 2016 statt. Ob sich die unterschiedlichen Austauschkonzepte beider Schulen vereinbaren lassen und dem Austausch eine Zukunft beschieden ist, bleibt abzuwarten.

Ulrike Schwert

Taiwan

2015 wieder ein Erlebnis

Auch zum vierten Mal war unser Aufenthalt in Taiwan wieder ein Erlebnis. 16 Schülerinnen und Schüler der Q1 und EP durften in eine Welt eintauchen, die man sonst nicht erleben kann. Die Asiaten öffnen ihre Privatsphäre eigentlich nicht, weder den eigenen Freunden, schon gar nicht Fremden. Einladungen zum Essen in der eigenen Wohnung finden nicht statt. Allerdings können wir beobachten, dass sich dieses Verhalten durch unseren Austausch ganz langsam ändert. Daher ist es für unsere Schülerinnen und Schüler immer ein großes Privileg, in die Familien ihrer Gastschülerinnen und Gastschüler einzutauchen.

Während des Besuchs der taiwanischen Gruppe im Jahr 2014 hatte man sich untereinander schon kennengelernt. Daher fiel die Begrüßung auf dem Flughafen von Kaohsiung bei unserer Ankunft umso herzlicher aus. Sobald wir die Einreisekontrollen passiert hatten und in die Ankunftshalle traten, ließen alle ihre Koffer und Taschen fallen und Taiwaner und Deutsche lagen sich in den Armen. Noch emotionaler fiel der Abschied aus. Tränen flossen und man wollte sich gar nicht mehr loslassen. In diesen Momenten weiß man als Organisator eines solchen Austausches, wie wichtig dieser ist. Hier werden Brücken gebaut und mögliche Vorurteile und Ängste vor dem Fremden und Neuen abgebaut.

Auch bei unserem vierten Besuch gab es wieder Neues zu entdecken. Auffälligste Veränderung ist der Aufstieg unserer Part-



nerschule vom Fremdsprachencollege zur Universität. Das wird auf dem Campus dadurch deutlich, dass die Büros der Deutschabteilung umgezogen sind. Hatten wir zunächst Angst, dass uns die Vertrautheit fehlen würde, so haben wir uns doch schnell an die neuen, größeren und auch schöneren Räume gewöhnt. Ebenfalls gewechselt hat die Leitung. Dr. Chang hat uns zusammen mit Armin Ibitz, der die Austausch-austausche innerhalb der Deutschabteilung der Wenzao koordiniert, während unserer Aufenthalts bestens betreut und beide waren immer darum bemüht, dass die Gruppe einen unvergesslichen Aufenthalt in Taiwan erleben durfte.

Begrüßt wurden wir am ersten Schultag mit einem vielseitigen Programm und einem großen Buffet am Mittag. In den nächs-



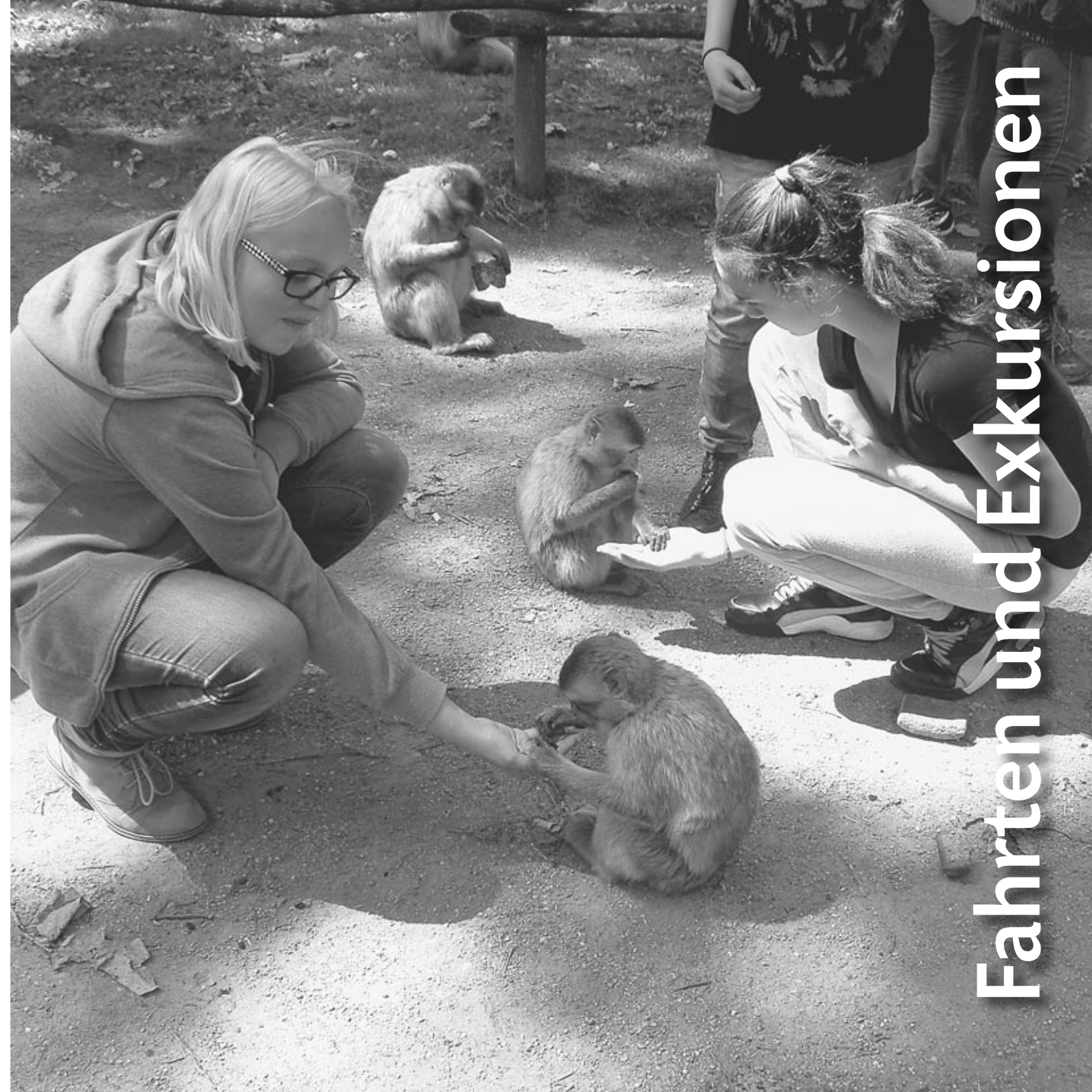
ten Tagen haben wir viel über die taiwanische Kultur und das Land gelernt. Natürlich durfte auch ein Sprachkurs nicht fehlen. Höhepunkt war sicherlich der Ausflug nach Tainan, wo wir zuerst den Konfuzius-Tempel besuchten und dann zum Pizzasessen fuhren. Dabei haben wir an eine Art Pizzeria gedacht. Doch der Bus fuhr aus der Stadt hinaus und hielt schließlich in einer schmalen Straße eines Wohngebietes. Weit und breit war keine Pizzeria oder etwas Vergleichbares zu sehen. Stattdessen wurden wir in den Garten einer Familie geführt. Die hatten bei einem Deutschlandbesuch unser Land lieben gelernt und auf ihrem Grundstück jetzt zwei Ferienappartements gebaut. Dazu muss man wissen, dass der Tourismus in Taiwan noch in den Kinderschuhen steckt. Die Tochter der Familie studiert an der Wenzao und hatte eine Freundin im Austauschprogramm. Diese hatte ihr erzählt, dass die gesamte taiwanische Gruppe im letzten Jahr während ihres Deutschlandbesuchs bei dem Lehrer der deutschen Gruppe im Garten zu einer Grillparty eingeladen war. Daraufhin bauten ihr Vater und ihr Bruder im Garten neben den Appartements einen Pizzaofen aus Stein

und luden die komplette Austauschgruppe ein. Die ganze Familie war auf den Beinen und hatte Pizzateig sowie eine sagenhafte Auswahl an Belegmöglichkeiten vorbereitet. Jeder konnte sich seine eigene Pizza zusammensetzen und dann im Ofen backen. Und es blieb nicht bei einer Pizza, denn diese Kombination aus taiwanischen und europäischen Belegmöglichkeiten eröffneten ganz neue Kreationen. Als wahre Pizzaexperten entpuppten sich die Mutter und die Großeltern. Auch hier erlebten wir wieder die Herzlichkeit der Taiwaner und die unendlichen Möglichkeiten der Kommunikation, auch wenn man nicht dieselbe Sprache spricht.

So ging auch dieser Austausch wieder viel zu schnell zu Ende. Wer mehr erfahren möchte, sei auf die Homepage unserer Schule verwiesen. Dort befinden sich die umfangreichen Reisetagebücher unserer vier Reisen (www.johanneum.de/unterricht/austausche/taiwan). Schon jetzt freuen wir uns auf den Austausch 2016/17 mit dem Besuch unserer taiwanischen Gäste im Sommer 2016 und unserem Besuch in Taiwan Ostern 2017.

Wolfram Wenner





Fahrten und Exkursionen

Rom 2015

Ein Fazit zur Studienfahrt der Q2

Rom 2015: Die Q2 in bella Italia – Was sollen wir sagen? Wo sollen wir anfangen? Vielleicht bei dem italienischen Arbeiter, dem Autofahrer und dem Einkäufer – denen wir es zu verdanken hatten, dass wir den Trevibrunnen nur trockengelegt betrachten durften, dass wir aufgrund des andauernden Gehupes fast den Tunnelgesang unserer Mitschüler überhört hätten und dass wir lernten, ohne unsere Furcht zu zeigen, Straßen – auch bei roten Ampeln – zu überqueren und dass auch zum einfachen Getränke-Kaufen Stunden eingeplant werden müssen, da Italiener zum Ausgleich ihres außergewöhnlich unentspannten Fahrstils Ruhe bei ihrem Einkauf suchen?

Nein, lassen wir das ... Wir beginnen lieber mit unserem persönlichen Highlight: Dem Tag in Pompeji und auf dem Vesuv. Haben Sie zum Beispiel gewusst, dass die Lava Pompeji nie erreicht hatte? Über dies und viele andere Dinge klärte uns unser motivierter und gut informierter Guide auf, während er uns

einen blauen Regenschirm in die Höhe streckend durch die wieder ausgegrabene Stadt führte.

Nach der Führung brachte uns ein Shuttle-Bus auf den Vesuv – allerdings konnte dieser uns nicht ganz bis zum Krater transportieren, weshalb wir das letzte steile Stück aus eigener Kraft erklimmen mussten, was durch das Geröll aus Vulkanstein zu einer echten Herausforderung wurde. Heilfroh oben angekommen stellten wir mit Bedauern fest, dass im Krater überhaupt keine Lava zu sehen war. Lediglich eine große Grube voller teils überwucherter Steine im Nebel. Erwähnten wir eigentlich schon, dass die Lava die Stadt nie erreicht hatte?

Vorbei an Ständen, an denen wir Schmuck und Figuren aus Vulkanstein erwerben konnten, gingen wir unter der dichten Wolkendecke ohne besorgniserregende Vorkommnisse den Krater entlang bis zu einer kleinen Hütte. Doch auf dem Rückweg meinte es das Schicksal schlecht mit uns. Auf ein leises



Grollen in der Ferne folgten Blitze und mit diesen kam der Hagel. Nachdem eine Standbesitzerin uns eindringlich vor dem schlechten Wetter gewarnt hatte, rannten wir den Rest des Weges zum Bus und mussten dabei sogar über kleine durch den Hagel verursachte Bäche springen. Durchnässt erreichten wir die Busse und etwas später das Restaurant in Pompeji, vor welchem man verschiedenste Postkarten vom Vesuv kaufen konnte. Dass die Lava die Stadt nie erreicht hat, ist Ihnen bekannt, oder?

Doch wir dürfen natürlich Rom nicht vergessen. Von der Shopping-Route Via del Corso über das Colosseum, das Forum Romanum und die Piazza Navona (leider wurde auch die Spanische Treppe renoviert) bis hin zu dem Studenten- und Künstlerviertel Trastevere. Wir denken, wir sprechen für alle, wenn wir Rom eine besonders sehenswerte und schöne Stadt nennen.

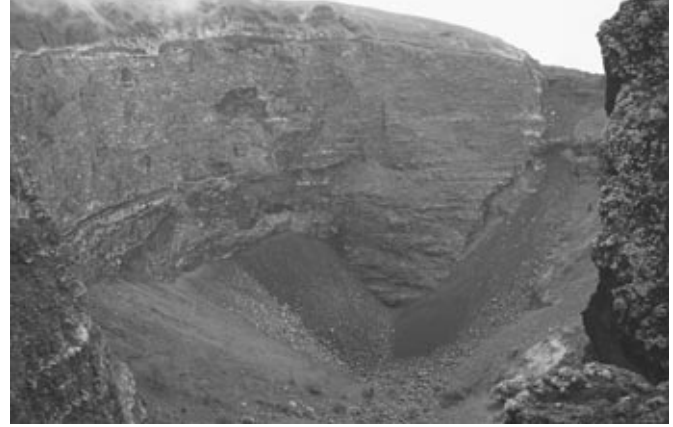
Etwas außerhalb von Rom gelegen befinden sich die Katakomben, welche wir am ersten Tag besichtigt haben. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass der Anblick der zahlreichen Kindergräber in Verbindung mit der spärlichen Beleuchtung und dem modrigen Geruch nicht jeden kalt ließ. Alles in allem war es dennoch eine Erfahrung, die es sich zu machen lohnt hat.

Selbstverständlich besuchten wir auch den Vatikan, welcher wirklich deutlich kleiner ist, als wir erwartet hatten, jedoch nicht weniger prunkvoll. Auch der Deutsche Friedhof (Campo Santo Teutonico) und dessen Kapelle, in der uns die große Ehre zuteilgeworden ist, eine heilige Messe mit dem Erzbischof Józef Wyszowski zu feiern, sind davon nicht ausgenommen.

Ist bereits zur Sprache gekommen, dass ... die Welt nur noch 26 Päpste lang existiert? Es heißt nämlich, dass die Welt untergehen wird, wenn in der Kirche ‚Sankt Paul vor den Mauern‘, in welcher jeder neue Papst mit einem runden Gemälde verewigt wird, kein Platz mehr für ein weiteres Porträt vorhanden ist.

Abschließend möchten wir diesen Artikel nutzen, um noch einmal den Busfahrern und vor allem unserem Busfahrer Bärchen dafür zu danken, dass sie uns stets sicher von A nach B gebracht haben. 3400 km fuhren wir insgesamt gemeinsam nur in dieser einen Woche quer durch Italien und erlebten dabei Unvergessliches. Der nächsten Q2 wünschen wir viel Glück dabei, unsere Fahrt zu übertrumpfen! Sie werden es brauchen.

Jennifer Scholz & Myriam Stukenkemper



Don Giovanni

Opernfahrt der Klasse 8c nach Frankfurt

„Schade, dass Wangerooge nun doch ausfällt!“ war die überwiegende Ansicht der Klasse 8c. Die meisten Schülerinnen und Schüler der Klasse mit ihren Eltern bedauerten den Ausgang der Umfrage, die ergeben hatte, dass eine nicht zu ignorierende Anzahl von Eltern wegen der Kosten der anstehenden Assisifahrt dafür gewesen waren, den Schullandheimaufenthalt in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Trotzdem hofften alle auf eine Möglichkeit, doch noch so etwas wie eine Exkursion oder eine Wochenendfahrt unternehmen zu können, um so das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse zu stärken. Die Klassenkasse war durch regelmäßige Beiträge seit der Unterstufe gut gefüllt, sodass der Geldbeutel der Eltern eine solche Unternehmung durchaus verkraften konnte.

Nachdem Herr Lang seine Zustimmung gegeben hatte, wurde seitens der Klasse spontan eine Exkursion zu einem medienaffinen Freizeitpark in Bottrop-Kirchhellen vorgeschlagen, was meinerseits als Klassenlehrer nur Kopfschütteln zur Folge hatte, denn ein Gespräch mit der Schulleitung hatte ergeben, dass eine Genehmigung nur erfolgen konnte, wenn durch die Fahrt auch dem Bildungsauftrag der Schule entsprochen wer-

den konnte. Nachdem die Klasse daraufhin ziemlich ratlos war, was eine Alternative sein konnte, hatte ich eine ziemlich verrückte Idee. Seit ein paar Jahren stand das Angebot eines ehemaligen Klassenkameraden, die Frankfurter Oper zu besichtigen. Olaf Winter ist Technischer Direktor der Oper dort und hatte mir auf unserem letzten Klassentreffen angeboten, Führungen durch die Oper mit motivierten Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Bei Oberstufenschülern war ich in den letzten Jahren auf wenig Interesse gestoßen, umso größer mein Erstaunen und die spätere Freude, dass sich meine ‚Achter‘ doch auf dieses Wagnis einlassen wollten nach dem Motto „expose yourself to some culture“. Auch der Hinweis, dass man sich für einen Gang in die Oper ‚in Schale werfen‘ sollte, wurde von den Jungen mit Interesse, von den Mädchen mit heimlicher Begeisterung aufgenommen.

Die Jugendherberge direkt am Main hatte noch Platz für uns, und so fuhren wir am Samstag, dem 30. Mai, in die Finanzmetropole, um uns dem Abenteuer zu stellen: Für die Schüler bedeutete dies, sich klassischer Musik in unbekannter Umgebung und ungewohnter Kleidung in der Öffentlichkeit zu stel-



len, für die Lehrer (Frau Hölscher, Herr Engstler als ehemaliger Klassenlehrer und ich), sich mit einer Gruppe von 31 putzmunteren Heranwachsenden ebendort hinzutragen: Jeder, der schon einmal eine Theatervorführung ausschließlich für Schüler erleben durfte, weiß, was dort möglich ist und geschehen kann, und auch die Herbergseitung in Frankfurt war skeptisch und meinte, dass Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe 8 eigentlich noch zu jung für „so etwas“ seien.

Um es kurz zu halten: Die Sache wurde ein voller Erfolg! Auch die Tatsache, dass ich irrtümlich den Busfahrer zur Alten Oper dirigierte und wir dann zu Fuß zur eigentlichen Oper hasten mussten, (was für die meisten Mädchen etwa einen Kilometer auf High Heels bedeutete und zumindest stark gerötete Fußballen und Fersen zur Folge hatte) dämpfte nicht das Interesse an der Führung und die Freude darüber. Olaf Winter hatte uns schon erwartet und zeigte uns dann in allen Details die Oper als hochkomplexes technisches und kulturelles Unternehmen. Zwei Stunden vor Beginn von Mozarts „Don Giovanni“ durften wir auf der Bühne umherspazieren, auf der dann die Sängerinnen und Sänger agieren sollten; wir sprachen mit Regisseuren und Bühnenarbeitern, sahen Sänger, die gerade in die Maske gingen, inspizierten Neben Bühnen, Schneidereien, Schreinereien, Schlossereien etc. Die Frankfurter Oper besitzt eine der größten Drehbühnen der Welt, so dass wir im untersten Geschoss die auf riesigen Rädern und Eisenbahnschienen gelagerte Drehbühne bestaunen konnten.

Nach knapp zwei Stunden begaben wir uns dann ins Foyer, um rechtzeitig für die Vorstellung des „Don Giovanni“ bereitzustehen. Die durchaus traditionell gehaltene Inszenierung zusammen mit der internationalen Maßstäben genügenden Musik, die vorzüglichen Sängerinnen und Sänger sorgen dafür, dass unsere ‚Achter‘ doch sehr beeindruckt von dem waren, was ihnen dort geboten wurde. Wir Lehrer fragten uns in der Pause dann doch: „Haben wir etwa sogar bei einigen Begeisterung wahrgenommen?“ Gar nicht so einfach einzuschätzen, denn ‚Achter‘ sind in solchen Situationen überwiegend ‚cool‘ und lassen sich Gefühle nicht so einfach anmerken. Etwa gegen 23.30 Uhr waren wir wieder in der Jugendherberge, wo sich dann umgehend (für die Heimleitung ebenfalls wieder erstaunlich) Nachtruhe einstellte: Die Klasse 8c zeigte sich körperlich geschafft (vgl. Kleidung und Schuhwerk), ziemlich



reizüberflutet und war froh, endlich in Ruhe die Horizontale genießen zu können.

Am darauffolgenden Sonntag besichtigten wir auf dem Rückweg den Frankfurter Flughafen, bestaunten Riesenflieger wie fünf (!) Airbus A 380 und einen brandneuen A 330, von dem zu diesem Zeitpunkt erst vier weltweit im Einsatz waren. Auch die hochkomplexe Organisation und Logistik des größten hessischen Arbeitgebers beeindruckten uns tief. Danach ging es heimwärts, und alle Beteiligten waren der Meinung, dass dieser Wochenendausflug ein voller Erfolg war.

Am Ende seien mir noch drei Anmerkungen gestattet: Herzlichen Dank an Frau Hölscher und Herrn Engstler für die tatkräftige Unterstützung und Hilfe bei der Durchführung dieser Klassenfahrt!

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz besonders bei dem Technischen Direktor der Oper Frankfurt, Herrn Olaf Winter, für die große Unterstützung bedanken. Seine Anregung zu diesem außergewöhnlichen Unternehmen, seine engagierte Führung sowie sein großes Engagement für uns (er ermöglichte uns einen sensationellen Opernkartenpreis von sechs € !) machten „Don Giovanni“ zu einem ganz außergewöhnlichen Erlebnis für alle Beteiligten!

Liebe 8c: Für dieses Unternehmen zolle ich euch großen Respekt und schließe mit dem größten westfälischen Lob, das ich für engagierte Klassen wie eure habe: „Man kann euch überall mit hinnehmen ...))“

Eckhard Korff

Strukturwandel hautnah

Geographie-Lk der Q1 in Dortmund-Hörde

Begleitet von unserem Fachlehrer Frank-Rüdiger Müller unternahm unser Geographie-Leistungskurs der Q1 am 7. Januar eine Exkursion in den Dortmunder Stadtteil Hörde, um sich hautnah ein ideales Beispiel für das Thema „Strukturwandel“ anzuschauen. Dortmund-Hörde ist vor allem für den künstlich ausgehobenen Phoenix-See bekannt, welcher im neuen Jahrtausend auf einem ehemaligen Industriegelände des Stahlproduzenten Thyssen Krupp (vormals „Hermannshütte“) errichtet worden ist, und er steht somit sinnbildlich für den Strukturwandel im Ruhrgebiet von industrieller zu überwiegend dienstleistungsorientierter Wirtschaft.

Nach unserer Ankunft widmeten wir uns zunächst der Besichtigung des Phoenix-Sees und des umliegenden Gebietes. Nachdem das vorherige Stahlwerk komplett abgebaut und in China wieder aufgebaut worden war, begann man 2006 mit der Aushebung des Sees. Dieser ist nun ein kleines Naherho-



lungsgelände, welches zum Erholen einlädt. Luxuriöse Wohngebäude, Geschäfte, Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe mit Seeblick komplettieren das Areal des Phoenix-Sees.

Schnell wurde uns aber klar, warum die Stadt Dortmund mit Hilfgeldern der Europäischen Union, Millionen Euro in diese künstlich geschaffene Idylle und in die futuristische Architektur

der gesamten Gebäude um den See investiert hatte: Die attraktive Gestaltung des Gebietes Phoenix-Ost verfolgt das Ziel, neue und hoch qualifizierte Arbeitskräfte – vor allem aus der IT-Branche – anzuwerben. Diese werden in den benachbarten Technologieparks in Phoenix-West dringend gesucht, welche sich auf die moderne Mikro- und Nanotechnologie zu spezialisieren gewusst haben und so eine Vorreiterstellung weltweit innehaben.

Das ehemalige Gelände eines Stahlproduzenten hat sich also heute zu einem attraktiven Wohngebiet für die Beschäftigten in Dortmunds aufstrebenden Branchen entwickelt. Übrig geblieben aus Zeiten der Industrialisierung und des Wirtschaftswunders sind lediglich einige alte Hochöfen, die heute als anschauliche und kulturelle Attraktion gelten und an längst vergangene Zeiten erinnern, welche den Charakter einer ganzen Metropolregion über viele Jahrzehnte geprägt haben.

Matthias Morawietz, Henning Laukötter



Dinosauriern auf der Spur

Jgst. 8 auf Exkursion zum Naturkundemuseum in Münster

Im Rahmen der Unterrichtseinheit Evolution unternahm die Jahrgangsstufe 8 mit vier Lehrkräften am 29. Januar eine ganztägige Exkursion ins Naturkundemuseum nach Münster. Unter dem Motto „Zurück in die Zeit der Dinosaurier“ machten sich 85 Schüler in Klassenverbänden auf den Weg durchs Museum. In Kleingruppen beschäftigten sie sich im Laufe eines 90-minütigen museumspädagogischen Programms intensiv mit den Vorfahren unserer Vögel und erhielten viele interessante Einblicke in die Entwicklung und die Lebensweise von Dinosauriern. Auch durch das schlechte Wetter ließen sich die jungen Forscher nicht von ihrer Arbeit, die zum Teil im Freien stattfand, abhalten. Neben den Führungen mit den Museumspädagogen blieb



noch reichlich Zeit, das Museum selbstständig zu erkunden und eigene Schwerpunkte zu setzen. Den Höhepunkt der gelungenen Exkursion bildete ein Besuch des Planetariums. Dort begaben sich die Schüler auf eine äußerst beeindruckende Zeitreise „Vom Urknall bis zur Menschwerdung“.

Dr. Regina Moos-Heilen

Ökologie

Exkursion der Q1 zum Möhnesee und zum Rottbach

Während sich die Biologie-Leistungskurse der Q1 im Themenfeld Ökologie mit aquatischen Ökosystemen beschäftigten, nutzten die Schüler nicht nur die Möglichkeit, verschiedene stehende Gewässer (Schulteich und verschiedene Gartenteiche) und Fließgewässer (Merschbach, Rottbach, Lippe) chemisch zu analysieren und die Gewässerqualität zu bestimmen, sie unternahmten auch eine Exkursion zum Rottbach, um vor Ort – anhand von Zeigerarten – Aussagen über die Gewässergüte zu treffen.

Unter Zeigerarten fasst man Tier- und Pflanzenarten zusammen, die an einen sehr engen Bereich der Sauerstoff- oder Ionenkonzentration im Wasser angepasst sind. Da sie diesbezüglich bereits auf geringe Abweichungen reagieren, können sie als Bioindikatoren für die Wasserqualität herangezogen werden.

Ausgerüstet mit Gummistiefeln, Keschern, alten Küchensieben und Plastikwannen wanderten die Schüler zur Bestandsaufnahme zum Rottbach. Da auch die Fließgeschwindigkeit, Licht- und Temperaturverhältnisse überprüft werden sollten, wurden außerdem entsprechende Messgeräte mitgenommen. Mit Begeisterung machten sich die Kursteilnehmer an die Arbeit. Statt im Klassenraum über der Theorie zu brüten, wurde durch das Wasser gewatet, gekeschert, wurden Steine umgedreht und mithilfe von Bestimmungsliteratur die Funde zugeordnet.

Die Ausbeute konnte sich sehen lassen: Neben vielen Wasserflohkrebsen, etlichen Eintagsfliegenlarven und Kleinlibellenlarven wurden unter anderem Flussmuscheln, Spitzschlamm-schnecken, Taumelkäfer, eine Prachtlibellenlarve und eine Groppe gefangen. Das Vorkommen dieser Tierarten im Rott-



bach spricht für eine gute Wasserqualität und eine hohe Sauerstoffkonzentration.

Als Highlight gab es am 19. Juni noch eine Exkursion zum Landschafts-Informations-Zentrum am Möhnensee. Hier untersuchten die Schüler die Gewässergüte des Baches Brüningser Birke, bestimmten Sauerstoffgehalt und Lichtverhältnisse im Möhnensee und zogen Planktonproben, die sie mikroskopisch untersuchten.

Dr. Regina Moos-Heilen, Frank Schnell

Evolution

Biologie-Lks erkunden die Vorfahren der Vögel

Am 3. November 2015 unternahmen die beiden Biologie-Leistungskurse zum Kursschwerpunkt Evolution eine Exkursion ins Naturkundemuseum nach Münster. Dort erhielten die Schülerinnen und Schüler während eines zweistündigen museumspädagogischen Programms Einblicke in die Evolution der Dinosaurier. In Kleingruppen setzten sie sich mit verschiedenen Themenkomplexen der Dinosaurier-Evolution auseinander und erfuhren viel Neues über die Riesenechsen – die Vorfahren der Vögel. Im Unterricht konnte das erworbene Wissen dann eingesetzt und vertieft werden.

Bevor die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer wieder den Heimweg per Bus und Bahn antraten, blieb noch Zeit, das Museum alleine zu erkunden.

Dr. Regina Moos-Heilen, Frank Schnell



Bornefelder Tierfarm

Die Klasse 5c mit dem Planwagen unterwegs

Mit dem Planwagen machte sich die Klasse 5a am 29. Mai um 15 Uhr auf zur Bornefelder Tierfarm. Hier gab es eine Vielzahl an Spielmöglichkeiten im Außengelände, die Schülerinnen und Schüler konnten Kleintiere streicheln und Alpakas begegnen. Sie stellten Nistkästen, Traumfänger, Wollalpakas und Regenmacher her und stärkten sich zwischendurch mit Kuchen. So hatten sie Zeit, sich außerhalb der Schule als Klassengemeinschaft zu erleben, und hatten viel Spaß miteinander. Das anschließende Grillen ab 17 Uhr mit den Eltern rundete diesen Tag ab.

Marion Stratmann



OSBURG
REISEN

BOSCHSTR. 1
59329 WADERSLOH
TEL.: 02523 1077
FAX: 02523 1079
www.osburg-reisen.de

BUSFAHREN

Wandertag 2015

Exkursion der Jgst. 8 zum Naturzoo in Rheine

Den Wandertag am 25. Juni nutzte die Jahrgangsstufe 8 zu einem Besuch des Naturzoo Rheine. In zwei Bussen machten sich 90 Schüler mit ihren Klassenleitern auf den ca. zweistündigen Weg.

Kurz nach 10.00 Uhr wurden die Klassen von der Zooschulpädagogin Frau Eilting im Naturzoo Rheine begrüßt. Während



ihres ganztägigen Aufenthaltes im Zoo bekamen die Klassen Führungen von der Zooschulpädagogin und der Diplombiologin Frau Hecht, in denen die Schüler viel Wissenswertes über das Leben und die Arbeit im Zoo erfuhren: Bei einem Blick hinter die Kulissen erhielten sie Einblicke in die Wirtschaftsräume mit Futterküche und Kühlräumen, bekamen Informationen zur



artgerechten Tierhaltung und zum Sozialleben verschiedener Tierarten.

Besonders beeindruckend waren die ca. 100 Storchennester, die sich über das gesamte Zoogelände verteilten. Von den 100 Brutpaaren und ihrem Nachwuchs machten sich die meisten im August auf den Weg nach Afrika.

Ein weiteres Highlight war der Besuch im Affenwald. Hier lebt eine Gruppe von Berberaffen (*Macaca sylvanus*), von denen besonders die ‚Halbstarken‘ aktiv Kontakt zu den Besuchern aufnehmen, dabei auf Schultern und Köpfe klettern und alles, was nicht niet- und nagelfest ist, stibitzen.

Dr. Regina Moos-Heilen



Pia Hauschild



Wiebke Mense



Mara Knubel



Anna-Lena Rickmann

Porträtieren: Die Sextaner im Museum in Liesborn

Die Klassen 5a, 5b und 5c machten sich dieses Jahr am Wandertag in Richtung Liesborn auf. Ihre Ziele waren das Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf und der Sinnesgarten. Im Museum betrachteten die 5a und 5c zusammen mit Frau Mengelkamp Porträts, stellten selbst eines dar und zeichneten anschließend mit der ‚falschen‘ Hand ein Modell. So entstanden interessante und lustige Zeichnungen. Danach duften alle Schülerinnen und Schüler ein Porträt von sich selbst auf Styropor anfertigen und farblich abdrucken. Hierbei wurde auch je ein großes Klassenbild gedruckt, das nun die Klassenzimmer schmückt. Im Sinnesgarten konnte jeder seinen Interessen folgen. Einige nutzten die Zeit, um sich mit Wasser Abkühlung zu verschaffen, andere erforschten die Angebote des Sinnesgartens und wieder andere suchten die Ruhe und genossen die Natur.

Marion Stratmann





LIEBELT

Gebäudedienste

liebelt.de

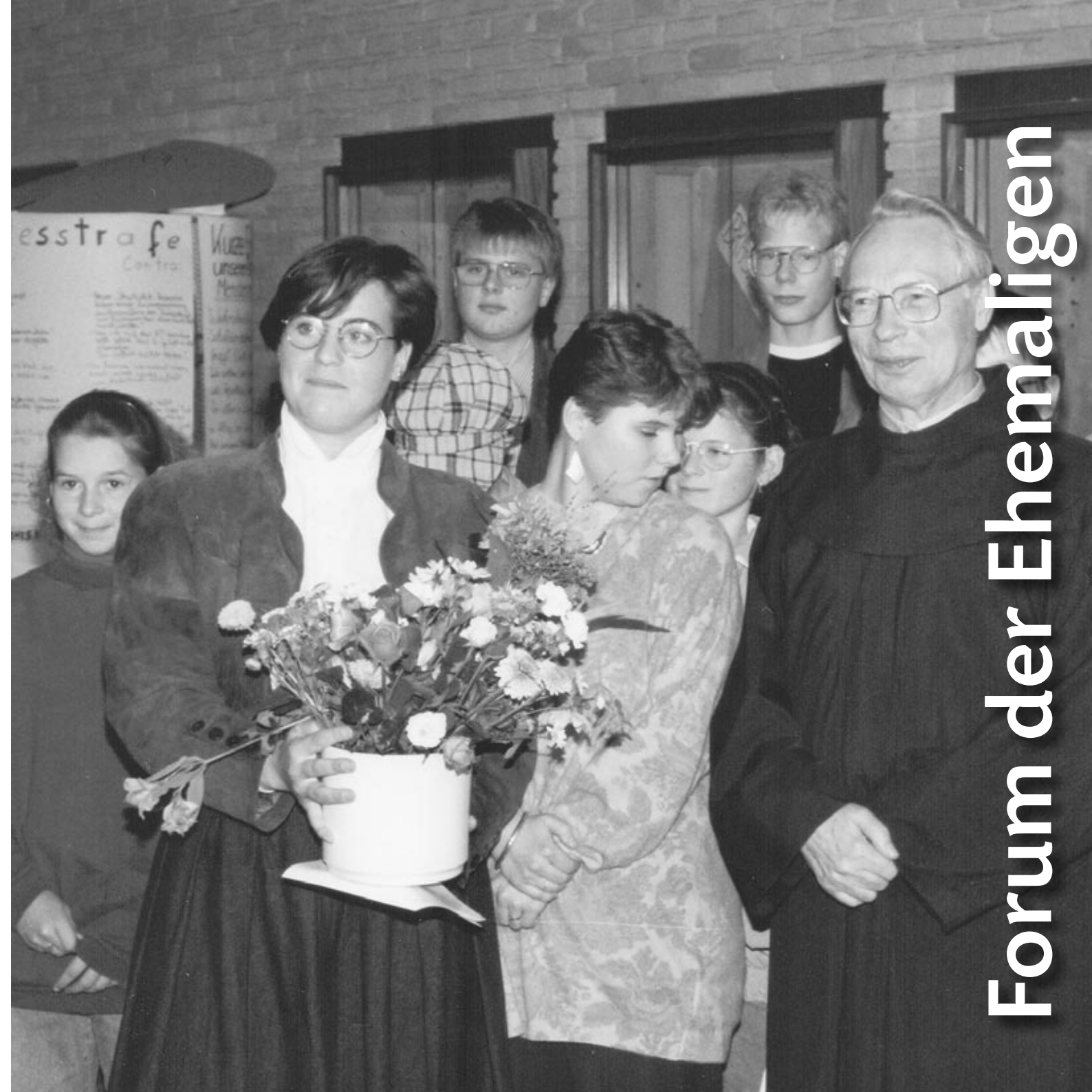
PICO BELLO*

...das ist unser Job

PRÄZISE, SAUBER, GUT

LIPPSTADT • HAMM • SOEST • RHEDA-WIEDENBRÜCK

BAD AROLSEN • MESCHEDE • PADERBORN



Forum der Ehemaligen

In memoriam



Die Schulgemeinde trauert mit den Angehörigen um:

Bernhard Bartsch † 15.12.2014
Helfer in Haus und Garten

P. Dr. Heldemar Heising ofm † 25.2.2015
Lehrer, Schulleiter und Seelsorger 1951-1992

Pfarrer i. R. Johannes Klein † 7.3.2015
Schulseelsorger 1991-2010

Rainer Kerkmann † 30.3.2015
Abiturient des Jahres 1983

Ton van der Wielen † 2.6.2015
Niederländischer Koordinator
des Internationalen Projekts

In memoriam: Bernhard Bartsch

Die älteren Ehemaligen werden sich noch an ihn erinnern, an Bernhard Bartsch, einfach „Bernhard“ genannt oder „Johanneums Bernhard“. Am 15. Dezember 2014 ist er nach kurzer Krankheit gestorben.

Geboren wurde er am 23. August 1934 in Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, Niederschlesien, heute Gluszyca, Polen, an der Weistritz im Waldenburger Bergland gelegen. Mit seinen Eltern und seiner Schwester Hildegard gelangte er 1946 nach der kriegsbedingten Vertreibung aus seiner Heimat nach Wadersloh. Nach Abschluss der Schule arbeitete er bei verschiedenen Wadersloher Bauern als Landarbeiter. Dort lernte Bruder Winfried Koddenberg ihn kennen, lange Jahre mit Bruder Thomas Kruthaupt für die „Ökonomie“ des Johanneums zuständig, der ihn als Mitarbeiter für die Garten- und Landwirtschaft zum 1. Februar 1952 ans Johanneum holte.



Über viele Jahre hinweg hat Bernhard Bartsch in Küche und Haus, in Hof und Garten gewissenhaft und verantwortungsbewusst seine unterschiedlichen, vielfältigen Aufgaben erledigt, stets präsent und lange Jahre immer zu erkennen an seiner schwarzen Skikappe, nach der Übernahme der Schule 1991 durch den Schulverein Gymnasium Johanneum Wadersloh e.V. als Helfer und Stellvertreter des Hausmeisters. Viele seiner Kenntnisse über das Gelände und die Gebäude – waren doch während seiner Zeit der Altbau erweitert und die Turnhalle und der Neubau errichtet worden – kamen dem neuen Schulträger bei den großen Renovierungs- und Erweiterungsmaßnahmen 1995/1996 zugute.

Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand im August 1997 blieb er seinem Johanneum verbunden. Wir bedanken uns bei ihm für seinen 45-jährigen Einsatz für unsere Schule und werden uns gerne an ihn erinnern.

Bernhard Heising

Verein der Ehemaligen

Anmerkungen zum Schuljubiläum

Liebe Schülerinnen und Schüler des Johanneums, herzlichen Dank für euren Einsatz beim Schulfest am 22. August 2015. Wer diesen Tag miterlebt hat, hat einen guten Einblick in das heutige Schulleben gewinnen können, das ihr mit vielen Aktionen vorgestellt habt.

An diesem Tag haben viele Ehemalige ihre alte Schule besucht, sie haben sich zum ersten Mal zum „Tag der Ehemaligen“ getroffen. Weil zugleich das Schulfest stattgefunden hat, war alles viel mehr „wie früher“. Es ist einfach ein großer Unterschied, ob man bei einer Schulbesichtigung durch einen menschenleeren Kunstsaal geführt wird oder ob man beim Schulfest den gleichen Raum ‚in Betrieb‘ erleben darf.

Mehrere hundert Ehemalige – erkennbar an den Namensbuttons – sind der Einladung gefolgt, haben sich wohlgefühlt, und viele sind bis zum Abend, auch als die Bands

schon zu spielen aufgehört hatten, dageblieben.

Der Dank gilt natürlich auch den Eltern, die beim Schulfest mitgeholfen haben, den beiden super Bands und – last but not least – den engagierten Lehrerinnen und Lehrern sowie allen anderen, die dieses Fest erst ermöglicht haben.

Das Schuljubiläum ist für euch noch weitergegangen, ihr habt gemeinsam eine Woche in der Toskana erlebt, habt Assisi besucht und seid wohlbehalten wieder in Wadersloh angekommen. Nicht nur eure Eltern, sondern auch wir Ehemalige haben für diese erste große Schulfahrt die Daumen gedrückt und lesen mit Interesse eure Berichte darüber in diesem Jahrbuch.

Wir wünschen euch weiterhin eine gute Zeit am Johanneum!

Eure Ehemaligen



Die Erinnerung an unseren im Frühjahr verstorbenen langjährigen Schulleiter Pater Heldemar ist eine sehr traurige Pflicht. Pater Heldemar ist für die meisten Ehemaligen die Persönlichkeit, die das Johanneum intensiv geprägt hat. Dennoch fällt es schwer, gewissermaßen die Sichtweise Vieler einzunehmen und dabei treffende Worte zu finden. Pater Heldemar war stets gütig, konnte wenn nötig durchaus auch streng sein – aber nicht nachtragend. Der Verein der Ehemaligen wird das Andenken an Pater Heldemar und die Franziskaner bewahren.

Das Jahr 2015 war ‚draußen in der Welt‘ in verschiedener Hinsicht denkwürdig. Beschränkt man sich auf die Schule, so darf man von einem guten Jahr 2015 sprechen und auf einige sehr gelungene Programmpunkte zum 90-jährigen Schulbestehen zurückblicken. Dabei kann der Begriff ‚Feierlichkeiten‘ unbe-

nutzt bleiben, stattdessen erinnern wir uns an erfrischende Aktionen – die an anderer Stelle des Jahresberichts gewürdigt werden.

Aus der Sicht unseres Vereins stand der „1. Tag der Ehemaligen“ im Mittelpunkt, er fand kurz nach den NRW-Sommerferien am 22. August statt. Da es sich um eine absolute Premiere handelte, ging es bei den Vorbereitungen vor allem um zwei Fragen: Wie viele Ehemalige würden diesen Termin attraktiv genug finden, um teilweise recht große Entfernungen bis nach Wadersloh zu bewältigen? Und: Wie umfangreich müsste ein Programm an diesem Tag sein, um die Erwartungen zu rechtfertigen?

Zum Glück kann man für umfangreiche Planungen heutzutage das Internet heranziehen. Vor allem für die Verbreitung der Einladung war dies praktisch: Der allererste Einladungstext mit der Bitte, sich den 22. August freizuhalten, wurde

an eine überschaubare Zahl von E-Mail-Adressen verschickt – mit der Bitte einer Weiterleitung innerhalb der eigenen Jahrgangsstufe. Die meisten Jahrgänge verfügen heutzutage über einen E-Mail-Verteiler, um den effizienten Informationsaustausch (insbesondere vor Klassentreffen) zu ermöglichen.

Schnell waren die ersten Rückmeldungen eingetroffen, die letztlich auch Programmergänzungen und -änderungen auslösten. Im Laufe der weiteren Planung kam hinzu, den Tag der Ehemaligen zu einem kompletten Schulfest auszuweiten. Das große Ehemaligentreffen wäre, dank rund 350 Teilnehmern, bestimmt auch als alleinstandende Veranstaltung ein Erfolg gewesen – aber wohl nicht so stimmungsvoll, wie wir es erleben durften.

So ergab sich am 22. August manches Wiedersehen nach vielen Jahren, ein Austausch über die einzelnen Jahrgänge

hinweg und auch der Wunsch, in Zukunft die eine oder andere weitere gemeinsame Aktion durchzuführen. Ein wichtiger Punkt darf auch an dieser Stelle nicht fehlen: die von Herrn Kellner verfasste Chronik des Johanneums unter dem Titel „Diese Mauern können viel erzählen“. Sie berührt viele Aspekte, von denen hier nur einer genannt werden soll: Auch die Geschichte dieser Schule war in vielen Phasen durch ‚Knappheitsprobleme‘ beeinflusst. Als Schüler, beispielsweise der 1980er Jahre, hat man von diesen sicherlich am Rande erfahren, Stichwort Elternspende. Beim Lesen der Chronik wird die Finanzierungsfrage deutlich in Erinnerung gerufen, dies gilt auch für die zeitweise geltende Lehrerknappheit. Ein anderes, fast vergessenes Detail der Schulgeschichte war der Einsatz gegen ein Schalexperiment in NRW (Kooperative Schule) in den späten 70er Jahren.

Das Johanneum beteiligte sich an der Gegenwehr, per Bus fuhr man nach Düsseldorf, um zu demonstrieren, Lehrer und Schüler sangen: „We shall overcome“ – wir werden überleben! – Die Erinnerung möge lange andauern, und schon dafür können wir Herrn Kellners Buch sehr empfehlen. Empfehlenswert ist auch 2016 die Teilnahme am Volleyballturnier der Ehemaligen sowie am Berufsinformationstag. Über beides wird an anderer Stelle des Jahresberichts informiert. Unser Verein ist weiter gewachsen, kurz vor der Mitgliederversammlung vom



13. November ist die Zahl 181 erreicht. Dies entspricht immerhin neun Klassen in bequemer 20er-Stärke, damit lässt sich durchaus schon etwas bewältigen.

*Für den Vorstand des Ehemaligenvereins
Helmut Gellermann
Kontakt per eMail über:
ehemaligenverein-johanneum@t-online.de*

Engagement am Gymnasium mit zwei Dokumentenkameras

In einer kleinen Feierstunde überreichte der Vorsitzende des Ehemaligenvereins Helmut Gellermann zusammen mit Pia Leiting zwei Dokumentenkameras an die Fachschaften Sozialwissenschaften und Spanisch.

Christian Ringel sowie Irene Visarius-Aguilella als Vorsitzende der Fachschaften Sozialwissenschaften und Spanisch freuen sich sehr über diese Spende, denn so wird der Einsatz von Beamer und PC um ein Medium erweitert und bereichert, durch das beispielsweise Hausaufgaben, Bildvorlagen oder Texte schnell im Unterricht sichtbar gemacht, aber auch abgespeichert werden können.

*(v.l.) Pia Leiting, Helmut Gellermann,
Irene Visarius-Aguilella, Christian Ringel*



Volleyball

Ehemaligen-Turnier 2015

Am Samstag, dem 21. Februar, war es wieder so weit. Neun Mannschaften fanden den Weg in die Mauritzhalle, um beim traditionellen Volleyball-ehemaligenturnier um den Sieg zu pritschen und zu schmettern. Neben dem Titelverteidiger (Abi 13) kamen zahlreiche weitere Mannschaften anderer Abiturjahrgänge, und auch Oberstufenteams und die Lehrermannschaft ließen es sich nicht nehmen, um den Siegerpokal zu spielen.

Erstmalig spielte ‚jeder gegen jeden‘ innerhalb einer Gruppe. Nach vielen spannenden und fairen Spielen konnte diese Gruppenphase der jährliche Mitfavorit Abi 78/79 deutlich vor Abi 13 (2. Platz), Abi 04 (3. Platz) und QII (4. Platz) wieder für sich entscheiden.

Obwohl die Platzierungen nun ausgespielt waren, erklärten sich die vier erstplatzierten bereit, nochmals Halbfinalspielspiele und Finalspiele auszutragen, so dass am Ende dem Jahrgang 78/79 (mit: Margit Paschen, Manuela Goß, Hermann Bracke, Rudi Luster-Haggene, Martin Krämer, in diesem Jahr jedoch verstärkt durch



Andrea Pöppelbaum und die Sportreferendarin Jennifer Neuhaus) ein weiteres Mal der Sieg nicht zu nehmen war. Die weiteren Endplatzierungen lauten: Abi 13 (2. Sieger), QII (3. Sieger) und Abi 04 (4. Sieger).

Natürlich bot das Turnier wie in jedem Jahr ein Forum für alte Freundschaften und man konnte sich auch abseits vom Spielfeld über die ‚gute alte Zeit‘ in der Schule unterhalten. Bei Waffeln und Kaffee – wie immer von Frau Leiting organisiert und zubereitet – wurde es so auch für die zahlreichen Zuschauer ein interessanter Samstagnachmittag auf der Tribüne.

Man kann sich also auf ein sportlich-fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahr in der Mauritzhalle freuen.

Bernd Thaldorf



Die Siegermannschaften

... Volleyball ! – Das Volleyballturnier der Ehemaligen 2016 ...

Am **Samstag, dem 27. Februar 2016**, soll wieder gepritscht, gebaggert und geschmettert werden. Wir beginnen um 13.30 Uhr (Einlass 13 Uhr).

Das Johanneum lädt dazu alle Ehemaligen ein, die – möglichst jahrgangsbezogen – eine Mannschaft stellen können. (Aber auch als Zuschauer sind Ehemalige gern gesehen !)

Dabei sollten die Damen in jedem Fall berücksichtigt werden! Spielberechtigt sind jedoch nur ehemalige Schülerinnen und Schüler. Informationen über Spielmodus und Spielpläne gehen den Teamchefs Anfang Februar 2016 zu.



Meldungen sind zu richten an:

Gymnasium Johanneum Wadersloh
Fachschaft Sport
Liesborner Str. 10
59329 Wadersloh
Fax: 02523/920926
E-Mail: Gymnasium_Johanneum@t-online.de

Folgende Angaben sind wichtig:

Abi-Jahrgang
Ansprechpartner
mit Telefonnummer

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung und wünschen der Veranstaltung viel Erfolg.

Die Fachschaft Sport

Abitur 1975

Vor 40 Jahren



ca. 1974 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 1980



ca. 1973
im Sport zusammen mit den Jungen des Abi-Jahrgangs 1981
(aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 1985

Klassentreffen nach 30 Jahren

Ende August bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen trafen sich 22 Ehemalige vom Abitur-Jahrgang 1985 (erfreulicherweise waren auch einige gekommen, die bereits früher die Klasse verlassen hatten) auf dem Hof von Marcus Schulze-Düllo in Diestedde. Bei dieser Gelegenheit bedanken wir uns noch einmal bei Marcus und seiner Familie für die Einladung und die hervorragende Organisation – Dankeschön. Wir haben uns alle sehr wohl bei euch gefühlt!

Die weitesten Anreisen, die einige extra zu diesem Event auf sich genommen hatten, waren aus den Niederlanden, Passau, Köln und Aachen. Einige waren schon mehr als 20 Jahre nicht mehr bei einem Klassentreffen gewesen. Einen Kurzbesuch statteten uns auch Hans-Josef Kellner und Hermann Schaa als ehemalige Lehrer ab.

Nachdem wir uns begrüßt, ‚begutachtet‘ und tatsächlich alle wieder erkannt hatten – obwohl manchmal mit Hinweisen ein bisschen nachgeholfen werden

musste –, ging es zum gemütlichen Teil im traumhaften Bauerngarten über. An hübsch mit Blumen und rot-karierten Tischdecken dekorierten Bierzeltgarnituren ließen wir uns nieder und schwelgten in Erinnerungen an unsere Schulzeit, die Klassenfahrten, Feten und Lehrer. Besonders gedachten wir auch unseres Tutors Joachim Schmidtman, der leider im Jahr 2014 verstorben war. Am leckeren Grillbuffet mit selbst gemachten Salaten stärkten wir uns und genossen ein paar kühle Bierchen dazu.



Zu späterer Stunde – als es draußen schon etwas kühler wurde – wärmten wir uns an der selbst gebauten ‚Waschmaschinentrommel-Feuerstelle‘ auf.

Genau wie früher am Lagerfeuer, jedoch an diesem Abend ohne Gitarre und Gesang. Bis spät nach Mitternacht plauderten wir in lockerer Runde, lachten und faxten über die Erlebnisse der Vergangenheit – wie schnell doch die Zeit verfliegt.

Wir freuen uns schon heute auf das nächste Klassentreffen in fünf Jahren und hoffen, dass wieder viele den Weg dorthin finden.

Anja Stratmann



Sexta a 1976 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)





Sexta b 1976 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 1990



Abitur 1995



Auf Exkursion 1993



In Rom 1993

Abitur 2005

10 Jahre Abi

Am 29. August feierte der Abiturjahrgang 2005 ‚10-Jähriges‘: Von den damals 51 Abiturienten folgten 34 der Einladung und trafen sich bei strahlendem Sonnenschein auf dem Schulhof des Johanneums. Nach obligatorischer Anwesenheitskontrolle durch Tutor Jürgen Schulte im Lehrerzimmer und Kurzreferaten zum momentanen Berufs- und Familienstand gab es einen kleinen Rund-

gang durch die alte Wirkungsstätte, bei dem sich die Ehemaligen vom ordnungsgemäßen Zustand der Schule überzeugen konnten. Im Anschluss spazierte man geschlossen zur Pizzeria Karger, wo das Personal kaum Mühe hatte, der Bestellung von mindestens zwanzig „Dello Chef“ nachzukommen. Einen schönen Abschluss fand der gemeinsame Abend dann erneut auf dem

Schulhof, wo wir in immer noch großer Runde vor dem Altbau über alte Zeiten sinnierten und Neuigkeiten austauschten.

Im Sinne aller sprechend kann ich sagen, dass ich mich schon auf 2020 freue. Um zahlreiches Erscheinen brauche ich wohl kaum zu bitten – jeder weiß, dass wir so jung danach nicht mehr zusammenkommen werden! *Claus Bröckelmann*



U111b 2000



OIIIb 2000 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



OIII c 2000 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Ollc 2000 (aus dem Biologie-Fundus von Hans-Joachim Schmidtman)



Abitur 2010

5 Jahre Nachtreffen

Aufgeregt waren sie alle. Die Jungs und Mädchen (pardon, Männer und Frauen), die Raucher und die Nicht-Raucher. Die, die in der Heimat geblieben waren, und die, die schon die halbe Welt gesehen hatten. Die Bachelors und Bachelorettes, die Auszubildenden und Angestellten. Kurzum: die Resultate des Abijahrgangs 2010. Wie würde das Wiedersehen sein? Nach so vielen Jahren, in denen man sich nicht gesehen und sich trotz der Neuheiten der sozialen Medien (ja, wir nutzen noch ICQ) nicht geschrieben hatte. Ob schon wer verheiratet ist? Noch wer, der Kinder hat? Aber

die Aufregung schwand schnell. Kurzes Beschnuppern, hallo, wie geht's, was machst Du so? Und am Ende stand die erste beruhigende Erkenntnis: Es sehen noch alle so aus wie vor fünf Jahren. Puh. Zeit aufgehalten, ein bisschen jedenfalls.

50 Ehemalige des Jahrgangs 2010 hatten es zum Abitreffen geschafft. Eine schöne Zahl, wie die ehemaligen Stufensprecher Alina Jäger und Matthias Hamatschek fanden. Nach dem ersten Wiedersehen auf dem Schulhof vor dem Johanneum ging es in die Pizzeria Karger, wo wir sogar einen eigenen Raum

hatten, um ungestört zu reden, zu trinken und zu essen. Später ging es dann ins vertraute Stellwerk, um sich noch mehr, ähm, auszutauschen. Es war ein Abend, an dem man mehr als zehn Mal wiederholte, was man denn nun eigentlich macht oder was man mit dem Studiengang später einmal machen möchte. Wo man lebt und wie man lebt. Ein Abend, an dem man viel Neues erfuhr. Und an dem man mit dem beruhigenden Gefühl nach Hause ging: So viel Zeit ist dann doch noch nicht verstrichen. Keine Scheidungen, keine neuen Kinder. Wir haben noch Zeit. *Julia Brömse*





Johanna Pöpsel

Goldhammer

Heizung
Sanitär
Alternativenergien

Ihr Fach- und Ausbildungs-
betrieb seit 1919

Goldhammer GmbH & Co. KG

Centraliapark 1
59329 Wadersloh
Telefon 02523.1481
Fax 02523.940445
info@goldhammer-tga.de
www.goldhammer-tga.de

*... bei uns sind Sie
goldrichtig!*

Franziskus

Er war immer dabei





1998 Ralph Forthaus
feiert seinen
ersten Gottesdienst
im Johanneum



1999
Abisturm



2001 Abisturm



2002
Abisturm



2002 Adventsgottesdienst mit Pastor Klein



2003
Abisturm



2003 Ein Scheck für die Mission



2003
Aktion
zum Advent



2004
Abisturm



2004 Abiturfeier



2005 Gratulation zum Dienstjubiläum



2005
Abisturm



2006
Abisturm



2006
Der vierte
Advent



Herbert Gövert
gratuliert den
Abiturienten
2007



2008
Franziskus-
Tag



2012
Weihbischof
Dr. Stefan Zekorn
zu Besuch



2009
Abisturm



2009
Abiturfeier

Ehemalige berichten

Ein Jahr für mich, ein Jahr für andere – mein Freiwilligendienst in La Paz, Bolivien

Mein Antrieb, einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Bolivien zu absolvieren, begründete sich aus meinem Wunsch, Jugendarbeit ein Jahr lang in meinen Lebensmittelpunkt zu stellen. In der Zeit zwischen meinem Abitur am Johanneum im Jahr 2011 bis zu meiner Ausreise im Sommer 2014 habe ich eine Ausbildung zum Bankkaufmann absolviert. Die Lust, etwas Neues zu machen, in einer spannenden Kultur zu leben und eine weitere Sprache zu erlernen, motivierte mich zu einer Bewerbung um einen Platz im Freiwilligenprogramm des Kindermissionswerkes „Die Sternsinger“ und mis-

sio. Ganz leicht fiel mir die Umstellung vor Ort nicht, denn La Paz liegt bis zu 4.000 Meter über dem Meeresspiegel, das Klima war also gewöhnungsbedürftig. Bei der Ausreise war mein Spanisch noch nicht fließend, sodass ich die ersten Monate immer ein Wörterbuch in der Hosentasche trug.

Meine Aufnahmeorganisation war die Fundacion Arco Iris in La Paz, die 1993 vom deutschen Pfarrer Josef Maria Neuenhofer gegründet worden war und heute zahlreiche Projekte umfasst, darunter Kinderheime, ein Krankenhaus, Familienprojekte, Bildungsprojekte, Kindergärten und Werkstätten. Die Le-



Während der Dreharbeiten für den Sternsingerfilm 2016, mit dem Moderator Willi Weitzel („Willi will´s wissen“) und einem Lama auf dem Land



Mit dem Kurs von „profe“ Sara auf unserem kleinen, aber vielseitigen Innenhof („el patio“)

bensituation der (Straßen-)Kinder und Jugendlichen durch gesellschaftliche Integration und ganzheitliche Bildung zu verbessern, ist die Vision der (so wörtlich) „Regenbogenstiftung“. Konkret werden diese Zielsetzungen durch pädagogische Begleitung, Hausaufgabenhilfe sowie eine Sensibilisierung in den Themen Gesundheit, Hygiene, Gleichstellung der Geschlechter und Frieden umgesetzt.

Als Freiwilliger habe ich das Projekt „Betania“ unterstützt, ein Bildungsprojekt, in dem wir benachteiligten Kindern und Jugendlichen bei ihren Hausaufgaben helfen. Als „profe“ habe ich Nachhilfe in den Fächern Mathematik und Englisch

gegeben, danach ging es meistens nach draußen und wir haben gemeinsam Fußball, Volleyball oder Basketball gespielt. Viele Teilnehmer des Projektes leben in schwierigen Verhältnissen und sind schon von schweren Schicksalsschlägen getroffen worden, weshalb neben der schulischen Förderung das pädagogische Konzept unentbehrlich ist. Dieses umfasst eine Vermittlung von Werten, eine Strukturierung ihres Alltages und das Wecken von Interesse an schulischen Themen sowie an einer aktiven Freizeitgestaltung. Deshalb gehörten zum Projektteam ein Projektleiter, eine Sozialarbeiterin, eine Psychologin, eine Ärztin, fünf Lehrerinnen, zwei Freiwillige, zwei Köchinnen und eine Reinigungskraft. Die Lernfortschritte beim Lesen und Schreiben der Kinder aus der ersten Klasse zu beobachten, waren die

schönsten Erlebnisse meines Freiwilligendienstes. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, den Jungen und Mädchen nach langen Übungsstunden beim Lesen zuzuhören.

In meiner neuen Lebensumgebung fühlte ich mich sehr wohl. Ich beschäftigte mich in meiner Freizeit gerne mit der Kultur, besuchte Museen, traf mich mit Freunden oder erkundete das Umland. Nach der Arbeit widmete ich mich meiner großen Leidenschaft, dem Fußball. Beim größten bolivianischen Fußballverein, dem „Club The Strongest“ („el tigre“) aus La Paz trainierte ich die Torhüter der U15 und U17. Im Rahmen dieser Tätigkeit bot sich mir die Gelegenheit, bei der Profimannschaft zu hospitieren und dort mitzutrainieren. So erfüllte sich mein Kindheitstraum vom Profifußball doch noch – wenn

auch nur für kurze Zeit – und ich durfte dort den Torwart und Kapitän der bolivianischen Nationalmannschaft Daniel Vaca trainieren.

Seit Ende Juli bin ich wieder zurück in Deutschland. Die vielen Eindrücke und Erfahrungen haben mich nachhaltig geprägt, sodass ich mich weiterhin sozial für Kinder und Jugendliche einsetzen möchte und die neuen Kontakte und Freundschaften nach Bolivien pflegen werde.

Wer Lust hat, sich auch als Freiwilliger zu engagieren, kann auf der Homepage des Kindermissionswerkes detaillierte Informationen zu den verschiedenen Möglichkeiten eines Freiwilligendienstes finden (<https://www.sternsinger.de/helfen/freiwilligenprogramm/>).

Sebastian Panreck, Abi 2011



Mein Wohnzimmer! „La gloriosa curva sur“: In der südamerikanischen Champions League hat der „Tiger“ alle Heimspiele gewonnen (die Höhe leistet einen Beitrag...)

Spendenlauf!: Ja, damit hat das Johanneum Erfahrung! Peace Trail Run in Kapstadt



Ich habe mein Abi 2012 am Johanneum gemacht und studiere nun Soziale Arbeit in Köln. Im fünften Semester gilt es ein Praxissemester zu absolvieren. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt dieses in Kapstadt bei der Organisation Ons Plek zu machen. Diese Einrichtung setzt sich für Mädchen ein, die in Kapstadt auf der Straße leben. Ihre Arbeit zielt darauf ab, diese Mädchen durch ‚(Lebens)Bildung‘ wieder in die Gemeinschaft zu integrieren und ihnen Hoffnung zu vermitteln sowie Schutz zu gewähren. Doch leider machten mir die strikten Visabedingungen einen Strich durch die Rechnung. Ich konnte mein Praktikum also nicht in Kapstadt antreten.

Trotzdem fühlte ich mich den Mädchen in Kapstadt sehr verbunden, weil ich mich schon im Vorhinein intensiv auf meinen Aufenthalt vorbereitet hatte. Gleichzeitig wollte ich mir meinen großen Traum erfüllen und nach Südafrika reisen. Dies tat ich – nur leider als Touristin.

Allerdings hatte ich eine große Portion Motivation im Gepäck. Ich hatte in der Zwischenzeit eine Kampagne gestartet. Ich hatte zusammen mit der Organisation intombi e.V. aus Köln,

die sich für Mädchen weltweit engagiert, eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Der Deal lautete: „Ich laufe – ihr spendet.“ Das tat ich! Ich lief am Ende meiner Reise durch Südafrika den elf Kilometer langen Peace Trail Run über Stock und Stein durch den Table Mountain National Park in Kapstadt.

Im Vorhinein war es mir gelungen 510 Euro für die Mädchen von Ons Plek zu sammeln und zwischendurch musste ich mich an meine Zeit am Johanneum erinnern, in der alljährlich der Spendenlauf nach Diestedde veranstaltet worden war.

Der Tag meines Laufs kam schneller als gedacht. Doch ich war hochmotiviert. Zwei Tage vorher hatte ich an der Jahreshauptversammlung von Ons Plek teilgenommen und so einige Mädchels kennengelernt, die durch Ons Plek auf einem guten Weg sind. Sie hatten gerade einen Umzug in ein größeres Haus hinter sich. Gerade deshalb war der Bedarf groß.

Genau diese Mädchen hatte ich auf meinem Weg vor Augen. Auch wenn ich mich als eine sportliche Frau beschreiben würde, war dieser Lauf eine große Herausforderung für mich. Ich überwand ca. 600 Höhenmeter. Die elf Kilometer führten

mich über schmale Pfade und meistens über riesige Steinbrocken, die man manchmal nur durch Klettern überwinden konnte. Aber ich hatte ein Versprechen einzulösen! Zudem entschädigte der atemberaubende Blick, den man von oben über ganz Kapstadt hatte, jegliche Strapazen.

Glücklich, stolz und geschafft erreichte ich das Ziel und lief als 41. von 236 Frauen und 391 Gesamtteilnehmerinnen und -teilnehmern nach 01:24:27 in ein Stadion neben dem berühmten Green Point Stadium ein.

Ich bin unendlich dankbar für die Erfahrungen, die ich während meines Aufenthalts in Südafrika habe sammeln dürfen. Aber besonders dankbar bin ich den vielen lieben Menschen, die mich bei meiner Aktion unterstützt haben. Südafrika ist ein wunderbares und vielseitiges Land. Trotzdem ist es immer noch von der Apartheid gezeichnet. Die Ungleichheit ist immens. Deshalb bin ich mir sicher, dass unsere Spenden am richtigen Ort angekommen sind und genau dort gebraucht werden.

Anna-Christin Langer, Abi 2012



Mein Diakonisches Jahr: Freiwilligendienst in Frankreich

Nach meinem Abitur im Sommer 2014 wollte ich nicht direkt studieren oder eine Ausbildung beginnen. Deswegen habe ich mich dazu entschlossen, zunächst einen Freiwilligendienst zu machen. Meine Länderwahl fiel auf Frankreich, weil ich die Sprache zuvor erlernt und durch einen Schüleraustausch einen kleinen Einblick in die französische Kultur bekommen hatte, die mich sehr angesprochen hatte.

Das DJiA (Diakonisches Jahr im Ausland) ist ein Freiwilligendienst, der über die Evangelischen Freiwilligendienste

angeboten wird. Dieses Jahr bietet jungen Menschen die Möglichkeit, ein Jahr im Ausland zu verbringen, sei es in Europa oder auch Übersee.

Ich schickte meine Bewerbung ab und kurze Zeit nach einem Kennenlernwochenende bekam ich einen Einsatzstellenvorschlag und somit die feste Zusage für mein Auslandsjahr. Meine zukünftige Einsatzstelle sollte ein Haus der Communauté du Chemin Neuf in Tigery sein. Darunter konnte ich mir nicht viel vorstellen, aber zum Glück wurde ich dazu eingeladen, das Haus für eine

Woche anzuschauen und entschied mich den Vorschlag anzunehmen, wobei mir da nicht ganz bewusst war, auf was ich mich einlasse.

Am 1. September 2014 ging das Abenteuer Auslandsjahr dann endlich los. Meine neue Heimat war nun Tigery, ein kleines Dorf mit ca. 2400 Einwohnern, in dem es keinen Supermarkt und auch sonst nichts gibt außer Wohnhäusern und eben dem Schloss, in dem die Communauté du Chemin Neuf ihren Sitz hat. Aber dafür liegt Tigery nur ca. 30 Kilometer von Paris entfernt.



Viele können sich wahrscheinlich nicht genau vorstellen, was die Communauté du Chemin Neuf sein soll. Dies ist eine katholische Gemeinschaft mit ökumenischer Berufung. Die Gemeinschaft entstand 1973 in Lyon (Frankreich) aus einem Gebetskreis heraus. Der Gründer ist Laurent Fabre, den auch ich während meiner Zeit in Tigery kennenlernen durfte. Die Gemeinschaft Chemin Neuf zählt heute ca. 2000 Mitglieder in rund 30 Ländern. Sie besteht aus Ehepaaren, Familien, zölibatär lebenden Brüdern und Schwestern, die sich dazu entschlossen haben, sich in den Dienst der Kirche zu stellen. Die Vorstellung, ein Jahr lang in einer



Ordensgemeinschaft zu leben, weckte große Neugier in mir. Der Anfang stellte sich jedoch als etwas schwieriger heraus, da ich mich erst einmal an den Tagesablauf gewöhnen musste: 8.30 Uhr – Office, also Morgengebet; 9-12 Uhr – Service, also Arbeitszeit, 12 Uhr – Eucharistie, 12.45 Uhr – Mittagessen, 15-18 Uhr – Service, 18.45 Uhr – Adoration, also Anbetung; 19.30 Uhr – Abendessen. Einmal in der Woche, immer dienstags, wurde vom Aufstehen bis um 15 Uhr geschwiegen. Auch während des Mittagessens, das immer nur aus Gemüsesuppe mit Käse und Brot bestand, wurde nicht geredet, sondern es lief leise Musik im Hintergrund.

Ich konnte mir frei aussuchen, wann und ob ich zu den Gebetszeiten gehe, also ob ich mein Leben aktiv mit der Gemeinschaft führe oder mich eher zurückhalte. Mit der Zeit wurde dieser Ablauf aber zur Gewohnheit und ich besuchte gerne die etwas lebhafter gestalteten Messen.

Bei meiner Organisation gab ich an, gerne vielfältige Arbeiten zu machen, um das Jahr abwechslungsreich zu gestalten. Daraufhin wurde mir diese Einsatzstelle vorgeschlagen und ich muss sagen, ich wurde nicht enttäuscht: Küchenarbeit, Wäscherei, Putzen, Handwerksarbeit, Abholen von Lebensmittelspenden, Gartenarbeit – und an manchen Wochenenden das Aufpassen von Kindern – gehörten zu meinen täglichen Aufgaben.

Kochen und die Wäsche des ganzen Hauses und seiner Bewohner zu waschen gehören zu den üblichen Haushaltsarbeiten und somit auch nicht immer zu meinen Lieblingstätigkeiten. Aber im Laufe der Zeit war es für mich nichts Außergewöhnliches mehr, für 120 Personen kochen zu müssen. Denn zu dem Haus in Tigery gehört auch ein „Maison d'accueil“, also ein Empfangshaus. Häufig war diese Begegnungsstätte Zentrum für Seminare oder Tagungen von christlichen Gruppen.

Die Lebensmittelspenden abzuholen gehörte mit zu den wichtigen Aufgaben, denn es ging immerhin um unsere Ernährung. Alle Häuser der Gemeinschaft in Frankreich ernähren sich nur von Spenden. Jeden Morgen führen wir zum Carrefour, einer großen Kaufhauskette in Frankreich. Dort holten wir dann Gemüse, Obst, Brot, Fleisch, Joghurts und vieles, vieles mehr ab. Dabei fiel mir besonders beim ersten Mal auf, wie viele Lebensmittel, die eigentlich noch gut



sind, weggeworfen werden, weil sie leicht geöffnet und oder fast abgelaufen sind.

Während der Arbeit wurde es nie langweilig, denn es waren noch andere Jugendliche aus der ganzen Welt im Haus, die die Gemeinschaft aus ihrem Land kannten und für einen gewissen Zeitraum mit ihr leben wollten. Weil ich hauptsächlich haushaltsähnliche Arbeiten machte, wurde mir von der Gemeinschaft angeboten, an bestimmten Wochenenden auf Kinder aufzupassen. An diesen Wochenenden fand ein Programm für die ganze Familie mit Kindern zwischen 0 und 13 Jahren statt. Jedes Wochenende lief unter einem bestimmten Thema ab und die Eltern besuchten Vorträge und hatten bestimmte Gebetszeiten. Die Kinder wurden in verschiedene Altersgruppen aufgeteilt und für jede Gruppe fand ein altersgerechtes Programm statt, während die Eltern abwesend waren. Diese Wochenenden machten mir immer viel Spaß, weil sie eine Abwechslung zu meinen normalen Tätigkeiten boten und die Kinder sehr neugierig waren, da ich nicht perfekt

ihre Sprache sprechen konnte.

Natürlich hatte ich auch Freizeit. Aber dadurch, dass Tigery so klein ist, war es schwierig diese zu gestalten. Die Abende verbrachten wir Jugendlichen oft zusammen und redeten, spielten oder machten im Sommer Lagerfeuer. An den Wochenenden war ich oft-

mals in Paris unterwegs. Dort traf ich mich mit einer anderen deutschen Freiwilligen von meiner Organisation und wir erkundeten gemeinsam die Metro-pole.

Aber nicht jedes Wochenende verbrachte ich in Paris, denn mir wurde auch angeboten, an Jugendwochenen-

den teilzunehmen, die von der Gemeinschaft organisiert wurden und in Tigery stattfanden. Ich sagte nicht nein und prompt fand ich mich zwischen ca. 130 Jugendlichen in meinem Alter wieder. Diese Wochenenden fanden zu verschiedenen Themenbereichen statt wie zum Beispiel Familie oder Entscheidungen treffen. Es wurde viel gesungen, gemeinsam gebetet und man tauschte sich natürlich auch aus.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass ich das Jahr in Frankreich nicht missen möchte und ich froh bin, diese Entscheidung getroffen zu haben. Es bedarf einer gewissen Überwindung, für ein Jahr alles stehen und liegen zu lassen, doch das, was ich von den Menschen, die ich kennengelernt habe, an Herzlichkeit und Verständnis entgegengebracht bekommen habe, war einfach überwältigend und auch heute noch wünsche ich mir, ich könnte die Zeit zurückdrehen und noch einmal in Frankreich sein.

Sarah Ottensmann, Abi 2014



FLEITER DRUCK



OFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
GROSSFORMATDRUCK
FOLIENBESCHRIFTUNG
SCHILDER
TEXTILDRUCK

Dieselstraße 23
59329 Wadersloh
Tel.: 0 25 23/92 27-0
info@fleiter-druck.de

www.fleiter-druck.de

Abschluss-Hefte



Wie Adrenalin für Ihre Werbung!

Abschluss-Hefte – digital gedruckt von Ihren Vorlagen.
Schnell, hochwertig und komplett gefalzt und geheftet.

alpha
text[®]

Direktwerbung GmbH

Bentelerstraße 33
59329 Wadersloh
Fon 0 25 23.9 22 80
Fax 0 25 23.92 28 26
alphatext@t-online.de
www.alpha-text.de



Besuchen Sie uns: Lassen Sie sich von Qualität und Zuverlässigkeit überzeugen!





Das Johanneum in Wadersloh

Schulgeschichte

Diese Mauern können viel erzählen: Die Geschichte des Gymnasiums Johanneum Wadersloh als Buch

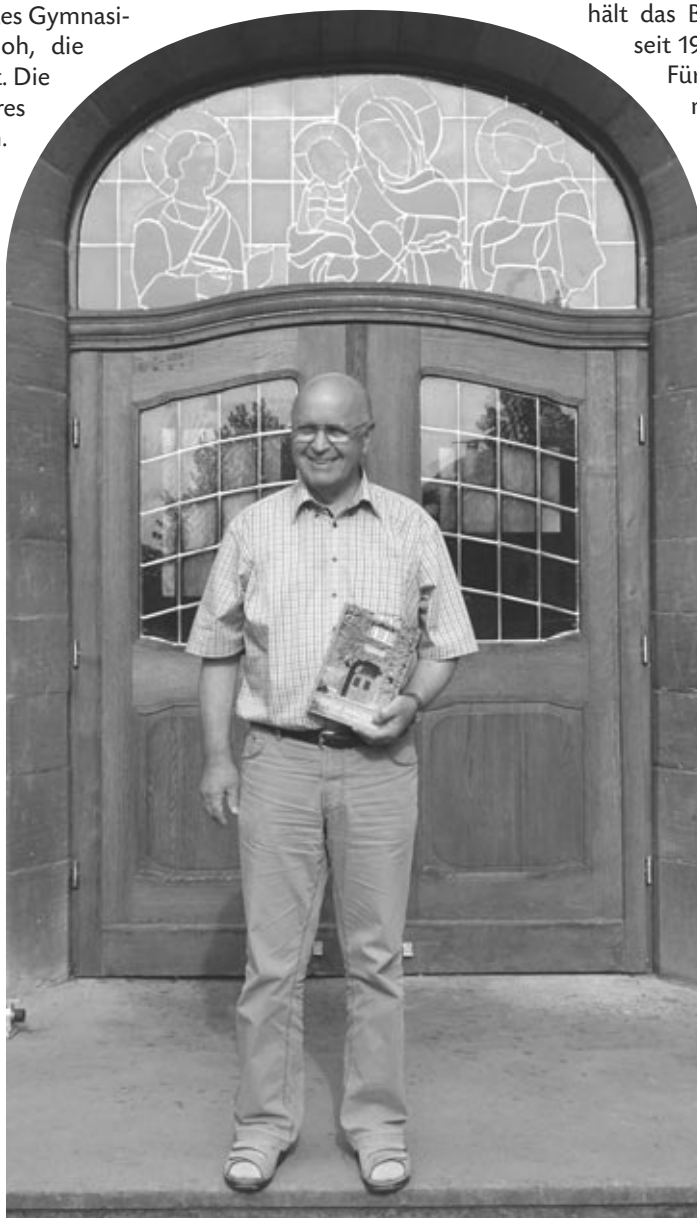
„Diese Mauern können viel erzählen“, so lautet der Titel der Schulgeschichte des Gymnasiums Johanneum in Wadersloh, die Hans-Josef Kellner verfasst hat. Die Schule hat sie anlässlich ihres Schuljubiläums herausgegeben. Das Gymnasium Johanneum feiert in diesem Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen „90 Jahre Johanneum“, denn die Grundsteinlegung des Altbaus des Gymnasiums erfolgte 1924; die Einweihung des Altbaus als Schulgebäude fand 1925 statt. Der Altbau des Gymnasiums sowie die Schule tragen seitdem den Namen „Johanneum“.

Hans-Josef Kellner, ein ausgewiesener Kenner der Wadersloher Geschichte und ehemaliger Schüler und Lehrer für Latein, Geschichte und Erdkunde und viele Jahre stellvertretender Schulleiter des Johanneums, dokumentiert in dieser Schulgeschichte die Entwicklung des Wadersloher Gymnasiums von 1890 bis 2015. Der jetzige Schulleiter Hans-Jürgen Lang, ebenfalls Historiker, hat das letzte Kapitel der Schulgeschichte, das sich auf die Jahre 2010 bis 2015 bezieht, verfasst. Die wechselvolle Geschichte des Johanneums in Wadersloh wird auf 560 Seiten detailliert erzählt und auch mit

vielen Bildern sichtbar gemacht. Unter anderem hält das Buch auch alle Abiturjahrgänge seit 1974 im Bild fest.

Für die Ehemaligen, die Schulgemeinde, aber auch für die Menschen in Wadersloh und Umgebung ist die Geschichte des Johanneums interessant, sind von der Schule doch viele Impulse ausgegangen, die zur Entwicklung der Dörfer im Großraum Wadersloh erheblich beigetragen haben. Das Gymnasium war und ist ein wichtiger Kulturträger und Standortfaktor in der Gemeinde Wadersloh. Insofern ist dieses Buch auch ein wichtiger Beitrag zur Sozial- und Lokalgeschichte des südöstlichen Münsterlandes.

In seiner Festrede bei der Buchvorstellung dankte Hans-Jürgen Lang Hans-Josef Kellner für sein außerordentliches Engagement und hob hervor, dass es ihm ein wichtiges Anliegen sei anhand dieses Buches eine bleibende Erinnerung im Jubiläumsjahr zu schaffen. Er wies darauf hin, dass es sich bei diesem Buch um etwas ganz Besonderes handle, spiegele die fachwissenschaftlich fundierte Schulchronik doch die bereits 90-jährige Lebendigkeit des Johanneums wider. Die Schulgeschichte verdeutliche,





dass das Johanneum sich als Gymnasium im ländlichen Raum verstehe, das auf der Höhe der Zeit sei und in dem sich moderne Bildung in einer fröhlichen und lebendigen Schulgemeinde manifestiere. Angesichts der sich im Wandel befindlichen Schullandschaft seien 90 Jahre Schulleben keine Selbstverständlichkeit.

Hans-Josef Kellner, der in Münster und Lille (Frankreich) studiert hat, dokumentiert seit über 30 Jahren die Geschichte des Johanneums und hat für die Erstellung der Schulchronik, die über diesen Zeitraum entstanden und in Teilen in den Jahrbüchern des Gymnasiums bereits erschienen ist, Archive durch-

forstet, historische Materialien gesammelt und Zeitzeugen zugehört, wenn diese von besonderen Erlebnissen rund um das Wadersloher Gymnasium berichtet haben.

Die Volksbank Beckum-Lippstadt förderte dankenswerterweise die Veröffentlichung des Buchs und die Firma Fleiter-Druck unterstützte die Herstellung des Buches ebenfalls engagiert.

Die umfassende Schulchronik ist seit dem Jubiläumsschulfest und Ehemaligentreffen am 22. August 2015 im Sekretariat des Johanneums sowie im Geschäft Nienaber am Freudenberg in Wadersloh für 25 € erhältlich.

Irene Visarius-Aguilella



Melina Laackmann

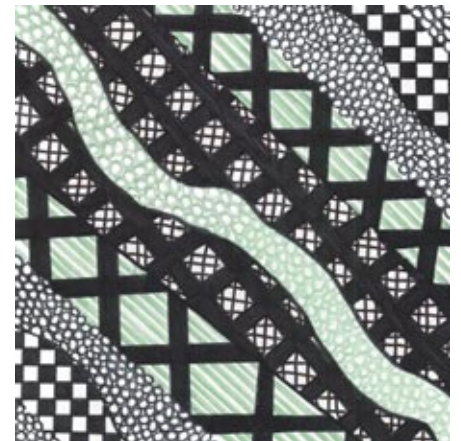
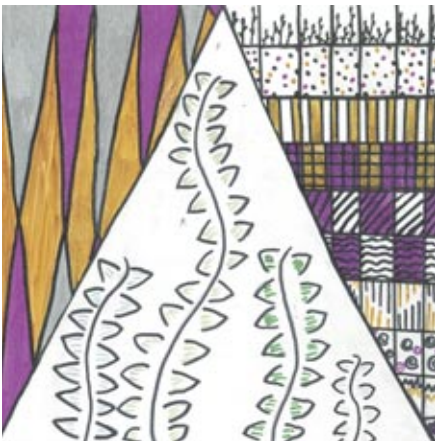
Wir danken
... allen Firmen, Geschäften und Privatpersonen, die uns durch ihre
Werbung und großzügigen Spenden freundlichst unterstützt haben.

Herausgeber: Privates Gymnasium Johanneum
Liesborner Straße 10
59329 Wadersloh

Tel.: 02523/92090
Fax: 02523/920926
E-Mail: Gymnasium_Johanneum@t-online.de
Homepage: www.johanneum.de

Redaktion: Thomas Engstler, Sandra Hampel, Hans-Josef Kellner, Eva Schreiber, Irene Visarius-Aguilella
Druck: Fleiter Druck, Wadersloh

Wadersloh 2015



Inhalt

Vorwort	5	Johanneum fördert Jugendliche in Afrika	105	Wettbewerb Osteuropa: „Landessieger“	170
Das Johanneum 2015: Johanneum – Tau-frisch	6	Tsunami-Katastrophe: 10 Jahre danach	107	Roboter-Wettbewerb	172
In Memoriam: Pater Dr. Heldemar Heising	8	Schule der Zukunft: Sozialpraktikum	108	Bio-Olympiade: Marie Gausmann	172
In Memoriam: Pfarrer Johannes Klein	11	TrO einmal anders	109	Internationale Junior Science Olympiade	173
In Memoriam: Ton van der Wielen	12	Mit der Bergpredigt durch die Fastenzeit	110	Känguru-Wettbewerb	174
Verabschiedung: Bernhard Heising	14	Facharbeitswettbewerb	112	Sporttag 2015: Völkerballturnier Jgst. 5/6	175
Verabschiedung: Christoph Hein	17	Unterrichtsergebnisse		Fußballturnier und Staffellauf Jgst. 7-9	176
Verabschiedung: Ulrike Schienstock	19	Praktikum in Auschwitz-Birkenau	114	Schwimmtag der Oberstufe fällt ins Wasser ..	177
Verabschiedung: Peter Deußen	22	Lost in the Past: Schüler schreiben Roman	116	Austausche	
Verabschiedung: Pastor Jörg Schlummer	24	Fit in Englisch mit dem TELC-Zertifikat	117	Frankreich: 30 Jahre Schüleraustausch	180
Verabschiedungen und Dienstjubiläen	26	Wirtschaftsenglisch: Zusatzprüfung	118	Polen: Austausch mit Nowe Skalmierzyce	182
Neu im Kollegium	27	Geschichte praktisch	118	Norwegen: Rückblick auf den Austausch	183
Mitarbeiter	27	Musisches		Holland: Der neue Austausch mit Doorn	184
Das Lehrerkollegium	29	Die Besondere Lernleistung im Fach Kunst	120	Taiwan wieder ein Erlebnis	185
Schulpflegschaft	30	„Schon immer eins“: Kunstmappe 2015	126	Fahrten und Exkursionen	
Schulkonferenz	31	Arbeit der Monate Januar bis März 2015	128	Rom 2015: Ein Fazit	188
Abitur		Prinzip des Linolschnitts.....	130	Opernfahrt der Klasse 8c nach Frankfurt	190
Rede des Schulleiters	35	Arbeit des Monats Mai 2015	132	Geographie-Lk der Q1 in Dortmund-Hörde .	192
Grußworte Heinz Brune	40	Sporthallengestaltung	133	Jgst. 8 zum Naturkundemuseum	193
Grußworte Christian Thegelkamp	41	Kunst trifft Sport: Projekt der Klasse 9b.....	135	Exkursion der Q1: Mönesee und Rottbach ..	193
Guido Tusch für die Eltern	42	Exponate in der Zahnarztpraxis	137	Biologie-Lks erkunden Vorfahren der Vögel ..	194
Rede der Schülervertretung	43	Reflexion: Schulpraktikum im Fach Kunst	140	Die Klasse 5c mit dem Planwagen unterwegs ..	195
Rede der Abiturienten	45	Leinwandmalerei: Projektkurs der Jgst. 6	141	Jgst. 8 zum Naturzoo in Rheine	196
Abiturientia	46	Gratulation: Melanie Bisping	142	Porträtierten: Die Sextaner in Liesborn	197
Fachoberschulreife, Fachhochschulreife	48	Musikunterricht heute	144	Forum der Ehemaligen	
Klassen und Stufen 2015	49	Musikalischer Abschied im Advent	146	In memoriam	200
Schulführung	58	Theater: Ein teuflisches Vergnügen	147	Bernhard Bartsch	201
Sport- und Spielenachmittag	60	Vernetzte Schule		Verein der Ehemaligen	202
Erster Schultag	61	„Selfie trifft Porträt“	150	Volleyball: Ehemaligen-Turnier	204
Karnevalsfeier der Unterstufe	62	Das Projekt aus der „Don-Bosco-Sicht“	154	Abitur 1975	206
Bedenkenswertes		Weihnachtsaktion: „Kinder für Kinder“	155	Abitur 1980	207
Solidarität – Eine Begriffsdefinition	66	Internationales Projekt in Polen	156	Abitur 1985	208
Weihnachtspredigt – Franz von Assisi	68	Schüler arbeiten zusammen im Johanneum ..	158	Abitur 1990	211
Schuljubiläum		Tagespraktikum am CeBiTec in Bielefeld	160	Abitur 1995	212
Von der Idee zu den Feierlichkeiten	72	Biodiesel aus Raps: Im Schullabor von Bayer ..	161	Abitur 2005	213
Auftaktgottesdienst	78	Besichtigung: Rottendorf Pharma GmbH	162	Abitur 2010	216
Projekte zur Finanzierung der Jubiläumsfahrt ..	79	Keine Zeit zu verschenken	163	Frankiskus: Er war immer dabei	218
Schulfest und Ehemaligentreffen	83	Berufswahl nach dem Abi!?	164	Ehemalige berichten: Sebastian Panreck	222
Jubiläumsfahrt	88	Wirtschaftskunde: Besuch der Sparkasse	165	Ehemalige berichten: Anna-Christin Langer ..	224
Tagebucheintrag 24. Oktober 2015	94	Täusche dich nicht: Phänomania u. Landtag ..	165	Ehemalige berichten: Sarah Ottensmann	225
Stadteindrücke des Literaturkurses der EP	96	Wettbewerbe		Das Johanneum in Wadersloh	
Schulgottesdienst in San Francisco	99	Vorlesewettbewerb 2014	168	Diese Mauern können viel erzählen	230
Religiöses Leben		Gewinner des Antolin-Wettbewerbs 2015	169		
Besuch aus Rushooka	104				